

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Hand“.

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Pressepreis-Auf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Reichspost. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Vertriebsstelle des „Wiesbadener Tagblattes“, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz die dortigen Post-Ausgabestellen und in den benachbarten Kantonsorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Kommunikation: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 521.

Wiesbaden, Dienstag, 8. November 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Übersicht.

Die Schiffsabgaben.

Der Reichskanzler hütet viele Mäkel zärtlich und erfolgreich im verwichenen Bufen, so z. B. das seiner künftigen Wahlparole. Aber während man immerhin die Möglichkeit hat, sich dies und das als Inhalt der Erwägungen und Absichten des Kanzlers vorzustellen, erlaubt die Phantasie gegenüber dem geheimnisvollsten aller Mäkel des Herrn v. Bethmann-Hollweg, jenem nämlich, das die Frage der Durchführbarkeit des Schiffsabgabengesetzes betrifft. Es ist nicht die Schuld des Beurteilers, sondern es steht unloslich in den verwidnen Verhältnissen fester, wenn man stets von neuem vergeblich forscht, wie es Herr von Bethmann-Hollweg anstellen möchte, um den Widerstand Österreichs und der Niederlande zu überwinden. Beide Staaten haben genügend gezeigt, Österreich, daß sie behalten wollen, was sie haben, daß sie die ihnen durch Staatsverträge gewährleistete Abgabensfreiheit auf Erbe und Rhein beizubehalten wünschen. Und es gibt ja keine Macht und keine Möglichkeit, diesen Nachbarstaaten die Abgaben aufzuzwingen. Also was kann geschehen? Wir wissen es nicht, wir sind aber auch überzeugt davon, daß es der Reichskanzler nicht weiß. Nun gibt es Leute, denen dieses sonderbare Ringen der Regierung um die Durchsetzung von etwas, das nicht durchsetzbar erscheint, nur als der zwar loyalen, aber von der Regierung selber als unmöglich erkannte und nur zur Erfüllung älterer Verpflichtungen unternommene Versuch gilt, die Agrarier zu befriedigen, soweit das innerhalb der gegebenen Unmöglichkeiten doch möglich ist. Richtiger, es soll nach dieser Auffassung den Agrariern gezeigt werden, daß sie undurchführbare Bedingungen gestellt hätten, als sie die Bewilligung der neuen Kanalbauten von der Einführung von Schiffsabgaben abhängig machten. Wenn diese Meinung zutreffen sollte, so würde sich also die Regierung damit begnügen, das Gesetz formal zustande zu bringen, und die Sachlage wäre hinterher tatsächlich so, als sei kein Schiffsabgabengesetz vorhanden. Dieser Zustand würde sich selbstverständlich in dem Augenblick ändern, in dem der Einspruch Österreichs und der Niederlande irgendwie zu beseitigen wäre, aber bis dahin bliebe alles, wie gesagt, beim alten. Ob das nun die Ansicht der Regierung ist oder nicht, so werden die Verhältnisse jedenfalls dafür sorgen, daß die Dinge in der geschilderten Weise verlaufen oder vielmehr nicht verlaufen, da sie eben bewegungslos auf dem Fleck

bleiben müßten, auf dem sie sich befinden. Ohne die beiden Nachbarstaaten wird es keine Schiffsabgaben auf den natürlichen Strömen geben, das zum mindesten ist sicher.

Protest gegen fremde Ordens-Niederlassungen.

Die Jesuiten sollen neuerdings in Preußen förmliche Niederlassungen etabliert haben. So hat kürzlich die Einweihung eines neuen Jesuitenkollegs wenige Meier von der deutschen Grenze bei Emmerich am Niederrhein stattgefunden, und dieser Einweihung haben der preussische Landrat von Wesel, Graf Spee, ferner der Bürgermeister und Postdirektor von Emmerich offiziell beigewohnt. Unter diesen Umständen ist es doch interessant zu hören, daß die katholischen Holländer der gar nicht die Jesuiten haben wollen, die jetzt nach der Austreibung aus Portugal dort eine Unterkunft suchen. Das katholisch holländische Blatt „Der Limburger Kurier“ schreibt: „Der Kulturskampf in Deutschland und die französischen Klostergeister haben bereits die Stiftung manches nicht-niederländischen Klosters auf niederländischem Grund und Boden zur Folge gehabt. Wenn die Revolution in Portugal, die in Wälder zu erwartende Kirchenverfolgung in Spanien und der Antiklerikalismus in Italien wieder einen großen Teil ihrer religiösen Schatzkammer nach den Niederlanden abziehen werden, so könnte dies in der Tat zu Zuständen führen, die wir für die katholische Bevölkerung der Niederlande für weniger wünschenswert halten. Nicht, weil daraus irgend welche Gefahr für den niederländischen Charakter unserer südlichen Provinzen entstehen könnte, sondern weil dadurch wirtschaftliche Verhältnisse herbeigeführt würden, die in breiten katholischen Volkskreisen keine unbedingte Billigung finden würden.“ — Ob man das in Deutschland hört?

Monsterprozess und Zeugenaussagen.

In einer Abhandlung, betitelt „Monsterprozess und Zeugenaussagen“, erörtert in der Monatschrift für Kriminalpsychologie und Strafrechtsreform der Oberarzt der Dr. v. Ehrenwalschen Kuranstalt in Altwieser, Dr. Mörchen, auf Grund seiner Erfahrungen als Sachverständiger im Allensteiner Prozess gewisse Mängel der heute geltenden Strafprozessordnung. Nach Dr. Mörchen fehlen der Strafprozessordnung durchweg Bestimmungen, um die Methode der Ladung von Zeugen und Sachverständigen der Eigenart solcher Prozesse, deren Ausdehnung und Dauer früher unerhört gewesen wäre, entsprechend zu gestalten. Die jetzigen Vorschriften und Gepflogenheiten mögen für die gewöhnlichen Verfahren genügen, die nur kurze Fristen beanspruchen und im allgemeinen nur Ladungen innerhalb der näheren Umgebung bedingen. Nachdem aber die Monsterprozesse sich in den letzten Jahren unheimlich vermehrt haben, muß die bevorstehende Reform der Strafprozessreform bestrebt sein, die vielfältigen und nicht geringen Schädigungen der öffentlichen Wohlfahrt durch solche Prozesse möglichst einzusparen.

wenden. Die Theater können mit ihnen rechnen. Und zumal rechnen damit zahlreiche Künstler von internationaler Bedeutung, die sich während der großen Saison einander dicht gedrängt im Wege stehen und doch auch schon deshalb nicht zu Geseh kommen, da das Publikum vor Saisonfestlichkeiten nicht aus noch ein weiß. Jetzt gelangen sie wirklich mehr zur Geltung.

Allerdings war auch die letzte große Saison infolge des Todes König Eduards keine glänzende. Das kommt der Herbst-Saison — die gewissermaßen eine Nachlese bildet — wohl zufließen und dürfte auch die nächstjährige Saisonaison um so besser gestalten. Wird dann doch auch die Ordnung des Königs Georg stattfinden, für die schon heute umfangreiche Vorbereitungen getroffen werden.

Da wird es denn auch eine Coronation Exhibition geben. Allerdings ist es nur ein Privat-Unternehmen und wird wohl kaum viel mehr bieten als die gewohnten Ausstellungen, die nun schon seit Jahren jeden Sommer in Shepherd's Bush von Herrn J. M. R. R. veranstaltet werden, einem jedenfalls recht unternehmenden Herrn — irgendwoher aus den Balkan-Staaten — der bei einem unlängst gegen ihn angestregten Prozess eine ziemlich klägliche Rolle spielte und von dem Richter einen argen Verweis sich zuzog — aber die Ausstellung wird jedenfalls mit um so größerem Fanfare-Geschmetter eingeleitet. Weit davon entfernt, einen Zufuß oder irgend welche Garantien zu beanspruchen, garantiert Herr R. R. selbst vielmehr einen Besuch von 100 000 M. für das zu errichtende National-Denkmal für König Eduard. Dafür hat er denn aber auch einen imposanten Ausfuß von Schutzherrn mit hochfliegenden Namen hüten können, zweihundert an der Zahl — lauter Lords — nur Herr R. R. selbst ist — noch keiner.

Dieser Ausländer will unter solch lordlicher Schutzherrschaft in seiner Ausstellung den Engländern eine „Imperial Demonstration“ vorführen, indem er die namhaftesten Ergänzungen des britischen Weltreichs zur Schau

stellen. Als eine weder formal noch sachlich unabweidliche Schädigung des privaten resp. fiskalischen Vermögens muß es aber bezeichnet werden, wenn Zeugen und Sachverständige teilweise wegen ganz geringfügiger Auslagen von nur wenigen Minuten Dauer 10 bis 12 Tage am Orte des Verfahrens weilen müssen, obwohl es in solchem Falle sehr wohl möglich gewesen wäre, die Ladungen zunächst allgemein zu halten und erst unmittelbar vor dem meist wohl zu berechnenden Tage der Vernehmung selbst die Geladenen telegraphisch einzuberufen. Bei Prozessen wie dem Allensteiner kommt es vor, daß nicht wenige Zeugen und Sachverständige Reisen durch ganz Deutschland machen müssen, um der Ladung zu folgen. Vor der Beschlußfassung über die Ladung muß deren tatsächliche Notwendigkeit und besonders auch die Unerlässlichkeit persönlicher Erscheinens gegenüber der einfacheren und billigeren kommissarischen Vernehmung am Wohnorte noch viel gründlicher geprüft werden, als es schon bei gewöhnlichen Prozessen geschehen sollte. Der Verfasser gibt bezeichnende Beispiele für die tatsächlichen Mängel, die auf Grund der vorhandenen ungenügenden Bestimmungen eintreten müssen. Auffallend war auch, daß in Allenstein beamtete und für die Prozedur einfach beurlaubte Zeugen als nicht mehr länger abkömmlich bezeichnet wurden, während einige in einem freien Berufe stehende Zeugen und Sachverständige trotz ihres wohlbegründeten Protestes weiterhin der „Zeugniszwanghaft“, wie man wohl sagen könnte, unterworfen wurden, obwohl sie als Ärzte z. B. große persönliche Berufe und Unannehmlichkeiten erlitten. In diesen Fällen war das Mißverhältnis zwischen dem tatsächlichen Effekt einer im öffentlichen Interesse erzwungenen Leistung und dem dafür zu bringenden persönlichen Opfer geradezu eklatant. Es ist aus rechtlichen Gründen wie zur Verhütung der Vergeudung von fiskalischem und privatem Vermögen dringend zu wünschen, daß bei der kräftigen Reform der Strafprozessreform die geschilderten Härten und Ungewissheiten eine Milderung, wenn nicht gleich eine Beseitigung erfahren.

Deutsches Reich.

* Ein Glückwunsch des Kaisers an den Kreuzer „Emden“. Der kleine Kreuzer „Emden“, der unter dem Kommando des Fregattenkapitän Vollerthum steht, hat vom Kaiser ein Glückwunschtelegramm erhalten, in dem dieser namentlich dem Maschinenpersonal seine vollste Anerkennung wegen seiner Haltung bei der furchtbaren Fahrt von Talahuano in Chile nach Tahiti ausspricht. Noch niemals ist von einem kleinen Kreuzer eine solche Entfernung von 4400 Seemeilen zurückgelegt worden, noch dazu bei ganz unbekannten Wetter- und Stromverhältnissen und ohne jede Aussicht, unterwegs gegebenenfalls einen Nothafen zur Kohlenenergänzung anzulaufen. Sechs Tage lang

steht, einschließlich einer Anzahl — allerdings wohl erst noch zu dauender — britischer Luftschiffe.

Indessen ein leibbarer Ballon macht auch diesen Augenblick viel von sich reden und kann jeden Augenblick losfliegen. Ja, England bleibt nicht gern zurück! — Er ist zwar in Frankreich gebaut und wird von Franzosen bemant. Aber deshalb mag er sich doch recht hübsch ausnehmen — wenn er erst seine Schutzhülle verläßt. Und wenn er sich bewährt, wird er von dem Kriegsministerium übernommen werden. — Dann aber!

Indessen wie es auch mit der Luftschiffahrt der Engländer bestellt sein mag, in bezug auf den Bau von Seefahrzeugen haben sie uns — soweit Passagier-Dampfer in Frage kommen — doch wieder etwas überholt. Jährlich lang hatten deutsche Schiffe „das blaue Band des Ozeans“ inne. Sowohl der Norddeutsche Lloyd wie die Hamburg-Amerika-Linie hatten den Rekord geschlagen und weitesterten lange darum nur miteinander, bis die Cunard-Linie die „Lusitania“ und „Mauretania“ in Dienst stellte. Doch kommt dabei ein wesentlicher Umstand in Betracht. Sie konnten nur mit staatlicher Unterstützung gebaut werden. So lange diese ausblieb, so lange die Verhältnisse auf beiden Seiten gleich waren, blieben die deutschen Schiffe Sieger. Das mag immerhin eine hinreichende Erklärung abgeben. Ob aber der Staat in solchen Dingen helfend eingreifen soll, ist natürlich eine ganz andere Frage. Jetzt hat nun auch die White-Star-Linie einen noch viel größeren Dampfer, die „Olympic“ vom Stapel gelassen, den größten Dampfer der Welt, der sogar 45 000 Register-Tonnen aufweist gegen die 31 550 der „Lusitania“ und 27 000 der „Arcturion“ der „Cecilia“, aber „nur“ 50 000 Pferdekraft gegen 70 000 der „Lusitania“ und 46 000 der „Arcturion“. Der neue Dampfer kann daher bei seinem gewaltigen Tonnagegehalt einen Rekord keinesfalls erzielen. Und schon rüsten sich die deutschen Linien, wenigstens in bezug auf den Tonnagegehalt, gleiche oder noch größere

Genilleton.

(Nachdruck verboten)

Londoner Leben.

„Meine Saison“. — Coronation Exhibition. — 200 Lords als Schutzherrn. — Englische Luftschiffahrt. — Das größte Seeschiff der Welt. — Das blaue Band des Ozeans. — Deutsche Polizeipräsidenten in London. — „Deutsche Provokationen“.

London, November.

Die Zeit der eigentlichen Londoner Saison ist unumstößlich Frühling und Sommer. Aber um die jetzige Jahreszeit haben auch Meer und Berge und andere Stätten der Sommerfrische einen erheblichen Teil ihrer Reize eingebüßt und diejenigen einer Wintererfrischung — die Riviera, Ägypten und die schneebedeckten Berge der Schweiz — sind noch nicht recht eröffnet. Es ist wirklich hart für die guten Leute, die doch nun einmal überall „zur rechten Zeit“ eintreffen müssen. Wo sollen sie die die Zwischenzeit, die auf ihrem Programm eine so garstige Lücke aufweist, zubringen? Da haben sich denn einige von ihnen — ja und auch Persönlichkeiten, die wohl etwas auf sich halten — überwinden, um diese Zeit einmal in der Reichshauptstadt vorzuführen: und leithunmüßig, wie in diesen Kreisen nun einmal alles zugeht, ist London auch jetzt nicht mehr ganz leer — soweit dies die oberen zehntausend Familien betrifft, die eine gewisse Zeit wohl in sich selbst herumtragen, aber für die Volkheit eines Ortes doch nun einmal allein maßgebend sind.

Dieser Herbstbesuch ist in London in den letzten Jahren immer ausgeprägter zutage getreten, und jetzt haben wir im November wirklich so etwas wie eine kleine — na, wenn auch nur eine ganz „kleine Saison“. Und wie intellektuell ihre Begründer nun auch sein mögen — oder nicht! — jedenfalls tragen sie auch dazu bei, ein gewisses intellektuelles Leben zu

hatte das Schiff einen furchtbaren Sturm durchzumachen, so daß es kaum möglich war, in aufrechtem Gang die Kommandobrücke zu erreichen.

* **Generalausschreibung der Fortschrittlichen Volkspartei.** Eine Sitzung des Generalausschusses der Fortschrittlichen Volkspartei findet am Sonntag, 20. November, in Berlin statt. Sie wird im Reichstagsgebäude abgehalten und beginnt vormittags 10 Uhr. Wenn die Beratungen am Sonntag nicht nachmittags beendet sein sollten, so werden sie am Montagvormittag fortgesetzt. Die Tagesordnung ist wie folgt festgelegt worden: 1. Begrüßung und Konstituierung (Abg. Jund); 2. Tätigkeitsbericht (Abg. Bischoff); 3. Verhältnis zu den anderen Parteien (die Abg. Dr. Bohnke und Dr. Wiemer); 4. Vorbereitung der Reichstagswahlen (die Abg. Kaufmann und Kopisch); 5. Verschiedenes.

* Eine amtliche Stimme über die Unruhen am Wedding. Zu den jüngsten Unruhen am Wedding läßt sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihren Rückblicken aus: Für die Art, in der die Schutzeleute ihre wahrlich nicht leichte Aufgabe erfüllt, für ihre Ruhe, ihren Mut und ihre Festigkeit gebührt ihnen der Dank aller Staatsbürger. Die sozialdemokratische Presse aber tadelt gegen das „Scharfmachergeheimnis“ in seinem infernalischen Sozialistenhaß — weil in der bürgerlichen Presse die Forderung ausgesprochen ist, daß derartige mühevolle Erzeile von Pöbelhänden mit rücksichtsloser Energie unterdrückt werden müßten — und hegt trotz der anfänglichen „Vorwärts“ selbst anerkannten Ruhe der Schutzeleute in gewohnter Weise gegen den „Revolberpolizismus“, dessen „aufreizendes“ Auftreten als Ursache der Tumulte und dessen notgedrungenen, erst beim Verlagen aller anderen Mittel angewandter Waffengebrauch als Brutalität hingestellt wird. Gerade diese gewohnheitsmäßigen, oft in noch viel schärferer Form als jetzt ausgesprochenen Beschimpfungen der Polizei sind als eine Hauptursache der Wutausbrüche des großstädtischen Pöbels in Berlin und anderswo anzusehen. Auch dadurch, daß nahezu bei jedem Ausstand, mag die Sache liegen wie sie will, den Arbeitgebern rohe Machtpolitik vorgeworfen und den Streikern recht gegeben wird, bereitet die Sozialdemokratie den Boden für Erzeile, wie sie jetzt wieder am Wedding erlebt wurden. Es mag ihr un bequem sein, daß die Saat der Verhetzung und des Hasses, die sie planmäßig ausstreut, jetzt in solchen Ausschreitungen aufgegangen ist, und sie hat sich neuerdings ja auch genügt gesehen, ihre Mitglieder vor der Beteiligung an Straßenansammlungen zu warnen, aber damit ist es nicht getan — so lange die Sozialdemokratie fortfährt, gegen alles, was zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit geschehen muß, zu hetzen und zu schimpfen, so lange kann sie die Verantwortung für Erzeile und ihre blutigen Folgen nicht von sich abschütteln.

* Bei der Reifeprüfung an Realanstalten darf nach einer neuen Verfügung des Kultusministers schon bei dem nächsten Prüfungstermin anstatt des französischen und englischen Aufsatzes die freie fremdsprachliche Nachschreibung eines deutschen Textes treten, der den Prüfungen vor Beginn der Arbeit zweimal vorgelesen wird. Diese Neuerung soll eine Erleichterung für diejenigen bedeuten, denen es schwer fällt, aus einem gegebenen Thema sofort den Stoff zu einer längeren Erörterung zu schöpfen.

* **Alldeutscher Verband.** Nach einer Veröffentlichung in den „Alldeutschen Blättern“ wird am Samstag, den 3. Dezember, eine Sitzung des Ausschusses und am darauffolgenden Sonntag eine Sitzung des Gesamt-Vorstands des Alldeut-

kolosse erziehen zu lassen. Wohin soll das alles noch führen?

Nun, wir können wohl immer noch voneinander lernen. So denken auch wohl die Herren Polizei-Präsidenten von Berlin und Charlottenburg, die hier eingetroffen sind, „dem Londoner Schutzmänn abzugucken, wie er den Straßenverkehr reguliert“. Das erzählt man sich wenigstens hier. Und die Befriedigung darüber ist um so größer, als es längst Mode geworden, in so vielen Dingen gerade in Deutschland seinen Lehrmeister zu suchen. Indessen wenn es auch niemand abstreiten wird, daß der deutsche Schutzmänn in neuerer Zeit in so mancher Hinsicht und zumal auch in einer artigen Behandlung des Publikums große Fortschritte gemacht hat, in der bewundernswürdigen Ruhe und Sicherheit, mit der ein Londoner Polizeimann den Verkehr in seinen richtigen Bahnen hält, kann sein deutscher Kollege doch wohl immer noch von ihm lernen.

Auch im Handels- und Industrie-Besen ist doch wohl jedes einzelne Land in der einen oder anderen Hinsicht anderen voraus. Und es hat sich bei uns in Deutschland ja auch längst der Brauch ausgebildet, daß unsere jungen Leute der Geschäftswelt ihre Ausbildung nicht als vollendet betrachten, ehe sie sich nicht ein wenig im Auslande umgesehen und zugleich die Kenntnis fremder Sprachen dabei etwas vervollständigt haben. Vielen jungen Engländern waren sie dann hier allerdings stets ein Dorn im Auge, zumal, weil sie auf Grund einer besseren Schulbildung, gewissermaßen Pflichterfüllung und mäßiger Gehalts-Ansprüche zuweilen einem jungen Eingeborenen auch wohl das Fortkommen erschwerten. Aber es blieb einem hiesigen Aufsteher-Magazin vorbehalten, die Tatsache ausfindig zu machen — und das „Daily Mail“ trat sofort zur Unterstützung ein — daß diese jungen Deutschen „organisierte Vorposten einer bestimmten Genossenschaft deutscher Geschäftsleute sind.“ Die weiteren Ausführungen betreffs dieser „Raufmanns-Spione“ sind zu iörrisch, als daß wir näher darauf einzugehen brauchen. Aber man hört doch jetzt in England so viel von den in Deutschland gemachten Fortschritten. Wie, wenn die jungen Engländer sich an den „deutschen Brotverderbern“ ein Beispiel nähmen und auch ihrerseits sich in anderen Ländern ein wenig mehr umtäten! Nicht, daß wir uns in Deutschland besondere Vorteile davon

sehen Verbandes stattfinden. Für die Tagesordnung der Vorstandssitzung sind u. a. vorgesehen: Die Besprechung der politischen Lage; die böhmisches Ausgleichsverhandlungen; die nationale Bedeutung der Schiffsabgaben; Wahlen; der Ort der Tagungen, wahrscheinlich eine jüdische Stadt, die Namen der Richterstatue und alle sonstigen Einzelheiten werden noch bekannt gegeben.

* **Sozialdemokratische Stadtverordnete.** Bei der Stadtverordnetenwahl in Langenlacha sind sämtliche in der dritten Abteilung aufgestellten sozialdemokratischen Kandidaten gewählt worden. Von 1400 Wählern wählten nur 400.

Deutsche Kolonien.

— **Graf Jech.** Der Gouverneur von Togo, Graf Jech, ist in Berlin eingetroffen, um an den Beratungen im Reichskolonialamt für die Togo-Kongokonferenz, die am 15. d. M. in Paris beginnt, teilzunehmen. Die Frage, ob der Gouverneur nach für eine weitere Dienstperiode in das Schutzgebiet zurückkehren wird, ist gegenwärtig noch nicht entschieden.

Ausland.

Schweiz.

Zum Konflikt in der Uhrenindustrie. Der Konflikt in der schweizerischen Uhrenindustrie nimmt an Schärfe zu. Die Arbeitgeber drohen mit der sofortigen Aussperrung sämtlicher Arbeiter, falls nicht in den nächsten Tagen eine Einigung zustande kommt. Um eine Aussperrung zu verhindern, fand nun unter dem Vorsitz des Präsidenten der Genfer Kantonalen eine Versammlung von Delegierten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer statt. Die Delegierten der Arbeitnehmer wiesen die Einigungsvorschläge der Arbeitgeber zurück, worauf die Arbeitgeber für diese Woche die Generalaussperrung beschlossen. In Betracht kommen 70 000 Arbeiter.

Frankreich.

Eine Verwaltungsreform. Kabinettschef Briand richtete an die Präfekten eine Zirkularnote, welche eine Reform der Verwaltung betrifft. Er teilt darin seinen Wunsch mit, jedes Departement als einen Verwaltungsbezirk zu betrachten, an dessen Spitze der Präfekt steht. Verschiedene Departements sollen alsdann zu einem Verwaltungszweig vereinigt und der Präfekt eines der betreffenden Departements mit dem Titel eines Oberpräfekten an ihre Spitze gestellt werden. Ferner sollen Bezirksversammlungen eingerichtet und die neuen Verwaltungszweige sollen denjenigen der Gerichte, Finanz-, Militär- und Universitäts-Verwaltungen nachgebildet werden.

Cherbourg oder Boulogne? Die Meldung, daß die Schiffe des Norddeutschen Lloyd nicht mehr in Cherbourg sondern in Boulogne anlaufen werden, hat in den seemannischen Kreisen von Cherbourg lebhafteste Erregung hervorgerufen. In einer im Stadthaus abgehaltenen Versammlung führte der Deputierte und Bürgermeister Mahieu von Cherbourg Beschwerde darüber, daß die Piloten ihre Tarife nicht herabsetzen wollten und daß sie daran Schuld trügen, wenn die fremden Schiffsahrtsgesellschaften den Hafen von Cherbourg nicht mehr anlaufen wollten. Als Mahieu das Stadthaus verließ, veranfaßten die Piloten eine heftige Andeutung gegen ihn. Eine Abordnung der Bürger von Cherbourg ist nach Bremen abgereist, um mit den Direktoren der großen Schiffsahrtsgesellschaften in Unterhandlungen zu treten.

Monaco.

Die neue Verfassung. Wie aus Monaco berichtet wird, hat die provisorische Regierung des Fürstentums Monaco den Plan einer Verfassung ausgearbeitet. Danach würde in Zukunft ein aus allgemeiner Wahl hervorgegangenes Parlament von 22 Mitgliedern eingerichtet werden, welches sich Nationalrat nennt. Die Exekutivgewalt soll von einem

versprochen, aber wir hätten doch auch gewiß — keine Bange vor ihnen. Vielleicht würden sie auch ihrerseits dort manches erfahren können, was ihrer Ausbildung nicht schaden könnte. Und wenn sie dann auch ein bißchen mehr fremde Sprachen lernten, so würde es deshalb am Ende auch nicht gerade schlechter um sie stehen.

Wilh. F. Brand.

Aus Kunst und Leben.

K. Chinesische Studenten an der Columbia Universität. Aus New York wird berichtet: Mit der Absicht, den Kreis ihrer Schüler zu erweitern, sandte die New Yorker Columbia-Universität im vergangenen Sommer eine Anzahl von Prospekt und Bulletin nach China, in denen die Vorzüge der New Yorker Bildungsinstitutionen gerühmt wurden. Die Schriften wurden in ganz China verbreitet, und der Erfolg dieses Verfahrens spiegelt sich bereits in der neuen Förderliste der Universität. An der Columbia-Universität studieren jetzt nicht weniger als 35 Chinesen, von denen 20 erst in den letzten Wochen aus dem fernen Osten eingetroffen sind.

Theater und Literatur.

Die Kommission zur Vorbereitung eines Reichstheatergesetzes wird in diesem Monat im Reichsamt des Innern zusammenzutreten. Vom Bühnenverein sind zu diesen Beratungen delegiert worden: v. Puttk., der Intendant des Stuttgarter Hoftheaters, Langen, Direktor des Stadttheaters in Hildesheim, und Direktor Gregor, von der Bühnengemeinschaft der Präsident Rissen, Rieck und Rirsch. Jedenfalls wird auch der Reichstagsabgeordnete Pfeiffer zu den Verhandlungen zugezogen werden.

Viktor Alberts dreitägiges Märchendrama „Der Ring der Wahrheit“ wurde in Düsseldorf im Schauspielhaus zum ersten Male mit lebhaftem Erfolg aufgeführt. Das Werk machte auf das Publikum einen tiefen Eindruck.

Bildende Kunst und Musik.

Frau Preuse-Wapenauer hat vom König von Württemberg nach einer Vorstellung von „Tristan und Isolde“ in Stuttgart, in der sie die Brangäne sang,

aus zwei Mitgliedern bestehenden Rat ausgewählt werden. Dem Fürsten soll das Recht erhalten bleiben, Gesetze zu beantragen und die Ausführung von Gesetzen abzulehnen; er soll sich vor allem in Zukunft mit einer Zivilliste von 1200 000 Frank begnügen, da die übrigen aus dem Spielkasino fließenden Einnahmen dem Fürstentum überlassen werden sollen.

Spanien.

Einweihung der deutschen Schule in Madrid. Samstagvormittag fand in Gegenwart des Prinzen Louis Ferdinand von Bayern, verschiedener Prinzessinnen des königlichen Hauses sowie des Bürgermeisters von Madrid die feierliche Einweihung der deutschen Schule in Madrid statt. Der deutsche Konsul, der Vorsitzende der Schulgemeinde Schärer, der Vertreter des deutschen Auswärtigen Amtes sowie der Schuldirektor hielten Ansprachen an das zahlreich erschienene Publikum und die anwesende deutsche Kolonie. Nach der Feier fand ein Rundgang statt, wobei die modernen Einrichtungen der Schule allgemein bewundert wurden.

Portugal.

Weitere Fortschritte der Republikaner. Die Regierung erhält andauernd Zustimmungsdressen aus allen Kreisen der Bevölkerung. Die letzte Kundgebung dieser Art stammt von einer Anzahl Vereine, die zusammen 52 000 Mitglieder zählen und der Regierung ihre Anhänglichkeit ausdrücken. — Sämtliche Offiziere der Garnison erklärten offiziell durch Eintragung in die Mitgliederliste des republikanischen Zentrums Sao Carlos ihren Beitritt zu der republikanischen Partei. Diese Tatsache beweist die völlige Haltlosigkeit der im Ausland verbreiteten Gerüchte von einer Militärverschwörung und gibt gleichzeitig eine Garantie für den Bestand des neuen Regimes.

Ein Rattenkrieg in Lissabon. Um die Pestgefahr bösigt zu beseitigen, wird ein allgemeiner Rattenkrieg gepredigt. Die Belohnung für jede Ratte beträgt 40, für jede Maus 20 Reis.

Russland.

Schreckensziffern der Cholera. Die veröffentlichten amtlichen Ziffern der Opfer der Cholera von September bis Ende Oktober enthalten geradezu erschreckende Ziffern. Insgesamt erkrankten an der Cholera in dieser Zeitperiode 218 680 Personen; davon starben 90 609 Personen, beinahe 40 000 monatlich. Die Zahl der Choleraopfer unter den Kirgisen und Tataren konnte nicht festgestellt werden, weil hier viele Todesfälle verheimlicht wurden.

Türkei.

Die Anleihe. Wie verlautet, hat der Ministerrat die Bedingungen des Anleihevertrages für günstig befunden und den Entwurf genehmigt. Der Finanzminister hatte abends darauf eine neue Beratung mit dem Direktor Helfferich.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 8. November.

Die Erschließung des Nordens.

Man schreibt uns:

Zur Erschließung des Nordens war vor einiger Zeit ein Artikel erschienen, der in durchaus sachlicher und zutreffender Weise die augenblicklichen Arbeiten schilderte, die zur Straßengerüststellung in diesem Gebiet dienen. Es ist ja mit Freuden zu begrüßen, daß die Stadtverwaltung sich mit solchen Arbeiten befaßt und so Gelegenheit schafft, den Anden in der schönen Gegend zu ernüchtern. Jene Arbeiten beziehen sich hauptsächlich auf die Straßenzüge, welche zum Wald führen, bezw. die Auffahrt zu dem Willensgelände von der nördlichen, also der von der Stadt entferntesten Gegend aus bilden. Diese Straßen werden als weit

die württembergische Medaille für Kunst und Wissenschaft überreicht bekommen, zu tragen am Bande des Friedrichsordens.

Der Heideberger Bachverein, der eben erst ein dreitägiges Bachfest beendet hat, kündigt ein großes Festspekt an, das zum 100. Geburtstag des Meisters in der Zeit vom 22. bis zum 25. Oktober 1911 begangen werden soll.

Die Nationale Künstlervereinigung in Paris hat für das Frühjahr 1911 eine Ausstellung der Portraits sämtlicher regierenden Souveräne, sowie der Prinzen und Prinzessinnen angekündigt.

Die dreitägige Operette „Das Puppenmädchen“ von Leo Stein und Willner, Musik von Leo Fall, hatte bei der Uraufführung am Carltheater in Wien den üblichen geräuschvollen Operettenerfolg. Die Novität ist aber schwächer als Fall's „Dollarprinzessin“ und „Die geschiedene Frau“.

Wissenschaft und Technik.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Wollstein (Posen): Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung beschloßen einstimmig, an dem Hause, wo Robert Koch als Krebserkrankter die Grundlagen zu seinem großen Entdeckungsschuf, eine Gedenktafel mit seinem Reliefbildnis anzubringen.

Die Akademie der Wissenschaften in Stockholm beschloß am Samstag, den diesjährigen Nobelpreis für Physik dem Professor J. D. van der Waals-Amsterdam wegen seiner Arbeiten über den Zustand der Gase und Flüssigkeiten zu erteilen.

Kapitan und Mannschaft des vorgestern in Kopenhagen eingetroffenen Dampfers der grönländischen Handelskommission berichten, daß Knud Rasmussen, der mit dänischer Staatsunterstützung sich auf 8 Jahre auf einer Expedition in Grönland befindet, auch Pearys Eskimos auf Kap York getroffen habe. Nach deren Aussagen hätten weder Peary noch Cool den Nordpol erreicht. Rasmussen ist jetzt auf dem Wege zu einer Untersuchungs-Expedition nach dem Nordpol begriffen, begleitet von Cooks, Pearys und anderen Eskimos. Diese Eingeborenen sind Rasmussen zum Dank für seinen in vieler Beziehung geleisteten großen Beistand sehr ergeben.

bequemer für die Auffahrt, selbst bei ihrem großen Unweg, geschildert, als die weit näher gelegenen, von der Lantus- und Sonnenberger Straße hinaufführenden steilen Straßen. Die Möglichkeit dieses Sages steht fest. Doch was folgert der Leser aus ihm? Jedenfalls die ganz natürliche Tatsache, daß es weit richtiger wäre, die nähergelegenen Aufgangstraßen erst ins Auge zu fassen, ehe man die von hinten kommenden Straßen berücksichtigt. Schon seit einer Reihe von Jahren bearbeitet die Stadt die beiden wichtigsten Straßenzüge, welche unmittelbar vom Mittelpunkt des Kurlebens, dem Kurhaus und Kochbrunnen, wie auch von den Hauptgeschäftstraßen aus zu dem so unergieblich schönen Villengelände führen, welches kaum 200 Meter vom Kurhaus entfernt liegt. Die Straße durch den „Berliner Hof“ und diejenige durch das städtische Sorgenfeld, das „Paulinen-Schloßchen“, sind es, denen schon so viele Mühe und Aufopferung zuteil wurde. Nicht länger kann sich die Stadtverwaltung der dringenden Notwendigkeit ihrer Ausführung verschließen. Wie verlautet, sind die Abmachungen mit einem großen Teil der für die erste Straße in Betracht kommenden Grundstückbesitzer schon abgeschlossen, so daß deren baldige Ausführung nichts mehr entgegensteht. Die andere Zugangstraße hängt dagegen zum Teil noch von der Vervollständigung des „Paulinen-Schloßchens“ ab. Auch diese Frage muß endlich einmal erledigt werden, damit der jetzige Zustand, der der Stadt und Kurverwaltung alljährlich große Summen kostet, beseitigt wird. Gerade dieser Zugang ist nicht nur für das nördliche, sondern auch für das nordöstliche Villenerrain von allergrößter Bedeutung, insbesondere, wenn die Straßenführung so geschehen kann, daß dieselbe in der Nähe der Heidenhöhe oder Hergenhahnstraße endet. Wünschenswert ist hierbei eine Abzweigung nach dem zum Geisberg führenden Teil der Schönen Aussicht. — Die Stadt hat selbst an der Straße großes Interesse, da sie an der Schönen Aussicht beträchtlichen Grundbesitz hat, der hierdurch erschlossen wird, namentlich, wenn die nunmehr fluchtlinienmäßig festgelegte Meyerbeerstraße, von der Schönen Aussicht zur Hergenhahnstraße führend, aufgemacht wird. Alsdann springen für die Stadt fünf schöne Villenbauplätze an erster Lage der Schönen Aussicht, unmittelbar am Carlsberg, heraus, für die sie jedenfalls sofort Liebhaber findet. Wird nun noch das kleine Stück der Hergenhahnstraße, gleich an der Schönen Aussicht liegend, erschlossen und der Teil der Schönen Aussicht zum Geisberg hin auf der mittleren Strecke von dem störenden Babel befreit, so ist nichts mehr im Weg, das gesamte nördliche Villenerrain einer baldigen Bebauung zuzuführen.

— **Fritz-Reuter-Gedenkfeier.** Im „Verein für das mittlere Schulwesen“ fand am Samstag zur Feier von Fritz Reuters 100. Geburtstag ein Familienabend im Festsaal des Hotels „Prinz Nicolaus“ statt. Mittelschullektor Victor als Vorsitzender begrüßte die Anwesenden, besonders die zahlreich erschienenen Damen, denen vor allem ja Fritz Reuter durch seine gemütvollen Dichtungen im gemütlichen Kreis so vertraut geworden ist. Mittelschullehrer Brunotte entrollte darauf ein Bild von des Dichters Leben, das ein Kampf gewesen ist gegen eine ungeliebte Leidenschaft und gegen ein grausames Geschick, und in dem er doch schließlich Sieger geblieben ist. Fritz Reuter war ein durchaus frommer, gottesfürchtiger Mann. Er trug seinen Herrgott tief im Herzen und lebte im festen Glauben an ein seliges Wiedersehen dort oben. Er hatte ein warmführendes Herz, das da am lautesten spricht, wo er den größten Jammer schildert. Goh er über etwas seinen Humor aus, so traf dieser die Sache, nicht die Menschen, und verwundete niemand. Fritz Reuter war auch ein großer Patriot, und daß er Deutschland noch einzig, groß und mächtig sehen dürfte, schien ihm mit das Schönste, was das Leben ihm geboten. Alle seine Werke sind durchsetzt mit jenem tiefen Humor, „dessen köstliche Früchte auf der Schattenseite des Lebens reifen“. Damit hat er Tausenden und aber Tausenden das Herz erheitert und das Leben verschönt. Und nun folgten köstliche Proben aus des Dichters Werken, und der Vortragende entledigte sich mit viel Geschick seiner Aufgabe, so daß ihm reichlicher Beifall zuteil ward. — Später gab Mittelschullehrer M. Schmidt nach seine „Reis nach Velligen“ zum besten und fand damit gleichfalls dankbare, beifallsstrebende Zuhörer.

— **Naturfarbenphotographie.** Im großen Saal des Kurhauses führte am Samstag der Stuttgarter Hophotograph Hans Hildbrand, bei uns kein Fremder mehr, die neuesten Leistungen der Photographie in natürlichen Farben (System Luminäre), die seit einigen Monaten wiederum eine erhebliche Verbesserung erfahren hat, in Naturaufnahmen aus dem sonnigen Italien, der Schweiz, dem bayerischen Hochgebirge, dem Frankfurter Palmengarten und Wiesbaden vor. Nach einer Bemerkung des Vorlesenden wurde voranschrittlich bald die Farbenphotographie eine weitere Staffel der Vervollständigung erreichen, denn einem jungen Mann, der demnachst mit seiner Erfindung an die Öffentlichkeit treten werde, sei es gegliedert, die Naturfarbenaufnahmen auch auf Papier kopieren zu können. Die vorgeführten photographischen Aufnahmen, von denen die Mehrzahl die Farben der Natur sehr gut, zum Teil sogar glänzend, wiedergab, beschränkten sich fast ausschließlich auf Landschaften, Hochgebirgszenerien und Landschaftsstudien. Der wichtigste Zweig der Photographie, das eigentliche Gebiet der Berufsphotographie, bleibt jedoch die Portraitaufnahme. In Bezug auf sie — nach der Art der vorgeführten Aufnahmen zu schließen — scheint es die Farbenphotographie noch nicht zu größeren Erfolgen gebracht zu haben. Die Vorführungen, welche ein zahlreiches Publikum angezogen hatten, fanden sehr beifällige Aufnahme.

— **Fremdenverkehr.** Zahl der bis 26. Oktober angemeldeten Fremden: 165 276 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 53 894 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 111 382 Personen; Zugang bis einschließlich 2. November: 2193 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 646 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 1547 Personen; zusammen: 167 469 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 54 540 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 112 929 Personen.

— **Starker Güterverkehr.** Seit etwa 10 Tagen hat auf der Westbahn ein Güterverkehr eingesetzt, wie er niemals in gleichem Umfang zu verzeichnen war. Der Güterverkehr

steigt ja in jedem Herbst erheblich, aber diesmal hat er eine Ausdehnung angenommen, wie man sie bisher nicht kannte. Speziell der Verkehr nach Frankreich ist erheblich, zahlreiche Sondergüterzüge mit Kartoffeln sind aus dem Direktionsbezirk Mainz dahin abgegangen, da in Frankreich eine absolute Kartoffelmisere zu verzeichnen war. (Allein aus dem „Ländchen“ sollen 44 Waggons Kartoffeln nach Frankreich geliefert worden sein.) Dazu kommen die gewöhnlichen Kohlen- und Stabentransporte. Der Verkehr ist so stark, daß die Eisenbahnverwaltung selbst mit ihrem Reservepersonal für die Beförderung und Beförderung von Güterzügen nicht ausreicht.

— **Fortschrittliche Volkspartei.** Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß das Parteisekretariat der Fortschrittlichen Volkspartei sich Karlsstraße 39 befindet, die Telefonnummer 4642 hat, Beiträge zum Wahlfonds annimmt und jederzeit Auskünfte in Parteianglegenheiten erteilt.

— **Staats- und Gemeindefiskus.** Die Einzahlung der 8. Rate (Oktober, November, Dezember) ist im Rathaus, Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben L. am 9. und 10. November; Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben V und Z und außerhalb des Stadtbezirks am 8., 9. und 10. November zu bewirken.

— **Energetisches Vorgehen.** Vom hiesigen Schöffengericht wurde kürzlich ein junger Hausburche zu 50 M. Geldstrafe verurteilt, weil er aus Übermut einen Feuermelder in Tätigkeit setzte und hierdurch die Wehr verhindert wurde, früher als möglich, an einer anderen richtigen Brandstelle zu erscheinen. Diese Strafe wird nun (und zwar mit Recht!) (Die Red.), auf Veranlassung der Branddirektion im Wege der Berufungsinstanz angefochten werden, da dieselbe sich mit der niedrigen Geldstrafe nicht einverstanden erklären kann, vielmehr eine exemplarische Bestrafung verlangt, mit Rücksicht darauf, daß anderenfalls dem Unfug des blinden Marns nicht scharf genug gesteuert werden kann, und um zu zeigen, daß die segensreiche Einrichtung einer Feuerweh nicht zum Ansehen ausgelassener Burschen geschaffen ist.

— **Auszeichnung der heimischen Industrie.** Der Maschinenfabrik Wiesbaden ist durch die Leitung der internationalen Ausstellung in Buenos-Aires für die von ihr ausgestellten Aufzugsmaschinen die goldene Medaille erteilt worden.

— **Mäusetod.** Man schreibt uns vom Main, den 4. November: Nachdem die verschiedensten Mittel, die man gegen die Mäuseplage anzuwenden, zum großen Teil versagt haben, ist endlich das rechte Mäusegift eingetroffen — ein anhaltender, durchdringender Regen. Schon am Dienstag ging der Regen in Strömen nieder, und auch heute regnete es nur einmal und kräftig. Da die Mäusehöhlen kaum einen Fuß in die Tiefe gehen, sind die Eingangsöffnungen bald mit Wasser gefüllt, so daß die grauäugigen Bewohner, wenn sie nicht ertrinken wollen, flüchten müssen. Auf dem offenen, nassen Feld gehen sie dann bald ein.

— **Meine Notizen.** Heute, am 8. November, sind es 10 Jahre, daß Anna Laubach im Dienste bei Frau E. Sauer, Dohlemer Straße 143, ist — ein Zeichen guten beiderseitigen Einverständnisses, das in solchen Fällen immer seltener wird.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Königliche Schauspieler.** Im Hoftheater geht heute Mozarts Oper „Die Zauberflöte“ in Szene (Abonnement D. erhöhte Preise); als „Sarastro“ gastiert Herr Walter Eard auf Engagement, als „Tamino“ Herr Kurt Sommer von der Königl. Oper in Berlin. An Stelle der erkrankten Frau Müller-Weiß singt Fräulein Engel zum erstenmal die „Kamina“, während die Partie des „ersten Knaben“ mit Fräulein Krämer neu besetzt ist. — Morgen gelangt im Abonnement A bei erhöhten Preisen Duccinis japanische Tragödie „Madame Butterfly“ in der bekannten Fassung zur Aufführung. Am Freitag findet eine Wiederholung von Richard Wagners „Waisare“ im Abonnement B bei erhöhten Preisen statt. „Gounods Oper „Margarete“ wird für Sonntag, den 13. d. M., im Abonnement A vorbereitet.

— **Viederabend.** Wir weisen nochmals auf den Wiederabend von Frau Gussloff hin, welcher heute, 7½ Uhr, im Kasino stattfindet.

— **Der Vortrag über „Moderne Strafvollzug und Verbrechenspsychologie“.** den Pfarrer Philipp von der Kirchengemeinde am Mittwoch, den 9. November, abends 9 Uhr, beim Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband in der Wartburg hier halten wird, wird zweifellos großes Interesse in Fach- und Laienkreisen Wiesbadens wecken. Die Ausführungen des Redners auf der 8. Hauptversammlung der Zentralstelle für das Gefangenentumsgewesen in Hefen-Aachen (vor Badleuten) im Mai d. J. in Wartburg a. d. Labn haben geradezu Aufsehen erregend gewirkt und auch bei sonstigen Gelegenheiten hat Pfarrer Philipp denselben und ähnlichen Stoff hervorragend lebendig und anschaulich behandelt. Auch schriftstellerisch hat er sich mehrfach auf dem Gebiet der Verbrechenspsychologie betätigt. Erwähnt sei hier nur der noch während seiner Tätigkeit in Dies bei Brode in Berlin erschienene Buchausgabe „Das Notmann“, der allgemein bekannt sein dürfte, und seine neueste im Buchverlag der „Olse“ erschienene Sammlung von 11 Justiznovellen, betitelt „Auf der Insel“, die sehr gute Aufnahme gefunden hat. Es wird sich jedenfalls lohnen, in einer Zeit, da das psychische Moment anfangs, eine immer größere und vielfach unkritische Rolle in der Justiz zu spielen, die Verhältnisse einmal von einem Redner beleuchtet zu sehen, der der Sache selbst jahrelang als Unparteiischer so nahe gestanden hat.

— **Zur Subtilitätsforschung.** Durch die großen Fortschritte auf dem Gebiete der Epiphyllforschung, insbesondere aber durch die große Entdeckung Ehrlichs, das neue Giftmittel 606, ist das Interesse weiter Kreise an dieser furchtbaren Seuche in hohem Maße wachgerufen worden. In solcher Zeit ist eine denkwürdige Veranstaltung veranstaltet worden, die von dem bekannten französischen Dichter und Akademiker F. de V. verfaßten Dramas „Die Schiffbrüchigen“ mit Freuden zu begrüßen und wird sicher großen Zuspruch begegnen. Der Verfasser schildert in dem Drama die tragischen Folgen, welche die Verschleppung der Epiphyll in die Familie mit sich bringt, in ergreifender Weise und mit künstlerischer Vollendung. Die D. G. B. hat eine erste Kraft, den Schauspieler Herrn Montau aus Berlin, gewonnen, welcher das Stück am Donnerstag, den 10. November, abends 8½ Uhr, im Saale der „Lage-Platz“, Friedrichstraße 27, zum Vortrag bringen wird. Eintritt frei; freiwillige Gaben zur Deckung der Unkosten werden gerne angenommen.

— **Vortrag über „Leonardo da Vinci“.** Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Prof. Henry Thode am kommenden Freitag und Samstag sprechen wird, und zwar ist sein Vortrag über „Leonardo da Vinci“ ein allgemein verständlicher und nicht für einen so kleinen Interessentenkreis berechnet, wie sein Vortrag vor 2 Jahren über alle Bauwerke. Die Nachfrage nach Karten ist daher schon eine sehr rege.

Vereins-Nachrichten.

— **Zur Feier des 22. Stiftungsfestes** veranstaltet der „Wiesbadener Männerklub“ am kommenden Samstag, den 12. November, abends 8½ Uhr, in dem Festsaal des

„Kath. Vereinshauses“, Dohlemer Straße 24, unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer Herrn. Grimm ein Konzert, verbunden mit einem U. Theaterstück und Ball. Den künstlerischen Teil haben die Herren A. Naaf (Violine) und Steinmeh (Klavier) übernommen, desgleichen hat der Wiesbadener Jüngerchor seine Mitwirkung freundlichst zugesagt. Männerchor gelangen zum Vortrag von H. v. Wilm, Brenner, Abt, Perle, Neppert, Fleiß und V. R. Döhme, außerdem zwei Quartette von Schröder und Naaf.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 20 Personen.)

— **Die Damen-Abteilung des „Wiesbadener Militärvereins“** hielt am Sonntag, den 6. November, eine sehr gut besuchte, gemütliche Familienfeier in der Schützenhalle unter den Eichen ab. Es sei gleich und kurz gesagt, daß die Abteilung trotz ihrer Jugend einen guten Erfolg errungen hat. Die Einrichtung der Feier sowie die einzelnen Darbietungen waren vorzüglich. Der beste Beweis für das volle Gelingen der Feier ist wohl, daß die Damen, die ausnahmsweise auch die Kameraden eingeladen und gebudet hatten, in frohlicher Stimmung bis Mitternacht aufkommen blieben! Die schönen Zusammenkünfte sollen bald wiederholt werden.

— **Der „Sängerkor Wiesbaden“** bezieht am vorletzten Sonntag, den 14. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball. Jede Nummer des Programms wurde vorzüglich zur Ausführung gebracht, wofür die außerordentlich zahlreich erschienenen den größten Beifall zollten. Als Nachfeier des in allen Teilen so schön verlaufenen Festes unternimmt der Verein am Sonntag, den 13. November, einen Ausflug nach Erbenheim, Saalbau „Zum Adler“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **W. Viebrich, 7. November.** Während der vergangenen Nacht wühlte sich in der Badgasse eine Anzahl junger Leute recht unangenehm dadurch bemerkbar zu machen, daß sie die Aufleitungsrohre zu den Gaslampen an den Häusern abrißen, so daß die Lichter erloschen und das Gas frei ausströmte. Leicht hätte dadurch ein großes Unglück angerichtet werden können.

— **Bierstadt, 7. November.** Die Vergabungsverhandlung über die für das Wirtschaftsjahr 1910/11 erforderlichen Holzfallungsarbeiten hat die Genehmigung des Gemeinderats nicht erhalten und sollen diese Arbeiten nächsten Donnerstag nochmals öffentlich zur Vergabe kommen.

— **Isfah, 4. November.** Am Donnerstag, 3. November, hielt die hiesige Ortsgruppe des Kreislesevereins (Wiesbaden-Ld.) eine gut besuchte Jahreshauptversammlung unter Leitung ihres Obmannes, des Herrn Ortspfarrers Petry, im Lokale „Emil Göbel“ ab. Die Ortsgruppe, eine der jüngsten im Lesevereine für den Landkreis Wiesbaden, hat zurzeit einen Mitgliederbestand von 85 und erfreut sich einer steten Weiterentwicklung und Mitgliederzuwachs. Der nach den Kreislesevereinsstatuten von dem Ausschuß der Ortsgruppe neu gewählte Obmann, Herr Pfarrer Petry, versprach, die Ortsgruppe und deren eble Bestrebungen nach besten Kräften fördern zu wollen und ernannte die anwesenden Mitglieder, insbesondere auch die Ausführmittelglieder, in eindringlichen Worten, auch ihrerseits auf treue Mitarbeit bedacht zu sein. Ferner gedachte er in anerkennenden Worten auch der Mitglieder, die sich seither um das Lesevereinsinteresse verdient gemacht haben, und seinem Herrn Vorgänger sowie dem seitherigen Veseffverwalter, der seitherige Veseffverwalter, Herr A. Ott, übergab aus praktischen Gründen dem Herrn Lehrer Schneider die Geschäfte der Leseffverwaltung usw., wozu die Hauptversammlung sich einverstanden erklärte. Nachdem noch die zweckdienlichen Veranstaltungen im neuen Lesefahre besprochen und man allgemein die Abhaltung von geeigneten Vorträgen wünschte, wurde demgemäß beschlossen.

— **Walla, 7. November.** Am Donnerstagabend hielt ein Ingenieur der Mainkraftwerke zu Höchst a. M. im Saale des „Kaffauer Hofes“ dahier einen Vortrag über die Elektrizitätsversorgung unserer Gemeinde. In klarer, sachlicher Weise legte er dar, daß der elektrische Strom sowohl zu Beleuchtungs- als auch zu Kraftzwecken billiger, bequemer und betriebssicherer sei als jede andere Licht- resp. Kraftquelle. Die Mainkraftwerke beabsichtigen ein gewaltiges Überlandstromnetz für den Oberaumnkreis, Kreis Höchst und Landkreis Wiesbaden auszubauen, so daß schon bis zum nächsten Frühjahr die Gemeinden der genannten Kreise sich der Segnungen des elektrischen Stromes erfreuen können.

Nassauische Nachrichten.

— **Höchst a. M., 4. November.** Das „Kreisblatt“ berichtet: Infolge von Mitteilungen, welche der hiesigen Polizei zugegangen waren, unternahm diese gestern am hiesigen Friedhof Nachgrabungen nach verstaubtem Silber, wobei es gelang, einen Klotz von ca. 2 Kilo zu finden. Das Metall rührt zweifellos von Diebstählen her und ist von den Dieben oder Helfern eingeschmolzen worden. Bekannte Anarchisten sind in die Sache verwickelt, die mit der Affäre Imhoff zusammenhängt. (Letzterer hat sich bekanntlich jüngst in Offenbach, als er verhaftet werden sollte, erschossen.) Sein Genosse Hofmann liegt noch in Haft, während der mitbeteiligte Arbeiter Göpfert flüchtig ist. Weitere Verhaftungen stehen bevor, u. a. ist derjenige bereits ermittelt, welcher das Silber hier an der Friedhofsmauer vergraben hat.

— **no. Huppert, 7. November.** Nach längeren Verhandlungen ist hier eine ländliche Fortbildungsschule errichtet worden. Der Unterricht beginnt nächsten Dienstag. Derselbe wird von Lehrer Karl Schäfer erteilt.

— **i. Limburg, 6. November.** Im Saale der „Alten Post“ fand heute nachmittag eine Vertrauensmännerversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei im 4. Nassauischen Wahlkreis statt, die ziemlich stark besucht war. Der Vorsitzende, Herr Justizrat Hilz-Limburg, eröffnete und leitete die Versammlung. Er begrüßte die Erschienenen, besonders auch Fr. M. A. Diez. Das Andenken ihres Vaters, des langjährigen Abgeordneten im hiesigen Wahlkreis, wurde durch Erheben von den Eichen geehrt. Der Schriftführer, Herr Pfeiffer-Diez, verlas dann den Bericht über die letzte Versammlung. Auf die politische Lage übergehend, erwähnte er die große Unzufriedenheit, die im Reich herrsche, und sei wohl der Tag der Abrechnung nicht mehr fern; er empfiehlt, die Grundzüge der Freisinnigen in das Volk hineinzutragen. Es sollen in Zukunft öfters Versammlungen stattfinden, auch sollen die Parteitage durch Delegierte be-

sicht werden. Der Kassierer, Herr Meyer, erstattete den Bericht über die Kassenverhältnisse. Herr Kirchberger-Weisburg plaidierte für Kassenveränderung. Sodann wünscht Herr Meyer intensiver Tätigkeit und Erziehung der Jugend für die Partei. Es wurden dann noch die Aufstellungen der Partei bei der nächsten Wahl besprochen und die Aufstellung eines eigenen Kandidaten einer späteren Versammlung zur Erwägung empfohlen. Es fand dann noch eine längere Aussprache über innere Parteiangelegenheiten statt. Die nächste Versammlung soll Anfangs Januar in Diez stattfinden.

no. Langenscheidt, 7. November. Die Konsolidation unserer Gemeinde ist nunmehr beendet. Im allgemeinen herrscht Zufriedenheit unter den Interessenten. Zurzeit sind die Unternehmer mit den Begehrten innerhalb der Gemarkung und Drainagearbeiten beschäftigt. Die bereits fertiggestellten Güterversteigerungen und Verpachtungen haben schon bewiesen, daß die Landpreise infolge der Konsolidation um das Doppelte gestiegen sind.

— Griesheim, 6. November. Über Nacht ist die Entscheidung in der Gehaltsfrage der Volksschullehrer eingetroffen. Der Herr Minister hat entschieden, daß statt der bewilligten Erbszulage von 400 M. 400 M. gewährt werden könnten, da Höchst auch nur 400 M. zähle. Da haben wir die frühere Bremse in ihrer verbesserten Auflage.

Aus der Umgebung.

Freie Studenten.

rmk. Darmstadt, 4. November. Die freie Studentenschaft an der hiesigen Technischen Hochschule hielt heute nachmittag ihre diesjährige erste Hauptversammlung ab. In seinem Referat legte stud. Rösler die Notwendigkeit einer Reform der Disziplinarverordnungen für Studierende dar. Es wurde folgende Resolution angenommen: Die am 4. November 1910 in Darmstadt gleichzeitig mit den Kommissionen in Berlin, Bonn, Breslau, Braunschweig, Danzig, Eisenach, Göttingen, Greifswald, Halle, Heidelberg, Kiel, Königsberg, Leipzig, Marburg, München und Stuttgart versammelten freien Studenten sind der Ansicht, daß die Disziplinarverordnungen für Studierende einer grundlegenden Reform bedürfen. Sie erwarten, daß insbesondere die Bestimmungen über das Studierenderecht, Vereins- und Versammlungsfreiheit eine Neugestaltung nach Maßgabe der allgemeinen Reichsgesetzgebung erfahren werden. Die Versammlung wünscht endlich eine im Geiste einheitliche Regelung des Studierenderechts in allen deutschen Staaten.

Von der Universität Marburg.

w. Marburg, 6. November. Die Zahl der immatrikulierten Studierenden an der hiesigen Universität beträgt in diesem Winter rund 2000, eine sonst nur im Sommer erreichte Ziffer. — Seitens der Universität sind akademische Gesellschaftsfahrten zum Besuche des Casseler Hoftheaters geplant. Die erste soll am 27. d. M. stattfinden.

h. Frankfurt a. M., 7. November. Der Kaufmann Ludwig Kühner aus München verunglückte gestern im städtischen Schwimmbad tödlich. Bei einem Kopfsprung stieß er mit dem Kopf auf den Boden des Bassins und zog sich so schwere Rückenmarksverletzungen zu, daß er bald darauf starb.

— Frankfurt a. M., 4. November. Es ist beschlossen worden, auf dem nächsten Markte, der am Donnerstag, den 10. November, von 10 bis 4 Uhr, stattfinden soll, wieder mehrere Geleise für gutes Sortieren und gute Verpackung zu verteilen. Für den Markt ist das bisherige Lokal, städtische Markthalle 4 an der Börnstraße, Ecke Vattonstraße, beibehalten worden. Die Marktordnung und Anleitung zur Beschädigung der Märkte können von dem Geschäftsinspektor Frankfurt a. M., Vattonstraße 4-8, bezogen werden.

r. Kassel, 6. November. Als Teilstrecke der Neubausanlage Allendorf (Oder)-Kamland, die uns die langeschnitte direkte Verbindung mit dem industriereichen Siegerland bringen wird, soll am 17. November d. J. die Eisenbahnstrecke Allendorf-Kassel dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Stationen haben erhalten die Orte Allendorf, Lattenberg, Dedenau, Reddighausen, Helzhausen, Kassel und Elfa. Die neue Bahnstrecke untersteht der Betriebsinspektion Marburg und der Verkehrsinspektion Kassel 1. Um das Zustandekommen des für unsere Gegend so abseits des Verkehrs gelegenen Segens hoffentlich segensbringenden Unternehmens hat sich das hiesige Eisenbahnkomitee mit Herrn Direktor Hoerder an der Spitze sehr verdient gemacht. Nicht weniger Dank gebührt auch unserer stehenden Kreisverwaltung, die mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften den Bahnbau förderte.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

we. Zum Fenster hinausgeworfen. Leute, welche mit dem Kaufmann Wilhelm S. in Wiesbaden zusammen in einem Hause wohnten, hielten sich einen jungen Hund, welcher nicht so sauber war, wie er hätte sein sollen, und dessen Haken ihm deshalb eines Tages verboten wurde. Im September kam einmal ein Hund des Hundebesizers mit dem Tier auf dem Arm an der Tür von S. vorbei, als dieser ihm jenes wegrah und es aus der dritten Etage zum Fenster hinaus auf die Straße warf. Das Hündchen brach bei dem Sturz die Beine und mußte, um es von seinen Schmerzen zu befreien, getötet werden. Wegen Tierquälerei verurteilte das Schöffengericht ihn zu 50 M. Geldstrafe.

we. Wegen Beleidigung der eigenen Ehefrau bestraft. Wegen Beleidigung der eigenen Ehefrau stand der Kürschnermeister Karl A. aus Schierstein vor dem Schöffengericht. Im Jahre 1891 hat der Mann sich in London verheiratet, seine Frau aber im Jahre 1904 wieder verlassen. Nicht allzu lange nach der Hochzeit nämlich fand B. Blätter, aus denen sich ergab, daß sie bereits einmal einem Mann angetraut gewesen, von ihm aber gerichtlich geschieden sei. Deshalb zur Rede gestellt, gab sie zwar die stattgehabte

Scheidung zu, behauptete aber, ihr Mann sei für den schuldigen Teil erklärt worden, er habe sich eines schweren Diebstahls schuldig gemacht und seine Verurteilung deswegen habe den Grund dafür abgegeben. Dieses nun ergab sich in der Folge als unrichtig. In dem die Scheidung aussprechenden Urteil war vielmehr ihr die Schuld zuerkannt worden, und sie ihrerseits hatte den Diebstahl begangen. Aber auch im übrigen war ihre Vergangenheit keine fadenlose. B. reichte daher Ehecheidungsklage ein, mit der er aber zu seinem großen Leidwesen nicht durchdrang. Er richtete dann einen Brief an eine Frau in Diez, worin er von seiner Ehefrau als einer „Verbrecherin“ sprach; in einem zweiten Brief an einen Mann in Wiesbaden nannte er sie eine „Lügnerin, die nichts als Lug und Trug“ fenne. Das Schöffengericht bestrafte ihn mit 25 M. Geldstrafe.

wo. Ein Aus- und Einbrecher. Der Maurer Hermann Sp. von Köpenick ist diesen Sommer in Freiheit, wo er eine längere Strafe verbüßte, entwichen. Acht Tage trieb er sich, da er sich in seiner Gefangenenscheidung nirgendwo sehen lassen konnte, in den Waldungen herum und lebte lediglich von Früchten des Gartens sowie des Feldes, bis ihm endlich der Hunger zwang, sein Asyl zu verlassen. Der Zufall führte ihn nach Wiesbaden, wo er alsbald zu nachschlafender Zeit einen Einbruch unternahm. An dem Hause Pfaffenstraße 37 hob er von einer Kastenöffnung das Gitter auf, drang in das Hausinnere ein, erbrach mehrere Türen usw., entwendete einige Zinscoupons, Geld, Kleidungsstücke, Lebensmittel usw., kletterte sich, nachdem er das Haus verlassen, um — nur für die Kopfbedeckung hatte er keinen Ersatz gefunden, und suchte aus der Gegend wegzukommen. Da er vollständig fremd hier war, schlug er die Richtung nach Diez ein. Auf dem Weg von Reuth nach Wehen lenkte er die Aufmerksamkeit eines Gendarmen auf sich, demgegenüber er bald den Einbruchdiebstahl eingestand, und den er, indem er ihm den Zinscoupon abgab, zu veranlassen suchte, von der Anzeige abzusehen. In Wehen wurde er ins Gefängnis gebracht. Drei Tage verblieb er dort, dann aber schob man ihn ab nach Wiesbaden, nachdem er an seiner Zellentür einen Nadel abgehoben und ein Loch in eine Zellentür gefahrt hatte, in der augenscheinlichen Absicht, zum zweitenmal die Freiheit zu gewinnen. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis und einer Hofstrafe von 1 Woche.

wo. Mansardenbetrüger. Der Monteur Ferd. Jakob B. von Wiesbaden will im September arbeitslos und vollständig ohne Subsistenzmittel gewesen sein. Da ist er denn in vier Fällen in die Häuser Ringstraße 1, Ringstraße 5, Mosbacher Straße 5 usw., nachdem er mittels Sperrhakens die Türen geöffnet, eingedrungen und hat Dienstmädchen ihre Ersparnisse, Uhren, Ringe, Armabänder, Handtaschen, Ketten usw. entwendet, Gegenstände, die er später zum Teil zu Geld machte. Die Strafkammer verhängte über ihn 9 Monate Gefängnis als Gesamtstrafe.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Die „Wahrheit“ vor Gericht.

** Berlin, 7. November. (Eigener Drahtbericht.) In dem Prozeß gegen die „Wahrheit“ ließ der Staatsanwalt Zeislering die Anklage in allen Punkten fallen und beantragte gegen alle drei Angeklagten die Freisprechung. Der Staatsanwalt bemerkte zum Schluß: „Wenn, wie er annehme, der Gerichtshof seinem Antrag beiträte, so habe der Angeklagte Wilhelm Bruhn keinen Anlaß, erhobenen Hauptes den Gerichtssaal zu verlassen, denn es sei durch die Hauptverhandlung festgestellt, daß die „Wahrheit“ der Schrecken der Berliner Geschäftswelt war und daß allgemein die Ansicht herrsche, der „Wahrheit“ sei nur durch Insuperate beizukommen, um Angriffe zu unterdrücken.“

Sport.

* Fußball. Das am vergangenen Sonntag zwischen den 2. Mannschaften des Wiesbadener Fußballklubs Germania 1903 und des Dieblicher Fußballklubs von 1902 ausgetragene Wettspiel endete mit 11:0 zugunsten Germania.

* Der Radfahrer-Verein 1904 Wiesbaden hielt am Sonntag, den 30. Oktober, seine Jahreshauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende erstattete einen ausführlichen Bericht über das verfloßene Vereinsjahr und konnte man daraus ersehen, daß der Verein recht hübsche Erfolge im Rennsport sowohl als auch im Reigen- und Korfahren zu verzeichnen hatte. Das Tourenfahren wurde ganz besonders gepflegt und sind u. a. 8- bis 10-tägige Wanderfahrten nach Brüssel, Schweiz, Elsf und Rhodengebirge hervorragende Leistungen. Die Kassenverhältnisse sowie der Mitgliederstand sind als günstig zu bezeichnen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: Karl Engel 1. Vorsitzender, Wils. Sehr 2. Vorsitzender, Gust. Kahler Schriftführer und Kassaführer, Aug. Neumann Kassierer, Aug. Alenbosen Fahrwart, Emil Stöber und Wils. Whitbread Beisitzer, Gg. Hauf Beisitzer.

L. Emser Hubertusjagd. Das Ergebnis der Hubertusjagd, die, wie alljährlich, in dem von den Herren Müller und Kauff gepächelten Wildmarer Revier abgehalten wurde, war: 5 Hühner, 13 Hasen, 3 Fasanen, 1 Fuchs und ein Bussard. Nach der Rückkehr der Schützen um 1/2 Uhr fand das übliche Schießfest im „Löwen“ statt, an dem annähernd 50 Herren teilnahmen. Die „Schrotsprünge“, die Bierzeitung des Emser Jagdvereins, die diesmal in verstärktem Umfang erscheinen konnte, erweckte mit ihrem Weidmannshumour viel Heiterkeit.

sr. Die Grabhügel-Auktion hatte trotz der diesmal nur geringen Zahl zur Ausrangierung gelangenden Rennpferde sehr viele Interessenten am Mittwoch nach Soppengarten angelockt. R. Denzell-Wiesbaden bereicherte seinen jungen Rennstall durch den Ankauf der Capus-Tochter „Aune“ für 5400 M. Im ganzen erzielte die 11 zur Versteigerung gelangenden Rennpferde 50610 M., während die drei Mutterstuten nur 3150 M. brachten.

sr. Die internationale Berliner Bogenschieß-Konkurrenz hat mit sehr interessanten Schlussschüssen ihr Ende erreicht. Als Sieger ging der Belgier Grunhoben hervor, dem sein Landsmann Penner in der 17. Runde erlag. Penner zog sich im 9. Gang eine Schnitzwunde des rechten Armes zu, hielt aber trotzdem noch 8 Runden stand, bis er durch einen Knod-out endgültig zu Boden gestreckt wurde. In dem spannenden Kampf zwischen den Belgiern Biedel und Bofsch mußte sich Biedel schon nach 4 Runden infolge einer Verletzung des Daumens für besiegt erklären. Einen im Gegenlag zu ihren beiden ersten Begegnungen einwandfreien Kampf lieferten sich der Weltmeister Bobbly Dobbs und Kossak. Der Neger machte diesmal bald ernst und den Berliner schon in der vierten Runde durch mehrere Wagenstöße kampfunfähig. Die an alle Bogen erlassene Herausforderung von Bobbly Dobbs ist bereits von dem dänischen Mittelgewichtschampion S. Hansen angenommen worden.

Letzte Nachrichten.

Das politische Ergebnis des Zarenbesuchs.

H. K. Berlin, 7. November. (Eigener Drahtbericht.) Wie uns unser Berliner H. K.-Korrespondent mitteilt, hört man in unterrichteten Kreisen, daß die Aussprache zwischen dem Zaren und dem Minister Sazonow einerseits und dem Reichskanzler und Herrn v. Ribbentrop andererseits sehr befriedigt habe und dabei manche Mißverständnisse beseitigt worden sind. Der neue russische Minister ist ein sehr lebenswürdiger Herr und macht den Eindruck, als ob er sehr offener und vorurteilsloser ist als Jzwolski. Von zuverlässiger Seite wird mir im einzelnen mitgeteilt, man hätte hier darauf eingewirkt, daß der russische Minister Sazonow sich mit dem Grafen Werenthal ausbiete und die Troppolitik, welche bisher zwischen Werenthal und Jzwolski bestanden hat, ein Ende nimmt. Bezüglich der persischen Frage hat Rußland sich bereit erklärt, für die Politik der offenen Tür einzutreten und Deutschland in keiner Weise zu hindern, sich wirtschaftliche Vorteile in Persien zu erlangen. Deutschland soll andererseits nichts dagegen haben, wenn Rußland zur Sicherung der Ruhe in Nordpersien die nötigen Schritte tut. Jedenfalls hat die Aussprache über Persien das Ergebnis gehabt, daß das Mißtrauen und die Eifersucht etwas beseitigt worden sind. Man will nicht mehr jeden einzelnen Schritt untereinander mit Neid verfolgen. Auch über innerpolitische Fragen wurde gesprochen. Die russische Regierung hat die Zusicherung verlangt, daß Deutschland alles tun möchte, um bei Überwachung der russischen revolutionären Elemente innerhalb Deutschlands durch die russische Regierung keine Schwierigkeiten zu machen. Über die Balkanpolitik ist nichts Besonderes beschlossen worden, nur ist hier die Aussprache vom dem Verhalten Österreichs abhängig gemacht worden.

London, 7. November. (Eigener Drahtbericht.) „Daily Graphic“ schreibt zu dem Besuch des Zaren in Potsdam: Der Draht zwischen Petersburg und Berlin ist mehr im Takt, denn je. Die politische Bedeutung wird durch die Anwesenheit Sazonows besonders hervorgehoben. Rußland hat keinen Grund zu einem Streit mit Deutschland und betrachtet die Trippel-Entente nicht als notwendig und deutschfeindlich. Die guten Beziehungen zu Deutschland sind für Rußland auch finanziell vorteilhaft. Während Paris versucht, die Dreieinigkeit finanziell zu boykottieren, ist Petersburg für kleinere Anleihen wesentlich vom Berliner Geldmarkt abhängig. Die Trippel-Entente hat keinen Grund, dem russischen Beispiel nicht zu folgen. Mit Nutzen für sich selbst und für Europa.

Die ersten Vorlagen für den Reichstag.

wh. Berlin, 7. November. Dem Reichstag sind die Entwürfe dreier Gesetze zugegangen, deren Beratung auf der Tagesordnung der ersten Sitzung am 22. November nachmittags stehen. Es handelt sich um den Gesetzentwurf betreffend die durch die neue Strafprozessordnung verursachte Änderung des Gerichtskostengesetzes und den Schutz des zur Anfertigung der Reichsbanknoten verwendeten Papiers, gegen unbefugte Nachahmung und die Beseitigung von Fälschungen.

Die Reichs-Schulkommission.

wh. Jena, 7. November. Die Reichs-Schulkommission ist unter dem Vorsitz des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrates, Präsidenten Dr. Reich, zusammengetreten. Es nehmen an den Beratungen folgende Herren als Mitglieder teil: Der preussische Wirkliche Geheimen Ober-Regierungsrat Dr. Roepke, der ordentliche Professor an der Technischen Hochschule in München, Professor Dr. Ritter von Syd, der sächsische vortragende Rat im Unterrichtsministerium, Dr. Seifiger, der Ministerialdirektor im württembergischen Kultusministerium, Dr. von Moller, der hessische Geheimen Ober-Schulrat Rodnagel, der Schulrat für das höhere Schulwesen Hamburg, Professor Dr. Bräun. Die Kommission befaßt sich nach Beendigung ihrer Beratungen einige Schulanstalten der verschiedenen Bundesstaaten.

Der Moabitler Krawallprozeß.

Berlin, 7. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Landgerichtsdirektor Lieber, welcher den Vorfall in dem am Mittwoch beginnenden Moabitler Krawallprozeß führt, erhielt zahlreiche Drohbriele. Man werde, wenn er nicht den Vorfall niederlege, das Gerichtsgebäude demolieren oder in die Luft sprengen. Die Briefe wurden dem Polizeipräsidenten übergeben.

Der Schiffbruch der „Preußen“.

w. London, 7. November. Die „Preußen“ liegt 200 Yards von den Klippen entfernt an dem Punkt, wo diese 200 Fuß hoch sind. Vier Schlepper liegen in der Nähe, doch ist es unmöglich, an die „Preußen“ heranzukommen. Ein Rettungsboot kam von Dover zur Hilfe, von einem Schlepper gezogen, der das Rettungsboot allmählich mit Hilfe eines langen Taus nahe an die „Preußen“ heranzutreiben ließ. Der Besatzung des Rettungsboots, das jeden Augenblick kentern konnte, war es aber nicht möglich, an Bord der „Preußen“ zu kommen. Man rief es hinüber und erhielt keine Antwort von der „Preußen“, obwohl in den Deckhäusern und an anderen Stellen Lichter brannten. Schließlich wurde die Lage des Rettungsboots betriebsgefährlich, daß der Schlepper es wieder ins Schleppband nahm und nach Dover zurückkehrte, da die hohen Wellen über das Deck schlugen und bis zur halben Höhe der Masten reichten, von denen bereits einer gebrochen ist. Die nächsten Versuche, mit der „Preußen“ in Verbindung zu kommen, wurden mit dem Raketenapparat gemacht. Eine Leine wurde von dem nahen Riff am Fuß der Klippen gerade über die Haupttafel der „Preußen“ geschossen, aber an Bord der „Preußen“ gefaßt nichts, obwohl man immer noch Licht sah. Die „Preußen“ wurde heftig auf dem Felsen hin- und hergeworfen. Mit der steigenden Flut, die möglicherweise auch die Raketenmannschaft zum Verlassen ihrer Stellung am Fuß der Klippen nötigt, wird die Lage der „Preußen“ zusehends gefährlicher.

Hamburg, 7. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Reederei Laeß teilt uns mit: Das Fünfmastschiff „Preußen“, mit Stückgut von Hamburg nach Valparaiso, passierte am Samstag nachmittag Dover. Bei Beach-Head kollidierte

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Preis

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Weingarten. Nr. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Weingarten. Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlags- und Druckerei, sowie die 113 Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Weingarten die Verlags- und Druckerei, sowie die 113 Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Weingarten die Verlags- und Druckerei, sowie die 113 Buchhändler in allen Teilen der Stadt.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitermarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schloßform; 20 Pfg. in beiden abweichender Schloßform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchgehende, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in festen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorerwähnten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 522.

Wiesbaden, Dienstag, 8. November 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die türkische Anleihe.

Die türkische Anleihe ist nunmehr unter Dach und Fach gebracht worden, und damit hat Deutschland einen unbeschränkten Erfolg erzielt, nicht bloß auf wirtschaftlichem Gebiete, denn es steht außer Frage, daß der Verlauf der ganzen Affäre einen Wendepunkt in der Orientpolitik bildet, wenigstens in der Richtung, daß die Stellung der Türkei gegenüber Deutschland eine andere geworden ist. Man weiß, daß der Eintritt des jungtürkischen Regimes im Osmanenreiche eine Entfremdung mit Deutschland brachte, weil die neuen Machthaber Deutschland als eine der stärksten Stützen der Regierung Abd ul Samids betrachteten. Überdies war man den englischen Forderungen verfallen, die so heftig ertönt und den Jungtürken das Blaue vom Himmel herunter versprochen hatten. Als aber die Probe auf das Exempel gemacht werden sollte, siehe da, da mußten die Jungtürken die trübe Erfahrung machen, daß man in England mit Worten sehr schnell bei der Hand ist, es meist aber bei den leeren Versprechungen sein Bewenden haben läßt. Der Verlauf der schweren Balkankrise zeigte den Jungtürken die korrekte Haltung Deutschlands und man faßte seitdem wieder größeres Vertrauen. Die Annäherung zwischen Deutschland und der Türkei war begreiflicherweise England und Frankreich wenig angenehm und so kamen die Freibereiten, die sich bei der jüngsten türkischen Anleihe abspielten. Menthallens fand der türkische Finanzminister Dschavid verschlossene Türen, sowohl in London wie auch ganz besonders in Paris. Frankreich stellte unerfüllbare Forderungen, und zwar keineswegs aus wirtschaftlichen Gründen, sondern man ließ sehr deutlich hindurchblicken, daß politische Motive dabei mit im Spiele waren, und es wurde ganz offen von der Presse erklärt, man wolle der Türkei keine Anleihe geben, damit diese das Geld für militärische Anschaffungen brauche, die in Deutschland gedeckt würden. Gleichzeitig mußte allerdings Frankreich das seltsame Schauspiel erleben, daß ihm seine guten englischen Freunde beinahe in den Arm gefallen wären, indem eine englische Finanzgruppe geneigt war, das Geschäft mit der Türkei zu machen.

Dieses kam aber nicht zustande und so legte sich dann die deutsche Finanzwelt ins Mittel und nach allem, was man hört, scheint man dabei kein so schlechtes Geschäft zu machen. Sind doch die der Anleihe zugrundeliegenden Garantien, die Zolleinnahmen der Provinz Konstantinopel, die erstklassigsten, die man sich denken kann. Wie verlautet, ist in den Konferenzen zwischen dem Finanzminister Dschavid und dem Direktor der Deutschen Bank Geheimrat Helfferich vereinbart worden, 5½prozentige Schatzscheine von 6 Millio-

nen Pfund mit Laufzeit bis zum 14. Mai 1911 auszugeben, des ferneren wurde eine 4prozentige Zollauleihe fest übernommen, wenn auch für deren Emission ein geeigneter Zeitpunkt abgewartet werden soll. Aber es handelt sich, wie gesagt, nicht nur um diese finanzielle Transaktion, sondern auch die politische Seite der ganzen Angelegenheit ist von Bedeutung, wie auch der genannte türkische Finanzminister in einer Unterredung ausdrücklich erklärte, daß die freundschaftliche Haltung Deutschlands es der Türkei möglich gemacht habe, in einem kritischen Moment ihre Unabhängigkeit und Würde zu wahren. Damit ist deutlich die Stimmung in der Türkei charakterisiert, die auch in der unten wiedergegebenen Aussprache des „Tanin“ zum Ausdruck kommt, und es wird Sache unserer Staatsmänner sein, die Gelegenheit beim Schopfe zu fassen, um uns wieder am Goldenen Horn auf die Dauer einen maßgebenden Einfluß zu sichern. In dieser Hinsicht dürfen wir wohl Vertrauen zu dem jetzigen Leiter der Auslandspolitik Deutschlands haben, denn Herr von Biderlen-Bachler kennt aus langjähriger Praxis das dortige schwierige Terrain zur Genüge. An der Seine wie an der Themse wird man freilich, obwohl dieser Gang der Dinge vorauszu sehen war, nicht sonderlich erbaudt sein, wie denn auch die Potsdamer Monarchenbegegnung den Herren schwer auf der Leber gelegen hat, weil man daraus eine engere Annäherung Russlands an Deutschland und damit auch eine Änderung hinsichtlich der Mächtekonstellation auf dem Balkan befürchtete. In der Tat kann man wohl als Ergebnis des Abchlusses des Anleihegeschäftes die Wiederherstellung des ehemaligen deutschen Einflusses in Konstantinopel bezeichnen. Wie gesagt, es ist nun an den Leitern unserer auswärtigen Politik, dieser Stellung die Dauer zu sichern.

Eine bedeutungsvolle türkische Prestimie.

Der „Tanin“ publiziert an leitender Stelle einen Artikel anlässlich der Zeichnung des Anleihevertrages. Die wichtigsten Stellen dieser Aussprache sind folgende: „An den Abschluß der Anleihe hat Deutschland keinerlei politische Bedingung geknüpft. Die deutsche Diplomatie hat dagegen mit meisterhafter Kunst gehandelt. Während der Verhandlungen mit Frankreich riet sie uns beständig, uns mit Frankreich zu einigen. Deutschland hat dann nicht nur nicht politische Bedingungen aus dem Spiele gelassen, es sah auch vollständig ab, geschäftliche Lieferungen hineinzuziehen. Die deutsche Finanzmacht uns so gute Bedingungen als möglich; in keinem einzigen Augenblick spekulierte sie auf die gegenwärtigen Verlegenheiten der Türkei. Sie hat uns den Abschluß der Anleihe im Gefühl der Freundschaft ermöglicht. Deutschland warf sich nicht wie ein Buhdiner auf unser Land. Wenn seine Bedingungen etwas weniger günstig sind als diejenigen des früheren französischen Kontraktes, so liegt die Ursache

einzig in dem schwierigen Stande des Geldmarktes in Berlin. Die Türkei wird niemals den Beweis tiefer Freundschaft, den Deutschland uns lieferte, vergessen. Wir werden stets den versöhnlichen Geist der beiden Unterhändler, Geheimrat Helfferich und Guignol, zu schätzen wissen. Deutschland hätte materiell von uns profitieren können, indem es die Bedingungen geschränkt hätte; doch stünde dieser Gewinn in seinem Verhältnis zu dem moralischen, den es jetzt zieht. Die Osmanen sind ein sentimentales Volk. Diejenigen, welche unser Herz erobern wollen, müssen mit Geduld und Roblesse uns behandeln.“

hd, Konstantinopel, 8. November. Wie aus Pforte freies verlautet, enthält der Anleihevertrag eine Klausel, wonach es der türkischen Regierung frei stehen soll, durch Rückzahlung der Vorschüsse auf die Anleihe zu verzichten. Der Anleihevertrag soll erst heute unterzeichnet werden.

Das argentinische Fleisch in Wien.

Dieser Tage ist in Wien argentinisches Fleisch verkauft worden, und es hat in vielen Häusern zum erstenmal den Erfolg für unser heimisches Rindfleisch gebildet. Es kann, so führt „Die Zukunft“ aus, konstatiert werden, daß alle Stimmen sich zu einer uneingeschränkten Anerkennung dieses Fleisches vereinigt haben. Kommunale und magistratische Funktionäre, besonders auch Veterinärämter, Fleischhauer, Gastwirte und schließlich auch die Hausfrauen, haben erklärt, daß die Zubereitung dieses Fleisches auf keinerlei Schwierigkeiten stöße, und daß es nicht nur als Suppen- und Sudfleisch, sondern auch als Bratenfleisch allen Ansprüchen genüge, die an eine sehr gute Qualität gestellt werden können, wenn es auch im Vergleich zu unserem heimischen Fleische etwas reifer ist. Dem argentinischen Fleisch fehlt die feine Marmorierung durch Fett, die der Gourmand so sehr an unseren Hochprimaqualitäten zu schätzen weiß. Hierin wird aber kaum ein Mangel erblickt werden können, denn das argentinische Fleisch soll ja in erster Linie ein Volksernährungsmittel sein und soll Kreise zum regelmäßigen Fleischgenuss wieder heranziehen, die diesen ausgebeug haben, als die Preise für das heimische Fleisch unerschwinglich wurden. Es soll weiter, indem es der Fleischnot steuert, auch für das inländische Fleisch preisbildend wirken. Dieser doppelten, nationalökonomischen und für die Volksgesundheit bedeutungsvollen Aufgabe wird jedoch das überseeische Fleisch nicht gerecht werden, wenn die Spannung zwischen den Preisen für heimisches und überseeisches Fleisch eine so geringe bleibt, wie sie jetzt war. Das argentinische Fleisch besitzt einen Liebhabertwert. Der alte Erfahrungssatz, daß die Preise mit der Nachfrage steigen, wurde eben auch in diesem Fall bestätigt. Daraus ergibt sich aber, daß schon heute alle Maßnahmen getroffen werden müssen, um zu verhindern, daß das argentinische Fleisch, wie dies gegenwärtig fast schon bei unserem heimischen Fleisch der Fall ist, zu einem Luxusartikel werde. Dieser Gefahr kann aber nur durch die sofortige definitive Zulassung eines nicht

Fenilleton.

(Redaktion verboten.)

Pariser Theaterbrief.

Paris, 5. November.

Der neue Capus, das alljährliche November-Ereignis der großen Boulevards, war, wie gewohnt, kein Mißerfolg. Alfred von „Figaro“, der die Welt durch sein eingetragenes Monocle betrachtet und über nichts erstaunt ist, hat sich diesmal vor seiner Premiere dagegen auflehnen wollen, daß man ihn den Philosophen des „tout s'arrange“ zu nennen gewohnt ist. In allen seinen früheren Stücken jedoch hatte er sich auf den Standpunkt gestellt, daß die schwierigsten Familien- und Gesellschaftstragödien nur die Bedeutung haben, die man ihnen gibt, daß sie an sich keine haben und ohne Zweifel harmonisch, angenehm und gar vergnügt ausgehen müssen, wenn die Akteure sich dem nicht mit Gewalt widersetzen. Die Akteure von Alfred Capus dürften sich seinem System nicht widersetzen; durch alle spomenden und rührenden Szenen hindurch, an denen es wieder in „La Veine“ noch in „Les deux Ecoles“ fehlt, vertritt man den leidenden Gedanken des Autors, der um jeden Preis der glücklichen Lösung zusteuern will. Das dem Pariser Temperament nicht ganz passende slawische „Mischewo“, die Gleichgültigkeit, Unempfindlichkeit und der passive Widerstand wurden in der französischen Sittenkomödie zur Gesellschaftsmoral erhoben; eine ganze Reihe von „Nach-Capussen“ ahmten den großen Monocle-Philosophen nach, und man konnte eine Welle glauben, Diebesleid und Finanzzusammenbruch wären Dinge, die in dem höheren Milieu (denn Capus bewegt sich nur in Salons) keine Tränen und Verzweiflung mehr verursachen könnten. Vor der Premiere seines diesjährigen Werkes „L'Aventurier“ sah Monsieur Capus in langen Reitungsartikeln aus-

ander, daß er aus dem „tout s'arrange“ keine Theorie haben machen wollen, im Gegenteil. Darnach erwartete man diesmal ein Drama mit tragischem Ausgang, einen „Abenteuer“, der ein abenteuerliches Ende finden würde, und keinen, der, wie Brébannes in den „Deux Ecoles“, sich der übrigen optimistischen und nonchalanten Gesellschaft einpassen werde, — denn in den sehr gemischten, eleganten Kreisen, in die uns Capus gern führt, waren stets auch einige Naub- und Industrieritter zu sehen, die unter der Hand zu den anständigen und ehrbaren Persönlichkeiten wurden. Nach den Versprechungen, die uns gemacht worden waren, bedeutete die Robiät der „Porte-Saint-Martin“ für alle eine Enttäuschung, trotzdem der Beifall nach dreien der vier Akte sehr stark losbrach. Art läßt nicht von Art.

Der neue Capus glückte früherer auf ein Haar. Der jetzige Abenteuer endet als braver Familienvater. Er kommt aus exotischen Ländern mit einem Millionenvermögen nach der Vaterstadt Grenoble zurück: Etienne Nanjon, der frühere Galgenritter, wird von dem Onkel und der künftigen Familie nicht gerade freudvoll empfangen. Der alte Gustav ist ein hochangesehener Fabrikbesitzer und im Zug, die rote Ehrenlegions-Rosette ins ehrgeizige Ansehn zu bekommen. Die Pariser Regierung verlangt von Etienne Aufklärung über gewisse Manipulationen, mit denen er in Südafrika sein Millionenvermögen aus dem Goldfeldern hervorgeholt haben soll. Gustav wäre darum dem etwas anständigen Reffen gern wieder los, nachdem er die ihm früher vorgeschossenen Gelder eingestrichen hat. Aber sein Sohn Jacques, der jetzt die väterliche Fabrik leitet, hat hinter dem Rücken des Vaters auf der Börse spekuliert und 800 000 Franc verloren, so daß die Fabrik nahezu vor dem Ruin steht. Etienne ist die einzige Rettung. Er scheint seine Hilfe nicht verweigern zu wollen. „Ja, da kann man sie ganz so sehen, die Frauen, wie sie sind in großen Momenten, wenn es heißt, den Kopf hochzuhalten und tapfer zu sein. Und so sind sie, wenn sie euch retten. Vor-

wärts, Martha, nur vorwärts“, ruft Etienne Nanjon, als Martha, die Frau von Jacques, dem Abenteuer entschlossen die Wahrheit über die Lage ihres Gatten und ihres Schwiegervaters sagt, die beide nicht mit der Sprache heraus können. Etienne liebt die noch unverheiratete Schwester Marthas, Geneviève, und ihre Wege will er eingreifen. In diesem psychologischen Moment, wo das Gute ihn zu fassen scheint, bringt Geneviève ihm selbst die Nachricht, daß sie sich mit einem Deputierten und Streber, Barde, verlobt hat. Im Nu wird Etienne Herz zu Stein. Man kann sich den dritten und vierten Akt hängen lassen: wie Geneviève Etienne ansieht, wie sie seine Liebe erlöst und wie sie den Deputierten fahren läßt, der ihr bereits das Mädel des Ministerpräsidenten vorzieht. Nach dem gewohnten Reizt entpuppt sich der Capusche Held als ein respektabler Fabrikdirektor, der ein braves Provinzfräulein glücklich machen wird. Die großen Aufregungen erlöst Capus immer wieder im Entstehen mit welcher Hand. Es geht ihm wider die Natur, Menschen zu sehen, die lachen oder jammern. Seine Erde hat nur noch erloschene Vulkane. Aber die literarische Qualität seines Capus ist wiederum nicht zu bestreiten. Die Darstellung war vorzüglich. Gutten Plette mit gewohntem Phlegma, das Kraft und Virtuosität nicht ausschließt, den Abenteuer, Mlle. Dorziat war eine niedliche Geneviève. Das Theater „Porte-Saint-Martin“, das mit 350 etwas gequälten Aufführungen das „größte Meisterwerk des Jahrhunderts“, „Chantecler“, abgab, schien aufzunehmen, statt des flüchtigen Federwies wieder leibhaftige Menschen auf der Bühne zeigen zu können.

André de Laorde ist etwa der Gegenpol zu Capus. Der bloße Name „de Laorde“ genügt, um den Pariser ein lautes Grinsen den Rücken hinunterlaufen zu lassen. Das ist der Mann des Schreckentheaters. Er erfand die überrealistischen Nord- und Greuelgeschichten, die dem Grand-Guignol zur Berühmtheit verhalfen. Dort sieht man ja immer noch abendlich unter fünf Einaktern drei Ein-

kontingentierten Quantums überseeischen Fleisches zur Einfuhr geeignet werden. — Einer Anregung des Direktors Bauer zufolge hatte Bürgermeister Dr. Reumayer für militärische Funktionäre und einige Gäste in den Rathauskeller zu einer Kostprobe von argentinischem Fleisch geladen. Es wurde argentinisches Fleisch in den verschiedensten Zubereitungen durch den Rathauskellnerwirt Dombacher serviert. Zuerst wurde Suppe aufgetragen von Rindfleisch, das in heißem Wasser zugelegt, und Suppe von solchem Fleisch, das in kaltem Wasser zugelegt war. Dann folgte das entsprechende Subfleisch. Suppe und Fleisch nach erster Zubereitung erhielten von der Mehrzahl der Gäste den Vorzug. Hierauf wurde Gulasch serviert. Die Beirich wurde verwendet teils als Rostbraten, teils als Rumpsteak, teils als Roastbeef. Lungenbraten wurde gedünstet in Cremesauce serviert. Von Schöpfensfleisch, das ob seiner guten Qualität besonderes Lob erntete, wurden Schöpfensfotelets und Schöpfenssteaks (von der Keule) serviert. Rathauskellnerwirt Dombacher äußerte sich über das argentinische Fleisch ungefähr wie folgt: „In meiner Küche wurde das argentinische Fleisch so behandelt wie unser hiesiges Fleisch. Ein Unterschied wurde nur gemacht beim Suppenfleisch, das teils in heißem Wasser, teils in kaltem Wasser zugelegt wurde. Einen Qualitätsunterschied zwischen den Suppen und dem Fleisch nach beiden Arten konnte ich nicht konstatieren. Das Fleisch hat seine Probe großartig bestanden. Nur war die Zeit etwas zu kurz. Nach meiner Überzeugung hätte das Fleisch noch 24 Stunden nach dem Aufkochen liegenbleiben sollen. Dann hätte das Eiswasser abrinnen können, und das Fleisch hätte einen mürberen, saftigeren Charakter angenommen. Ich beschäftige Küche, die in London tätig waren, argentinisches Fleisch genau kennen und ihm außerordentliches Lob spenden.“ — Das jetzt in Wien eingetroffene Quantum argentinischen Fleisches ist als eine Art Kostprobe zu betrachten. Die nächste größere Sendung — zirka 600 bis 800 Tonnen — soll am 6. oder 8. Dezember in Wien eintreffen, eine weitere Sendung dann Ende Januar. — Der Sekretär der Handels- und Gewerbekammer Dr. Max v. Tavenhöl hat nunmehr den Bericht über die auf Anregung der Regierung kürzlich durchgeführte Studienreise zur Erhebung der Versorgung Englands mit argentinischem Fleisch erstattet. Der ausgezeichnete Bericht kommt zu dem klaren Schluss, daß die Einfuhr argentinischen Fleisches nach Österreich nicht nur keinem Bedenken begegnen könne, sondern unbedingt zu empfehlen wäre. Besonders bemerkenswert ist, was der Referent in seinen Schlussätzen über die Preise sagt. Danach bewegen sich die Preise von gefrorenem Fleisch in Argentinien und in England in außerordentlich erheblichem Maße unter den Preisen für einheimisches Fleisch, sie sind also geeignet, die Lebenshaltung der Bevölkerung wesentlich zu verbilligen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Generalleutnant, General a. la suite des Kaisers, Graf zu Dobna-Schlobitten, und der Hofmarschall des Kronprinzen, Graf von Bismarck-Schönhausen, begeben sich heute nach Wilhelmshaven, um auf dem Kreuzer „Gneisenau“ die Reise nach Schönlund anzutreten. Die Herren werden sich dort den kronprinzlichen Herrschaften anschließen.

* Die deutsch-englischen Beziehungen. Der „Daily Chronicle“ veröffentlicht einen umfangreichen Sonderbericht eines Mitarbeiter, der während eines Besuchs in Berlin ausgebreitete Gelegenheit gehabt hat, die deutsch-englischen Beziehungen mit hervorragenden Autoritäten der Politik, der Finanz und des Handels zu besprechen. Seine Eindrücke sind folgende: Die anglo-deutschen Beziehungen, obwohl diplomatisch korrekt, sind nicht herzlich. Überall arbeiten die beiden Mächte in verhälltem, zuweilen unheimlichem Antagonismus. Ferner: In deutschen amtlichen und nichtamtlichen Kreisen herrscht der leidenschaftliche Wunsch, die Beziehungen zu verbessern. Drittens:

brüche, Wachenkämpfe und Attentate, die zusammen ein halbes Duzend Tote fordern und dem vornehmsten Publikum zum erwünschten Kernpunkt verhelfen. Die großen Bühnen neideten dem „théâtre à côté“ seinen stetigen Erfolg und beauftragten die Lorde, ihnen abendsfüllende Schauerbramen zu schreiben über irgendwelches soziale Thema und literarisch. Er besorgte das ausgezeichnete für Antoine-Sinier und wird es wohl noch bis zum Théâtre Français bringen. Das Théâtre Sarah Bernhardt, in dem nichts mehr gehen will, nicht einmal Sarah Bernhardt selbst, hat sich von André de Lorde und Alfred Vernet ein Zrennhausstück schreiben lassen, bei dem auch die Galerie mitspielt — von der Aufregung fortgerissen. Thema: Man läßt Geistesranke gar zu leicht aus dem Zwangskamisol heraus. Handlung: Lionel und Raymond Percier haben zusammen ein Handelshaus. Raymond versucht in einem Tobuchtsanfall seine Gattin Luise zu erwürgen; er muß eingesperrt werden. Das Gesetz will, daß die Kapitalien eines Zren nicht in der Zustrile, sondern in sicheren Staatspapieren angelegt werden. Der Firma Gebrüder Percier droht dieserhalb der Ruin. Mme. Luise läßt sich überreden, daß ihr Mann als geheilt entlassen werden muß. Der Zrenarzt will nichts davon wissen, der Geistesranke spielt aber mit solcher Schlantheit vor dem Richter den Gefunden, daß dem Antrag der Gattin stattgegeben werden muß. Von da an fragt man sich im Publikum nur noch, wen er ermorden wird — der egoistische Lionel kommt dazu, wie Raymond gerade seine Frau überfällt und wird selbst mit allen Schikanen erwürgt. Man mag bestreiten, daß das Theater für so schaurige Sensationen da ist; das Publikum strömt hinzu und hat allein das Recht der Kritik: „L'Homme mystérieux“ — 100 Aufführungen!

Man amsel auf, im Palais Royal, das nach jahrzehntelanger Blütezeit mit seinen übertrieben ungeordneten und unangelegenen Baubildes viel umwölkter Direktionswechsel durchmachte, wieder einmal herzlich über einen Schwarm Lachen zu können, der war der Epoche Labisches anzugehören scheint, aber statt Bett und Unterbosen Szenen viel ursprünglichen Humor enthält. „Le Million“ von Georges Berr und Maurice Guillemaud ist die Geschichte eines großen Loses, das ein Vater gewonnen hat, das ihm mit seinem Sammetrock von einem Eindrehen achoben wird, das zur Verhaftung der Unschuldigen und

zur Freilassung der Schuldigen führt, das an einen Tenor verkauft worden ist, das von der Freundin des Malers aus dem Zimmer des Tenors geholt werden soll, das sie mit dem Grad dieses Carusos zum Fenster hinaus auf die Straße wirft, das auf eine mit 100 Kilometer Geschwindigkeit dahinsausendes Rennauto fällt, das — man verliert den Atem, wenn man nur daran denkt, was dem großen Los alles passiert. Schluss der Komödie ist natürlich, daß der ehrliche Eindrehen das Los für den rechtmäßigen Besitzer zurückholt und ihm dafür als einzige Entschädigung die Geliebte schenkt! — Eindrehen und Detektivs sind nach wie vor sehr in Mode: der französische Meisterdreh Alfred Lupin und der englische Meisterdetektiv Sherlock Holmes begegnen sich diesmal im Ausstattungstheater Châtelet und führen die Zuschauer in toller Abwechslung durch lustige und aufregende Bilder hindurch: Lupin gibt sich sogar für den Minister aus, schreitet die Front der Truppen ab und wird von der Geheimpolizei gegen anarchistische Attentate beschützt. — Im großen ganzen bemerkt man etwas eine Tendenz zu naiverem Amüsement in Paris — warden! — in den Nouveautés das Vaudeville „Chou blanc“ („Weißkraut“) von Grenot-Dancourt und Deudonné mit einer in den Schwiagerohn verliebten Schwiegermutter ist nichts für junge Mädchen trotz des Eindrehers, der auch hier nicht fehlt! Karl La hm.

Aus Kunst und Leben.

— Vieder-Abend. Herr Dr. Emanuel Kahser, welcher gestern abend im Saale der „Wartburg“ konzertierte, ist ein geborener Wiesbadener, der, nach Absolvierung seiner akademischen Studien, sich in München zum Sänger bildete. Bornehme Bildung war auch die hervorsteckende Eigenschaft in seinen gestrigen Darbietungen. Sinn und Bedeutung jeden Liedes waren tief erfährt und wurden durch sorgfältige Betonung auch dem Zuhörer in sein empfunden Empfindungsbild übermitteln. Die Textbehandlung ließ nicht nur korrekte Deutlichkeit, sondern auch Verständnis für das Charakteristische im Sprachlaut erkennen. Die Stimme ist ein warmimbrichter Bariton von beachtenswerter Tragfähigkeit und im Piano von besonderer Eindringlichkeit. Doch mag hier vor einem gewissen Schwelgen in diesen zarteren Tönen gewarnt sein. Beispielsweise hätte Edwies „Douglas“-Ballade durch ein

erhalten hatte, jedoch bereits tot, während man die Frau, die gleichfalls einen Brustschuß erhalten hatte, am Leben zu erhalten hofft. Der Erschossene war ein Bekannter von ihm, mit dem zusammen sie sich nebst ihren Kindern zu ihrem in Amerika lebenden Manne begeben wollte. Einige Einwohner des Dorfes haben sich der armen Menschen angenommen und für ärztliche Hilfe usw. gesorgt. Zur Untersuchung des Falles ist das Gericht und der königl. Landrat in Stalupönen eingetroffen.

* Sitzung des jüdischen Aktionskomitees. Die „N. Z. R.“ meldet: Die für den 22. November anberaumte Sitzung des jüdischen Aktionskomitees findet nicht in Köln, sondern in Berlin (Eltse-Hotel) statt.

Heer und Flotte.

Ordens-Verleihungen. Die Rettungsmedaille am Bande erhielten die Gefreiten A n s t a t t und A a t h im 1. Kass. Bion-Bat. Nr. 21.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen. Eine Vollversammlung der tschechischen Landtagsabgeordneten sprach sich gegen die von den tschechisch-radikalen Teilnehmern gemachten Einwendungen gegen die Ausgleichsverhandlungen aus und beschloß deren Fortsetzung.

Oberleutnant Hofrichter hat durch Vermittlung der Militärstrafanstalt Möllersdorf ein 50 Seiten umfassendes Wiederantragsgesuch an das Garnisongericht in Wien gelangen lassen, worin er seine Unschuld beteuert und die Schuld auf andere Personen schiebt, bezüglich deren die im Vorjahre geführten Vorhebungen resultatlos geblieben sind. Das Gesuch wird dem Militäröbergerichte vorgelegt.

Schweiz.

Der Lohnkampf im Uhrmachergewerbe. Infolge der Vermittlung der Behörden ist der Lohnkampf im Schweizer Uhrmachergewerbe durch Verständigung beigelegt worden.

Italien.

Der Münchener Nuntius beim Papst. Der Papst empfing gestern den Münchener Nuntius Frühwirth in Privataudienz.

Belgien.

König Leopolds Nachlaß. Zu der Nachlassaffäre des Königs Leopold steht eine Einigung bevor. Aber das Schicksal der Roburger Gründung gibt die Brüsseler Presse bekannt, daß die Prinzessinnen Clementine und Stephanie sich mit der belgischen Regierung dahin geeinigt haben, daß sie gegen eine Vergütung von je 4 Millionen Frank auf ihre Ansprüche auf die 30 Millionen aufgewandener Kronenwerte verzichten. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die Prinzessin Luise einen Prozeß gegen den Staat und gegen die Roburger Gründung eingereicht hat, weil sie mit dieser Abstandssumme sich nicht zufrieden geben kann und will.

Frankreich.

Die Gruppe der Vereinigten Sozialisten beschloß, an das Ministerium zwei Interpellationen zu richten, erstens über seine arbeitserfeindliche Politik und zweitens über die Umstände, unter welchen das Kabinett gebildet wurde. Die erste Interpellation wird von Jaurès vertreten werden.

England.

Der Zeitpunkt der Krönigskrönung. Der König unterzeichnete eine Proklamation, wodurch als Termin für die Krönung des Königs der 22. Juni 1911 festgesetzt wird.

Der 70. Geburtstag Lord Rothschilds. Aus London meldet die „N. Z. R.“: Lord Rothschild begeht heute, am 8. November, seinen 70. Geburtstag. Die jüdische Gemeinde wird dies durch die Überreichung eines Gratulationsalbums mit den Unterschriften der Präsidenten aller jüdischen In-

kräftigeres Zugreifen sicherlich noch an Wirkung gewonnen. Die Auswahl der Lieder zeugte von hohem künstlerischem Ernst. Das Programm wies manche selten gehörte Kompositionen von Schubert, Lohse und Hugo Wolf auf, welche an die musikalische Gestaltungskraft hohe Anforderungen stellten und nur von wirklich intelligenten, fein empfindenden Sängern gemeistert werden können. Herr Kahser hatte sich in seine Aufgabe völlig eingelebt: durch fesselnde Darlegung des Stimmungsgehaltes bestritten die ersten Lieder, wie „Letzte Hoffnung“ oder „Die Kränze“ von Schubert, oder „Heimweh“ von Wolf u. a. m. Doch auch Lieder mit leicht humorvollem Einschlag wie Lohses „Brin Eugen“ fanden stilkerechte Wiedergabe. Am Klavier begleitete Herr Königl. Musikdirektor Zerlett mit Geschmeid und technischem Geschick. Die aufmerksam lauschenden Zuhörer spendeten den Darbietungen reichen Beifall.

— Klavier-Abend. Fast gleichzeitig mit dem Vieder-Abend fand im Kasino der Klavier-Abend der Pianistin Anna v. Gabain statt. Das Konzert interessierte nicht nur durch das, was man hörte, als durch das, wie man's hörte. Die Künstlerin spielt mit etwas herber Agilität; ihr Anschlag erscheint wenig abwandlungsfähig und der Vortrag hat im ganzen etwas Lehrschaftes; man vermehrt bei aller Gebiegenheit zuweilen ein wärmeres, poetischeres Eindringen in den Stoff. Ramentisch machte sich dies bei der zum Schluss gespielten Beethoven'schen Sonata Appassionata bemerkbar, die sich durch eine sehr stramme Auffassung kennzeichnete. Immerhin trat überall eine gut musikalische Begabung und eine verständige Interpretationskunst zutage; und daß Anna v. Gabain zudem für zwei umfangreiche, gänzlich unbekannte neue Klavierwerke so mutig eintrat, muß unter allen Umständen als eine seltene und schöne Tat gepriesen sein. Eine Klavier-Sonate, Op. 50, von Siegfried Rarg-Wert (einem geborenen Nordländer; lebt gegenwärtig in Leipzig) setzt uns den Komponisten als einen unserer Modernen. Er experimentiert ins Große. In starkem Ringen nach Eigenart offenbart sich da viel subjektive Willkür; viel Sturm und Drang; viel abenteuerliche Harmonik. Die melodischen Partien greifen zumelst auf Schumann und Grieg zurück und bieten manches Anmutende. Das Form-Talent ist bedeutend. Nächst dem fast allzu überspannten ersten Satz interessiert besonders der langsame zweite Satz, der sehr stimmungsvoll ausfällt. Zigeunerisch-wild verläuft das

Soweit die Mitteilungen über das Frankfurter Verfahren. Es fragt sich nun, welcher Weg hier in Wiesbaden einzuschlagen wäre. Da die lex Abides für Wiesbaden keine Gültigkeit besitzt, kommt für Wiesbaden die Zwangsumlegung auf Grund dieses Gesetzes nicht in Frage. In Wiesbaden liegen zwei Möglichkeiten vor: Entweder freiwillige Umlegung mit Zustimmung sämtlicher Beteiligte in einem Umlegungsgebiet, oder Umlegung auf Grund der alten nassauischen Verordnungen über Güterkonsolidationen von 1829 und später, welche durch die preussische Gesetzgebung mit einigen Änderungen übernommen wurden. Für den ersteren Fall liegt ein Beispiel am Düsselhof vor, wo in den Jahren 1904/06 ein Gebiet von 16 Hektar (rund 64 Morgen) durch freiwillige Umlegung für die Bebauung erschlossen wurde. Bedingung bei einer derartigen freiwilligen Umlegung ist die Zustimmung sämtlicher Beteiligten. Die Wirkung ist im übrigen gleich. Bei der Umlegung wird das Straßenland gleichfalls sofort ganzer Breite in das volle und uneingeschränkte Eigentum der Stadt überwiesen. Dasselbe Verfahren anzuwenden ist die Frage des einzelnen Falls. In den Landhausvierteln ist das Frankfurter Verfahren mit gleichmäßiger Befassung sämtlicher Grundstücke des Umlegungsgebiets nach ihrer Flächengröße vorzuziehen, da Grundstücke an breiten Straßen keinen Vorteil vor solchen an schmalen Straßen haben. In der geschlossenen Bauweise ist das Düsselborfer Ver-

ren zweckmäßiger, da Grundstücke an breiten Straßen wertvoller sind, höher gebaut werden kann und der größere Verkehr eine geschäftliche Ausnutzung ermöglicht. Unter Umständen wird man beide Verfahren gemeinsam anwenden. Zur Veranschaulichung führte der Redner das Villengebiet zwischen der Mainzer Straße und Bierstädter Straße an. Vor 10 Jahren war bereits die Lessingstraße, Beethovenstraße, Alvinstraße ausgebaut. Jenseits dieser Straßen liegt der breite Ring, dessen Freilegung und Ausbau eine Menge Geld kosten wird, so viel, daß die Anlieger am Ring, wenn sie diese Kosten auf den Preis ihrer Grundstücke aufschlagen wollen, so leicht keinen Käufer für diese finden werden. Aus dieser Erkenntnis heraus ist der Ausbau jedenfalls bis jetzt unterblieben. Diejenigen Grundstücksbesitzer, deren Grundstücke nun jenseits des Rings liegen, kommen im natürlichen Verlauf der Dinge nun auch nicht eher zur Bewertung derselben, bis der Ring selbst ausgebaut ist. Es wäre ja möglich, daß einzelne Straßen über den Ring vorgetrieben würden, um das Land jenseits des Rings zu erschließen. Die Grundstücke hätten aber dann immer noch nicht den Wert, den sie nach Ausbau des Rings selber haben würden, der das Gelände in viel großzügiger Weise erschließt, als dies durch vorgetriebene Straßen im Anschluß an die schmalen Straßen des bestehenden Straßennetzes geschehen kann. Die Besitzer der Grundstücke jenseits des Rings haben daher, auch wenn ihre Grundstücke nicht unmittelbar an den Ring angrenzen, ja selbst, wenn sie weit vom Ring entfernt sind, ein begründetes Interesse am Ausbau des Rings. Man kann sogar sagen, je großzügiger der Ring ausgebaut wird, desto mehr Interesse haben die Hinterleger, da ihre Grundstücke um so wirkungsvoller aufgeschlossen werden. Es ist deshalb nicht mehr wie billig, daß sie zur Freilegung dieser breiten Straße auch ihrerseits beitragen, daß also mit anderen Worten das ganze Gebiet sich gleichmäßig an dem Aufschluß beteiligt. Der Weg der Umlegung ermöglicht es, durch eine verhältnismäßig geringe prozentuale Abgabe von Grundstücksflächen auch in der geschlossenen Bauweise Anlagen zu schaffen, welche einem ganzen Bezirk werterhöhend wieder zugute kommen. Durch das Gesetz vom 21. März 1887 ist die Generalkommission Cassel mit der Durchführung der Konfession in Nassau beauftragt worden. Dorthin sind auch etwaige Anträge zu richten, und zwar am zweckmäßigsten durch die hiesige Spezialkommission, welcher ja auch die Bearbeitung obliegt. Bei den zur Durchführung des Verfahrens stattfindenden Verhandlungen verbinden die Beschlüsse der Mehrheit der anwesenden Beteiligten über Gegenstände eines gemeinsamen Interesses auch die abwesenden Teilnehmer ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen, wenn sie mit allgemeiner Bekanntmachung des Gegenstandes der Verhandlung geladen sind. Die Straßenkosten fallen naturgemäß den Anliegern zur Last. Über diese Kosten richten sich alsdann nach der Front eines bebauungsfähigen Grundstücks. Irgendwelche Vorlagen für Gegenseiten und andere Fronten fallen fort. Die Lasten verteilen sich auf sämtliche Anlieger und fallen nicht dem zur Last, der zuerst baut. Abgesehen ist es nicht ausgeschlossen, daß die städtische Verwaltung auch dem Grundbesitzer noch weiter entgegenkommt. Der Magistrat hat sich in einem Schreiben an den „Haus- und Grundbesitzerverein“ bereit erklärt, vorbehaltlich der Prüfung in jedem einzelnen Fall, Anträgen auf Ausbau von Straßen in den Randhausvierteln wohlwollend entgegenzutreten, wenn die Anlieger die Straße freilegen und sich verpflichten, die Kosten der Straßenkosten zu zahlen. Eine übersichtliche Berechnung, wie hoch die Straßenkosten in Villenvierteln sich ungefähr belaufen, hat ergeben, daß für 150 000 M. ungefähr 1 Kilometer Straßenanlage in vorläufigem Ausbau mit Kanal, so wie sie zum ersten Anbau notwendig ist, sich herstellen läßt. Das macht auf den laufenden Meter rund 150 M. und für den Frontmeter unter Berücksichtigung der Kreuzungen rund 100 M. Die jährlichen Zinsen für den Frontmeter betragen demnach rund 4 M. und für einen normalen Bauplatz von 25 Meter Front rund 100 M. Dafür ist der Bauplatz aber dann fertig. Er kann baufertig verkauft werden. Auf diesem Weg wird es selbst dem weniger kapitalkräftigen möglich sein, zur Erschließung seiner Grundstücke als Bauland und zur Verwertung seines Grundbesitzes zu gelangen, ohne daß die Hilfe der gewerbsmäßigen Grundstückspekulation erforderlich wäre.

Der Aufschluß unserer so schön gelegenen Randhausviertel liegt sowohl im Interesse der Stadt wie ganz besonders in dem der Grundstücksbesitzer. Es handelt sich nicht nur um die Wertsteigerung der neu aufgeschlossenen Grundstücke, welche anderenfalls in absehbarer Zeit überhaupt nicht zur Bebauung gelangt wären, sondern die Entwicklung der Stadt, der Zugang wohlhabender Fremden wird allgemein gehoben und die Tätigkeit der gewerbetreibenden Klasse der Einwohnerschaft erhält auf diese Weise eine notwendige Förderung. Es wäre besonders Sache der beteiligten Vereine, des „Haus- und Grundbesitzervereins“ und der Bezirksvereine, in dem Sinne auf ihre Mitglieder einzurwirken, daß sie dem gemeinschaftlichen Aufschluß größerer Bezirke durch Umlegung von landwirtschaftlich benutzten Grundstücken in zu Bauplätzen geeignete nähere treten. Zu weiteren Auskünften und auch zu Verhandlungen und Vorschlägen erklärte sich der Redner am Schluß seiner interessanten Ausführungen jederzeit gern bereit.

Die gutbesuchte Versammlung wurde von Stadtverordneten Kassbrenner, dem Vorsitzenden des „Haus- und Grundbesitzervereins“, eröffnet und von diesem auch mit einem Hoch auf Wiesbaden geschlossen. Stadtverordneter Kallbrenner sprach im Anschluß an den Vortrag über die Hebung des Zugangs und bemerkte u. a., daß die Zusammenlegung der Grundstücke nicht allein im Interesse der Grundbesitzer liege; vorausichtlich würde dadurch auch das Bauhandwerk und die Bauwirtschaft eine Belebung erfahren. Der Redner streifte sodann die Reichwertzuwachssteuer und sprach sich gegen die Einführung derselben aus, weil er befürchtete, daß die Veräußerung von Grundstücken dadurch viel schwieriger würde, da die Zuwachssteuer bis auf das Jahr 1885 zurückreichend ist. In Bezug auf die Grundumschreibung handelte der Verein im Einverständnis mit dem Magistrat. An der Diskussion beteiligten sich ferner Oberlandmesser Silberbrand, der interessante Ausführungen über das Zusammenlegungsverfahren in verschiedenen Städten machte, Stadtverordneter Schwan, welcher über

die wirtschaftliche Krise sprach, die Wiesbadener Wohnungsverhältnisse, sowie die Eigenheimbewegung kritisierte und sich ebenfalls für die Zusammenlegung von Grundstücken aussprach. Ferner sprach Direktor Böcker über die Einfamilienhäuser. Architekt Gros befürchtete, daß den Bestrebungen der Eigenheimgesellschaften nicht lediglich philanthropische Gründe, sondern auch Erwerbsverhältnisse zugrunde lagen. Stadtverordneter Hartmann betonte, daß die Bebauungspläne, besonders die älteren Fluchlinienpläne, die Beschaffung von Bauplätzen verteuern. In neuerer Zeit sei man jedoch dazu übergegangen, diese Pläne zu revidieren. — Die Versammlung hatte kurz nach 11 Uhr ihr Ende erreicht.

— **Wiesbadener Nennen.** Die im Lauf des Sommers erfolgte Vorbesichtigung der Rennbahn bei Erbenheim in Gegenwart des Magistrats, zahlreicher Stadtverordneten, des Vorstands des „Wiesbadener Rennklubs“ und der Vertreter der Presse ist von Herrn Photograph Karl Kipp hier selbst in einer wohlgeordneten Gruppenaufnahme festgehalten worden. Das 1 Meter auf 1 Meter 30 Zentimeter große Bild wird von heute ab auf einige Tage in dem Schirmgeschäft von P. Kindhofen, Ecke Lang- und Goldgasse zur Besichtigung ausgestellt sein und dürfte für viele, namentlich auch im Hinblick auf die Zukunft, von besonderem Interesse sein.

— **Die Uhr der Lutherkirche** nimmt zurzeit das Interesse des Publikums in Anspruch. Es sind seit ihrer Fertigstellung wiederholt Klagen laut geworden über mangelhafte Erkennbarkeit der Ziffern, bezw. der Zeigerstellung. Diese Uhr weicht infolge von dem bisher üblichen Konstruktionsab, als an Stelle der Ziffern sich vergoldete Ornamente befinden, was an und für sich die Deutlichkeit gerade nicht ungünstig beeinflusst. Es dürfte von Interesse sein zu erfahren, daß der Durchmesser der Zifferblätter oder hier besser gesagt Zifferkränze über 2 1/2 Meter beträgt. Nach der Stadtseite hin ist der Raum zwischen den die Ziffern darstellenden Ornamenten durch eine weiße Glasscheibe ausgefüllt, auf der sich ebenfalls, am Tage aber unsichtbare Ziffern auf der Rückseite befinden, welche zur Nachtzeit durch elektrische Innenbeleuchtung sichtbar werden. Was nun die Klagen über die Undeutlichkeit der Zifferblätter betrifft, so sind dieselben ja nicht ganz unberechtigt, immerhin kann behauptet werden, daß die Uhr und gerade die beleuchtete Seite bedeutend besser zu erkennen ist wie die Bahnhofsuhr. Der Hauptmangel besteht wohl darin, daß sich das Gold der Zeiger, beziehungsweise Ziffern von dem gelben Verputz des Turms zu wenig abhebt. Es könnte sich also bloß darum handeln, einen bunten Hintergrund zu schaffen, wodurch das Ableser zweifellos gehoben wäre. Würde dann außerdem der etwas schwache Schlag der vollen Stunde verstärkt, dann dürfte zweifellos alle berechtigten Klagen verschwinden, resp. die Uhr allen Anforderungen genügen. (Die Mitteilung, daß die Ziffern schwarz überstrichen worden seien, ist falsch und beruht auf einer Verwechslung mit den oben erwähnten Nachtziffern.)

— **Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.** Sicherem Vernehmen nach findet in den nächsten Tagen in hiesiger Stadt eine außerordentliche Prüfung der Quittungskarten statt, welche von Bureaubeamten der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau ausgeführt werden wird. Für Arbeitgeber, welche mit der Verwendung der fälligen Beitragsmarken noch im Rückstand sind, empfiehlt es sich daher, zur Vermeidung von Strafen und Weiterungen alsbald das Verfallene nachzuholen. Auch empfehlen wir, die Quittungskarten in der nächsten Zeit bereitzustellen, damit dieselben auch bei etwaiger Abwesenheit des Arbeitgebers oder Versicherter von den Angehörigen und Beauftragten dem Kontrollbeamten alsbald vorgelegt und dadurch öftere Störungen und Zeitverluste für beide Teile vermieden werden können.

— **Ehrenvoller Auftrag.** Der Herr Kultusminister hat Herrn Professor Dr. h. c. Walter, Direktor der Musikschule: Realgymnasium in Frankfurt a. M., früher in Wiesbaden, beauftragt, einer Einladung des Präsidenten Butler von der Columbia-Universität in New York nachzukommen und dort Vorlesungen über die Methode des neu sprachlichen Unterrichts zu halten. Dr. Walter begibt sich Anfangs Januar dorthin und wird bis Ende Juni in Amerika verbleiben.

— **Goldene Hochzeit.** Am 10. November feiert das Ehepaar Karl Becker, Hofkassier 25, das seltene Fest der goldenen Hochzeit in aller Frische und Gesundheit.

— **Währiges Arbeiterjubiläum.** Heute sind es 25 Jahre, daß Herr A. Schmidt in den Dienst der städtischen Schlachthofverwaltung eingetreten ist. Herr Schmidt, welcher wegen seiner gewissenhaften Dienstführung sich der Achtung seiner vorgelegten Dienstbehörde erfreut, hat sich im besonderen die Gunst des im Schlachthof verkehrenden Publikums erworben. In seinem Ehrenjahr wird es ihm an Anerkennung nicht fehlen.

— **Buchführungskursus.** Im der Gewerbeschule beginnt Freitag, den 11. November, abends 8 Uhr, ein Buchführungskursus für Gewerbetreibende und Frauen und Töchter von solchen. Anmeldungen werden noch entgegen genommen.

— **Preisgekröntes Geflügel.** Bei der vom 5. bis 7. November stattgefundenen großen allgemeinen Geflügel-ausstellung in Kassel bei Mainz erhielten die Herren J. Thurn auf 1.1. Roschold-Möden den 1. Ehrenpreis, auf 1. 1. Gelschold-Möden einen 2. Preis. Desgleichen Herr Wilhelm Mombert auf 1. 1. Blaue Brieftauben einen 1. Preis und auf 1. 1. Blaue und 1. 1. geschämmte Brieftauben je einen 3. Preis, desgleichen auf 1. 1. Zwerghühner einen 3. Preis.

— **Fernsprecherverkehr.** Zum Fernsprecherverkehr mit Wiesbaden sind neuerdings unbeschränkt zugelassen: Bodegraben und Gondo (Niederlande). Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 M. 50 Pf.

— **Nutige Tat.** Gestern abend schenkte auf der Biedricher Straße ein vor einem mit Holz beladenen Wagen gespanntes junges Pferd, wie man annimmt, vor einem Automobil und der „Elektrischen“. Ein den höheren Ständen angehöriger beherzogter Herr fing mit sicherer Hand das feurige Tier am Ruckel auf und hielt den Durch-

brenner so lange, bis der Wagen wieder aufgerichtet war. Glücklicherweise ging nur die Laterne bei dem aufregenden Vorgang in Trümmer.

— **Baumfall.** Am Neubau des Militär Lazarets an der Westwallstraße stürzte gestern nachmittag der 16 Jahre alte Tagelöhner Christian Klunt aus der Dachstraße vom ersten Stock in den Keller. Er erlitt dabei schwere Kopfverletzungen und wurde von der Sanitätswache nach Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus des „Paulinenstifts“ verbracht.

— **Schwere Brandwunden** erlitt heute morgen kurz nach 7 Uhr in dem Hause Blicherplatz 3 das 17 Jahre alte Dienstmädchen Klara Herrmann. Die Beringtische hatte um diese Zeit mit einer Petroleumlampe hantiert, die aus irgend einer Veranlassung umfiel und dabei explodierte. Mit schweren Brandwunden an beiden Händen und Unterarmen wurde die Verletzte von der Sanitätswache nach dem Krankenhaus des „Paulinenstifts“ übergeführt.

— **Unheil richtete vorgestern** in einem Restaurant hier ein von einem Aufzug fallendes großes Brandmesser an. Einem Angestellten passierte nämlich das Messer, als er den Kopf in den Aufzugsschacht steckte, daß er von dem Messer getroffen wurde, wobei seine Nase stark bliesst wurde. Immerhin hatte er noch Glück bei dem Unfall, denn ebenso hätte er seine Unvorsichtigkeit auch mit dem Verlust eines Auges büßen können.

— **Schanzstahl-Diebstahl.** In der vergangenen Nacht wurde der Schanzstahl eines Herrenkleidergeschäfts in der Mauritiusstraße von einem bis jetzt noch unbekannten Täter mittels Raschschliffels geöffnet und daraus verschiedene Anabenbekleidungsstücke entwendet. Der Täter wurde durch das Eingekommen eines in der Nähe wohnenden Herrn gestört und floh, nachdem er sich ertappt sah, unter Zurücklassung eines großen Teils der bereits aus dem Laden entwendeten Sachen.

— **Selbst geküßt** hat sich der Staatsanwaltschaft ein Hotelier aus Königstein, gegen den eine Anklage wegen Hochverrats von einer Barmer Bankfirma erhoben wurde. Es handelt sich um einen Wechsel über 24 000 M., dessen Akzeptant gefälscht ist.

— **Ausgäste.** Es sind hier eingetroffen: Graf und Gräfin Douglas aus Kassel im „Hotel Quisisana“, Baron und Baronin v. Schröder aus Hamburg im „Hotel Rose“.

— **Personal-Nachrichten.** Die Erlaubnis zur Anlegung des ihnen verliehenen Ordens ist erteilt worden, und zwar des Ritters des Kaiserlich Russischen Ordens der Heiligen Anna, des Ritters des Kaiserlich Russischen Ordens der Heiligen Anna, des Ritters des Kaiserlich Russischen Ordens der Heiligen Anna, des Ritters des Kaiserlich Russischen Ordens der Heiligen Anna.

— **Kurhaus.** Am Mittwoch führt der Wagen aus dem Kurhaus, 2 1/2 Uhr ab Kurhaus, nach Glarbach, Ehrhardshaus, Georgenborn, Schlagenbad und zurück.

— **Kleine Notizen.** Heute Dienstag, den 8. Nov., abends 8 Uhr, wird in der Stenographie-Schule (Gemeinschaftsschule) ein Kursus (Stolze-Schrey) eröffnet, wozu Anmeldungen noch bei Beginn des Unterrichts entgegengenommen werden.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Barthel.** Der hier schon bekannte Friedrich Jaschke-Weigand beschäftigt sich in seinem Vortrag in der Loge Plato über „Den symbolischen Gehalt von A. Wagners „Parsifal“ zunächst mit der Frage der Deutung symbolischer Kunst. Gerade Wagner verstand den tiefsten Sinn seiner Dramen, wie sehr er sich auch um ihn mühte, lange Jahre nicht wie aus einem Brief an Modell herabgelesen. Außerdem hat Wagner ja nur überlieferte Sagenstoffe, wenn auch meist mit großer Arbeit, gestaltet. Die Aufgabe heißt also nicht: Deute im Sinne des Künstlers, sondern: lies den tatsächlich im Sinnbild liegenden Ideengehalt heraus, und je tiefer du dringst, um so mehr wirst du schöpfen! Der Wahrheitsliebende wird die Aufgabe als den Inhalt seiner Dramen, der wahren Kunst dramatischer überhaupt, das von aller Konvention losgelöste Menschliche. Das Kunstwerk ist nur dem Erleben zugänglich und Erleben ist eine Sache des ganzen Menschen. Die Vernunft zur Mitarbeit im Theater, wo einzig das Kunstwerk ganz empfangen werden kann, zu befähigen, ist Aufgabe der Deutung. Sie hat nicht so sehr zu „erklären“, als vielmehr auf die wunderbaren Züge und Zusammenhänge, auf das Tiefinnige hinzuweisen. Sie hat der Vernunft den Blick zu öffnen. Die Vernunft soll sehen und bemerken, gerade wie es an ihrem Teil das Auge, das Ohr, das Gefühl, der Wille, der Sinn der Andacht, die Phantasie usw. sollen. — Dann erzählte der Redner die Fabel des Bühnenweihfestspiels und ging auf den Ideengehalt ein: das ganze Menschenleben von seinem ersten Werden an durch die Schuld hindurch bis zur Erlösung durch den Schöpfergeist der reinen Liebe und Einheit kommt im „Parsifal“ zum künstlerischen Ausdruck. Die Zuhörer folgten mit stichtlicher Eingabe.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Aus Darmstadt wird uns geschrieben: Im ersten Konzert des Gesangsvereins „Melomanen“ ließ sich Fräulein Ruffe aus Wiesbaden als Gesangs-Solistin hören. Die amnuttige junge Künstlerin, aus der Schule der Gesangslehrerin Maria Cordes in Wiesbaden, verfügt über eine wohlgebildete Sopranstimme von umlagerndem Reichtum, und ihr lebensvoller Vortrag der Arie aus „Waffenmusik“ und der Lieber von Lili, Thomas, D. Dorn u. a. weckte stürmischen Beifall. Fräulein Ruffe, welche sich zur Opernsängerin vorbereitet, dürfte bald von sich reden machen.

— **Kurhaus.** Wie wir schon mitteilten, wurde die Solistin des 3. Jubiläumskonzertes der Kurverwaltung am Freitag dieser Woche, Frau Felia Witte, infolge Krankheit abgesagt. Der Kurverwaltung ist es aber gelungen, in der ersten Altin der 1. Hofoper zu Wien, Madame Charles Cahier, einen wertvollen Ersatz zu finden. Die Künstlerin ist dieses Jahr von den meisten bedeutendsten Musikgesellschaften zu Gastspielen eingeladen worden. Gelegentlich der Abschiedsvorstellung von Leo Eliaz, in welcher Madame Cahier im Troubadour zum erstenmal die „Aucena“ sang, wurde die Künstlerin zum unvergessenen Star dieser Vorstellung. Sie wurde vom Publikum buchstäblich zum Wogen getragen. Der verstorbene bekannte Komponist Eduard Grieg äußerte sich wie folgt über die Künstlerin: „Madame Cahier ist die größte Künstlerin, die ich während meines langen Lebens gehört habe, denn sie kann alles.“

— **„Bachmeißels Himmelfahrt“.** Der neue vieraktige Schwank von Wilhelm Jacoby und Harry Rohmann, findet seine Erstaufführung für Wiesbaden im hiesigen Residenz-Theater am Samstag, den 26. d. M.

— **Parasol-Drit-Ausstellung.** Im Rathaus sind noch einige fehlende Bilder der Parasol-Drit-Ausstellung, von der „Gesellschaft für bildende Kunst“ veranstaltet, eingetroffen. Die morgen früh zur Ausstellung gelangen.

— **Vortrag über „Moderne Straßensituation und Verbrechenspsychologie“.** Auf den am Mittwoch, den 9. November, abends 9 Uhr, im großen Saal der „Barthstraße“ hier stattfindenden Vortrag des Herrn Blatters Fritz Philipp aus Wiesbaden über „Moderne Straßensituation und Verbrechenspsychologie“, befaßt sich der zweite in der dieswöchentlichen Vortragsreihe des D. S. V., machen wir hierdurch nochmals aufmerksam.

— **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Opern: Haus: Mittwoch, den 9. November: „Margarete“. Donnerstags, den 10.: „Hoffmanns Erzählungen“. Freitag, den 11.: „Die Geächteten“. Samstag, den 12., zum erstenmal: „Sufanens Geheimnis“. Hierauf zum erstenmal: „Der Schleiter der

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Ruf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21. oder Bringerlehn. Nr. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts
Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21. oder Bringerlehn. Nr. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einseitiger Spalte; 20 Pfg. in beiden abwechselnden Spalten, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Reklamen; 2 Mt. für auswärtige
Reklamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Werber-Kategorie bis 15 Uhr mittags; für die Morgen-Kategorie bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 521.

Wiesbaden, Dienstag, 8. November 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Politische Übersicht.

Die Schiffsabgaben.

Der Reichskanzler hütet viele Rätsel jählich und erfolgreich im verschwiegenen Busen, so z. B. das seiner künftigen Wahlparole. Aber während man immerhin die Möglichkeit hat, sich dies und das als Inhalt der Erwägungen und Absichten des Kanzlers vorzustellen, erlaubt die Phantasie gegenüber dem geheimnisvollsten aller Rätsel des Herrn v. Bethmann-Hollweg, jenem nämlich, das die Frage der Durchführbarkeit des Schiffsabgabengesetzes betrifft. Es ist nicht die Schuld des Beurteilers, sondern es steht unlosch in den verzwirbelten Verhältnissen selber, wenn man stets von neuem vergeblich forscht, wie es Herr von Bethmann-Hollweg anstellen möchte, um den Widerstand Österreichs und der Niederlande zu überwinden. Beide Staaten haben genügend gezeigt, Österreich zumal durch einstimmigen Beschluß des Reichsrats, daß sie behalten wollen, was sie haben, daß sie die ihnen durch Staatsverträge gewährleistete Abgabefreiheit auf Elbe und Rhein beizubehalten wünschen. Und es gibt ja keine Macht und keine Möglichkeit, diesen Nachbarstaaten die Abgaben aufzuzwingen. Also was kann geschehen? Wir wissen es nicht, wir sind aber auch überzeugt davon, daß es der Reichskanzler nicht weiß. Nun gibt es Leute, denen dieses sonderbare Ringen der Regierung um die Durchsetzung von etwas, das nicht durchsetzbar erscheint, nur als der ganz logische, aber von der Regierung selber als unmöglich erkannte und nur zur Erfüllung aller Verpflichtungen unternommene Versuch gilt, die Agrarier zu befriedigen, soweit das innerhalb der gegebenen Unmöglichkeit doch möglich ist. Richtiger, es soll nach dieser Auffassung den Agrariern gezeigt werden, daß sie undurchführbare Bedingungen gestellt hätten, als sie die Bewilligung der neuen Kanalbauten von der Einführung von Schiffsabgaben auch auf den natürlichen Wasserläufen abhängig machten. Wenn diese Meinung zutreffen sollte, so würde sich also die Regierung damit begnügen, das Gesetz formal zustande zu bringen, und die Sachlage wäre hinterher tatsächlich so, als sei kein Schiffsabgabengesetz vorhanden. Dieser Zustand würde sich selbstverständlich in dem Augenblick ändern, in dem der Einspruch Österreichs und der Niederlande irgendwie zu beseitigen wäre, aber bis dahin bliebe alles, wie gesagt, beim alten. Ob das nun die Ansicht der Regierung ist oder nicht, so werden die Verhältnisse jedenfalls dafür sorgen, daß die Dinge in der geschilderten Weise verlaufen oder vielmehr nicht verlaufen, da sie eben bewegungslos auf dem Fleck

bleiben müßten, auf dem sie sich befinden. Ohne die beiden Nachbarstaaten wird es keine Schiffsabgaben auf den natürlichen Strömen geben, das zum mindesten ist sicher.

Protest gegen fremde Ordens-Niederlassungen.

Die Jesuiten sollen neuerdings in Preußen förmliche Niederlassungen etabliert haben. So hat kürzlich die Einweihung eines neuen Jesuitenkollegs wenige Meilen von der deutschen Grenze bei Emmerich am Niederrhein stattgefunden, und dieser Einweihung haben der preussische Landrat von Wesel, Graf Spee, ferner der Bürgermeister und Postdirektor von Emmerich offiziell beigewohnt. Unter diesen Umständen ist es doch interessant zu hören, daß die katholischen Holländer gar nicht die Jesuiten haben wollen, die jetzt nach der Austreibung aus Portugal dort eine Unterkunft suchen. Das katholisch holländische Blatt „Der Limburger Kurier“ schreibt: „Der Kulturkampf in Deutschland und die französischen Klostergehege haben bereits die Stiftung manches nicht-niederländischen Klosters auf niederländischem Grund und Boden zur Folge gehabt. Wenn die Revolution in Portugal, die in Völkern zu erwartende Kirchenverfolgung in Spanien und der Antiklerikalismus in Italien wieder einen großen Teil ihrer religiösen Schatzkammer nach den Niederlanden abziehen werden, so könnte dies in der Tat zu Zuständen führen, die wir für die katholische Bevölkerung der Niederlande für weniger wünschenswert halten. Nicht, weil daraus irgend welche Gefahr für den niederländischen Charakter unserer südlichen Provinzen entstehen könnte, sondern weil dadurch wirtschaftliche Verhältnisse herbeigeführt würden, die in breiten katholischen Volkskreisen keine unbedingte Billigung finden würden.“ — Ob man das in Deutschland hört?

Monsterprozess und Zeugenaussagen.

In einer Abhandlung, betitelt „Monsterprozess und Zeugenaussagen“, erörtert in der Monatschrift für Kriminalpsychologie und Strafrechtsreform der Oberarzt der Dr. v. Ehrenwaller'schen Kuranstalt in Abtweiler, Dr. Möhrchen, auf Grund seiner Erfahrungen als Sachverständiger im Allensteiner Prozess gewisse Mängel der heute geltenden Strafprozessordnung. Nach Dr. Möhrchen fehlen der Strafprozessordnung durchweg Bestimmungen, um die Methode der Ladung von Zeugen und Sachverständigen der Eigenart solcher Prozesse, deren Ausdehnung und Dauer früher unerhört gewesen wäre, entsprechend zu gestalten. Die jetzigen Vorschriften und Gepflogenheiten mögen für die gewöhnlichen Verfahren genügen, die nur kurze Fristen beanspruchen und im allgemeinen nur Ladungen innerhalb der näheren Umgebung bedingen. Nachdem aber die Monsterprozesse sich in den letzten Jahren unheimlich vermehrt haben, muß die bevorstehende Reform der Strafprozessreform bestrebt sein, die vielfältigen und nicht geringen Schädigungen der öffentlichen Wohlfahrt durch solche Prozesse möglichst einzuschränken.

Als eine weder formal noch sachlich unbedeutende Schädigung des privaten resp. fiskalischen Vermögens muß es aber bezeichnet werden, wenn Zeugen und Sachverständige teilweise wegen ganz geringfügiger Aussagen von nur wenigen Minuten Dauer 10 bis 12 Tage am Orte des Verfahrens weilen müssen, obwohl es in solchem Falle sehr wohl möglich gewesen wäre, die Ladungen zunächst allgemein zu halten und erst unmittelbar vor dem meist wohl zu berechnenden Tage der Vernehmung selbst die Geladenen telegraphisch einzuberufen. Bei Prozessen wie dem Allensteiner kommt es vor, daß nicht wenige Zeugen und Sachverständige Reisen durch ganz Deutschland machen müssen, um der Ladung zu folgen. Vor der Beschlußfassung über die Ladung muß deren tatsächliche Notwendigkeit und besonders auch die Unerlöschlichkeit persönlicher Erscheinens gegenüber der einfacheren und billigeren kommissarischen Vernehmung am Wohnorte noch viel gründlicher geprüft werden, als es schon bei gewöhnlichen Prozessen geschehen sollte. Der Verfasser gibt bezeichnende Beispiele für die tatsächlichen Mißstände, die auf Grund der vorhandenen ungenügenden Bestimmungen eintreten mußten. Auffallend war auch, daß in Allenstein beamtete und für die Prozedur einfach beurlaubte Zeugen als nicht mehr länger abkömmlich bezeichnet wurden, während einige in einem freien Berufe stehende Zeugen und Sachverständige trotz ihres wohlbegründeten Protestes weiterhin der „Zeugniszwanghaft“, wie man wohl sagen könnte, unterworfen wurden, obwohl sie als Ärzte z. B. große persönliche Verluste und Unannehmlichkeiten erlitten. In diesen Fällen war das Mißverhältnis zwischen dem tatsächlichen Effekt einer im öffentlichen Interesse erzwungenen Leistung und dem dafür zu bringenden persönlichen Opfer geradezu eklatant. Es ist aus rechtlichen Gründen wie zur Verhütung der Vergeudung von fiskalischem und privatem Vermögen dringend zu wünschen, daß bei der kräftigen Reform der Strafprozessreform die geschilderten Mängel und Unzulänglichkeiten eine Wiederrholung, wenn nicht gleich eine Beseitigung erfahren.

Deutsches Reich.

* Ein Glückwunsch des Kaisers an den Kreuzer „Emden“. Der kleine Kreuzer „Emden“, der unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Bollertshun steht, hat vom Kaiser ein Glückwunschtelegramm erhalten, in dem dieser namentlich dem Maschinenpersonal seine vollste Anerkennung wegen seiner Haltung bei der furchtbaren Fahrt von Tschahuano in Chile nach Tahiti ausdrückt. Noch niemals ist von einem kleinen Kreuzer eine solche Entfernung von 4400 Seemeilen zurückgelegt worden, noch dazu bei ganz unbekannten Wetter- und Stromverhältnissen und ohne jede Aussicht, unterwegs gegebenenfalls einen Nothafen zur Kohlenergänzung anzulaufen. Sechs Tage lang

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Londoner Leben.

„Kleine Saison“. — Coronation Exhibition. — 200 Lords als Zuschauer. — Englische Luftschiffahrt. — Das größte Seeschiff der Welt. — Das blaue Band des Ozeans. — Deutsche Polizei-Präsidenten in London. — „Deutsche Groververber“.

London, November.

Die Zeit der eigentlichen Londoner Saison ist unumstößlich Frühling und Frühsummer. Aber um die jetzige Jahreszeit haben auch Meer und Berge und andere Stätten der Sommerfrische einen erheblichen Teil ihrer Reize eingebüßt und diejenigen einer Wintererfrischung — die Riviera, Ägypten und die schneebedeckten Berge der Schweiz — sind noch nicht recht eröffnet. Es ist wirklich hart für die guten Leute, die doch nun einmal überall „zur rechten Zeit“ eintreffen müssen. Wo sollen sie die die Zwischenzeit, die auf ihrem Programm eine so garstige Lücke aufweist, zubringen? Da haben sich denn einige von ihnen — ja und auch Persönlichkeiten, die wohl etwas auf sich halten — überwinden, um diese Zeit einmal in der Reichshauptstadt vorzuführen; und leichthimmelig, wie in diesen Kreisen nun einmal alles zugeht, ist London auch jetzt nicht mehr ganz leer — soweit dies die oberen zehntausend Familien betrifft, „die eine gewisse Zeit wohl in sich selbst herumtragen, aber für die Vollheit eines Ortes doch nun einmal allein maßgebend sind.“

Dieser Herbstbesuch ist in London in den letzten Jahren immer ausgeprägter zutage getreten, und jetzt haben wir im November wirklich so etwas wie eine kleine — na, wenn auch nur eine ganz „Kleine Saison“. Und wie intellektuell ihre Begründer nun auch sein mögen — oder nicht! — jedenfalls tragen sie auch dazu bei, ein gewisses intellektuelles Leben zu

wecken. Die Theater können mit ihnen rechnen. Und zumal rechnen damit zahlreiche Künstler von internationaler Bedeutung, die sich während der großen Saison einander nicht gedrängt im Wege stehen und doch auch schon deshalb nicht zu Gehör kommen, da das Publikum vor Saison-Festlichkeiten nicht aus noch ein weiß. Jetzt gelangen sie wirklich mehr zur Geltung.

Allerdings war auch die letzte große Saison infolge des Todes König Edwards keine glänzende. Das kommt der Herbst-Saison — die gewissermaßen eine Nachlese bildet — wohl zufließen und dürfte auch die nächstjährige Hauptsaison um so festlicher gestalten. Wird dann doch auch die Krönung des Königs Georg stattfinden, für die schon heute umfangreiche Vorbereitungen getroffen werden.

Da wird es denn auch eine Coronation Exhibition geben. Allerdings ist es nur ein Privat-Unternehmen und wird wohl kaum viel mehr bieten als die gewohnten Ausstellungen, die nun schon seit Jahren jeden Sommer in Shepherd's Bush von Herrn Jure Alkaly veranstaltet werden, einem jedenfalls recht unternehmenden Herrn — irgendwoher aus den Balkan-Staaten — der bei einem unlängst gegen ihn angestrebten Prozess eine ziemlich klägliche Rolle spielte und von dem Richter einen argen Verweis sich zuzog — aber die Ausstellung wird jedenfalls mit um so größerem Panaren-Geschmetter eingeleitet. Weit davon entfernt, einen Zuschuß oder irgend welche Garantien zu beanspruchen, garantiert Herr Alkaly selbst vielmehr einen Zuschuß von 100 000 M. für das zu errichtende National-Denkmal für König Edward. Dafür hat er denn aber auch einen imposanten Ausschuß von Schutzherrn mit hoch klingenden Namen bilden können, zweihundert an der Zahl — lauter Lords — nur Herr Alkaly selbst ist — noch keiner.

Dieser Ausländer will unter solch lordlicher Schutzherrschaft in seiner Ausstellung den Engländern eine „Imperial Demonstration“ verföhren, indem er die nobelsten Erzeugnisse des britischen Weltreichs zur Schau

stellt, einschließlich einer Anzahl — allerdings wohl erst noch zu bauender — britischer Luftschiffe.

Indessen ein lenkbare Ballon macht auch diesen Augenblick schon viel von sich reden und kann jeden Augenblick losfliegen. Ja, England bleibt nicht gern zurück! — Er ist zwar in Frankreich gebaut und wird von Franzosen bemant. Aber deshalb mag er sich doch recht hübsch ausnehmen — wenn er erst seine Schutzhülle verläßt. Und wenn er sich bewährt, wird er von dem Kriegsministerium übernommen werden. — Dann aber!

Indessen wie es auch mit der Luftschiffahrt der Engländer bestellt sein mag, in bezug auf den Bau von Seefahrzeugen haben sie uns — soweit Passagier-Dampfer in Frage kommen — doch wieder etwas überholt. Zehn Jahre lang hatten deutsche Schiffe „das blaue Band des Ozeans“ inne. Sowohl der Norddeutsche Lloyd wie die Hamburg-Amerika-Linie hatten den Rekord geschlagen und weitesterten lange darum nur miteinander, bis die Cunard-Linie die „Lusitania“ und „Mauritania“ in Dienst stellte. Doch kommt dabei ein wesentlicher Umstand in Betracht. Sie konnten nur mit staatlicher Unterstützung gebaut werden. So lange diese ausblieb, so lange die Verhältnisse auf beiden Seiten gleich waren, blieben die deutschen Schiffe Sieger. Das mag immerhin eine hinreichende Erklärung abgeben. Ob aber der Staat in solchen Dingen helfend eingreifen soll, ist natürlich eine ganz andere Frage. Jetzt hat nun auch die White-Star-Linie einen noch viel größeren Dampfer, die „Olympic“ vom Stapel gelassen, den größten Dampfer der Welt, der sogar 45 000 Register-Tonnen aufweist gegen die 31 550 der „Lusitania“ und 27 000 der „Arkonprinzessin Cecile“, aber „nur“ 50 000 Pferdekraft gegen 70 000 der „Lusitania“ und 48 000 der „Arkonprinzessin“. Der neue Dampfer kommt daher bei seinem gewaltigen Tonnengehalt einen Rekord keinesfalls erzielen. Und schon rüsten sich die deutschen Linien, wenigstens in bezug auf den Tonnengehalt, gleiche oder noch größere

hatte das Schiff einen furchtbaren Sturm durchzumachen, so daß es kaum möglich war, in aufrechtem Gang die Kommandobrücke zu erreichen.

Zentralausführung der fortschrittlichen Volkspartei. Eine Sitzung des Zentralausschusses der fortschrittlichen Volkspartei findet am Sonntag, 20. November, in Berlin statt. Sie wird im Reichstagsgebäude abgehalten und beginnt vormittags 10 Uhr. Wenn die Beratungen am Sonntag nicht nachmittags beendet sein sollten, so werden sie am Montagvormittag fortgesetzt. Die Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt worden: 1. Begrüßung und Konstituierung (Abg. Gund); 2. Tätigkeitsbericht (Abg. Fischel); 3. Verhältnis zu den anderen Parteien (die Abg. Dr. Bodnide und Dr. Wiemer); 4. Vorbereitung der Reichstagswahlen (die Abg. Kaufmann und Kopisch); 5. Verschiedenes.

* Eine antilige Stimme über die Unruhen am Wedding. Zu den jüngsten Unruhen am Wedding läßt sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihren Rückblicken aus: Für die Art, in der die Schutleute ihre wahrlich nicht leichte Aufgabe erfüllt, für ihre Ruhe, ihren Mut und ihre Festigkeit gebührt ihnen der Dank aller Staatsbürger. Die sozialdemokratische Presse aber lobt gegen das „Scharfmachergeheimnis“ in seinem infernalisches Sozialistenhaß — weil in der bürgerlichen Presse die Forderung ausgesprochen ist, daß derartige wilde Exzesse von Völkern mit rücksichtsloser Energie unterdrückt werden müßten — und hegt trotz der anfänglich vom „Vorwärts“ selbst anerkannten Ruhe der Schutleute in gewohnter Weise gegen den „Revolutionspolizismus“, dessen „aufreizendes“ Auftreten als Ursache der Tumulte und dessen notgedrungen, erst beim Versagen aller anderen Mittel angewandter Waffengebrauch als Brutalität hingestellt wird. Gerade diese gewohnheitsmäßigen, oft in noch viel schärferer Form als jetzt ausgesprochenen Beschimpfungen der Polizei sind als eine Hauptursache der Wutausbrüche des großstädtischen Völkens in Berlin und anderswo anzusehen. Auch dadurch, daß nahezu bei jedem Ausstand, mag die Sache liegen wie sie will, den Arbeitgebern rohe Machtpolitik vorgeworfen und den Streikern recht gegeben wird, bereitet die Sozialdemokratie den Boden für Exzesse, wie sie jetzt wieder am Wedding erlebt wurden. Es mag ihr unbehagen sein, daß die Saat der Verhöhnung und des Hasses, die sie planmäßig ausstreut, jetzt in solchen Ausschreitungen aufgegangen ist, und sie hat sich neuerdings ja auch genötigt gesehen, ihre Mitglieder vor der Beteiligung an Straßenansammlungen zu warnen, aber damit ist es nicht getan — so lange die Sozialdemokratie fortfährt, gegen alles, was zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit geschehen muß, zu hetzen und zu schimpfen, so lange kann sie die Verantwortung für Exzesse und ihre blutigen Folgen nicht von sich abschütteln.

* Bei der Reifeprüfung an Realanstalten darf nach einer neuen Verfügung des Kultusministers schon bei dem nächsten Prüfungstermin anstatt des französischen und englischen Aufsatzes die freie fremdsprachliche Nachherzählung eines deutschen Textes treten, der den Prüflingen vor Beginn der Arbeit zweimal vorgelesen wird. Diese Neuerung soll eine Erleichterung für diejenigen bedeuten, denen es schwer fällt, aus einem gegebenen Thema sofort den Stoff zu einer längeren Erörterung zu schöpfen.

* **Alldeutscher Verband.** Nach einer Veröffentlichung in den „Alldeutschen Blättern“ wird am Samstag, den 3. Dezember, eine Sitzung des Ausschusses und am darauffolgenden Sonntag eine Sitzung des Gesamt-Vorstands des Alldeut-

schen Verbandes stattfinden. Für die Tagesordnung der Vorstandssitzung sind u. a. vorgelegt: Die Besprechung der politischen Lage; die böhmisches Ausgleichsverhandlungen; die nationale Bedeutung der Schiffahrtsabgaben; Wahlen; der Ort der Tagungen, wahrscheinlich eine sächsische Stadt, die Namen der Berichterstatter und alle sonstigen Einzelheiten werden noch bekannt gegeben.

Sozialdemokratische Stadtverordnete. Bei der Stadtverordnetenwahl in Langenlarsa sind sämtliche in der dritten Abteilung aufgestellten sozialdemokratischen Kandidaten gewählt worden. Von 1400 Wählern wählten nur 400.

Deutsche Kolonien.

— **Graf Zech.** Der Gouverneur von Togo, Graf Zech, ist in Berlin eingetroffen, um an den Beratungen im Reichskolonialrat für die Togo-Grenzkonferenz, die am 15. d. M. in Paris beginnt, teilzunehmen. Die Frage, ob der Gouverneur noch für eine weitere Dienstperiode in das Schutzgebiet zurückkehren wird, ist gegenwärtig noch nicht entschieden.

Ausland.

Schweiz.

Zum Konflikt in der Uhrenindustrie. Der Konflikt in der schweizerischen Uhrenindustrie nimmt an Schärfe zu. Die Arbeitgeber drohten mit der sofortigen Aussperrung sämtlicher Arbeiter, falls nicht in den nächsten Tagen eine Einigung zustande kommt. Um eine Aussperrung zu verhindern, fand nun unter dem Vorsitz des Präsidenten der Genfer Kantonalversammlung eine Versammlung von Delegierten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer statt. Die Delegierten der Arbeitnehmer wiesen die Einigungsvorschläge der Arbeitgeber zurück, worauf die Arbeitgeber für diese Woche die Generalaussperrung beschlossen. In Betracht kommen 70 000 Arbeiter.

Frankreich.

Eine Verwaltungsreform. Kabinettschef Briand richtete an die Präfekten eine Zirkularnote, welche eine Reform der Verwaltung betrifft. Er teilt darin seinen Wunsch mit, jedes Departement als einen Verwaltungsbezirk zu betrachten, an dessen Spitze der Präfekt steht. Verschiedene Departements sollen alsdann zu einem Verwaltungszweig vereinigt und der Präfekt eines der betreffenden Departements mit dem Titel eines Oberpräfekten an ihre Spitze gestellt werden. Ferner sollen Bezirksversammlungen eingerichtet und die neuen Verwaltungszweige sollen denjenigen der Gerichts-, Finanz-, Militär- und Universitäts-Verwaltungen nachgebildet werden.

Cherbourg oder Boulogne? Die Meldung, daß die Schiffe des Norddeutschen Lloyds nicht mehr in Cherbourg sondern in Boulogne anlaufen werden, hat in den seemannischen Kreisen von Cherbourg lebhafteste Erregung hervorgerufen. In einer im Stadthaus abgehaltenen Versammlung führte der Deputierte und Bürgermeister Mahieu von Cherbourg Beschwerde darüber, daß die Piloten ihre Tarife nicht herabsetzen wollten und daß sie daran Schuld trügen, wenn die fremden Schiffahrtsgesellschaften den Hafen von Cherbourg nicht mehr anlaufen wollten. Als Mahieu das Stadthaus verließ, veranstalteten die Piloten eine heftige Kundgebung gegen ihn. Eine Abordnung der Bürger von Cherbourg ist nach Bremen abgereist, um mit den Direktoren der großen Schiffahrtsgesellschaften in Unterhandlungen zu treten.

Monaco.

Die neue Verfassung. Wie aus Monaco berichtet wird, hat die provisorische Regierung des Fürstentums Monaco den Plan einer Verfassung ausgearbeitet. Danach würde in Zukunft ein aus allgemeiner Wahl hervorgegangenes Parlament von 22 Mitgliedern eingerichtet werden, welches sich Nationalrat nennt. Die Exekutivgewalt soll von einem

aus zwei Mitgliedern bestehenden Rat ausgeübt werden. Dem Fürsten soll das Recht erhalten bleiben, Gesetze zu veranlassen und die Ausführung von Gesetzen abzulehnen; er soll sich vor allem in Zukunft mit einer Zivilliste von 1 200 000 Frank begnügen, da die übrigen aus dem Spielcasino fließenden Einnahmen dem Fürstentum überlassen werden sollen.

Spanien.

Einweihung der deutschen Schule in Madrid. Samstagvormittag fand in Gegenwart des Prinzen Louis Ferdinand von Bayern, verschiedener Prinzessinnen des königlichen Hauses sowie des Bürgermeisters von Madrid die feierliche Einweihung der deutschen Schule in Madrid statt. Der deutsche Botschafter, der Vorsitzende der Schulgemeinde Schlayer, der Vertreter des deutschen Auswärtigen Amtes sowie der Schuldirektor hielten Ansprachen an das zahlreich erschienene Publikum und die anwesende deutsche Kolonie. Nach der Feier fand ein Rundgang statt, wobei die modernen Einrichtungen der Schule allgemein bewundert wurden.

Portugal.

Weitere Fortschritte der Republikaner. Die Regierung erhält andauernd Zustimmungsdressen aus allen Kreisen der Bevölkerung. Die letzte Kundgebung dieser Art stammt von einer Anzahl Vereine, die zusammen 52 000 Mitglieder zählen und der Regierung ihre Anhänglichkeit ausdrücken. — Sämtliche Offiziere der Garnison erklärten offiziell durch Eintragung in die Mitgliederliste des republikanischen Zentrums Sao Carlos ihren Beitritt zu der republikanischen Partei. Diese Tatsache beweist die völlige Haltlosigkeit der im Ausland verbreiteten Gerüchte von einer Militärverschwörung und gibt gleichzeitig eine Garantie für den Bestand des neuen Regimes.

Ein Rattenkrieg in Lissabon. Um die Pestgefahr völlig zu beseitigen, wird ein allgemeiner Rattenkrieg gepredigt. Die Belohnung für jede Ratte beträgt 40, für jede Maus 20 Reis.

Rußland.

Schreckensziffern der Cholera. Die veröffentlichten amtlichen Ziffern der Opfer der Cholera von September bis Ende Oktober enthalten geradezu erschreckende Ziffern. Insgesamt erkrankten an der Cholera in dieser Zeitperiode 218 680 Personen; davon starben 99 609 Personen, beinahe 40 000 monatlich. Die Zahl der Choleraopfer unter den Kirgisen und Tataren konnte nicht festgestellt werden, weil hier viele Todesfälle verheimlicht wurden.

Türkei.

Die Anleihe. Wie verlautet, hat der Minister rat die Bedingungen des Anleihevertrages für günstig befunden und den Entwurf genehmigt. Der Finanzminister hatte abends darauf eine neue Beratung mit dem Direktor Helfferich.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 8. November.

Die Erschließung des Nordens.

Man schreibt uns:

Zur Erschließung des Nordens war vor einiger Zeit ein Artikel erschienen, der in durchaus sachlicher und zutreffender Weise die augenblicklichen Arbeiten schilderte, die zur Straßenfertigstellung in diesem Gebiet dienen. Es ist ja mit Freude zu begrüßen, daß die Stadtverwaltung sich mit solchen Arbeiten befaßt und so Gelegenheit schafft, den Ausbau in der schönen Gegend zu ermöglichen. Seine Arbeiten beziehen sich hauptsächlich auf die Straßenzüge, welche zum Wald führen, bzw. die Auffahrt zu dem Willengelände von der nördlichen, also der von der Stadt entferntesten Gegend aus bilden. Diese Straßen werden als weit

die württembergische Medaille für Kunst und Wissenschaft überreicht bekommen, zu tragen am Bande des Friedrichsordens.

Der Heidelberger Bachverein, der eben erst ein dreitägiges Bachfest beendet hat, kündigt ein großes Litzfest an, das zum 100. Geburtstag des Meisters in der Zeit vom 22. bis zum 25. Oktober 1911 begangen werden soll.

Die Nationale Künstlervereinigung in Paris hat für das Frühjahr 1911 eine Ausstellung der Portraits sämtlicher regierender Souveräne, sowie der Prinzen und Prinzessinnen angekündigt.

Die dreitägige Operette „Das Puppenmädchen“ von Leo Stein und Billner, Musik von Leo Fall, hatte bei der Uraufführung am Carltheater in Wien den üblichen geräuschvollen Operettenersfolg. Die Robott ist aber schwächer als Fall's „Dollarpriesterin“ und „Die geschiedene Frau“.

Wissenschaft und Technik.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Boikstein (Posen): Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung beschließen einstimmig, an dem Hause, wo Robert Koch als Krebserkrankter die Grundlagen zu seinem großen Entdeckungen schuf, eine Gedenktafel mit seinem Reliefbildnis anzubringen.

Die Akademie der Wissenschaften in Stockholm beschloß am Samstag, den diesjährigen Nobelpreis für Physik dem Professor J. D. van der Waals-Amsterdam wegen seiner Arbeiten über den Zustand der Gase und Flüssigkeiten zu erteilen.

Kapitän und Mannschaft des vorgestern in Kopenhagen eingetroffenen Dampfers der grönländischen Handelskommission berichten, daß Rud Kasnussen, der mit dänischer Staatsunterstützung sich auf 6 Jahre auf einer Expedition in Grönland befindet, auch Pearys Eskimos auf Kap York getroffen habe. Nach deren Aussagen hätten weder Peary noch Cook den Nordpol erreicht. Kasnussen ist jetzt auf dem Wege zu einer Untersuchungs-Expedition nach dem Nordpol beauftragt, begleitet von Cook, Pearys und anderen Eskimos. Diese Eingeborenen sind Kasnussen zum Dank für seinen in vieler Beziehung geleisteten großen Beistand sehr ergeben.

Kolosse entstehen zu lassen. Wohin soll das alles noch führen?

Nun, wir können wohl immer noch voneinander lernen. So denken auch wohl die Herren Polizei-Präsidenten von Berlin und Charlottenburg, die hier eingetroffen sind, „dem Londoner Schutzmann abzugucken, wie er den Straßenverkehr reguliert“. Das erzählt man sich wenigstens hier. Und die Befriedigung darüber ist um so größer, als es längst Mode geworden, in so vielen Dingen gerade in Deutschland seinen Lehrmeister zu suchen. Indessen wenn es auch niemand abstreiten wird, daß der deutsche Schutzmann in neuerer Zeit in so mancher Hinsicht und zumal auch in einer artigen Behandlung des Publikums große Fortschritte gemacht hat, in der bewundernswerten Ruhe und Sicherheit, mit der ein Londoner Policeman den Verkehr in seinen richtigen Bahnen hält, kann sein deutscher Kollege doch wohl immer noch von ihm lernen.

Auch im Handels- und Industrie-Wesen ist doch wohl jedes einzelne Land in der einen oder anderen Hinsicht anderen voraus. Und es hat sich bei uns in Deutschland ja auch längst der Brauch ausgebildet, daß unsere jungen Leute der Geschäftswelt ihre Ausbildung nicht als vollendet betrachten, ehe sie sich nicht ein wenig im Ausland umgesehen und zugleich die Reminis fremder Sprachen dabei etwas vervollständigt haben. Vielen jungen Engländern waren sie dann hier allerdings stets ein Dorn im Auge, zumal, weil sie auf Grund einer besseren Schulbildung, gewisserhafter Pflichterfüllung und mäßiger Gehalts-Ansprüche zuweilen einem jungen Eingeborenen auch wohl das Fortkommen erschwerten. Aber es blieb einem hiesigen Aufseher-Magazin vorbehalten, die Lausache ausfindig zu machen — und das „Daily Mail“ trat sofort zur Unterstützung ein — daß diese jungen Deutschen „organisierte Vorposten einer bestimmten Genossenschaft deutscher Geschäftsleute sind.“ Die weiteren Ausführungen betreffen dieser „Kaufmanns-Pioneere“ nicht zu kürzen, als daß wir näher darauf eingehen brauchen. Aber man hört doch jetzt in England so viel von den in Deutschland gemachten Fortschritten. Wie, wenn die jungen Engländer sich an den „deutschen Brotverderbern“ ein Beispiel nähmen und auch ihrerseits sich in anderen Ländern ein wenig mehr umtäten! Nicht, daß wir uns in Deutschland besondere Vorteile davon

versprechen, aber wir hätten doch auch gewiß — keine Bange vor ihnen. Vielleicht würden sie auch ihrerseits dort manches erfahren können, was ihrer Ausbildung nicht schaden könnte. Und wenn sie dann auch ein bißchen mehr fremde Sprachen lernten, so würde es deshalb am Ende auch nicht gerade schlechter um sie stehen.

Wilh. F. Brand.

Aus Kunst und Leben.

K. Chinesische Studenten an der Columbia-Universität. Aus New York wird berichtet: Mit der Absicht, den Kreis ihrer Schüler zu erweitern, sandte die New Yorker Columbia-Universität im vergangenen Sommer eine Anzahl von Prospekten und Bulletin nach China, in denen die Vorzüge der New Yorker Bildungsinstitutionen gerühmt wurden. Die Schriften wurden in ganz China verbreitet, und der Erfolg dieses Verfahrens spiegelt sich bereits in der neuen Schülerliste der Universität. An der Columbia-Universität studieren jetzt nicht weniger als 35 Chinesen, von denen 20 erst in den letzten Wochen aus dem fernen Osten eingetroffen sind.

Theater und Literatur.

Die Kommission zur Vorbereitung eines Reichstheatergesetzes wird in diesem Monat im Reichsamt des Innern zusammentreten. Vom Bühnenverein sind zu diesen Beratungen delegiert worden: v. Püllig, der Intendant des Stuttgarter Hoftheaters, Langen, Direktor des Stadttheaters in Hildesheim, und Direktor Gregor, von der Bühnengemeinschaft der Präsident Rissen, Rieckel und Rirsch. Jedenfalls wird auch der Reichstagsabgeordnete Pfeiffer zu den Verhandlungen zugezogen werden.

Viktor Hubertus dreitägiges Märchendrama „Der Ring der Wahrheit“ wurde in Düsseldorf im Schauspielhaus zum ersten Male mit lebhaftem Erfolg aufgeführt. Das Werk machte auf das Publikum einen tiefen Eindruck.

Bildende Kunst und Musik.

Frau Greuse-Wagenauer hat vom König von Württemberg nach einer Vorstellung von „Tristan und Isolde“ in Stuttgart, in der sie die Brangäne sang,

bequemer für die Auffahrt, selbst bei ihrem großen Untweg, geschildert, als die weit näher gelegenen, von der Taunus- und Sonnenberger Straße hinaufführenden steilen Straßen. Die Wichtigkeit dieses Saues steht fest. Doch was soll der Leser aus ihm? Jedenfalls die ganz natürliche Tatsache, daß es weit richtiger wäre, die nähergelegenen Aufgangstraßen erst ins Auge zu fassen, ehe man die von hinten kommenden Straßen berücksichtigt. Schon seit einer Reihe von Jahren bearbeitet die Stadt die beiden wichtigsten Straßenzüge, welche unmittelbar vom Mittelpunkt des Kurlebens, dem Kurhaus und Kurbrunnen, wie auch von den Hauptgeschäftstraßen aus zu dem so unergiebig schönem Villengelände führen, welches kaum 200 Meter vom Kurhaus entfernt liegt. Die Straße durch den „Berliner Hof“ und diejenige durch das händliche Sorgenfeld, das „Paulinenschloßchen“, sind es, denen schon so viele Mühe- und Kosten zuteil wurde. Nicht länger kann sich die Stadtverwaltung der dringenden Notwendigkeit ihrer Ausführung verschließen. Wie verläuft, sind die Abmachungen mit einem großen Teil der für die erste Straße in Betracht kommenden Grundstücksbesitzer schon abgeschlossen, so daß deren baldiger Ausführung nichts mehr entgegensteht. Die andere Zugangstraße hängt dagegen zum Teil noch von der Vertretung des „Paulinenschloßchens“ ab. Auch diese Frage muß endlich einmal erledigt werden, damit der jetzige Zustand, der der Stadt und Kurverwaltung alljährlich große Summen kostet, beseitigt wird. Gerade dieser Zugang ist nicht nur für das nördliche, sondern auch für das nordöstliche Villenterrain von allergrößter Bedeutung, insbesondere, wenn die Straßenführung so geschehen kann, daß dieselbe in der Nähe der Hebenlohe- oder Hergenbahnstraße endet. Wünschenswert ist hierbei eine Abzweigung nach dem zum Geisberg führenden Teil der Schönen Aussicht. — Die Stadt hat selbst an der Straße großes Interesse, da sie an der Schönen Aussicht beträchtlichen Grundbesitz hat, der hierdurch erschlossen wird, namentlich, wenn die namentlich fluchtlinienmäßig festgelegte Neuperlestraße, von der Schönen Aussicht zur Hergenbahnstraße führend, ausgemacht wird. Alsdann springen für die Stadt fünf schöne Villenbauplätze an erster Lage der Schönen Aussicht, unmittelbar am Ganselberg, heraus, für die sie jedenfalls sofort Liebhaber findet. Wird nun noch das kleine Stück der Hergenbahnstraße, gleich an der Schönen Aussicht liegend, erschlossen und der Teil der Schönen Aussicht zum Geisberg hin auf der mittleren Strecke von dem störenden Busch befreit, so ist nichts mehr im Wege, das gesamte nördliche Villenterrain einer baldigen Bebauung zuzuführen.

— **Fritz-Reuter-Gedenkfeier.** Im Verein für das mittlere Schulwesen fand am Samstag zur Feier von Fritz Reuters 100. Geburtstag ein Familienabend im Festsaal des Hotels „Prinz Nikolaus“ statt. Mittelschullehrer Victor als Vorsitzender begrüßte die Anwesenden, besonders die zahlreich erschienenen Damen, denen vor allem ja Fritz Reuter durch seine gemütlichen Dichtungen im gemütlichen Platt so vertraut geworden ist. Mittelschullehrer Brunotte entrollte darauf ein Bild von des Dichters Leben, das ein Kampf gewesen ist gegen eine unfelige Leidenschaft und gegen ein grausames Geschick und in dem er doch schließlich Sieger geblieben ist. Fritz Reuter war ein durchaus frommer, gottesfürchtiger Mann. Er trug seinen Herrgott tief im Herzen und starb im festen Glauben an ein seliges Wiedersehen dort oben. Er hatte ein warmführendes Herz, das da am lautesten spricht, wo er den größten Jammer schildert. Gohr er über etwas seinen Humor aus, so traf dieser die Sache, nicht die Menschen, und verwundete niemand. Fritz Reuter war auch ein großer Patriot, und daß er Deutschland noch einzig, groß und mächtig sehen dürfte, schien ihm mit das Schöne, was das Leben ihm geboten. Alle seine Werke sind durchsetzt mit jenem tiefen Humor, dessen köstliche Früchte auf der Schattenseite des Lebens reifen. Damit hat er Tausenden und aber Tausenden das Herz erheitert und das Leben verschönt. Und nun folgten köstliche Proben aus des Dichters Werken, und der Vortragende entledigte sich mit viel Geschick seiner Aufgabe, so daß ihm reichlicher Beifall zuteil ward. — Später gab Mittelschullehrer N. Schmidt noch seine „Reis nach Belgien“ zum besten und fand damit gleichfalls dankbare, beifallsfreudige Zuhörer.

— **Naturfarbenphotographie.** Im großen Saal des Kurhauses führte am Samstag der Stuttgarter Hofphotograph Louis Hildbrand, bei uns kein Fremder mehr, die neuesten Leistungen der Photographie in natürlichen Farben (System Lumière), die seit einigen Monaten wiederum eine erhebliche Verbesserung erfahren hat, in Naturaufnahmen aus dem sonnigen Italien, der Schweiz, dem bayerischen Hochgebirge, dem Frankfurter Palmengarten und Wiesbaden vor. Nach einer Bemerkung des Vortragenden werde voraussichtlich bald die Farbenphotographie eine weitere Staffel der Vollendung erreichen, denn einem jungen Ruffen, der demnächst mit seiner Erfindung an die Öffentlichkeit treten werde, sei es gegliedert, die Naturfarbenaufnahmen auch auf Papier kopieren zu können. Die vorgeschriebenen photographischen Aufnahmen, von denen die Mehrzahl die Farben der Natur sehr gut, zum Teil sogar glänzend, wiedergab, beschränkten sich fast ausschließlich auf Landschaften, Hochgebirgsregionen und Landschaftsstudien. Der wichtigste Zweig der Photographie, das eigentliche Gebiet der Berufsphotographie, bleibt jedoch die Porträtaufnahme. In Bezug auf sie — nach der Art der vorgeschriebenen Aufnahmen zu schließen — scheint es die Farbenphotographie noch nicht zu größeren Erfolgen gebracht zu haben. Die Vorführungen, welche ein zahlreiches Publikum angezogen hatten, fanden sehr beifällige Aufnahme.

— **Fremdenverkehr.** Zahl der bis 26. Oktober angemeldeten Fremden: 165 276 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 53 894 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 111 382 Personen; Zugang bis einschließlich 2. November: 2193 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 648 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 1547 Personen; zusammen: 167 469 Personen, davon zu längerem Aufenthalt: 54 540 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 112 929 Personen.

— **Starker Güterverkehr.** Seit etwa 10 Tagen hat auf der Taunusbahn ein Güterverkehr eingesetzt, wie er niemals in gleichem Umfang zu verzeichnen war. Der Güterverkehr

steigt ja in jedem Herbst erheblich, aber diesmal hat er eine Ausdehnung angenommen, wie man sie bisher nicht kannte. Speziell der Verkehr nach Frankreich ist erheblich, zahlreiche Sondergüterzüge mit Kartoffeln sind aus dem Direktionsbezirk Mainz dahin abgegangen, da in Frankreich eine absolute Kartoffelmisere zu verzeichnen war. (Aber aus dem „Ländchen“ sollen 44 Waggons Kartoffeln nach Frankreich geliefert worden sein.) Dazu kommen die geheizten Kohlen- und Kiebsentransporte. Der Verkehr ist so stark, daß die Eisenbahnverwaltung selbst mit ihrem Reservepersonal für die Abfertigung und Beförderung von Gütern nicht ausreicht.

— **Fortschrittliche Volkspartei.** Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß das Parteisekretariat der Fortschrittlichen Volkspartei sich Karlsstraße 39 befindet, die Telefonnummer 4642 hat, Beiträge zum Wahlfonds annimmt und jederzeit Auskünfte in Parteiangelegenheiten erteilt.

— **Staats- und Gemeindesteuern.** Die Einzahlung der 8. Rate (Oktober, November, Dezember) ist im Rathaus, Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben L. am 9. und 10. November; Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben Y und Z und außerhalb des Stadtkörpers am 8., 9. und 10. November zu betreiben.

— **Energetisches Vorgehen.** Vom hiesigen Schöffengericht wurde kürzlich ein junger Hausbursche zu 50 M. Geldstrafe verurteilt, weil er aus Übermut einen Feuerwehler in Tätigkeit setzte und hierdurch die Wehr verhindert wurde, früher als möglich, an einer anderen richtigen Brandstelle zu erscheinen. Diese Strafe wird nun (und zwar mit Recht!) (Die Red.), auf Veranlassung der Branddirektion im Wege der Berufungsinstanz angefochten werden, da dieselbe sich mit der niedrigen Geldstrafe nicht einverstanden erklären kann, vielmehr eine exemplarische Bestrafung verlangt, mit Rücksicht darauf, daß anderenfalls dem Unfug des blinden Alarms nicht scharf genug gesteuert werden kann, und um zu zeigen, daß die segensreiche Einrichtung einer Feuerwehrricht nicht zum Amüsement ausgelassener Burschen geschaffen ist.

— **Auszeichnung der heimischen Industrie.** Der Maschinenfabrik Wiesbaden ist durch die Leitung der internationalen Ausstellung in Buenos Aires für die von ihr ausgestellten Aufzugmaschinen die goldene Medaille erteilt worden.

— **Mäuseloch.** Man schreibt uns vom Main, den 4. November: Nachdem die verschiedensten Mittel, die man gegen die Mäuseplage anzuwenden, zum großen Teil versagt haben, ist endlich das rechte Mäusegift eingetroffen — ein anhaltender, durchdringender Regen. Schon am Dienstag ging der Regen in Strömen nieder, und auch heute regnete es nur einmal und kräftig. Da die Mäusehöhlen kaum einen Fuß in die Tiefe gehen, sind die Eingangsöffnungen bald mit Wasser gefüllt, so daß die graudürstigen Bewohner, wenn sie nicht ertrinken wollen, flüchten müssen. Auf dem offenen, nassen Feld gehen sie dann bald ein.

— **Kleine Notizen.** Heute, am 8. November, sind es 10 Jahre, daß Anna Laubach im Dienste bei Frau E. Sauer, Döbberstraße 143, ist — ein Zeichen guten beiderseitigen Einverständnisses, das in solchen Fällen immer seltener wird.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Königliche Schauspieler.** Am Hoftheater geht heute Mozarts Oper „Die Zauberflöte“ in Szene (Abonnement D, erhöhte Preise); als „Sarastro“ gastiert Herr Walter Eddard auf Engagements, als „Tamino“ Herr Kurt Sommer von der königlichen Oper in Berlin. An Stelle der erkrankten Frau Müller-Weiß singt Gräulein Engel zum erstenmal die „Tamino“, während die Partie des „ersten Knaben“ mit Fräulein Kramer neu besetzt ist. — Morgen gelangt im Abonnement A bei erhöhten Preisen Puccinis japanische Tragödie „Madame Butterfly“ in der bekannten Fassung zur Aufführung. Am Freitag findet eine Wiederholung von Richard Wagners „Walküre“ im Abonnement B bei erhöhten Preisen statt. „Gounods Oper „Margarete“ wird für Sonntag, den 13. d. M., im Abonnement A vorbereitet.

— **Liederabend.** Wir weisen nochmals auf den Liederabend von Frau Gussloff hin, welcher heute, 7½ Uhr, im Kasino stattfindet.

— **Der Vortrag über „Moderne Straßenzug und Verkehrswissenschaft“.** den Vortrager Philipp von der Ringelringengemeinde am Mittwoch, den 9. November, abends 9 Uhr, beim Deutsch-nationalen Wandlungsgehilfenverband in der Wartburg hier halten wird, wird zweifellos großes Interesse in Fach- und Laienkreisen Wiesbadens bezeugen. Die Ausführungen des Redners auf der 8. Hauptversammlung der Zentralstelle für das Gefangenwesen in Offenbach (vor Fräulein) im Mai d. J. in Marburg a. d. Lahn haben geradezu Aufsehen erregend gewirkt und auch bei sonstigen Gelegenheiten hat Vortrager Philipp denselben und ähnlichen Stoff hervorragend lebendig und anschaulich behandelt. Auch schriftstellerisch hat er sich mehrfach auf dem Gebiet der Verkehrswissenschaft betätigt. Erwähnt sei hier nur der noch während seiner Tätigkeit in Diez bei Grotte in Berlin erschienene Buchroman „Adam Notmann“, der allgemein bekannt sein dürfte, und seine neueste im Buchverlag der „Hilfe“ erschienene Sammlung von 11 Buchtaubennovellen, betitelt „Auf der Insel“, die sehr gute Aufnahme gefunden hat. Es wird sich jedenfalls lohnen, in einer Zeit, da das physische Moment anfangt, eine immer größere und vielfach unkritische Rolle in der Justiz zu spielen, die Verhältnisse einmal von einem Redner beleuchtet zu sehen, der der Sache selbst jahrelang als Unparteilicher so nahe gestanden hat.

— **Zur Synopsenforchung.** Durch die großen Fortschritte auf dem Gebiet der Synopsenforchung, insbesondere aber durch die große Entdeckung Eshlachs, das neue Schriftmittel 608, ist das Interesse weiter Kreise an dieser furchtbaren Seuche in hohem Maße wachgerufen worden. In solcher Zeit ist eine demnach von der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten veranstaltete Vorlesung des von dem bekannten französischen Dichter und Akademiker Brieux verfassten Dramas „Die Schiffbrüchigen“ mit Freunden zu begrüßen und wird sicher großem Eindruck bezeugen. Der Verfasser schildert in dem Drama die tragischen Folgen, welche die Verschleppung der Synopsen in die Familie mit sich bringt, in ergreifender Weise und mit künstlerischer Vollendung. Die D. G. G. hat eine erste Kraft, den Schauspieler Herrn Montau aus Berlin, gewonnen, welcher das Stück am Donnerstag, den 10. November, abends 8½ Uhr, im Saale der „Voge Plats“, Friedrichstraße 27, zum Vortrag bringen wird. Eintritt frei; freiwillige Gaben zur Deckung der Unkosten werden gerne angenommen.

— **Vortrag über „Leonardo da Vinci“.** Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Prof. Herr Thode am kommenden Freitag und Samstag sprechen wird, und zwar ist sein Vortrag über „Leonardo da Vinci“ ein allgemein verständlicher und nicht für einen so kleinen Interessentenkreis berechnet, wie sein Vortrag vor 2 Jahren über alle Bauwerke. Die Nachfrage nach Karten ist daher schon eine sehr rege.

Vereins-Notizen.

— **Zur Feier des 22. Stiftungsfestes** veranstaltet der „Wiesbadener Männerklub“ am kommenden Samstag, den 12. November, abends 8½ Uhr, in dem Festsaal des

„Rath. Vereinshauses“, Döbberstraße 24, unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer Herrn. Grimm ein Konzert, verbunden mit einem H. Theaterstück und Ball. Den solistischen Teil haben die Herren H. Raaf (Violine) und Steinmetz (Klavier) übernommen, desgleichen hat der Wiesbadener Männerklub seine Mitwirkung freundlichst zugesagt. Männerchor gelangen zum Vortrag von M. v. Wilm, Kreutzer, Abt, Berletti, Koppert, Fleiß und J. Wöhne, außerdem zwei Quartette von Schrader und Nojkat.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 20 Gästen.)

— **Die Damen-Abteilung des „Wiesbadener Militärvereins“** hielt am Sonntag, den 6. November, eine sehr gut besuchte, gemütliche Familienfeier in der Schützenhalle unter den Eichen ab. Es sei gleich und kurz gesagt, daß die Abteilung trotz ihrer Jugend einen guten Erfolg errungen hat. Die Einrichtung der Feier sowie die einzelnen Darbietungen waren vorzüglich. Der beste Beweis für das volle Gelingen der Feier ist wohl, daß die Damen, die ausnahmsweise auch die Kameraden eingeladen und gebudet hatten, in frühlicher Stimmung bis Mitternacht zusammen blieben! Die schönen Zusammenkünfte sollen bald wiederholt werden.

— **Der „Sängerkor Wiesbaden“** beging am vorletzten Sonntag, den 14. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball. Jede Nummer des Programms wurde vorzüglich zur Ausführung gebracht, wofür die außerordentlich zahlreichen erschienenen den größten Beifall gaben. Als Nachfeier des in allen Teilen so schön verlaufenen Festes unternimmt der Verein am Sonntag, den 13. November, einen Ausflug nach Erbenheim, Saalbau „Zum Adler“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **W. Viehrich, 7. November.** Während der vergangenen Nacht wühlte sich in der Backgasse eine Anzahl junger Leute recht unangenehm dadurch bemerkbar zu machen, daß sie die Zuleitungsrohre zu den Gaslampen an den Häusern abrißten, so daß die Lichter erloschen und das Gas frei ausströmte. Leicht hätte dadurch ein großes Unglück angerichtet werden können.

— **W. Bierstadt, 7. November.** Die Vergebungsabteilung über die für das Wirtschaftsjahr 1910/11 erforderlich werdenden Holzfallungsarbeiten hat die Genehmigung des Gemeinderats nicht erhalten und sollen diese Arbeiten nächsten Donnerstag nochmals öffentlich zur Vergebung kommen.

— **W. Jgstadt, 4. November.** Am Donnerstag, 3. November, hielt die hiesige Ortsgruppe des Kreislesevereins (Wiesbaden-Ld.) eine gut besuchte Jahreshauptversammlung unter Leitung ihres Obmannes, des Herrn Ortspfarrers Petry, im Lokale „Emil Göbel“ ab. Die Ortsgruppe, eine der jüngsten im Leseverein für den Landkreis Wiesbaden, hat zurzeit einen Mitgliederbestand von 88 und erstreckt sich einer stetigen Weiterentwicklung und Mitgliederzuwachs. Der nach den Kreisleservereinssatzungen von dem Ausschuss der Ortsgruppe neu gewählte Obmann, Herr Pfarrer Petry, versprach, die Ortsgruppe und deren edle Bestrebungen nach besten Kräften fördern zu wollen und ermahnte die anwesenden Mitglieder, insbesondere auch die Auszubildenden, in eindrucksvollen Worten, auch ihrerseits auf treue Mitarbeit bedacht zu sein. Ferner gedachte er in anerkennenden Worten auch der Mitglieder, die sich seither um das Lesevereinsinteresse verdient gemacht haben, und seinem Herrn Vorgänger sowie dem bisherigen Leseverwalter, der seitherige Leseverwalter, Herr A. Ott, übergab aus praktischen Gründen dem Herrn Lehrer Schneider die Geschäfte der Leseverwaltung usw., wozu die Hauptversammlung sich einverstanden erklärte. Nachdem noch die zweidienlichen Veranstaltungen im neuen Lesesaal besprochen und man allgemein die Abhaltung von geeigneten Vorträgen wünschte, wurde demgemäß beschlossen.

— **W. W. 7. November.** Am Donnerstagabend hielt ein Ingenieur der Mainkraftwerke zu Höchst a. M. im Saale des „Hassauer Hofes“ dahier einen Vortrag über die Elektrizitätsversorgung unserer Gemeinde. In klarer, sachlicher Weise legte er dar, daß der elektrische Strom sowohl zu Beleuchtungs- als auch zu Kraftzwecken billiger, bequemer und betriebssicherer sei als jede andere Licht- resp. Kraftquelle. Die Mainkraftwerke beabsichtigen ein gewaltiges Überlandstromnetz für den Ober-Taunuskreis, Kreis Höchst und Landkreis Wiesbaden auszubauen, so daß schon bis zum nächsten Frühjahr die Gemeinden der genannten Kreise sich der Segnungen des elektrischen Stromes erfreuen können.

Hassauische Nachrichten.

— **Höchst a. M., 4. November.** Das „Kreisblatt“ berichtet: Infolge von Mitteilungen, welche der hiesigen Polizei zugegangen waren, unternahm diese gestern am hiesigen Friedhof Nachgrabungen nach verstedtem Silber, wobei es gelang, einen Block von ca. 2 Kilo zu finden. Das Metall rührt zweifellos von Diebstählen her und ist von den Dieben oder Helfern eingeschmolzen worden. Bekannte Anarchisten sind in die Sache verwickelt, die mit der Affäre Juchoff zusammenhängt. (Letzterer hat sich bekanntlich jüngst in Offenbach, als er verhaftet werden sollte, erschossen.) Sein Genosse Hofmann sitzt noch in Haft, während der mitbeteiligte Arbeiter Göpfert flüchtig ist. Weitere Verhaftungen stehen bevor, u. a. ist derjenige bereits ermittelt, welcher das Silber hier an der Friedhofsmauer vergraben hat.

— **W. Kuppert, 7. November.** Nach längeren Verhandlungen ist hier eine ländliche Fortbildungsschule errichtet worden. Der Unterricht beginnt nächsten Dienstag. Derselbe wird von Lehrer Karl Schäfer erteilt.

— **i. Limburg, 6. November.** Im Saale der „Alten Post“ fand heute nachmittag eine Vertrauensmännerversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei im 4. hessischen Wahlkreis statt, die ziemlich stark besucht war. Der Vorsitzende, Herr Justizrat Hilz-Limburg, eröffnete und leitete die Versammlung. Er begrüßte die Erschienenen, besonders auch Hrn. Münch-Diez. Das Audienten ihres Vaters, des langjährigen Abgeordneten im hiesigen Wahlkreis, wurde durch Erheben von den Ehren geehrt. Der Schriftführer, Herr Pfeiffer-Diez, verlas dann den Bericht über die letzte Versammlung. Auf die politische Lage übergehend, erwähnte er die große Unzufriedenheit, die im Reich herrsche, und sei wohl der Tag der Abrechnung nicht mehr fern; er empfiehlt, die Grundzüge der Freisinnigen in das Volk hineinzutragen. Es sollen in Zukunft öfter Versammlungen stattfinden, auch sollen die Parteitage durch Delegierte be-

schick werden. Der Kassierer, Herr Meyer, erstattete den Bericht über die Kassenverhältnisse. Herr Kirchberger-Beitzburg plaidierte für Kassenverstärkung. Sodann wünscht Herr Meyer intensiver Tätigkeit und Erziehung der Jugend für die Partei. Es wurden dann noch die Aussichten der Partei bei der nächsten Wahl besprochen und die Aufstellung eines eigenen Kandidaten einer späteren Versammlung zur Erwägung empfohlen. Es fand dann noch eine längere Aussprache über innere Parteiangelegenheiten statt. Die nächste Versammlung soll Anfangs Januar in Diez stattfinden.

no. Langenscheid, 7. November. Die Konsolidation unserer Gemeinde ist nunmehr beendet. Im allgemeinen herrscht Zufriedenheit unter den Interessenten. Zurzeit sind die Unternehmer mit den Begehrten innerhalb der Gemarkung und Drainagearbeiten beschäftigt. Die bereits fertiggestellten Güterversteigerungen und Verpachtungen haben schon bewiesen, daß die Landpreise infolge der Konsolidation um das Doppelte gestiegen sind.

— Griesheim, 6. November. Über Nacht ist die Entscheidung in der Gehaltsfrage der Volksschullehrer eingetroffen. Der Herr Minister hat entschieden, daß statt der bewilligten Erhöhung von 600 M. 400 M. gewährt werden können, da Höchst auch nur 400 M. zähle. Da haben wir die frühere Bremse in ihrer verbesserten Auflage.

Aus der Umgebung.

Freie Studenten.

rnk. Darmstadt, 4. November. Die freie Studentenschaft an der hiesigen Technischen Hochschule hielt heute nachmittag ihre diesjährige erste Hauptversammlung ab. In seinem Referat legte stud. Moller die Notwendigkeit einer Reform der Disziplinargesetzgebung für Studierende dar. Es wurde folgende Resolution angenommen: Die am 4. November 1910 in Darmstadt gleichzeitig mit den Kommilitonen in Berlin, Bonn, Breslau, Braunschweig, Danzig, Eisenach, Göttingen, Greifswald, Halle, Heidelberg, Kiel, Königsberg, Leipzig, Marburg, München und Stuttgart versammelten freien Studenten sind der Ansicht, daß die Disziplinardisziplin für Studierende einer grundlegenden Reform bedürfen. Sie erwarten, daß insbesondere die Bestimmungen über das studentische Vereins- und Versammlungsrecht eine Neugestaltung nach Maßgabe der allgemeinen Reichsgesetzgebung erfahren werden. Die Versammlung wünscht endlich eine im Geiste einheitliche Regelung des Studentenrechtes in allen deutschen Staaten.

Von der Universität Marburg.

w. Marburg, 6. November. Die Zahl der im matrikulierten Studierenden an der hiesigen Universität beträgt in diesem Winter rund 2000, eine sonst nur im Sommer erreichte Ziffer. — Seitens der Universität sind akademische Gesellschaftsfahrten zum Besuche des Casseler Hoftheaters geplant. Die erste soll am 27. d. M. stattfinden.

h. Frankfurt a. M., 7. November. Der Kaufmann Ludwig Kühner aus München verunglückte gestern im städtischen Schwimmbad tödlich. Bei einem Kopfsprung stieß er mit dem Kopf auf den Boden des Bassins und zog sich so schwere Rückenmarkverletzungen zu, daß er bald darauf starb.

— Frankfurt a. M., 4. November. Es ist beschlossen worden, auf dem nächsten Markt, der am Donnerstag, den 10. November, von 10 bis 4 Uhr, stattfinden soll, wieder mehrere Preise für gutes Sortieren und gute Verpackung zu verteilen. Für den Markt ist das bisherige Lokal, städtische Markthalle 4 an der Börnertstraße, Ecke Vattonstraße, beibehalten worden. Die Marktordnung und Anleitung zur Beschädigung der Märkte können von dem Geschäftszimmer Frankfurt a. M., Vattonstraße 4—8, bezogen werden.

r. Hahfeld, 6. November. Als Teilstrecke der Neubauanlage Allendorf (Eber) Raumland, die uns die langgestreckte direkte Verbindung mit dem industriereichen Siegerland bringen wird, soll am 17. November d. J. die Eisenbahnstrecke Allendorf-Hahfeld dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Stationen haben erhalten die Orte Allendorf, Battenberg, Dödenau, Reddighausen, Holzhausen, Hahfeld und Gisa. Die neue Bahnstrecke untersteht der Betriebsinspektion Marburg und der Verkehrsinspektion Kassel 1. Um das Zustandekommen des für unsere Gegend so bedeutsamen Verkehrs gelegenem Gegenstandes hoffentlich segensbringenden Unternehmens hat sich das hiesige Eisenbahnkomitee mit Herrn Direktor Hoerder an der Spitze sehr verdient gemacht. Nicht weniger Dank gebührt auch unserer tüchtigen Kreisverwaltung, die mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften den Bahnbau förderte.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtshöfen.

we. Zum Fenster hinausgeworfen. Heute, welche mit dem Kaufmann Wilhelm H. in Wiesbaden zusammen in einem Hause wohnten, hielten sich einen jungen Hund, welcher nicht so sauber war, wie er hätte sein sollen, und dessen Haken ihm deshalb eines Tages verboten wurde. Im September kam einmal ein Hund des Hundebesizers mit dem Tier auf dem Arm an der Tür von H. vorbei, als dieser ihn jenseitig wegriff und es aus der dritten Etage zum Fenster hinaus auf die Straße warf. Das Hündchen brach bei dem Sturz die Beine und mußte, um es von seinen Schmerzen zu befreien, getötet werden. Wegen Tierquälerei verurteilte das Schöffengericht ihn zu 50 M. Geldstrafe.

we. Wegen Verleumdung der eigenen Ehefrau bestraft. Wegen Verleumdung der eigenen Ehefrau stand der Kürschnermeister Karl B. aus Schierstein vor dem Schöffengericht. Im Jahre 1891 hat der Mann sich in London verheiratet, seine Frau aber im Jahre 1904 wieder verlassen. Nicht allzu lange nach der Hochzeit nämlich fand B. Mätter, aus denen sich ergab, daß sie bereits einmal einem Mann angetraut gewesen, von ihm aber gerichtlich geschieden sei. Deshalb zur Rede gestellt, gab sie zwar die stattgehabte

Scheidung zu, behauptete aber, ihr Mann sei für den schuldigen Teil erklärt worden, er habe sich eines schweren Diebstahls schuldig gemacht und seine Verurteilung deswegen habe den Grund dafür abgegeben. Dieses nun ergab sich in der Folge als unrichtig. In dem die Scheidung aussprechenden Urteil war vielmehr ihr die Schuld zuerkannt worden, und sie ihrerseits hatte den Diebstahl begangen. Aber auch im übrigen war ihre Vergangenheit keine feldenslose. B. reichte daher Ehecheidungsklage ein, mit der er aber zu seinem großen Leidwesen nicht durchdrang. Er richtete dann einen Brief an eine Frau in Dieblich, worin er von seiner Ehefrau als einer „Verbrecherin“ sprach; in einem zweiten Brief an einen Mann in Wiesbaden nannte er sie eine „Lügnerin, die nichts als Lug und Trug“ kenne. Das Schöffengericht bestrafte ihn mit 25 M. Geldstrafe.

wo. Ein Aus- und Einbrecher. Der Maurer Hermann Sp. von Rödend ist diesen Sommer in Freidiez, wo er eine längere Strafe verbüßt, entwichen. Acht Tage trieb er sich, da er sich in seiner Gefangenenscheidung nirgendwo sehen lassen konnte, in den Waldungen herum und lebte lediglich von Früchten des Gartens sowie des Feldes, bis ihn endlich der Hunger zwang, sein Asyl zu verlassen. Der Zufall führte ihn nach Wiesbaden, wo er alsbald zu nachschlafender Zeit einen Einbruch unternahm. Im dem Hause Prentiusstraße 37 hob er von einer Kohlenöffnung das Gitter auf, drang in das Hausinnere ein, erbrach mehrere Türen usw., entwendete einige Zinscoupons, Geld, Kleidungsstücke, Lebensmittel usw., flüchtete sich, nachdem er das Haus verlassen, um — nur für die Kopfbedeckung hatte er keinen Ersatz gefunden, und suchte aus der Begend wegzukommen. Da er vollständig fremd hier war, schlug er die Richtung nach Diez ein. Auf dem Weg von Neuhoß nach Wehen lenkte er die Aufmerksamkeit eines Gendarmen auf sich, demgegenüber er bald den Einbruchdiebstahl eingestand, und den er, indem er ihm den Zinscoupon anbot, zu veranlassen suchte, von der Anzeige abzuweichen. In Wehen wurde er ins Gefängnis gebracht. Drei Tage verblieb er dort, dann aber schon man ihn ab nach Wiesbaden, nachdem er an seiner Zellentür einen Riegel abgebrochen und ein Loch in eine Zellenwand geklopft hatte, in der augenscheinlichen Absicht, zum zweitenmal die Freiheit zu gewinnen. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis und einer Haftstrafe von 1 Woche.

wo. Mansardenbierstahle. Der Monteur Ferd. Jakob B. von Wiesbaden will im September arbeitslos und vollständig ohne Substanzmittel gewesen sein. Da ist er denn in vier Fällen in die Häuser Ringstraße 1, Ringstraße 5, Mosbacher Straße 5 usw., nachdem er mittels Sperrhakens die Türen geöffnet, eingedrungen und hat Dienstmädchen ihre Ersparnisse, Uhren, Ringe, Armbänder, Handtäschchen, Ketten usw. entwendet, Gegenstände, die er später zum Teil zu Geld machte. Die Strafkammer verhängte über ihn 9 Monate Gefängnis als Gesamtstrafe.

Aus auswärtigen Gerichtshöfen.

Die „Wahrheit“ vor Gericht.

** Berlin, 7. November. (Eigener Drahtbericht.) In dem Prozeß gegen die „Wahrheit“ ließ der Staatsanwalt Leisering die Anklage in allen Punkten fallen und beantragte gegen alle drei Angeklagten die Freisprechung. Der Staatsanwalt bemerkte zum Schluß: „Wenn, wie er annehme, der Gerichtshof seinem Antrag beitrete, so habe der Angeklagte Wilhelm Bruhn keinen Anlaß, erhobenen Hauptes den Gerichtssaal zu verlassen, denn es sei durch die Hauptverhandlung festgestellt, daß die „Wahrheit“ der Schreden der Berliner Geschäftswelt war und daß allgemein die Ansicht herrschte, der „Wahrheit“ sei nur durch Inzinate beizukommen, um Angriffe zu unterdrücken.“

Sport.

* Fußball. Das am vergangenen Sonntag zwischen den 2 Mannschaften des Wiesbadener Fußballklubs Germania 1903 und des Dieblicher Fußballklubs von 1902 ausgetragene Spiel endete mit 11:0 zugunsten Germania.

* Der Radfahrer-Verein 1904 Wiesbaden hielt am Sonntag, den 30. Oktober, seine Jahreshauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende erbat einen ausführlichen Bericht über das vergangene Vereinsjahr und konnte man daraus erfahren, daß der Verein recht hübsche Erfolge im Rennsport sowohl als auch im Reigen- und Korfahren zu verzeichnen hatte. Das Tourenfahren wurde ganz besonders gepflegt und sind u. a. 8 bis 10 tägige Wanderfahrten nach Brüssel, Schweiz, Eifel und Rhodan gebirge hervorragende Leistungen. Die Kassenverhältnisse sowie der Mitgliederstand sind als günstig zu bezeichnen. Die Renndahl des Vorstandes ergab: Karl Engel 1. Vorsitzender, Wilh. Sehr 2. Vorsitzender, Gust. Kahlert Schriftführer und Kassaführer, Aug. Reumann Kassierer, Aug. Altenhofen Radrwart, Emil Stöber und Wilh. Wiltbrecht Beisitzer, Ga. Haub Zeugwart.

L. Emser Suberindjagd. Das Ergebnis der Suberindjagd, die, wie alljährlich, in dem von den Herren Müller und Kautz gepachteten Willmarer Revier abgehalten wurde, war: 5 Rehe, 13 Hasen, 3 Fasanen, 1 Fuchs und ein Wuffard. Nach der Rückkehr der Schützen um 1/2 Uhr fand das übliche Schießfest im „Loden“ statt, an dem annähernd 50 Herren teilnahmen. Die „Schrottschilde“, die Bierzeitung des Emser Jagdvereins, die diesmal in verstärktem Umfang erscheinen konnte, erweckte mit ihrem Weidmannshumor viel Heiterkeit.

sr. Die Gradier Auktion hatte trotz der diesmal nur geringen Zahl zur Ausranierung gelangenden Rennpferde sehr viele Interessenten am Mittwoch nach Hoppgarten angelockt. A. Senkel-Wiesbaden bereicherte seinen jungen Rennstall durch den Ankauf der Cahus-Tochter „Mune“ für 5400 M. Im ganzen ergaben die 11 zur Versteigerung gelangenden Rennpferde 50 610 M., während die drei Mutterstuten nur 3150 M. brachten.

sr. Die internationale Berliner Boxkampf-Konkurrenz hat mit sehr interessanten Schlüsseln ihr Ende erreicht. Als Sieger ging der Belgier Grundhoben hervor, dem sein Landsmann Lenaers in der 17. Runde erlag. Lenaers zog sich im 9. Gang eine Schenkelverletzung des rechten Armes zu, hielt aber trotzdem noch 4 Runden stand, bis er durch einen knock-out endgültig zu Boden gestreckt wurde. In dem spannenden Kampf zwischen den Berlinern Biered und Kosch mußte sich Biered schon nach 4 Runden infolge einer Verstauchung des Daumens für besiegte erklären. Einen im Gegensatz zu ihren beiden ersten Begegnungen einwandfreien Kampf lieferten sich der Weltmeister Bobb Dobbs und Kosch. Der Keger machte diesmal bald ernst und den Berliner schon in der vierten Runde durch mehrere Wagenstöße kampfunfähig. Die an alle Boxer erlassene Herausforderung von Bobb Dobbs ist bereits von dem dänischen Mittelgewichts-Champion S. Sanfen angenommen worden.

Letzte Nachrichten.

Das politische Ergebnis des Zarenbesuchs.

H. K. Berlin, 7. November. (Eigener Drahtbericht.) Wie uns unser Berliner H. K. Korrespondent mitteilt, hört man in unterrichteten Kreisen, daß die Aussprache zwischen dem Zaren und dem Minister Sazonow einerseits und dem Reichskanzler und Herrn v. Kiderlen andererseits sehr befriedigt habe und dabei manche Mißverständnisse beseitigt worden sind. Der neue russische Minister ist ein sehr liebenswürdiger Herr und macht den Eindruck, als ob er sehr offener und vorurteilsloser ist als Iswolski. Von zuverlässiger Seite wird mir im einzelnen mitgeteilt, man hätte hier darauf eingewirkt, daß der russische Minister Sazonow sich mit dem Grafen Kerenthal aussöhnte und die Troppolitik, welche bisher zwischen Kerenthal und Iswolski bestanden hat, ein Ende nimmt. Bezüglich der persischen Frage hat Rußland sich bereit erklärt, für die Politik der offenen Tür einzutreten und Deutschland in keiner Weise zu hindern, sich wirtschaftliche Vorteile in Persien zu erlangen. Deutschland soll andererseits nichts dagegen haben, wenn Rußland zur Sicherung der Ruhe in Nordpersien die nötigen Schritte tut. Jedenfalls hat die Aussprache über Persien das Ergebnis gehabt, daß das Mißtrauen und die Eifersucht etwas beseitigt worden sind. Man will nicht mehr jeden einzelnen Schritt untereinander mit Reid verfolgen. Auch über innerpolitische Fragen wurde gesprochen. Die russische Regierung hat die Zusicherung verlangt, daß Deutschland alles tun möchte, um bei Überwachung der russischen revolutionären Elemente innerhalb Deutschlands durch die russische Regierung keine Schwierigkeiten zu machen. Über die Balkanpolitik ist nichts Besonderes beschlossen worden, nur ist hier die Aussprache von dem Verhalten Österreichs abhängig gemacht worden.

London, 7. November. (Eigener Drahtbericht.) „Daily Graphic“ schreibt zu dem Besuch des Zaren in Potsdam: Der Draht zwischen Petersburg und Berlin ist mehr im Laft, denn je. Die politische Bedeutung wird durch die Anwesenheit Sazonows besonders hervorgehoben. Rußland hat keinen Grund zu einem Streit mit Deutschland und betrachtet die Trippel-Entente nicht als notwendig und deutsch-feindlich. Die guten Beziehungen zu Deutschland sind für Rußland auch finanziell vorteilhaft. Während Paris versucht, die Dreibundfreunde finanziell zu korrumpieren, ist Petersburg für kleinere Anleihen wesentlich von dem Berliner Geldmarkt abhängig. Die Trippel-Entente hat keinen Grund, dem russischen Beispiel nicht zu folgen. Mit Rußland für sich selbst und für Europa.

Die ersten Vorlagen für den Reichstag.

wb. Berlin, 7. November. Dem Reichstag sind die Entwürfe dreier Gesetze zugegangen, deren Beratung auf der Tagesordnung der ersten Sitzung am 22. November nachmittags stehen. Es handelt sich um den Gesetzentwurf, betreffend die durch die neue Strafprozeßordnung veranlaßte Änderung des Gerichtskostengesetzes und den Schutz des zur Anfertigung der Reichsbanknoten verwendeten Papierses gegen unbefugte Nachahmung und die Beseitigung von Fälschungen.

Die Reichs-Schulkommission.

wb. Jena, 7. November. Die Reichs-Schulkommission ist unter dem Vorsitz des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrates, Präsidenten Dr. Reisch zusammengetreten. Es nehmen an den Beratungen folgende Herren als Mitglieder teil: Der preussische Wirkliche Geheimen Ober-Regierungsrat Dr. Koepke, der ordentliche Professor an der Technischen Hochschule in München, Professor Dr. Ritter von Dyd, der sächsischen vortragende Rat im Unterrichtsministerium, Dr. Seeliger, der Ministerialdirektor im württembergischen Kultusministerium, Dr. von Willeter, der hessische Geheimen Ober-Schulrat Rodnagel, der Schulrat für das höhere Schulwesen in Hamburg, Professor Dr. Brütt. Die Kommission besucht nach Beendigung ihrer Beratungen einige Schulanstalten der verschiedenen Bundesstaaten.

Der Moabitler Kravallprozeß.

Berlin, 7. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Landgerichtsdirektor Lieber, welcher den Vorsitz in dem am Mittwoch beginnenden Moabitler Kravallprozeß führt, erhielt zahlreiche Drohbriebe. Man werde, wenn er nicht den Vorsitz niederlege, das Gerichtshaus demolieren oder in die Luft sprengen. Die Briefe wurden dem Polizeipräsidium übergeben.

Der Schiffbruch der „Preußen“.

w. London, 7. November. Die „Preußen“ liegt 200 Yards von den Klippen entfernt an dem Punkt, wo diese 200 Fuß hoch sind. Vier Schlepper liegen in der Nähe, doch ist es unmöglich, an die „Preußen“ heranzukommen. Ein Rettungsboot kam von Dover zur Hilfe, von einem Schlepper gezogen, der das Rettungsboot allmählich mit Hilfe eines langen Taus nahe an die „Preußen“ herantreiben ließ. Der Bemannung des Rettungsboots, das jeden Augenblick kentern konnte, war es aber nicht möglich, an Bord der „Preußen“ zu kommen. Man rief es hinüber und erhielt keine Antwort von der „Preußen“, obwohl in dem Dachhäusern und an anderen Stellen Licht brannten. Schließlich wurde die Lage des Rettungsboots derart gefährlich, daß der Schlepper es wieder ins Schlepptau nahm und nach Dover zurückführte, da die hohen Wellen über das Deck schlugen und bis zur halben Höhe der Masten reichten, von denen bereits einer gebrochen ist. Die nächsten Versuche, mit der „Preußen“ in Verbindung zu kommen, wurden mit dem Katenapparat gemacht. Eine Leine wurde von dem nahen Riff am Fuß der Klippen gerade über die Hauptakelage der „Preußen“ geschossen, aber an Bord der „Preußen“ gefaßt nicht, obwohl man immer noch Licht sah. Die „Preußen“ wurde heftig auf dem Felsen hin- und hergeworfen. Mit der steigenden Flut, die möglicherweise auch die Katenmannschaft zum Verlassen ihrer Stellung am Fuß der Klippen nötigt, wird die Lage der „Preußen“ zusehends gefährlicher.

Hamburg, 7. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Reederei Lach teilt uns mit: Das Fährschiff „Preußen“, mit Stützgut von Hamburg nach Valparaiso, passierte am Samstagnachmittag Dover. Bei Beach-Head kollidierte

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. o Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.—
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Whrg.	12.—
1 Mk. Bko.	1.50

In

4.	do.	S. 14-15 u. 17 uk. 1914	100.
4.	do.	S. 18-20 uk. 1916	101.
3 1/2	do.	S. 1-2, 6-8	91.
3 1/2	do.	S. 3-5, verl.	91.
3 1/2	do.	S. 9-11 uk. 1915	91.
4.	do.	Com. Ser. 5-6	100.
4.	do.	do. Ser. 7-9	100.
4.	do.	do. » 10-12	101.
3 1/2	do.	do. » 1-3	92.
3 1/2	do.	Ser. 4 vert. uk. 1915	91.
4.	L. K. Cass.	S. 22 uk. 1914	101.
3 1/2	do.	» S. 21 » 1914	101.
3 1/2	do.	» S. 21 » 1917	95.
4.	Nass. L. E.	L. V. u. W. 15	91.
3 1/2	do.	Lit. U.	89.
3 1/2	do.	do. Lit. J.	91.
3 1/2	do.	do. F. G. H. K. L.	94.
3 1/2	do.	do. M. N. P. Q.	94.
3 1/2	do.	do. Lit. F. S.	94.
3.	do.	do. Lit. O.	89
21. Amerik. Eisen-Bond			
4.	Centr. Pacif. I Ref.		87.
3 1/2	do.		90.
5.	Chic. Milw. St. P.	D. P.	106.
4.	do.	do.	
4.	North. Pac. Prior	Lien	100.
4.	do.	Gen. Lien	94.
4.	San F. u. N. P.	1 M.	101
4.	South. Pac. S. E.	1 M.	91.

1

4.	As. Matth. Pump-Hyp.	97.
4.	Bank für industr. U.	97.
4.	Brauvei Blinding H.	107.
4.	do. Frkf. Esugh.	—
4.	do. Nicolay Han.	91.
4.	do. Mainzer Br.	102.
4 1/2	do. Rhein. (Altb.)	84.
4 1/2	do. do. (Mainz)	84.
4 1/2	do. Storch Speyer	102.
4.	do. Weyer	96.
4.	do. Oertge Worms	98.
5.	Brücker Kohlenbgb. H.	102.
4.	Bunderas Eisenwerk	98.
4.	Cementw. Heidelberg	102.
4 1/2	Bad. Anil.-u. Sodal.	102.
4 1/2	Blei-u. Stb.-H., Bsb.	102.
4 1/2	Fabr. Griesheim El.	102.
4 1/2	Farbwasser Höchst	102.
4 1/2	Chem. Ind. Mannh.	102.
4.	do. Kalle & Co. H.	—
4.	Concord. Bergh. H.	—
5.	Dorrmunder Union	—
4.	Est.-H. Frankl u. M.	102.
3 1/2	do. do.	—
4 1/2	Eisenb.-Renten-Bk.	102.
4.	do. do.	100.
4 1/2	El. Accumulat., Boese	102.
4 1/2	do. Allg. Ges. S. 4	99.
4.	do. Serie I-IV	98.
5.	El. Dtsch. Ueberseeg.	102.
4 1/2	do. Ges. Lahmeyer	104.
4.	do. do.	97.
4.	Frankfurter Hoff hyp.	99.
4 1/2	Oelsenk. Gusszahl	102.
4 1/2	Harpener Bergh.-Hyp.	102.
4 1/2	Hötel Nassau, Wiesb.	102.
4 1/2	Seidmüt. Wolff Hyp.	103.
4 1/2	Zelbst. Waldhof Mannh.	102.
Zl. Verzinsl. Lose.		
4.	Badische Prämien Thlr.	191.
3.	Belg.-Gr.-Com. v. 58 Fr.	—
5.	Doman-Regulierung ö. fl.	—
3 1/2	Goth. Pr.-Pfdbr. I. Thlr.	—
3 1/2	do. do. II.	—
3.	Hamburger von 1866	—
3.	Holl. Kom. v. 1871 Hfl.	105.
3.	Köln-Mindener Thlr.	139.
3 1/2	Lübecker von 1863	134.
2 1/2	14tlicher von 1853	156.
3.	Madrider abgest.	77.
3.	Meining. Pr.-Pfdbr. Thlr.	136.
4.	Oesterreich. v. 1860 ö. fl.	175.
3.	Oldenburger Thlr.	125.
5.	Russ. v. 1864 u. Kr. Rbl.	480.
5.	do. v. 1866 u. Kr. Rbl.	—
2 1/2	Saarländ. R.-Gr. ö. fl.	—
Unverzinsliche Lose.		
Zl.	Per St. in M.	
—	Augshurger fl. 7	—
—	Braunschweiger Thlr. 20	221.
—	Frankf. Thlr. 10	215.
—	Mainländer fl. 45	—

4

-	Padenhielm Gralla, fl. 7		
-	Salm-Reiff. G. 8 fl. 40 CM.	180	
-	Türkische	Fr. 400	179
-	Ung. Staatsl.	6 fl. 100	208
-	Venezianer	Le 30	42
Geldsorten.			
	Brief.	Ge	
Engl. Sovereign, p. St.	20 46	20	
20 Francs-St.	16 20	16	
Oesterr. fl. 8 St.	16 21	16	
do. Kr. 20 St.	17	17	
Gold-Dollars p. Doll.	420	42	
Neue Russ. Imp. p. St.		21	
Gold al marco p. Ko.	2800	27	
Ganz fl. Scheidg.	23 30		
Hochhalt. Silber	78 30	78	
Amerikanische Noten (Doll. 5-1000) p. D.	4 18	4	

75

Engl. Noten p. 1 L34fr.	31.05	80
Frz. Noten p. 100 Fr.	189.45	169
Möhl. Noten p. 100 fl.	80.00	80
Ital. Noten p. 100 L.	85.15	80
Oest.-U. N. p. 100 Kr.	—	—
Russ. Not. Gr. p. 100R.	—	—
do. (1 u. 3 R.) p. 100 R.	81.	80
Schweiz. N. p. 100 Fr.	—	—

* Kapital und Zinsen in Gold.

Wechsel.		In Mark.	
4 %	Paris Fr. 100	81.	4
5 %	Schw. Fr. 100	80.50	4
5 %	St. Petersburg. S.-R. 100	—	4 1/2
5 %	Triest Kr. 100	—	4
5 %	Wien Kr. 100	84.90	5
5 %	do. Gr. m. S.	—	—



Schürzen- Verkauf

zum Einheitspreis.



Grosse Posten	Mieder-Schürzen	in Blusen- und Träger-Fassons, mit Besatz, Volant und Farben
Grosse Posten	Reform-Schürzen	aus besten waschechten Siamosen, in mode, marine und grau gestreift
Grosse Posten	Haus-Schürzen	extra weit, mit schönen Besätzen, mit Volant und Taschen, aus Ia Qualität Siamosen
Grosse Posten	Weisse Schürzen	aus solid. Kretonne, Mieder-, glatt u. Träger- fasson, mit Feston und Stickerei
Grosse Posten	Schwarze Schürzen	Alpaka-Qual., glatte Fass. m. Volant u. Tasch., Zierschürze m. Garnierung,
Grosse Posten	Zier-Schürzen	mit und ohne Träger, aus türkisch bedruckten Stoffen, weiss, Batist, à jour, ringsum mit reichem Stickerei- Volant und Stickerei-Einsatz, türkische Stoffe
Grosse Posten	Kinder-Schürzen	Kittel- und Kimono-Formen, mit schönen Be- sätzen, für das Alter von 1 bis 10 Jahren,
Grosse Posten	Knaben-Schürzen	aus besten waschechten Siamosen, in uni und gestreiften Dessins, für das Alter von 1 bis 5 Jahren 2Stück

jedes Stück

95 Pf.

K 95

Unsere Extra-Angebote haben folgende Vorzüge: Wir bringen keine Waren, die nur beim Lesen den Anschein der Billigkeit haben. Bei längerem Gebrauch werden sich unsere Erzeugnisse erst durch ihre grosse Haltbarkeit als wirklich billig erweisen. Denken Sie bei Ihren Einkäufen daran, dass nur wirklich gute Waren billig sein können.

Neue Handarbeiten

Mille-fleurs-Arbeiten.

Sternblumen- u. Erica-Genre
auf prima russischem Leinen vorgezeichnet.

Quadrate, 34x34	35 Pf.
Decken, 35x35	75 Pf.
Decken, 60x60	1.65
Kissenplatten mit Rückenteil	1.65
Decken, 70x70	2.25
Tischläufer, 35x125	2.10

Civa-Arbeit

altindischer Stil, a. Künstlerstoff vorgezeichnet.

Kissenplatten, 43x43	80 Pf.
Kissenplatten, 40x60	95 Pf.
Decken, 65x65	1.25
Decken, 85x85	1.95
Tischläufer, 45x140	1.85
Nächtischdecke, 50x85	1.95
Serviertischdecke, 70x85	1.95

Kelim-Arbeiten.

Leichte vorgespannte Handarbeiten, farbig
schattiert.

Kissenplatten	50, 75, 95 Pf.
Decken	1.50, 1.95
Kaffeewärmer	1.50
Nächtischdecke, 50x100	1.95
Quadrate, 35x35	40 Pf.
Stola-Decken	5.95

Diese Woche kommen eine grosse Anzahl **Handarbeiten**

— darunter viele Modelle von der letzten Saison — und etwas angetrübte Sachen
oder einzelne Stücke zu und unter der **Hälfte des Preises** zum Verkauf.

Sämtliche
Stick-Materialien u. Stoffe
in
reicher Farbauswahl.

Ch. Hemmer

Langgasse 34.



8:4711.
Eau de Cologne
Auf dem Toilettetisch
der Wienerin
fehlt wohl nie „8:4711“ Eau de Cologne“,
das Ideal aller Wohlgerüche. — Von
wunderbarer Wirkung auf Teint und Haut.
„8:4711“ dem täglichen Bad zu-
gesetzt, verleiht dem Körper köstliche
Frische, besondere Elastizität und
Geschmeidigkeit.
Billige, unreine Eau de Cologne weist man
zurück, weil schädlich.

Adolfs-Bad, Rheinstr. 28.
Telephon 4281.
empfiehlt zur jetzigen Jahreszeit seine
elektrischen Lichtbäder
(3 Systeme) als die bequemsten und wirksamsten Schwitzbäder und
besten Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen aller Art. 7223

Biocitin

stärkt Körper und Nerven.

Ist das einzige und Originalpräparat mit 10% physiologisch reiner
Nervensubstanz (Lecitin) nach Professor Dr. Habermanns patentiertem
Verfahren. Schwäche jeder Art ist stets von einem Mangel und fort-
schreitendem Schwunde an Nervensubstanz in den betreffenden Organen
begleitet. Durch Biocitin kann dem Organismus aber wieder neue
Nervensubstanz zugeführt werden und hierin liegt der Grund für die
glänzenden Erfolge und für die allgemeine ärztliche Anerkennung des
Biocitin als erstes und vertrauenswürdiges Kräftigungsmittel bei Nervosität,
Blutarmut, wie überhaupt bei allen mit körperlicher oder nervöser
Schwäche verbundenen Zuständen. Erhältlich in allen Apotheken und
Drogerien, sonst portofrei von der Fabrik. Ersatz-Präparate weisen man
energisch zurück.
Geschmacksmuster und belehrende Broschüre
sendet gratis die Biocitin-Fabrik Berlin S 61/

Dienstboten-Erkrankungen.

Versicherung der Dienstherrschaften
gegen Kur- und Verpflegungskosten,
die denselben bei Erkrankungen und Unfällen der
Dienstboten gemäss dem Nassauischen Gesinde-Edikt vom
25. Mai 1819 bzw. § 617 des Bürgerlichen Gesetzbuches obliegen.

Freie Arzt- und Apothekerwahl.

Prämie pro Jahr Mk. 6.—

Policenaussage u. sonstige Mitteilungen durch General-Agentur
Wiesbaden der Oberrheinischen Versicherungs-
Gesellschaft, Hermann Reisenberg, Rüdesheim-Str. 9, III.
Emitliertes Grundkapital der Gesellschaft Mk. 5,000,000

Wer seine
Füsse und Beine
gesund und widerstandsfähig erhalten will,
trage im Stiefel meine, nach eigenem Verfahren hergestellten
Stiefel-Einlagen.
P. A. Stoss Nachfolger,
Taunusstrasse 2. K132

La Lagerbiere

(hell u. dunkel)

Erstklassige
Exportbiere:

Original Pilsener
Dortmunder Union
Münchener Hackerbräu
Kulmbacher
Köstritzer Schwarzbier

in

Flaschen und
Siphons.

Tägl. frische Füllung.
Reelle prompte Bedienung.

Bergschlösschen-Kellerei

Robert Preuss

Biergrosshandlung.

Telephon 385 u. 725.

Man verlange ausführliche
Preisliste. 1325

Lieferant größerer Posten
Speisefartoffeln,
Daber, Voltmann, Märker, Silefia.
Louis Wiedenhaupt,
Großramdin.

Neuheit! — Garantie!
Portemonnaies,
die nie zerreißen!

Weich, geschmeidig und flach in der Tasche.

Mk. 2.50, 3.—, 3.50 und 4.—.

Enorme Auswahl in allen anderen Sorten.

Führers Lederwaren- u. Kofferhaus.

Grosse Burgstr. 10. : Telephon 726. K 87



**Das neue
Sparsystem**

heißt
**Dr. W. Schmid's
Reichsglühstrumpf**
weil diese Marke im Ge-
brauch d. weitaus billigste ist

F 92

Ausserordentlich schick
und unverwüstlich

sind meine garantiert echten
englischen Lederhüte und
Loden-Sporthüte.

Luise Kleinofen, Modes,

39 Langgasse 39.

Nervenschwäche
der Männer, Impotenz, Pollutionen, Haut-, Blasen- und
Geschlechtskrankheiten,
auch alte und schwere Fälle, behandelt mit vorzügl. Erfolg
ohne Berufsstörung arzneilos durch
Natur-, elektr. Lichttherapieverfahren und Elektrotherapie
Malech's Kuranstalt „Carolus“, Kaiser-Friedrich-Ring 92.
Sprechst. 9—12 u. 3—5, Sonntag nur vormittags. (Mäßige Preise.)

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1322
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 2.

Dr. Heger Zabładowski.
Gr. Erfolg bei Rheumatismus, Schlaf-
Karl Schmidt, gepr. Rasseur,
Schröderstr. 4, 3 St.

Der
gute
Kaffee-
Zusatz

1 Paket (1/2 Pfd.)
für 180 Tassen!



So ausgiebig ist der gute Kaffeezusatz und dadurch sehr
billig. Dabei können Sie gut 1/2 der bisher verwendeten
Kaffeebohnen sparen, ohne daß das Getränk dadurch verliert.
Im Gegenteil. Dieser gute Zusatz macht den Kaffee stets
wohlwollend, sozusagen stärker im Aroma und im Kaffee-
geschmack. Die Farbe wird so recht appetitlich, wie beim
Wiener Kaffee. Sie erhalten also bei größter Sparsamkeit
eine wirklich feine Tasse Kaffee durch den guten Zusatz

Andre Hofer

Seigen-Kaffee.

Überall zu haben.

F 92

Reklame-Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

1 Zimmer.

Welterstr. 6 fch. 2-Zim.-Bz., Gart.
Weichenb. b. Hausberg, Teichl. 3873
Webergasse 50 2 Z. u. A. fof. o. ipat.
Webergasse 51 2 Z., 1 A., Bdb., per
fof. od. fpäter zu verm. 3833
Weidenburgstraße 8 fchöne Bz. von 2
Z., A. im Garten, zu v. 3660
Weidenstr. 5, St. 1, 2 Z. u. A. 2943
Weidenstraße 21 2 Zim. u. A. 3718
Weidenstraße 22, Dinterb., 1 fhöne
2-Zim.-Wohn., mit Küche, fofort
zu vm. Ndb. Paderleben, B21520
Weidenstraße 29 1 fch. Artip.-Wohn.,
2 Zim., Küche, zu 320 Mtl. jährt.
fof. od. ipat. zu vm. Ndb. 1 L. 3884
Weidenstr. 50 2 Z., u. A. im Dach zu
verm. Ndb. Part. Linz. B21557
Weidenstr. 9, St. 1, ger. 2-3-ZB., m. Z.
fof. od. ipat. Ndb. bei S. P. 3752
Weidenstr. 10, S. Dosth., 2 Z. u. A.,
an r. V. fof. 2 Z. u. A. B21558
Weidenstraße 36 2-3-ZB., m. Bdb.
Weidenstr. 39 2-3-ZB., S., 5. B21559
Weidenstr. 13, Stb., fch. 2-3-ZB.
1. 11. ob. fm. Ndb. Bdb. 3. 3003
Weidenstraße 18, Dach, 2 Zimmer u.
Küche fofort zu vermieten. 3668
Weidenstr. 26 Kant.-Bz., 2 gr. Zim.
u. Küche zu vm. Ndb. 1 St. 3836
Weidenstraße 26, Stb., fhöne 2-Zim.-
Wohn. fof. zu v. Ndb. Bdb. 1. 3009
Weidenstraße 2 2-Zim.-Wohn. per fofort
od. fpäter zu vermieten. B21661
Weidenstr. 8 2 Z. u. A. fof. B21562
Weidenstraße 22 2-Zim.-Wohn. zu verm.
Weidenstr. 3, S., 2 Z. u. Küche zum
1. Jan. R. 6. Werten, 2 St. B20290
2 Zim. u. Küche zu verm., evtl. auch
für Möbel einzufst. Ndb. Boden,
Abelbeidstraße 61. 3530
Weidenstr. Wohn., Küche, 2 Zim., an-
ruh. auf. Leute ohne Kind, a. fofort
zu verm. Ndb. Partlr. 4. 1. 3833
Weidenstr. 2-3-ZB., mit Kacheln g. v.
Lothringer Str. 23, S. 1 r. R. 1. 3833
Weihe 2-Zimmer-Wohnung, Bdb.,
nebst Zubehö. billig zu vermieten
Näheres Porfirstraße 29, 2 L. oder
Mauritiusstraße 7, Part. F. 361
Weihe, Kronst.-Wohn., 2 Bat. u. A.
mit Abfal. u. Ruben zu vm. Ndb.
Weinmann Straße 8, Part. r.

3 Zimmer.

Weidenstraße 60 fch. gr. 3-Z-Bz., 1 Wk.,
2 Acil., Preis 450 Mtl. u. 1905
Weidenstr. 45, Stb. 3 Zimmer u.
Küche. fof. 300. 3883
Weidenstraße 61, Stb., 3 hübfche
Zimmer nebst Küche zum 1. Jan.
zu verm. Ndb. Partier. 3073
Weidenstraße 101, Stb. P., 3-Z-Bz.,
zu verm. Ndb. Bdb. 3. 3829
Weidenstr. 3, Neub., 3-Z-Bz., 383
Weidenstraße 8 fch. 3-Z-Bz., fof. od. 376
Weidenstr. 13 fhöne 3-Z-Bz. fof. 376
Weidenstraße 19 3-Z-Bz. zu verm.
R. G. Kupfer, Reckert, 14, 2. 3713
Weidenstr. 6, S., 3 Z., Küche u. n.
v. Ball., nebst Zub. Ndb. 2 St. 3839
Weidenstraße 46 fch. 3-Zim.-Wohn.
1. Et. a. l. Jan. u. verm. 3844
Weidenstr. 5 3-Zim.-Wohn., der Neu-
zeit entfpr., m. 2 Ball., Bad, Ndb.,
Gas, electr. Licht, 1 Et. fof. od.
ipat., 3 Et. per 1. Jan. 1911 u.
vm. Ndb. 1. Et. 1. ob. Bar. P. 384
Weidenstraße 22, Stb., 3-Zimmer-
Wohnung fofort zu vermieten.
Weidenstr. Odde, Weidenstraße 3, u.
Villa, fhöne 3-Z-Bz., Dosth., fofort
oder fpäter billig zu vermieten.
Weidenstraße 28 3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Ndb. Part. 3844
Weidenstr. 5, Bdb. 1 L., fch. 3-Z-Bz.
mit Zubeh. p. fof. od. ipat. zu vm.
Ndb. das. Stb. P. r. od. Schorn-
steinfr. 6, 2 L. b. Juchlicht. 3845
Weidenstraße 9, Stb. 1 L. 3 Zim.,
Küche per 1. Jan. 1911 zu verm.
Ndb. Stb. Part. bei Ndb. B2010
Weidenstr. 12, Ndb. Ndb. 3 Zim. u.
Zub. fof. o. ip. R. Ndb. 1. B2156
Weidenstraße 19, Ndb., 3-Zim.-Wohn.
fof. od. ipat. Ndb. Part. r. 384
Weidenstraße 4, 1 Et. 3 Zimmer u.
Küche zu verm. Ndb. Part. r. 384
Weidenstr. 63, Ndb., 3-Z-Bz.,
fof. od. fpäter zu verm. B2156
Weidenstr. 98, S., 3 Z., A., Nel-
for, 200 Mtl. R. 1 Et. 384
Weidenstr. 98, Ndb., 3 Z., A., S.
fof. 400 Mtl. Ndb. S. 1 L. 384
Weidenstr. 103, V., mod. 3-Z-
Wohn. mit Zubehö. auf gleich o.
fpäter zu vermieten. 384
Weidenstr. 108, C. 1, 3-Zim.-
Bz., A. Dosth. Str. 110, 3 r. 384
Weidenstr. 124 gr. 3-Z-Bz.,
fof. od. fpäter Billig. 386
Weidenstr. 5, S., 3-Z-Bz., al. B2156
Weidenstr. 8 3 Zim. u. Küche in
Wohn. zu verm. Ndb. Bdb. 1. 386
Weidenstraße 12 3 Z. u. A. m.
Zubehö., per fofort oder ipat.
zu verm. Ndb. bei Lang. 386
Weidenstraße 4, 1 Et., 3-Zimmer-
Wohnung mit Ball. fof. od. ipat.
a. v. Ndb. Langgasse 26, 1. 386
Weidenstr. 3 fhöne 3-Z-Bz. po.
1. Jan. zu verm. R. Stb. P. 386
Weidenstr. 5, 1 fch. 3-Z-Bz., m.
r. Ndb., Ball., fof. Ndb. dafelb.
Weidenstr. 12, Ndb. 2 3-Zim.-
Wohnung fofort zu verm. 386
Weidenstr. 63, Dosth., 3 Zim.,
Küche, auf gleich od. fpäter. 386
Weidenstr. 22 Artip.-Wohn., 3 Zim.
mit Abfal. u. cug. Klosett. 400

Kaiser-Fr.-Ring 90, 3, 6 Z., Küche, Zubeh. p. 1. April zu v. G. v. W. 294
f. Neuberechnung, berücksichtigte. R. 294
dieselbe, 3-6 Uhr. B 2161

Rauhenstraße 38 herrsch. 6-Zim. 2
Richtgasse 28 6-Zimmer-Wohnung in
2. Et. auf gleich zu vermieten.
Räbers dafelst. B 2161

Altehofstraße 9 herrsch. 6 u. 3
Zim. Wohn. mit Zentralheizung u.
verm. R. dafelst. 400

Marktplatz 7 ist die 3. Etage, 6
Zehend aus 8 schönen Zimmern.
Küche mit Speisekammer, Bad,
Maniarden, mit Zentralheizung
Gas, n. elektr. Beleuchtung, foto-
allen sonstigen Annehmlichkeiten
ist, od. später zu verm. Räbers
im Bureau der Weinhandlung
dafelst. 401

Wörthstr. 15 6 große Zim. m. reich
Zub. 3. Et., f. 1910 Z. a. f. od.
später. R. daf. 1. Et. 401

Rheinstraße 47 herrsch. 6-Zim.-Wohn-
ganz der Neuzeit entspr. 1. Et.
per sofort od. später bill. zu verm.
R. daf. 341

Rheinstr. 86 gr. 6-Z.-W. 3., o. 3. Et.
a. al. od. spät. R. daf. 401

Schillerstr. 14, 1, 6 gr. Zim. in ru-
3. m. r. 39. a. 1. April. R. daf. 9

Beberstraße 11, 3, 6 Zim. nebst 3
bevor p. 1. April 1911 zu verm.
Räbers bei G. Denoll. 367

Wilmshinstraße 8 6-Zim.-Wohn-
Part. f. 2. Etage per 1. Apr.
1911 zu verm. R. dafelst. 402

Wilmshinstraße 16 eine Wohn. 6
u. Zubeh., 3. Et. f. 1. April od. spä-
ter verm. R. im Laden. 402

7 Zimmer.

Adolfstraße 4, 2. Et., 7 Zimmer u.
Zubeh. zu vermieten. Räbers
Rheinstraße 40, 2. 402

Adolfstraße 10, 2. Id. 7-Z.-Wohn. u.
Zubeh. ist, od. spät. R. daf. 401

Friedrichstraße 29 ist die 2. Etage
7-Zimmer-Wohnung mit Zubeh.
u. 2 Maniarden, preiswert zu verm.
H. Bierthaler Str. 9, H. Villa 406

Kaiser-Friedrich-Ring 31, 2, schön
Wohnung, 7 Zimmer, reich. Zub.
per ist, od. spät. R. daf. B 2162

Kaiser-Friedrich-Ring 40, Part. od.
3. Etage, 7 Z., reich. Zub. be-
1. April. R. daf. 3. Etage. 371

Rheinstraße 82, 1, 7-Z.-Wohn., herr-
schaftlich, der Neuzeit entsprechen-
eingericht., zu vermieten. Räbers
Rorichstraße 40, 1. Tel. 3322. 402

Tannustraße 1, 2. Et. links, 7 Zim.
Bad, gr. Balkon, usw. p. 1. April
1911 zu verm. R. daf. bei G. Philom.
Dachbadst. 12. 872

In Villa Uhlendorfstraße 16 je 7 Zim.
u. 1, od. 2. Etage, zu verm.
Sch. 7-Zim.-W. reich. R. daf. 3. Et.
ist, mit Radweg bis 1. April
verm. R. daf. Goethestr. 4. 401

8 Zimmer und mehr.

Adolfstraße 11, 1, herrsch. 10-Zim.-
W. m. reich. Zub. u. Perf.-Ausg.
ist, od. spät. R. daf. 402

Bierthaler Straße 10 Wohn., 8 Zim.
mit Nebenr., Zentralheiz., usw.
per sofort od. April 1911. 402

Kaiser-Fr.-Ring 56 ist die 3. Etage
bestehend aus 8 Zimmern, Bad-
zimmer, Küche, Maniarden, Keller,
Kohlenautoma. Vacuum-Aufstuf.
usw., per sofort oder später zu ver-
mieten. Räbers daf. 402

Verst. 8, Partierre oder Beletage
8 Zim., Balkon, zu verm. 402

Rheinstraße 33 herrsch. 9-Z.-Wohn-
m. Zub. a. 1. Apr. 1911 a. v. R. 402
4. Et. od. Möb. Tel. 10-1. 006

Sonnenberger Straße 43, 2. Etage
8 Zim. u. reich. Zubeh., Zentr.
heizung, elektr. Licht, Lift, auf
al. oder später zu verm. R. daf. bei
Dr. Pradt, Schöne A. 44. 402

Wiesendstr. 13, 1. Et., herrsch. 8-Zim.-
Wohnung per sofort od. spät.
verm. R. daf. 402

Läden und Geschäftsräume.

Altestr. 37 Laden, m. o. ohne 2-Z.-W.
Räbers Vorder. 1. 402

Bertramstr. 20, 2. H. od. Lag. 402

Blücherstraße 27 Laden od. Bureau
mit gr. Lagerräumen, ca. 150-200
Qmtr., per ist, od. später. Räbers
Dachbadst. 402

Blücherstr. 9 Werkst. u. Wohn. 402

Blücherstr. 13 Laden a. v. 25 Z. 402

Dachheimer Straße 33, 2. Etage, bill.
zu vermieten. R. daf. 402

Dachheimer Str. 61 gr. hell. Part.
Raum f. Werkst. a. Lagerr., ev. m.
Bür. u. W., a. v. R. 3. 1. 402

Dachheimer Str. 105 Werkstätten u.
Lagerräume, ganz oder geteilt,
billig zu vermieten. 402

Hausbrunnstraße 3, 1. Id. Part.
Räume, ev. mit gr. Keller u. Lager-
raum, zu verm. R. daf. 402

Frankenstraße 13 H. u. gr. Werkst.
Frankenstraße 19 Id. Lag.-Räume u.
Werkstätten zu verm. B 2161

Friedrichstr. 44 Lagerr., ca. 49 Qm.,
ev. auch 96 Qm., per ist, od. spät.
zu v. R. daf. 402

Georg-Vogel-Str. 8 Werkstätte u.
Lagerräume. R. daf. 1. B 2161

Grüneisenstraße 16, bei R. daf.
schöne Lagerräume, auch Werkstätten
billig zu vermieten. 3703

Göbenstr. 2 Werkst. u. Lag. B 2161

Göbenstraße 12, 2. Etage, R. daf. bei
Triller, Dachbadst. 402

Göbenstraße 29, Part. r. Werkstätten,
30 Qm. Lagerraum, 18 Qm. B 2161

Göbenstraße 32, Laden, ca. 64 Qm.,
a. Einzell., v. Möbel usw. B 2161

Göbenstraße 32 Werkstätte od. Lager-
raum ist, od. später. B 2161

Göbenstraße 32 Laden u. v. 402

Schlichterstraße 13, 3. Beizb. gr. Wk.
Schwalbacher Str. 12, 1. Beizb. 1 Wk.
Seerobenstraße 10, 1. kleines Ecker-
Sim. m. Oren u. fep. C. au 10 Wk.
Seerobenstr. 10, 3. r., gr. 1. Rib-S. 1.
Stiftstraße 3 neu herger. beizb. Wk.
Stiffr. 22. Gth., beizb. Wk., 8 Wk.
Tannuistr. 18, 1. 2 leere Zimmer.
Heßtriftstraße 21 gr. leeres Zimmer.
Simmermannstr. 9, 2. 2 1. 3. m. St.
Ein leer. Sim., 1. St., mittl. Disanz.
Sim. an f. alt. D. ob. 6. abg. Off.
Nr. 106 an Tagbl. Swit., Wismarstr.

Plömersd., 9 Weinleber Wll. B 21629
 Blücherstraße 44 Keller, ev. Lager-
 raum, au berm. Näh. r. B 21638
 Gattelfstr. 9 Stall f. 1 Pferd au berm.
 Döbheimer Straße 61 prima Wein-
 leber m. Aufz., 200 Qm. gr., ganz
 überbaut, sof. od. spät. B 21624
 Döbheimer Str. 100 Stall f. 2 Pf. n.
 Futter. n. Memke sof. o. sp. 4139
 Dreizehnstraße 4 Stall, 4 Pferde-
 ev. mit Wohnung, au berm. 4140
 Erbacher Str. 6 Weinell m. Schw.
 Reithofe 10 Stallung zu vermieten.
 Friedrichstraße 50 trod. Keller als
 Lagerraum zu verm. 4141
 Göttenstr. 7 2-Keller sof. s. v. B 21683
 Moritzstraße 66 große belle Keller,
 ebenf. mit 3-3. St. zu verm., be-
 sonders für Maschinenver geeignet.
 Näheres daselbst. 4142
 Dranienstraße 4 Kellerräume für
 Maschinenverhandl. sof. zu v. 4143
 Niehstr. 12 ar. Stell. m. Wasser. sof.
 Winkler Straße 5 Maschinenst.,
 2 Räume, mit Wasser und Ablauf,
 bill. Näheres daselbst. B 21630
 Dorfstraße 7, 1. St., Kempte, Neu-
 boden, Berkt., Lager., mit od. o.
 Wohnung, auf gl. o. sp. h. B 21236
 Dorfstraße 12 großer heller Raum,
 für Maschinenverhandler geeignet,
 mit od. ohne Stallung u. Robn.,
 sofort billig au berm. B 21631
 Stallung, Wohnung, Kempte und
 Lagerräume zu vermieten. Näh.
 Döbheim. Str. 18, Th. F. r. 3946
 Raum für Auto-Garage, Lagerraum
 od. Berkt. sofort billig zu verm.
 R. Döbheimer Str. 134, Th. L. 3577

Waldftraße 49 2-Zimmer-Wohnung
m. Kammern u. Garten-Anteil. 4144
Sonnenberg, Mühlstraße 2, p. 1. Jan.
schöne 3-Zim.-Wohn. mit Gas u. w.
zu verm. Preis 300 M.

In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner
Worte im Text durch leiste Schrift ist unstatthaft.

Eine Beamtenfamilie
mit 1 Kind sucht für 1. Dezbr. oder
1. Jan. eine 2-3-Zohn. mit Kani.,
Bdh., oder eine 3-3-Z., mit Kbh.,
im Gartenh., im Südviertel. Rah.
Bahnhofstraße 20, 1. Etb. rechts.

Kurist sucht Wohn- u. Schlafzim.,
sehr ruhig, Zentral-Heizung et.
wünscht. Offerten mit Preis unter
B. 946 an den Tagbl.-Verlag.

Wöbl. Zimmer mit Pension
sofort zu mieten gei. Preis 12 Mk.
Off. u. W. 45 Hauptpost. Bielefeld.

sofort o. später zu vermieten.
Näheres Sanbureau. 3878



Des grossen Andranges wegen empfiehlt es sich, Einkäufe möglichst den Vormittagstunde vorzunehmen.

Enorme Vorteile,

die in ihrer Art wohl einzig dastehen dürften, biete ich während meiner Serien-Tage zu den 3 Einheits-Preisen:

1⁹⁵

95 Pf.

2⁹⁵

Während der Serien-Tage:

Hervorragend billige Angebote grosser Posten Putz und Konfektion bedeutend unter Preis.

Konfektion.

Jacken-Kostüme in gemusterten Stoffen 7.90, 5⁹⁰
Jacken-Kostüme in einfarbig und Stoffen engl. Charakters, tadelloser Sitz 18.00, 12⁰⁰

1 Posten

Jacken-Kostüme, hochelegant, in Tuch, Diagonal u. engl. gem. Stoffen, auf Seide gearbeitet, früher bis 85.00, jetzt 36⁰⁰

Kinder-Paletots in Sammet und Manchester, verschiedene Grössen 6⁷⁵

Kinder-Paletots in Cheviot und engl. Art 4.95, 3⁹⁵

Kostüm-Röcke aus Stoffen engl. Charakters, 6.95, 4.95, 3⁹⁵

Kostüm-Röcke aus engl. gem. Stoffen, mit Spangen und Knöpfen 16.50, 12⁵⁰

Paletots in einfarbig und Stoffen engl. Art, gute Verarbeitung 12.00, 7.90, 5⁹⁰

Abendmäntel in Tuch, moderne Farben, moderne Verarbeitung 28.00, 18⁰⁰

Frauen-Capes, marengo, praktische Stoffe 3⁹⁵

Damen-Putz.

Ungarnierte Damen-Hüte in Filz und Atlas 3.95, 2⁹⁵

Ungarnierte Damen-Hüte, schwarz und farbig, neueste, moderne Formen 6.95, 4⁹⁵

Kinder-Hüte mit Band- oder Seiden-Garnitur 3.95, 2.95, 1⁹⁵

Damen-Hüte mit Band- und Flügel-Garnitur, grosse Form 6.95, 4⁹⁵

Damen-Hüte, schicke Formen, mit Taffet-, Sammet- od. Flügel-Garnitur 12.95, 8⁹⁵

Besichtigen Sie gefälligst meine Schaufenster-Auslagen.

Warenhaus Julius Bormass.

Wienwäscherei A. Kirsten

Liefert schöne weiße Wäsche bei garant. preisfreier Behandlung. B 22346
Spez. Herrenwäsche.
 Feinste Ausführung. — Billigste Preise.
 Gardinenbänner, Rasenbleiche.
 Scharnhorststr. 7. Tel. 4074.

Die Zierde des Mannes



JAVOL
 Belebt den Haarwuchs
 schafft volles und üppiges Haar.
 Beseitigt Haarausfall und Kopfschuppen

Stickerie Bender, Kirchgasse 49.



Es gibt in Wiesbaden zahlreiche Verkaufsstellen für Schuhwaren. Prüfen Sie indessen — ohne jegliche Verbindlichkeit — die Damen- und Herren-Stiefel, die wir für 6.75 bis 8.75 jetzt als ganz

hervorragend preiswert

offerieren und wir glauben zweifellos bei Bedarf in erster Reihe als Bezugsquelle in Frage zu kommen.

Wiesbadener Schuhwaren-Konsum

Gesellschaft m. b. H.

19 Kirchgasse 19, zwischen Luisenstr. u. Friedrichstr. 3010 Telefon 3010.



Fette Bratgänse

frisch geschlachtet und gerupft, 10-12 Pf. Stück franko WZ. 8.50, 3 fette Gänse 7 WZ. M. Müller, Reudern (Oberh.).

Wer seine Frau

liebt hat, vor Krankheit und Siedum schützen will, veranlaßt Dr. Senfels Buch „Wie ohne Kinder“ gegen 50 Pf. in Briefen. Dr. Kinner, Berlin-Pankow 438, (E. B. 925) F161

Neues, apartes, praktisches Weihnachtsgeschenk.



Onduliere Dich selbst

In 5 Minuten mit der genial geschützten **Haar-Welger-Presso „Rapid“**. Kein Haarsatz, kein Toupieren nötig, kinderleicht! Das dünnste Haar erscheint voll und üppig. Garant. sicherste Schonung der Haare und sofortiger Erfolg. Preis 3 M., Porto 20 Pf., Nachr. 20 Pf. mehr. Geld zurück, wenn erfolglos. Frau Dr. Edgar Heilmann, G. m. b. H., Berlin W. 246 Potsdamer Str. 116. F 88

Massagen von 10 bis 3 Uhr.
 Emma Brock, Sedanstr. 7. B. 1. p.

Massage — Maniküre.
 Käthe Oswald, Nerostr. 17, 1.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat,

Herrn Reinhold Bollschweiler

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 68 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Wiesbaden (Seerabenstr. 24), den 6. November 1910.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 9. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Für die innige Teilnahme bei dem Hinscheiden des

Herrn Hermann Formberg

sagen wir Allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Chef, sowie dem Personal der Firma Albert Jentner für ihr hochherziges Entgegenkommen und ihre rege Beteiligung.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 8. November 1910.

Blumenthal's

Serien-
Tage

1²⁵

1⁹⁵

2⁹⁵

Serien-
Tage

eine Extra-Veranstaltung von ganz hervorragender Bedeutung.

K 33

Schuhwaren-Versteigerung.

Heute Dienstag, den 8. Nov., vormittags 9^{1/2} u. nachmittags 2^{1/2} Uhr best. nach, versteigere ich im Auftrage des Herrn Nikolaus Blum wegen Aufgabe des Schuhlagers, in meinen Versteigerungsställen

43 Schwalbacher Straße 43

die noch vorhandenen Schuhwaren als:

Damen-Knopf- und Schnürstiefel, Herren-Zug- u. Schnürstiefel, Kinderstiefel, Knabenstiefel, Spangenschuhe, Pantoffel

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

7240

Georg Jäger, Auktionator und Taxator,
Teleph. 2448. Geschäftsförmal: Schwalbacher Straße 43. Teleph. 2448.

Hotel-Inventar-Versteigerung

Wegen Aufgabe des Hotelbetriebes läßt Herr Hermann Grether am Mittwoch, d. 9. November ex., u. folgenden Tag, morgens 9^{1/2} u. nachmittags 2^{1/2} Uhr beginnend, im Hotel St. Petersburg,

5 Museumstraße 5,

folgende gut erhaltene Mobiliargegenstände, als:

Eine Mahagoni-Salon-Einrichtung, bestehend aus: Sofa mit Spiegel-Überbau und 2 Sessel mit Plüschbezug, Salonschrank, Schreibtisch und Sofatisch, eine amerikan. Schlafzimmer-Einrichtung, Plüsch-pine, bestehend aus: Doppelschlafbett, Waschtisch, Toilette, Tisch, Nachttisch, Kleiderschrank, Wäschekorb u. Handtuchhänger, Kasten- und weiche, eis. engl. Betten, Kasten-Spiegel, Plüschschänke, Wäschekommode, Nachttische, Kleider- und Handtuchhänger, Kleiderschränke, großer 2-tür. Wäschekorb, Sofa, Ottomane, Tische, Stühle, Spiegel, große Partie Delgemälde, elektr. Beleuchtungskörper, 2 große Gasküster und 4 dazu passende Wandbeleuchtungen, 2 elektr. Bogenlampen, große Partie Hotel-Silber, als: Platten, Gemüseschüsseln, große Suppenterrine, 13 Liter Inhalt, Schüsselreihen, Sancier, Wärmecel, Brotkörbe, Weinagen, Vorlegelöffel, Kaffeekannen, Teekannen, Milchkanne, Zuckerschalen, Leuchter, Feuerzeugständer u. Porzellan, Glas, Wäschekorb, großer Berier Teppich, Alminster- und andere Teppiche, Bettvorlagen, Buckel-Läufer, Gardinen, sehr gute Plüsch-Portieren, sehr gutes Weißzeug, als: Tisch- und Bettwäsche, Handtücher, Badetücher, Kanten, Wirtstische, Gesindemöbel, großer Wärmeschrank für Wascheisung, großer dreiteil. Kisten, gr. Partie Kupfergeschirre und sonst. Küchengeräte, 2 Glas-schilde und vieles andere mehr

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

7235

Besichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,

Telephon 2941. Auktionator u. Taxator. Schwalbacher Straße 23.

Ämtliche Anzeigen

Zwangsversteigerung.

Am 22. November 1910, vormittags 10 Uhr, wird an Gerichtsstelle hier, Gerichtsstr. Nr. 3, Zimmer Nr. 60, das den Eheleuten Kaufmann Adam Sommerer zu Wiesbaden gehörige, in Wiesbaden Poststraße 11 (Ede Moosstraße 2) belegene Grundstück, Gebäude mit Hofraum, groß 2 ar 76 qm, Gebäudeversicherungswert 4800 Mk., versteigert.

F 254

Wiesbaden, 22. Sept. 1910.
Königl. Amtsgericht,
Abt. 9.

Zwangsversteigerung.

Am 22. November 1910, vormittags 10 Uhr, werden auf Zimmer Nr. 60 des Amtsgerichts die der Witwe J. Fr. Böhn und Kindern gehörigen Grundstücke, Hofstraite Wiesbadenerstraße 16 und einige Acker, belegen in Dohheim, versteigert.

Der auf 23. September 1910 bestimmte Termin fällt aus.

Wiesbaden, 21. Sept. 1910.
Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 254

Ämtliche Anzeigen

Auf dem

großen Obstmarkt,

Ede Wellrib- u. Hellmundstr.

(frühere Lokalitäten von Simon Meyer)

werden noch fortwährend

feinste
Tafeläpfel.

gut ausgereift, halbbare Gebirgsfrüchte, billig abgegeben.

Damen-Hüte!

gr. Auswahl modernster Formen in Filz, Samt und Seide, garniert u. un-garniert, darunter echt Pariser Modelle, aus preisw. Dotzheim Str. 31, Part. I. Hüte werden solick garniert.

B 22008

Kreuzbrunnen, Ferdinandsbrunnen:
Fettsucht, Haemorrhoiden, Magenleiden,
Chron. Darmträgheit, Frauenleiden.

Rudolfsquelle: Natürliches
Gichtwasser,
Gicht, Chron. Katarrhe
der Harnwege, Nieren-
und Blasenleiden.

Marienbad Trinken Kuren
häusliche
Marienbader
echtes Brunnen-Salz,
Brunnen-Pastillen.
Broschüren durch Mineralwasser-
Versendung.
Firma F. Wirth.

10 9

Keine teuren Streichhölzer nötig!
30 Tage zur Probe!

Feuerzeug „Sirius“

zur jahrelangen Benutzung! Nur einen
Druck und man hat sofort eine hell-
leuchtende Flamme zum Anfeuern von
Kaminen, Pfeifen u. und dient auch
gleichzeitig als Taschenlampe. „Sirius“
ist hochfein verfertigt und kostet Mk. 1.50
per Stück, Porto und Verpackung 30 Pf.
extra. Versand gegen Nachnahme oder
gegen Vorherbeibringung (auch Brief-
marken).

Kirberg & Comp.
in Lohr Nr. 16 bei Solingen.
Bestes Fabrikations- u. Versandhaus
des Solinger Industriebezirks.
Bequem in der Westentasche
zu tragen.

F 12



Haupt-
Katalog
über Solinger
Stahlwaren,
Waffen,
Küchengeräte,
Porzellan,
Glas,
Eisen-
waren,
Küchengeräte,
Waffen, Metall-
waren, etc. gratis und franko.

Kaffee

besonders aromatisch und ausgiebig:

Karlsbader Mischung Mk. 1.70
Wiener Mischung „ 1.50
Rotterdammer Mischung „ 1.40

Emmericher Waaren-Expedition

Telephon 2518.

Marktstrasse 26.

1208

Wer leiht

best. Persönlichkeit zur Auslösung wertvoller Sachen 150 Mark? Agenten vertreten. Offerten unter D. 942 an den Tagbl.-Verlag.

Sant-Harn-

und Blasenleiden (Geschlechts-), auch alte Fälle, Quecksilbervergiftung. Vorzügliche Erfolge. Distr. Behndl. B 22782

Robert Dressler.

Kurortinstitut f. naturgem. Heilweise, Borchstr. 17, a. d. Rheinstr., 9-12 u. 3-8.

Geb. selbständ. Dame,

40 Jahre, sucht für die Wintermonate Aufenthalt in nur guter Fam. Wiesbadens od. bei einzelner Dame. Würde keine Pflichten überneh., ist auch gern schriftl. tätig. Al. Pensionpreis wird auf Wunsch gez. Ausst. Off. bis 12. Nov. u. 12. 942 an den Tagbl.-Verlag.

Bei Frauenleiden jeder Art wende man sich vertrauensvoll an Franziska Wagner, Kirchstr. 13, 1.

+ Frauen + wenden sich an eine ärztl. geprüft. Masseuse; reise auch auswärts. Frau Kraft, Frankfurt a. M., Eulentastraße 96, Part.

Damen

erhalten Rat in all. Frauenleiden. Frau Elisabeth Linke, Nischstr. 32, 1.

Damen

erhalten Rat in all. Frauenleiden. Frau Frieda Prois, Eichenstr. 19, 1. Bsp.

Alle Damen

wenden sich rechtzeitig an Frau Marg. Berf, Nischstr. 11, 1. Bsp. 2.

erhalten Rat. Grete Voll, Borchstr. 14, 1.

Damen

erhalten Rat u. Auskunft in jeder Angelegenheit durch Fr. Grete Voll. Borchstr. 14, 1. Bsp. B 22674

Dishr. Entb. u. Pens.

Hebamme, Schwalbacher Str. 61, 2. St.

Damen

finden freundl. Aufn. bei einer Hebamme. Str. Dicht. Auch briefl. Rat in all. Fällen Frau Swart, Eulentstraße 121, Münsterdam. (Ka. 2972) F 145

Frau Friederike Wehner, Hebamme, Eulentstraße 121, Münsterdam. (Ka. 2972) F 145

Grüßes Geschäft am Tage.

Discrete Entbindung nebst Rat. F 52

S. Braun, Genssengstr. 15, Borchstr. 30, 1. Für Damen lothol.

Wer heiratet 18-j. Ballwaise

m. 400.000 Vermögen? Nur Herren (w. a. ohne Vermögen), bei d. gen. e. reiche Heirat f. Hindern. vorl. m. f. meld. L. Schiefinger, Berlin 18.

Nicht verachten, wenn auch m. Lum absonderlich. Mühe des Kampfes u. d. Einsamkeit. Oder soll i. Sterb. 3 Verpfushtes Leben! Es lenkt so ver. schieden d. Schicksal d. Welt, — drum bitte — Versehen.

Sie kaufen stets billig u. vorteilhaft

Bettwaren bei Guggenheim & Marx

Marktstr. 14 am Schloßplatz.

Barchent Breite 80 130 160 cm
Qual. I: 48 Pf. 90 Pf. 1.45
Qual. II: 30 Pf. 1.20 1.60 cm
prima: 95 Pf. 1.45 1.75

Jedern in grau und weiß von 3.50—75 Pf. per 3/4.

Halbe-Dunen u. Dunen in grau u. weiß, 3.00—2.25 per 3/4, langjährig erprobte Garantie-Qualitäten.

Stößen mit 2 Pfund Federn. K54 beste Ware . . . 4.50, 3.20, 2.50

Räben u. sämml. Bettwaren gratis.

VORNEHME DRUCKSACHEN FÜR HANDEL, INDUSTRIE UND GEWERBE NACH EIGENEN KÜNSTLERISCHEN ENTWÜRFEN



ELEGANTE DRUCKSACHEN FÜR FESTLICHE VERANSTALTUNGEN IM HAUSE, IN VEREINS- UND WOHLTÄTIGKEITSKREISEN

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI - WIESBADEN

Schulranzen

Grösste Auswahl Billigste Preise offeriert als Spezialität

A. Letschert, Paulbrunnstr. 10. 1091 Reparaturen.

All, die v. d. Güte, Beliebth. u. Billigk. mei. Ware kei. Kenntnis hab., Hof. Porto u. f. M. Herling 3.75

Verpack. **Frei!!** für 3.75

Alles in frisch u. lecker!

30 extr. H. Spotten

40 H. Delikatessher. I. H.

Brat u. f. M. Herling F92

20 sehr schöne Bäcklge.

20 H. Reim. u. Bism. H.

1 speckf. Anl. u. f. Lachs.

40 extr. H. Sardellen II

1 Dos. extr. H. Röllhering

1 Dos. extr. H. Her. in Gelé

1 Dose extr. H. Sardin. u.

1 Dos. extr. H. Anchovis

H. Degener, Swinemünde 62.

Feinischmecker

weisen Preisliste verlangen von

Otto Dahlem, Spalierobhanlagen, F 151

Übersheim am Rh. (Kreis Worms).

Spe. Tafel-Käsemaße-Gänge, jung, fett, tägl. frisch gechl., sauber gerupft, 7-10 Pf., 2 Pf. 60 Pf. ab hier verl. geg. Nachn. **Panzer. Schickelweihen,** b. Gr. Friedrichsdorf (Ostpr.).

Kartoffeln offeriert billig

L. Landsberger, Berlin, Fruchtstr. 2. F 150

Butter! Mastgeflügel!

franko überall per Nachnahme **alles per 10 Pf. Postfrei:** Kuhmilch-Naturbutter 8.50, 1 Schmalzkanne oder 3-4 Enten, Boudarden oder Suppenhühner, art. speckf. frisch geschlachtet, gerupft Mark 5.50. **H. Margules,** Burgstr. 96, via Oberberg (Schlef.). F 12

Bar Geld verleiht geg. Ratensrückzahl an Jedermann manuell und schnell bis seit 6 Jahren bestehende Firma **C. Gröndler, Berlin S. O. 51,** Oranienstr. 163a. Größter Umsatz seit Jahren. Probiert erst bei Ausgab. F 88

Massage Greta Voll, Borchstr. 14, 1. von

Isolierfilze, Isolierplatten,

Klingerit, empfiehlt

Technisches Warenhaus Mauriliusstrasse 1.

1474

Bildschön

macht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, harter, schöner Teint. Alles dies erzeugt: 1375

Stedenberg-Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Gadebusch. Preis à St. 50 Pf., ferner macht die **Lilienmilch-Cream Dada** rote und präge Haut in einer Nacht weich u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **W. H. Nachenheimer, Otto Lili, Ernst Hocks, Chr. Tauber, Rich. Seib, Robert Sauter, Joh. Minor, Ferd. Alexi, Ad. Gärtner, A. Cratz, Reinh. Güttel, Ed. Brecher, W. H. Gräfe.**

Effleur-Vibrationsmassage Langgasse 10, 2, Helene Beumelburg.

Wiesbadener Fremden-Liste.

L Law, m. Fr., New York — Rose Law, New York — Rose Lazarus, Kfm., Köln, Palast-Hotel Lindemann, Fr., Berlin	Potthoff, Fr., Kreuznach, Bellevue Putzky, Kfm., Plauen, Götter Wald	Schmidt, Prof., Trier — National Schmidt, Kfm., Berlin — Gr. Wald Schmidt, Kfm., Dresden — Gr. Wald Schmidt, Fr., Augsburg	Strauß, Karlruhe Strauß, Fr., Worms Strauß, Fr., Metropole und Monopol Strauß, Fr., Metropole und Monopol	Unfelder, Kfm., m. Fam., München Ulmer, Kfm., Köln — Kaiserhof
Lindenheim, Wanschau, Engl. Hof Lindner, Dr., m. Frau, Pilsa London, Fr., Devonshire Lippmann, Kfm., Düsseldorf Lippmann, Kfm., Wiesbadener Hof	Quast, Dr., Landau, Frankfurter Hof v. Radecke, Fr., Oberst, Frankfurt Raetz, Fr., Schwester, Sinaum Raschen, Kfm., Bremen — Union	Schmitt, Dr., m. Fr., Koblenz Schmidt, Stuttgart — Schw. Beck Schmidt, Fr., Augsburg Schneider, Rättergutbes., Nieder- Ingenu — Schwarzer Beck	Strobel, Kfm., Leipzig — Gr. Wald Stucky, Knechtsteden — Reichspost Sturm, Leutn., m. Fr., Schneidemühl Solomon, Rosenau — Gold. Brunnen	van der Valk, Dr. med., Amsterdam Hotel Nassau u. Cecilie Vering, Dr. jur., m. Fr., Hamburg Hotel Rose
Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire	Reiss, Fabrikant, Mannheim Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach	Schönbauer, Kfm., Mainz Kaiser-Friedrich-Ring 4, P. Schönbauer, Kfm., Mainz Kaiser-Friedrich-Ring 4, P.	Schäfer, Dr., Mannheim, Hotel Berg Schaner jr., Frankfurt — Rose Scheidt, Fr., Düsseldorf, Hansahotel Schereschunski, Kfm., Warschau	Viefeld, Karlruhe Metropole und Monopol de Villanova, Fr., Italien — Henrich Vincent, Frankreich — Nonnenhof
Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire	Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach	Schönbauer, Kfm., Mainz Kaiser-Friedrich-Ring 4, P. Schönbauer, Kfm., Mainz Kaiser-Friedrich-Ring 4, P.	Schäfer, Dr., Mannheim, Hotel Berg Schaner jr., Frankfurt — Rose Scheidt, Fr., Düsseldorf, Hansahotel Schereschunski, Kfm., Warschau	Viefeld, Karlruhe Metropole und Monopol de Villanova, Fr., Italien — Henrich Vincent, Frankreich — Nonnenhof
Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire	Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach	Schönbauer, Kfm., Mainz Kaiser-Friedrich-Ring 4, P. Schönbauer, Kfm., Mainz Kaiser-Friedrich-Ring 4, P.	Schäfer, Dr., Mannheim, Hotel Berg Schaner jr., Frankfurt — Rose Scheidt, Fr., Düsseldorf, Hansahotel Schereschunski, Kfm., Warschau	Viefeld, Karlruhe Metropole und Monopol de Villanova, Fr., Italien — Henrich Vincent, Frankreich — Nonnenhof
Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire	Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach	Schönbauer, Kfm., Mainz Kaiser-Friedrich-Ring 4, P. Schönbauer, Kfm., Mainz Kaiser-Friedrich-Ring 4, P.	Schäfer, Dr., Mannheim, Hotel Berg Schaner jr., Frankfurt — Rose Scheidt, Fr., Düsseldorf, Hansahotel Schereschunski, Kfm., Warschau	Viefeld, Karlruhe Metropole und Monopol de Villanova, Fr., Italien — Henrich Vincent, Frankreich — Nonnenhof
Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire	Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach	Schönbauer, Kfm., Mainz Kaiser-Friedrich-Ring 4, P. Schönbauer, Kfm., Mainz Kaiser-Friedrich-Ring 4, P.	Schäfer, Dr., Mannheim, Hotel Berg Schaner jr., Frankfurt — Rose Scheidt, Fr., Düsseldorf, Hansahotel Schereschunski, Kfm., Warschau	Viefeld, Karlruhe Metropole und Monopol de Villanova, Fr., Italien — Henrich Vincent, Frankreich — Nonnenhof
Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire	Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach	Schönbauer, Kfm., Mainz Kaiser-Friedrich-Ring 4, P. Schönbauer, Kfm., Mainz Kaiser-Friedrich-Ring 4, P.	Schäfer, Dr., Mannheim, Hotel Berg Schaner jr., Frankfurt — Rose Scheidt, Fr., Düsseldorf, Hansahotel Schereschunski, Kfm., Warschau	Viefeld, Karlruhe Metropole und Monopol de Villanova, Fr., Italien — Henrich Vincent, Frankreich — Nonnenhof
Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire	Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach	Schönbauer, Kfm., Mainz Kaiser-Friedrich-Ring 4, P. Schönbauer, Kfm., Mainz Kaiser-Friedrich-Ring 4, P.	Schäfer, Dr., Mannheim, Hotel Berg Schaner jr., Frankfurt — Rose Scheidt, Fr., Düsseldorf, Hansahotel Schereschunski, Kfm., Warschau	Viefeld, Karlruhe Metropole und Monopol de Villanova, Fr., Italien — Henrich Vincent, Frankreich — Nonnenhof
Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire	Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach	Schönbauer, Kfm., Mainz Kaiser-Friedrich-Ring 4, P. Schönbauer, Kfm., Mainz Kaiser-Friedrich-Ring 4, P.	Schäfer, Dr., Mannheim, Hotel Berg Schaner jr., Frankfurt — Rose Scheidt, Fr., Düsseldorf, Hansahotel Schereschunski, Kfm., Warschau	Viefeld, Karlruhe Metropole und Monopol de Villanova, Fr., Italien — Henrich Vincent, Frankreich — Nonnenhof
Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire	Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach	Schönbauer, Kfm., Mainz Kaiser-Friedrich-Ring 4, P. Schönbauer, Kfm., Mainz Kaiser-Friedrich-Ring 4, P.	Schäfer, Dr., Mannheim, Hotel Berg Schaner jr., Frankfurt — Rose Scheidt, Fr., Düsseldorf, Hansahotel Schereschunski, Kfm., Warschau	Viefeld, Karlruhe Metropole und Monopol de Villanova, Fr., Italien — Henrich Vincent, Frankreich — Nonnenhof
Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire	Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach	Schönbauer, Kfm., Mainz Kaiser-Friedrich-Ring 4, P. Schönbauer, Kfm., Mainz Kaiser-Friedrich-Ring 4, P.	Schäfer, Dr., Mannheim, Hotel Berg Schaner jr., Frankfurt — Rose Scheidt, Fr., Düsseldorf, Hansahotel Schereschunski, Kfm., Warschau	Viefeld, Karlruhe Metropole und Monopol de Villanova, Fr., Italien — Henrich Vincent, Frankreich — Nonnenhof
Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire Lützen, Fr., Devonshire	Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach Risch, Pfarrer, m. Fr., Heimbach	Schönbauer, Kfm., Mainz Kaiser-Friedrich-Ring 4, P. Schönbauer, Kfm., Mainz Kaiser-Friedrich-Ring 4, P.	Schäfer, Dr., Mannheim, Hotel Berg Schaner jr., Frankfurt — Rose Scheidt, Fr., Düsseldorf, Hansahotel Schereschunski, Kfm., Warschau	Viefeld, Karlruhe Metropole und Monopol de Villanova, Fr., Italien — Henrich Vincent, Frankreich — Nonnenhof

Café-Restaurant zum Residenz-Theater

Luisenstrasse 42

WIESBADEN

Telephon 1764.

I. Etage: Feinstes Familien-Café-Restaurant am Platze (Tag und Nacht geöffnet).

Parterre: Künstlerklaus (Sehenswürdigkeit).

7188

Anfang, Pause, sowie Schluss des Theaters werden in meinen Lokalitäten durch ein elektrisches Läutewerk angezeigt.

Drei erstklassige Biere. — Weine erster Firmen.
Diners zu Mk. 1.—, 1.50 u. 2.50, im Abonnement billiger. — Soupers zu Mk. 1.50 u. 2.50. — Von 6 Uhr ab reichhaltige Abendkarte. — Vor und nach Schluss des Theaters stets fertige Platten.

Inhaber: Alwin Küstermann.

Wiesbadener Hof,

6 Moritzstrasse 6.

feinbürgerliches Familien-Restaurant.

6 Moritzstrasse 6.

Wochen-Programm:

Morgen Mittwoch, d. 9. Nov.: **2. grosses Schlachtfest**von morgens 9 Uhr ab: **Weilfleisch m. Sauerkraut,**Donnerstag, den 10. Novbr.: **Einmaliges Gastspiel**der berühmten 12-jährigen Geigen-Virtuosin **Irma Suranyi,**
verbunden mit **Martinsgans.**

wozu freundlichst einladet

Freitag, den 11. Novbr.: **Grosses Extra-Konzert,**

unter Mitwirkung des beliebten

Schuh'schen Männer-Quartetts,Samstag, den 12. Novbr.: **Grosses Gans-Essen,**Der Inhaber: **Xaver Hirster.**

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Gut bürgerliches Restaurant — vorzügliche Küche.

Diners von 12—2½ Uhr zu Mk. 1.25 und höher, im Abonnement Mk. 1.10.

Täglich **Künstler-Konzert** ab 7½ Uhr.

8 verfügbare moderne und gemütliche Lokalitäten,

speziell für **Vereine und Gesellschaften.**

Weitgehendstes Entgegenkommen.

7248

Ab 1. Nov. unter neuer Leitung. Direktion Adolf Schneider, seith. Wiesb. Hof.

Heute 7½ Uhr, Kasino:

Konzert Gussy Aloff-Vogel.

Billetts in den Musikalien-Geschäften und an der Kasse.

Winterkur für **Nerven**.
Kranke. Warme geschützte Lage am
Südalb. d. Taunus. Behagl. eingericht. kl.
Anst. Spezialheilanstalt. Centr. Heiz-
u. Beleuchtungs- u. Wasserversorgungs-
u. warme und kalte Liegehallen. Sorgsame
Behandl. u. Verpflegung. Diätur.
(Dipendance für Minderbemittelte.)
Prospecte franko
Dr. M. Schulze-Mahlejan, Nervenarzt.
Sanatorium Hofheim im Taunus.

Soeben erschienen:

Die Kunst der Spekulation.

Aus dem Inhalt:

Welche Papiere gewählt werden sollten,
Wie man Gewinne erzielen kann,
Wie ein Verlust in einen Gewinn verwandelt werden kann,
Amerikanische Papiere,
Fingerzeige für Spekulanten,
Winke für Kapitalisten etc. etc.

F 200

Kostenfrei erhältlich durch:

Brown Saville & Bro, 83, New Oxford Street, London.

Nachlicht ohne Oel
Nur viereckig echt.
Mutter gegen 25 Pf.
Glasfey Sonnenblock

F 88

Zum ersten Male
in Wiesbaden.

Anatomische Original- Ausstellung „Am Urquell des Lebens“.

Schillerplatz,
Gde Friedrichstrasse 18.
Glänzend von ersten medizinischen Au-
toritäten beurteilt.
Täglich geöffnet von 11—1 u. 4—10 Uhr

für Herren
über 18 Jahre alt.
Freitag von 4—10 Uhr
nur für Damen.
Entree 30 Pf. Keine Nachzahlung.

Nur 1 Mark!
das Los der beliebten
Strassburger Lotterie.
Günst. Gewinnaussichten!
Ziehung schon 19. Nov.
Gesamtbetrag 1. W.
40000 Mk.
1. Hauptgewinn
10000 Mk.
14 weitere Hauptgew.
13300 Mk.
u. 1385 Gewinne
16700 Mk.
u. 1499 Gewinne
40000 Mk.
Los à 1 Mk., 11 Lose
Porto und Liste 25 Pf.
empf. Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer Strassburg i. E.
Laugstr. 107.
In Wiesbaden: C. Cassel,
Kirchgasse 40 u. Marktstr. 10,
R. Stassen, Bahnhofstrasse 4,
J. Stassen, Kirchgasse 51,
C. Henk u. H. Emkes Nachf.

Restaurant Hartmann,
22 Adlerstrasse 22.
Gute Dienstag:
Wieselsuppe,
wozu freundlichst einladet
Frau Karl Hartmann, Witwe.

Linoleum
Reigt im Preis.
Sofortiger Einkauf empfehlenswert im
Spezialgeschäft
Thermann Stenzel,
6 Schulgasse 6. 1522

Sie müssen
im Winter
Ihre Pferde schonen durch
Benutzung der altbewährten
Original-H-Stollen mit der Marke [H]
Denn schneit es, werden sie unendlich
Denn eingepraktische & ganz Weg
Leonhardt & Co.
Berlin-Seeburg.
Kartag gratis.

Billiges Hühnerfutter
Mischfutter,
150 Pfund 11 Mk.,
mit Sach. franko Küfers Wohnung,
gegen Nachnahme verleiht F 88
Rheinisch-Westfälischer
Geflügel-Futter-Vers., Neuss a. Rh.

Nur mit Rollband
Luhns
waschmaschinen

Café Habsburg.
Von 2 Uhr nachts ab:
Warme Küche, Wiener Spezialitäten.
Die ganze Nacht geöffnet. 7193

Sonder-Angebot
um zu räumen:



Je 3 Aluminium-Esslöffel,
Essgabeln, Kaffeelöffel, usw.
95 Pf.
15 Aluminium-Kaffeelöffel
95 Pf.
Je 6 Aluminium-Kinder-
löffel und Gabeln, usw.
95 Pf.
6 Stück Britannia-Esslöffel
oder Essgabeln
95 Pf.
solange Vorrat reicht.
Süd-Kaufhaus,
Moritzstrasse 15.

Bündelholz,
bei Abnahme von 50 Stück pro Bündel
16 Pf. liefert frei ins Haus F 29477
Julius Wolf,
Mech. Schreiner
Telephon 87. Bleichstrasse 47

Ziehung 23. und 24. November.
**Posener
Geld-Lotterie**
zur Wiederherstellung des
alten Rathauses in Posen
9735 Goldgewinne bar ohne Abzug
zahlbar im Betrage von M.

182000
Hauptgewinn
50000
20000
10000
usw. usw.
Lose à 2 M. Porto. Liste
zu haben bei königlichen Lotterie-Ein-
nehmern und in allen durch Plakate
konnt. Verkaufsstell. General-Debit:
Lose-Vertriebs-Ges.
Berlin N. 24
A. Mölling, Hannover.
Lud. Möller & Co., Berlin G.

Mein diesjähriger Ausverkauf

findet vom 5.—20. November statt.

Theodor Werner,

Wäsche-Haus, Webergasse 30.

beginnen täglich die Konzerte
des Damen-Orchesters im Hotel
Geppring.

Nr. 31.

Verlosungsliste.

1910.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Braunschweigische Prämien-Anleihe (20 Tal.-Lose).
2) Congo 100 Fr.-Lose von 1888.
3) Frankfurt a. M. Stadt-Anleihe Lit. W. und Straßenbahn-Anl. v. 1899.
4) Lütticher 2½ 100 Fr.-Lose v. 1897.
5) Rumänische 4% amortisierbare Rente von 1890.
6) Rumänische 4% amortisierbare Rente von 1891.
7) Rumänische 4% amortisierbare Rente von 1894.

1) Braunschweigische

Prämien-Anl. (20 Tal.-Lose).

162. Serienziehung am 1. Novbr. 1910.

Prämienziehung am 31. Dezbr. 1910.

Serie 59 180 706 783 828 845

1321 2074 2187 2324 2402 2485

2611 2632 2643 2878 3004 3143

3145 3432 3531 3755 3769 3795

3904 4124 4218 4323 4964 5119

5198 5521 5696 5754 6222 6832

6851 7430 7627 7766 7927 7961

8061 8129 8164 8233 8284 8348

9029 9086 9292 9346 9498 9519

9688 9632 9902.

2) Congo 100 Fr.-Lose v. 1888.

185. Verlosung am 20. Oktober 1910.

Zahlbar am 15. April 1911.

Serien:

1351 2537 4892 4875 4923

5179 8105 11493 11554 15847

15888 24757 30240 30911 32315

32984 35178 38665 38932 43043

50939 52953 56035.

Prämien:

Serie 1351 Nr. 24, 4692 4 7 19,

4873 8 18 (700), 4933 24, 5179 22,

11554 8 14 16, 15847 7, 24737 1

22 (1000), 30240 11, 30911 15 16,

32984 7, 3, 35178 21 (100.000),

38665 14, 38932 2, 52953 3 19 (700),

56035 16 (700).

Die Nummern, welchen kein Betrag

in () beigefügt ist, sind mit 400 Fr.,

alle übrigen in obigen Serien ent-

haltenen Nrn. mit 215 Fr. gezogen.

3) Frankfurt a. M.

3½ 100 Stadt-Anleihe Lit. W.

und Straßenbahn-Anl. v. 1899.

Verlosung am 24. Oktober 1910.

Zahlbar am 1. Februar 1911.

Lit. W. (3. Verlosung).

a 5000 M. 7.

a 2000 M. 378 456 600 822 849

984 1019 021 113 115 136 169 180

207 222 447 460.

a 1000 M. 1676 894 769 842 897

933 2036 061 084 227 263 451 655

581 642 644 678 708 796 846 849 866

888 946 970 3012 037 056 110.

a 200 M. 4174 244.

Der weitere Bedarf ist durch

Ankauf gedeckt.

Straßenb.-Anl. v. 1899 (11. Verlosung).

a 2000 M. 1060 171 485 678 822

2072 818 852 882 3177 194 235 738

787 987 4289.

a 200 M. 12527 548 638 873

10109 157 167 185 277 762 793 845

17005 298.

Der weitere Bedarf ist durch

Ankauf gedeckt.

4) Lütticher 2½ 100 Fr.-Lose v. 1897.

89. Verlosung am 20. Oktober 1910.

Zahlbar am 1. September 1911.

Serien:

320 855 929 1142 1633 4859

5824 6427 7458 8053 8686 10146

12118 13193 13806 15031 15612

16787 17359 17624 18521 19190

19836 22481 24129 24829 28122

29596 29911 31348 31543 32520

32920 33474 33556.

Prämien:

Serie 320 Nr. 11 16 (1000), 855 1,

929 9 (250) 12, 1142 9, 1633 14 (250),

7458 14, 8053 8 12 (500), 10145 15,

12118 2, 13193 9, 13806 26 (250.000),

15031 3, 15612 1, 16787 9, 17624 4,

18521 24, 19190 11, 22481 13,

24829 17, 29911 11, 31543 11,

32520 6.

Die Nummern, welchen kein Betrag

in () beigefügt ist, sind mit 160 Fr.,

alle übrigen in obigen Serien ent-

haltenen Nrn. mit 100 Fr. gezogen.

5) Rumänische 4% amortisierbare Rente von 1890.

Anleihe von 274,375,000 Fr.

40. Verlosung am 18. Sept./1. Okt. 1910.

Zahlbar am 1. Januar 1911.

a 500 Fr. 31 123 195 214 293

851 460 461 467 483 487 735 763 768

874 899 972 1004 035 042 050 137 189

233 328 338 340 355 441 686 688 703

767 768 846 922 9017 121 126 134 180

261 343 359 360 402 423 439 092 892

873 902 3027 093 116 204 228 278 300

803 816 009 634 666 704 770 928 948

972 4029 216 223 271 297 434 516 540

599 795 880 893 921 960 992 5037 047

061 068 162 178 233 259 264 330 427

444 520 578 681 611 669 692 751 792

845 943 951 0027 051 069 270 273 294

371 389 487 486 506 523 547 576 725

838 876 7000 088 121 306 481 681 688

868 699 803 911 920 979 8034 138 157

247 252 358 590 606 704 706 729 818

829 868 895 901 910 954 977 9042 132

174 178 216 271 281 325 369 489 641

667 611 695 760 805 836 938 979

10138 330 412 479 661 672 678 678

685 756 765 919 11018 089 101 149

180 457 487 521 562 599 727 739 763

950 968 978 12012 071 076 141 234

265 276 334 379 488 489 491 556 691

647 650 706 774 778 822 836 860 889

921 980 947 13039 070 109 218 891

430 668 667 690 697 648 711 718 729

788 792 824 855 14009 029 118 170

235 296 320 331 358 872 442 487 492

619 709 938 15097 119 216 239 555

604 586 726 729 749 625 929 969 979

16188 250 317 399 452 477 617 662

716 881 919 940 17069 182 183 226

231 236 324 345 376 898 435 456 688

609 777 807 809 814 914 944 990

18074 162 218 232 281 465 596 712

768 778 777 810 977 19006 067 084

087 130 166 188 222 231 297 300 488

663 681 695 615 616 664 671 691 787

843 858 904 20049 103 272 299 336

899 483 621 676 637 660 664 719 739

870 888 909 920 941 949 21057 266

278 453 484 634 659 666 693 698 665

681 691 783 797 822 880 892 934 986

995 22046 105 173 207 223 284 319

325 342 382 406 460 476 556 609 678

758 806 807 23911 074 155 165 195

206 251 290 319 338 399 438 546 724

791 805 900 971 24042 085 134 356

387 409 431 471 476 507 541 585 586

587 599 675 788 808 841 849 804 879

908 965 970 25017 081 084 103 144

174 213 218 605 647 692 693 739 741

768 812 855 900 904 26013 018 140

165 802 348 394 406 459 458 516 518

524 526 541 545 610 682 761 781 790

937 952 27026 039 270 274 302 380

501 574 671 700 725 748 802 960

28060 087 094 187 327 346 527 561

701 714 758 759 818 927 939 20278

454 467 484 514 568 696 717 848 869

864 956 957 89012 199 309 312 418

428 456 468 486 590 817 910 31022

076 841 847 873 430 492 624 683 708

717 745 787 798 806 861 889 904

32060 061 137 268 276 289 542 402

438 458 662 615 682 831 537 33001

180 248 279 285 290 306 324 325 342

409 448 490 519 524 545 564 638 643

674 733 760 849 965 34046 103 266

273 831 418 428 520 557 605 897 829

868 877 889 930 934 35020 132 163

213 216 252 266 291 389 392 418 418

621 708 824 831 39027 030 067 139

164 315 390 347 365 453 614 680 687

619 628 627 659 687 767 846 875 888

929 931 37058 035 489 801 696 807

889 38061 056 107 146 163 292 294

344 362 426 430 456 478 605 651 704

836 849 967 996 39013 037 031 098

176 201 260 263 269 327 330 331 347

378 470 526 578 679 690 714 789 808

848 961 978 995 40027 067 142 278

427 476 568 618 636 739 785 41035

608 118 119 131 174 364 375 389 396

409 481 488 621 646 768 765 770 821

838 42004 007 009 045 064 182 305

252 318 387 362 471 641 656 709 784

804 813 893 850 945 961 989 43147

162 314 386 295 334 379 428 529 778

785 786 859 881 44052 174 342 362

413 602 672 673 688 699 746 778 782

926 958 45046 142 240 264 278 497

519 667 663 616 682 675 897 828 854

958 40012 100 190 239 367 405 489

720 729 809 814 898 941 47014 064

076 112 119 127 132 152 215 268 302

334 340 431 456 664 604 656 790 898

905 912 931 936 966 988 990 48052

078 080 177 180 196 280 294 246 416

559 668 602 677 765 847 887 921 964

49078 147 178 237 351 372 435 441

504 607 690 725 770 823 827 937 989

993 50000 027 151 191 204 291 292

294 334 430 456 483 495 502 627 656

699 726 882 51016 150 246 316 329

836 895 409 502 512 543 641 694 704

730 732 748 762 801 916 929 949

52088 183 331 441 451 500 632 703

718 780 782 794 882 870 53025 089

258 350 473 624 728 854 881 924 992

54051 167 285 296 324 424 548 624

661 693 711 769 892 944 56144 205

301 336 368 463 520 678 635 653 844

952 977 982 54011 350 402 461 553

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 261.

Dienstag, 8. November.

1910.

(Schluß.)

Hinterm Busch.

Eine Episode von Albert Hohmann.

(Nachdruck verboten.)

us, angelockt sind zum unmittelbaren Ausklangen von Nachrichten untereinander, zur autographischen Gießerung von Zeile zu Zeile, der Postkarten und den Annahmen, die sie den großen Kabinettsgesellschaften usw. Ein feinspinnerischer Mann ist nun auf den Gedanken gekommen, einen Zeilen-Apparat in seinem Fenster aufzustellen, und zwar so, daß nur die Schreibfläche mit dem sich bewegenden Stift sichtbar ist. In einem anderen geeigneten Winkel steht der Schreibapparat, den ein Angestellter bedient; beide sind den Blicken des Publikums verborgen, doch kann der Angestellte das Schreiben und die dahervorfliehenden Menschen gut übersehen. Auf der Schreibfläche des Empfangsapparates erscheinen nun Zeilen nachdrücklich, unterteilt mit Gesichtsausdrücken, Anpreisungen von Spezialitäten usw. Manchmal schreibt der Stift auch Bemerkungen über Personen, die vor dem Schaulustiger stehen, oder er zeichnet ihr Kommen — zum Erschrecken der Betroffenen und zum Vergnügen der angestammten Menge. Daß die Methode außerordentlich wirksam ist, braucht nicht gesagt zu werden.

C. Die Bitte der Pferde. In Amerika haben die Tierärztvereine eine nicht weniger schwere Aufgabe als in der alten Welt, denn wo im Kampf um den Dollar die Gesundheit des Menschen rücksichtslos geopfert wird, kennt man auch den Zierren gegenüber keine übertriebenen Regungen des Mitleids. Nun ist der New Yorker Polizeichef den Tierärzten zu Hilfe gekommen, und er hat dabei einen Weg eingeschlagen, der für einen hohen Polizeibeamten ungewöhnlich erscheint und besondere Beachtung verdient, weil er erfolgreich gewesen ist wie alle anderen Versuche, die Tierärztereien zu verringern. Statt im Vorgriff seiner Polizeigewalt die Wägen in einem gewissen Winkel stehen zu lassen, hat der Polizeichef von New York, so berichtet eine englische Wochenzeitschrift, an allen städtischen Ställen ein großes Plakat aufstellen lassen, das die merkwürdige Überschrift trägt: „Bitte des Pferdes“. Das Plakat lautet: „Du bist, mein Herr, kommt ich mit meiner Bitte! Ernähre mich und stille meinen Durst, wenn du das Tages Mäh und Arbeit vorbei ist, schenke mir Obdach in einem laubenden Stalle. Sprich zu mir, wenn deine Stimme ist wirksamer als Biegel und Peitsche. Freie mich und lehre mich so gern und freudig zu arbeiten. Schlage mich nicht bei den Zeigungen und reize nicht an den Jägeln, wenn die Straße abwärts führt. Und wenn ich dich nicht gleich verfolge, greife nicht sofort zur Peitsche; prüfe lieber die Biegel, ob sie vielleicht nicht in Unordnung sind, und überzeuge dich, ob das Füllen am Hufe mich nicht schmerzt. Wenn ich das Futter in der Krippe verschmähe, untersuche meine Zähne, und schneide mir nicht den Schwanz ab, denn er ist mein einziges Abwehrmittel gegen die Fliegen, die mich quälen und peinigen. Und dann, mein lieber Herr, wenn du mich schmerzhaft und unbrauchbar gemacht hast, o, dann verdamme mich nicht zum Hungertode: richte und stele mich selbst, auf daß ich nicht mehr leide. Und verzehle mit, wenn ich mit dieser demütigen Bitte zu dir komme im Namen dessen, der auch in einem Stall geboren wurde.“ Mit dieser Bitte wurde erreicht, was kein Erlaß bewirkt hätte: Ausfütterung und Pferdewärter behandeln seitdem die Tiere mit größerer Rücksicht als früher.

Ein neues Hilfsmittel. Eine neuartige Schauspieler-Regie, bei der ein sogenannter „Teleoperator“ (elektrischer Fernschreiber) die Hauptrolle spielt, etregt seit kurzem die Aufmerksamkeit der Londoner. Teleoperator sind Apparate, mittels deren Nachrichten oder Zeichnungen in geteilter Weise der Urschrift in die Hände übertragen werden können. Die Handhabung ist sehr einfach. Man schreibt oder zeichnet am Schreibapparat mit einem Stift, an den zwei metallische Führungsarme beweglich angehängt sind, in gewöhnlicher Weise auf eine Schreibplatte; dabei rufen die Führungsarme Veränderungen des Stromes in dem Verbindungsdraht hervor, die zur Folge haben, daß bei dem Empfangsapparat ein Schreibstift sich in genau derselben Weise über die Schreibfläche bewegt wie beim Sender. Die Fernschreiber haben auch schon als praktisches Verkehrsmittel Verwendung gefunden, denn seit einigen Monaten gibt es in London eine „Teleoperator-Zentrale“, an die zahlreiche Geschäftshäuser, Banken, Zeitungen

schreiben, als Karte. Einen methodischen Zimmermann hat Mrs. May Dyle, die junge Witwe eines amerikanischen Eisenbahningenieurs in Dakota, erfunden: sie hat sich ihren Salon mit den ungeheuersten Buchstaben bespielen lassen, die ihr in den letzten Monaten zugegangen sind. Die junge Witwe besitzt kein Vermögen, aber sie ist eine kühnende Schönheit, die unter ihrem Vorzug schwer zu leiden hat. Als sie nach dem Tode ihres Mannes den Antrag eines Eifers ihrer Mutter ablehnte, wurde dieser Korb in Dakota abgelehnt; die Erzählung wütete furchtbar, es kamen neue Anträge, und schließlich drangen die Mutterworte ein: acht Tage später war Mrs. Dyle in ganz Amerika berühmt. Alles Strömen blieb umsonst, die Zeitungen ließen nicht von ihrer Deute, und in den letzten Wochen hat die junge Witwe über tausend Heiratsanträge bekommen.

meßte er sich zur Prüfung. Der Kurator des wissenschaftlichen Instituts verbot anfangs, den Portier zum Examen zuzulassen, da er keine systematische Vorbildung erhalten hatte. Auf den Einwand der Professoren hin, daß das Examen seine Vorbildung erweitern werde, wolle der Kurator die Prüfung zwar ausgeben, aber nicht gestatten, daß der Portier mit den Studenten des Instituts zusammengeprüft werde, da er der Sohn einer Köchin sei. Schließlich wurden auch diese Bedenken beseitigt, da die Professoren sich einmütig an das Verbot nicht hielten. Die Prüfung fand mit dem oben genannten Ergebnis statt. Nun kommt aber der nächste Schritt! Der Portier wolle trotz des wissenschaftlichen Grades, den er erlangt hatte, weiter seine berufliche Stellung ausfüllen, da ihm seine Mittellosigkeit eine Beschäftigung mit den orientalischen Sprachen nicht gestatte. Als er am Tage, nachdem ihm sein Diplom ausgeteilt worden war, wieder in dem „Kaiserwägen“ wissenschaftlichen Instituts erschien, um seine Dispositionen als Portier zu erfüllen, fand er diesen Posten bereits von einem Fremden besetzt. Die Administration des Institutes ließ ihm ein Schreiben übermitteln, daß er von seiner bisherigen Stellung entlassen sei, da er in seiner bürgerlichen Stellung eine gewichtige Änderung habe eingetreten lassen. Er sei nicht mehr der frühere schlichte Mann, sondern ein „Diplomierter“, und die Administration des Institutes könne es nicht über sich gewinnen, einen Diplomierten als Portier zu beschäftigen. Sie schickte auch eine Benachrichtigung des Dienstes. Trotzdem die Professoren darauf eingingen, den „Diplomierten“ nicht seines Amtes zu berauben, beharrte die Verwaltung auf ihrem Entschluß. Der ehemalige Portier wird nun seine Studien fortsetzen und beschäftigt, mit Hilfe der ihm wohlwollenden Professoren sich als Privatdozent an dem Institut zu habilitieren, vorausgesetzt, daß die Administration jetzt nicht einwende, man könne nicht einen ehemaligen Portier zum Privatdozenten machen. Der Umstand, daß ein Portier seine Stellung verlor, weil er zu gebildet ist, erregt jedenfalls in ganz Petersburg und besonders in akademischen Kreisen die größte Heiterkeit, und der Vorgang bildet seiner Seltsamkeit wegen überall das Tagesgespräch. Dem ehemaligen Portier fließen jetzt auch reichlich Mittel zu, die ihm seine Weiterbildung ermöglichen und ihm den Versuch seiner Stellung verschmerzen lassen.

O. K. Die Frau mit der größten Familie der Welt. Mrs. Jane Morris aus Jackson County in Kentucky wird bald ihren 87. Geburtstag feiern. „Zante Jane“, wie der Volksmund sie genannt hat, ist die jüngste Mutter der Welt, kann sie sich doch rühmen, nicht weniger als 518 direkte Abkömmlinge zu haben. Sie selbst hat 5 Söhne und 10 Töchter das Leben gesehen, und die Kinder haben der Mutter Ehre gemacht, denn der älteste Sohn hat 10 Kinder, die älteste Tochter 15, der zweite Sohn 14, der dritte 13, die zweite Tochter 16 Kinder usw. Und dazu treten nun die Urenkelkinder. Durch die Familie ihres ältesten Sohnes zählt Zante Jane heute 50 Urenkelkinder, durch die Familie ihrer Tochter Donna gar 76. Insgesamt zählt Zante Jane heute 128 Enkel, 328 Urenkel und bereits 49 Ururenkel. Mit ihren 15 Kindern erreicht die Familie die stattliche Zahl 518.

Ein neues Hilfsmittel. Eine neuartige Schauspieler-Regie, bei der ein sogenannter „Teleoperator“ (elektrischer Fernschreiber) die Hauptrolle spielt, etregt seit kurzem die Aufmerksamkeit der Londoner. Teleoperator sind Apparate, mittels deren Nachrichten oder Zeichnungen in geteilter Weise der Urschrift in die Hände übertragen werden können. Die Handhabung ist sehr einfach. Man schreibt oder zeichnet am Schreibapparat mit einem Stift, an den zwei metallische Führungsarme beweglich angehängt sind, in gewöhnlicher Weise auf eine Schreibplatte; dabei rufen die Führungsarme Veränderungen des Stromes in dem Verbindungsdraht hervor, die zur Folge haben, daß bei dem Empfangsapparat ein Schreibstift sich in genau derselben Weise über die Schreibfläche bewegt wie beim Sender. Die Fernschreiber haben auch schon als praktisches Verkehrsmittel Verwendung gefunden, denn seit einigen Monaten gibt es in London eine „Teleoperator-Zentrale“, an die zahlreiche Geschäftshäuser, Banken, Zeitungen

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Gauß“
Schreib-Druck-Verlag von 8 Uhr morgens
bis 5 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisproben-Kauf:

„Tagblatt-Gauß“ Nr. 6656-58.
Von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frachtposten. — 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts
gegen Aufschlag. — Bezugs-Preisungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Poststelle
Wiesbaden 20, sowie die 112 Postämter in allen Teilen des Reichs, in denen die Postämter
geöffnet sind und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in der ersten Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. — Tages-, halbe, dritte und vierte Spalten, durchgehende, nach besonderer Vereinbarung.
Bei mehrwöchiger Anzeigendauer und anderen Bedingungen in Bezug auf die Anzeigen entsprechend abgemindert.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 522.

Wiesbaden, Dienstag, 8. November 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die türkische Anleihe.

Die türkische Anleihe ist nunmehr unter Dach und Fach gebracht worden, und damit hat Deutschland einen unbefruchteten Erfolg erzielt, nicht bloß auf wirtschaftlichem Gebiete, denn es steht außer Frage, daß der Verlauf der ganzen Affäre einen Wendepunkt in der Orientpolitik bildet, wenigstens in der Richtung, daß die Stellung der Türkei gegenüber Deutschland eine andere geworden ist. Man weiß, daß der Eintritt des jungtürkischen Regimes im Osmanenreiche eine Entfremdung mit Deutschland brachte, weil die neuen Machthaber Deutschland als eine der stärksten Stützen der Regierung Abd ul Samids betrachteten. Überdies war man den englischen Forderungen verfallen, die so lieblich ertönten und den Jungtürken das Blaue vom Himmel herunter versprochen hatten. Als aber die Probe auf das Exempel gemacht werden sollte, siehe da, da mußten die Jungtürken die trübe Erfahrung machen, daß man in England mit Worten sehr schnell bei der Hand ist, es meist aber bei den leeren Versprechungen sein Verenden haben läßt. Der Verlauf der schweren Balkankrise zeigte den Jungtürken die korrekte Haltung Deutschlands, und man faßte seitdem wieder größeres Vertrauen. Die Annäherung zwischen Deutschland und der Türkei war begreiflicherweise England und Frankreich wenig angenehm und so kamen die Dreiebereien, die sich bei der jüngsten türkischen Anleihe abspielten. Allenfalls fand der türkische Finanzminister Djahid verschlossene Türen, sowohl in London wie auch ganz besonders in Paris. Frankreich stellte unerfüllbare Forderungen, und zwar keineswegs aus wirtschaftlichen Gründen, sondern man ließ sehr deutlich hindurchblicken, daß politische Motive dabei mit im Spiele waren, und es wurde ganz offen von der Presse erklärt, man wolle der Türkei keine Anleihe geben, damit diese das Geld für militärische Anschaffungen brauche, die in Deutschland gedeckt würden. Gleichzeitig mußte allerdings Frankreich das seltsame Schauspiel erleben, daß ihm seine guten englischen Freunde beinahe in den Arm gefallen wären, indem eine englische Finanzgruppe geneigt war, das Geschäft mit der Türkei zu machen.

Dieses kam aber nicht zustande und so legte sich dann die deutsche Finanzwelt ins Mittel und nach allem, was man hört, scheint man dabei kein so schlechtes Geschäft zu machen. Sind doch die der Anleihe zugrundeliegenden Garantien, die Zolleinnahmen der Provinz Konstantinopel, die erlassenen, die man sich danken kann. Wie verlautet, ist in den Konferenzen zwischen dem Finanzminister Djahid und dem Direktor der Deutschen Bank Geheimrat Helfferich vereinbart worden, 5/10prozentige Schatzscheine von 6 Millionen

nen Pfund mit Laufzeit bis zum 14. Mai 1911 auszugeben, des ferneren wurde eine 4prozentige Zinsanleihe fest übernommen, wenn auch für deren Emission ein gelegener Zeitpunkt abgewartet werden soll. Aber es handelt sich, wie gesagt, nicht nur um diese finanzielle Transaktion, sondern auch die politische Seite der ganzen Angelegenheit ist von Bedeutung, wie auch der genannte türkische Finanzminister in einer Unterredung ausdrücklich erklärte, daß die freundschaftliche Haltung Deutschlands es der Türkei möglich gemacht habe, in einem kritischen Moment ihre Unabhängigkeit und Würde zu wahren. Damit ist deutlich die Stimmung in der Türkei charakterisiert, die auch in der unten wiedergegebenen Auslassung des „Tanin“ zum Ausdruck kommt, und es wird Sache unserer Staatsmänner sein, die Gelegenheit beim Schopfe zu fassen, um uns wieder am Goldenen Horn auf die Dauer einen maßgebenden Einfluß zu sichern. In dieser Hinsicht dürfen wir wohl Vertrauen zu dem jetzigen Leiter der Auslandspolitik Deutschlands haben, denn Herr von Rüdiger-Wächter kennt aus langjähriger Praxis das dortige schwierige Terrain zur Genüge. An der Seine wie an der Themse wird man freilich, obwohl dieser Gang der Dinge voranzusehen war, nicht sonderlich erbaudt sein, wie denn auch die Potsdamer Monarchenbegegnung den Herren schwer auf der Leber gelegen hat, weil man daraus eine engere Annäherung Russlands an Deutschland und damit auch eine Änderung hinsichtlich der Mächtekonstellation auf dem Balkan befürchtete. In der Tat kann man wohl als Ergebnis des Abchlusses der Anleihegeschäfte die Wiederherstellung des ehemaligen deutschen Einflusses in Konstantinopel bezeichnen. Wie gesagt, es ist nun an den Leitern unserer auswärtigen Politik, dieser Stellung die Dauer zu sichern.

Eine bedeutungsvolle türkische Prestimmung.

Der „Tanin“ publiziert an leitender Stelle einen Artikel anlässlich der Zeichnung des Anleihevertrages. Die wichtigsten Stellen dieser Auslassung sind folgende: „An den Abschluß der Anleihe hat Deutschland keinerlei politische Bedingung geknüpft. Die deutsche Diplomatie hat dagegen mit meisterhafter Kunst gehandelt. Während der Verhandlungen mit Frankreich riet sie uns beständig, uns mit Frankreich zu einigen. Deutschland hat dann nicht nur nicht politische Bedingungen aus dem Spiele gelassen, es sah auch vollständig ab, geschäftliche Liebesgaben hineinzubringen. Die deutsche Finanzmacht machte uns so gute Bedingungen als möglich; in keinem einzigen Augenblick spekulierte sie auf die gegenwärtigen Verlegenheiten der Türkei. Sie hat uns den Abschluß der Anleihe im Gefühl der Freundschaft ermöglicht. Deutschland warf sich nicht wie ein Buhdener auf unser Land. Wenn seine Bedingungen etwas weniger günstig sind als diejenigen des früheren französischen Kontraktes, so liegt die Ursache

einzig in dem schwierigen Stande des Geldmarktes in Berlin. Die Türkei wird niemals den Beweis tiefer Freundschaft, den Deutschland uns lieferte, vergessen. Wir werden stets den versöhnlichen Geist der beiden Unterhändler, Geheimrat Helfferich und Siquenin, zu schätzen wissen, Deutschland hätte materiell von uns profitieren können, indem es die Bedingungen geschränkt hätte; doch stünde dieser Gewinn in keinem Verhältnis zu dem moralischen, den es jetzt zieht. Die Osmanen sind ein sentimentales Volk. Diejenigen, welche unser Herz erobern wollen, müssen mit Geduld und Robesse uns behandeln.“

Id. Konstantinopel, 8. November. Wie aus Pforte freies verlautet, enthält der Anleihevertrag eine Klausel, wonach es der türkischen Regierung frei stehen soll, durch Rückzahlung der Vorschüsse auf die Anleihe zu verzichten. Der Anleihevertrag soll erst heute unterzeichnet werden.

Das argentinische Fleisch in Wien.

Dieser Tage ist in Wien argentinisches Fleisch verkauft worden, und es hat in vielen Häusern zum erstenmal den Geschmack für unser heimisches Rindfleisch gebildet. Es kam, so führt „Die Zukunft“ aus, konstatiert werden, daß alle Stimmen sich zu einer uneingeschränkten Anerkennung dieses Fleisches vereinigt haben. Kommunisten und sozialistische Funktionäre, besonders auch Veterinärämter, Fleischhauer, Gastwirte und schließlich auch die Hausfrauen, haben erklärt, daß die Zubereitung dieses Fleisches auf keinerlei Schwierigkeiten stöße, und daß es nicht nur als Suppen- und Substanzfleisch, sondern auch als Bratenfleisch allen Ansprüchen genüge, die an eine sehr gute Qualität gestellt werden können, wenn es auch im Vergleich zu unserem heimischen Fleisch etwas reich ist. Dem argentinischen Fleisch fehlt die feine Marmorierung durch Fett, die der Gourmand so sehr an unseren Hochprimaqualitäten zu schätzen weiß. Hierin wird aber kaum ein Mangel erblickt werden können, denn das argentinische Fleisch soll ja in erster Linie ein Volksnahrungsmittel sein und soll Kreise zum regelmäßigen Fleischgenuss wieder heranziehen, die diesen aufgegeben haben, als die Preise für das heimische Fleisch unerschwinglich wurden. Es soll weiter, indem es der Fleischerei schenkt, auch für das inländische Fleisch preisbildend wirken. Dieser doppelte, nationalökonomische und für die Volksgesundheit bedeutungsvolle Aufgabe wird jedoch das argentinische Fleisch nicht gerecht werden, wenn die Spannung zwischen den Preisen für heimisches und überseeisches Fleisch eine so geringe bleibt, wie sie jetzt ist. Das argentinische Fleisch besaß einen Liebhaberwert. Der alte Erfahrungssatz, daß die Preise mit der Nachfrage steigen, wurde eben auch in diesem Fall bestätigt. Daraus ergibt sich aber, daß schon heute alle Maßnahmen getroffen werden müssen, um zu verhindern, daß das argentinische Fleisch, wie dies gegenwärtig fast schon bei unserem heimischen Fleisch der Fall ist, zu einem Luxusartikel werde. Dieser Gefahr kann aber nur durch die sofortige definitive Zulassung eines nicht

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Pariser Theaterbrief.

Paris, 5. November.

Der neue Capus, das alljährliche November-Ereignis der großen Boulevard, war, wie gewohnt, sein Mißverfolg. Alfred vom „Figaro“, der die Welt durch sein eingetragenes Monocle betrachtet und über nichts erlaßt, hat sich diesmal vor seiner Premiere dagegen auflehnen wollen, daß man ihn den Philosophen des „tout s'arrange“ zu nennen gewohnt ist. In allen seinen früheren Stücken jedoch hatte er sich auf den Standpunkt gestellt, daß die schwierigsten Familien- und Gesellschaftstragödien nur die Bedeutung haben, die man ihnen gibt, daß sie an sich keine haben und ohne Zweifel harmonisch, angenehm und gar vergnügt ausgehen müssen, wenn die Akteure sich dem nicht mit Gewalt widersetzen. Die Akteure von Alfred Capus tustren sich seinem System nicht widersetzen; durch alle spannen und rührenden Szenen hindurch, an denen es weder in „La Veine“ noch in „Les deux Ecoles“ fehlt, verfährt man den leitenden Gedanken des Autors, der um jeden Preis der glücklichen Lösung zusteuern will. Das dem Pariser Temperament nicht ganz passende slawische „Mischwesen“, die Gleichgültigkeit, Unempfindlichkeit und der passive Widerstand wurden in der französischen Sittenkomödie zur Gesellschaftsmoral erhoben: eine ganze Reihe von „Nach-Capussen“ ahmten den großen Monocle-Philosophen nach, und man konnte eine Reihe plaudern, Liebesleid und Finanzzusammenbruch wären Dinge, die in dem höheren Willen (denn Capus bewegt sich nur in Salons) keine Tränen und Verzweiflung mehr verursachen könnten. Vor der Premiere seines diesjährigen Werkes „L'Aventurier“ setzte Monsieur Capus in langen Zeitungsartikeln aussein-

ander, daß er aus dem „tout s'arrange“ keine Theorie habe machen wollen, im Gegenteil. Darnach erwartete man diesmal ein Drama mit tragischem Ausgang, einen „Abenteuer“, der ein abenteuerliches Ende finden würde, und keinen, der, wie Brebannes in den „Deux Ecoles“, sich der übrigen optimistischen und nonchalanten Gesellschaft einpassen werde, — denn in den sehr gemischten, eleganten Kreisen, in die uns Capus gern führt, waren stets auch einige Raub- und Zuchtstürmer zu sehen, die unter der Hand zu den anständigen und ehrbaren Persönlichkeiten wurden. Nach den Versprechungen, die uns gemacht worden waren, bedeutete die Novität der „Porte-Saint-Martin“ für alle eine Enttäuschung, trotzdem der Beifall nach dreien der vier Akte sehr stark losbrach. Art läßt nicht von Art.

Der neue Capus glied den früheren auf ein Haar. Der jetzige Abenteuerer endet als braver Familienvater. Er kommt aus ergötlichen Landen mit einem Millionenvermögen nach der Vaterstadt Grenoble zurück: Etienne Ranson, der frühere Galgenstrich, wird von dem Dämon und der übrigen Familie nicht gerade freudvoll empfangen. Der alte Götter ist ein hochangesehener Fabrikbesitzer und im Zug, die rote Ehrenlegions-Rosette ins ehrgeizige Ansehn zu bekommen. Die Pariser Regierung verlangt von Etienne Aufklärung über gewisse Manipulationen, mit denen er in Südamerika sein Millionenvermögen aus den Goldfeldern hervorgezaubert haben soll. Etienne wäre darum den etwas antichristlichen Reffen gern wieder los, nachdem er die ihm früher vorgeschossenen Gelder eingestrichen hat. Aber sein Sohn Jacques, der jetzt die väterliche Fabrik leitet, hat hinter dem Rücken des Vaters auf der Börse spekuliert und 300 000 Franc verloren, so daß die Fabrik nahezu vor dem Ruin steht. Etienne ist die einzige Rettung. Er scheint seine Hilfe nicht verweigern zu wollen. „Ja, da kann man sie ganz so sehen, die Franken, wie sie sind in großen Momenten, wenn es heißt, den Kopf hochzuhalten und tapfer zu sein. Und so sind sie, wenn sie auch reiten. Vor-

wärts, Martha, mir vorwärts“, ruft Etienne Ranson, als Martha, die Frau von Jacques, dem Abenteuerer entschlossen die Wahrheit über die Lage ihres Gatten und ihres Schwiegervaters sagt, die beide nicht mit der Sprache heraus können. Etienne steht die noch unverheiratete Schwester Martha, Geneviève, und ihre beiden will er eingreifen. In diesem psychologischen Moment, wo das Gute ihn zu fassen scheint, bringt Geneviève ihm selbst die Nachricht, daß sie sich mit einem Deputierten und Streber, Barzè, verlobt hat. Im Ru wird Etienne Herz zu Stein. Man kann sich den dritten und vierten Akt hingucken: wie Geneviève Etienne ansieht, wie sie seine Liebe errät und wie sie den Deputierten fahren läßt, der ihr bereits das Bündel des Ministerpräsidenten vorlegt. Nach dem gewohnten Rezept entpuppt sich der Capussche Held als ein respektabler Fabrikdirektor, der ein braves Provinzialrädchen glücklich machen wird. Die großen Aufregungen erlöst Capus immer wieder im Entfachen mit weicher Hand. Es geht ihm wieder die Natur, Menschen zu sehen, die jauchzen oder jammern. Seine Erde hat nur noch erlöschende Vulkanen. Über die literarische Qualität seines Opus ist wiederum nicht zu streiten. Die Darstellung war vorzüglich. Guttry spielte mit gewohntem Phlegma, das Kraft und Virtuosität nicht ausschließt, den Abenteuer, Mlle. Dorziat war eine niedliche Geneviève. Das Theater „Porte-Saint-Martin“, das mit 350 etwas gequälten Aufführungen das „größte Meisterwerk des Jahrhunderts“, „Chauveter“, abbot, schien aufzuatmen, statt des kaltschnittenen Federwiesels wieder leibhaftige Menschen auf der Bühne zeigen zu können.

André de Lorde ist etwa der Gegenpol zu Capus. Der hohe Name „de Lorde“ genügt, um den Pariser ein kaltes Grinsen den Rücken hinunterlaufen zu lassen. Das ist der Mann des Schreckensfaktors. Er erfand die überrealistischen Mord- und Gräueltaten, die dem Grand-Orgueil zur Berühmtheit verhelfen. Dort steht man ja immer noch ächzendlich unter fünf Einnätern drei Ein-

Zontingentierten Quantums überseeischen Fleisches zur Einführung begünstigt werden. — Einer Anregung des Markt-Direktors Bauer zufolge hatte Bürgermeister Dr. Reumayer für mittags städtische Funktionen und einige Gäste in den Rathauskeller zu einer Kostprobe von argentinischem Fleisch geladen. Es wurde argentinisches Fleisch in den verschiedensten Zubereitungen durch den Rathaus-Kellnermeister Dombacher serviert. Zuerst wurde Suppe aufgetragen von Rindfleisch, das in heißem Wasser zugekocht, und Suppe von solchem Fleisch, das in kaltem Wasser zugekocht war. Dann folgte das entsprechende Subfleisch. Suppe und Fleisch nach erster Zubereitung erhielten von der Mehrzahl der Gäste den Vorzug. Hieraus wurde Gulasch serviert. Die Beiried wurde verwendet teils als Rostbraten, teils als Rumpsteak, teils als Roastbeef. Lungenbraten wurde gedünstet in Cremesauce serviert. Von Schöpfenfleisch, das ob seiner guten Qualität besonderes Lob erntete, wurden Schöpfenfilets und Schöpfenrulas (von der Küche) serviert. Rathauskellnermeister Dombacher äußerte sich über das argentinische Fleisch ungefähr wie folgt: „In meiner Küche wurde das argentinische Fleisch so behandelt wie unser hiesiges Fleisch. Ein Unterschied wurde nur gemacht beim Suppenfleisch, das teils in heißem Wasser, teils in kaltem Wasser zugekocht wurde. Einen Qualitätsunterschied zwischen den Suppen und dem Fleisch nach beiden Arten konnte ich nicht konstatieren. Das Fleisch hat seine Probe großartig bestanden. Nur war die Zeit etwas zu kurz. Nach meiner Überzeugung hätte das Fleisch noch 24 Stunden nach dem Auftauen liegenbleiben sollen. Dann hätte das Eiswasser abfließen können, und das Fleisch hätte einen mürberen, saftigeren Charakter angenommen. Ich beschäftige Küche, die in London tätig waren, argentinisches Fleisch genau kennen und ihm außerordentliches Lob spenden.“ — Das jetzt in Wien eingetroffene Quantum argentinischen Fleisches ist als eine Art Kostprobe zu betrachten. Die nächste größere Sendung — zirka 600 bis 800 Tonnen — soll am 6. oder 8. Dezember in Wien eintreffen, eine weitere Sendung dann Ende Januar. — Der Sekretär der Handels- und Gewerbe-Kammer Dr. Max v. Lauthenthal hat nunmehr den Bericht über die auf Anregung der Regierung kürzlich durchgeführte Studienreise zur Erhebung der Versorgung Englands mit argentinischem Fleisch erstattet. Der ausgezeichnete Bericht kommt zu dem klaren Schluss, daß die Einführung argentinischen Fleisches nach Österreich nicht nur keinem Bedenken begegnen könne, sondern unbedingt zu empfehlen wäre. Besonders bemerkenswert ist, was der Referent in seinen Schlusssätzen über die Preise sagt. Danach bewegen sich die Preise von gefrorenem Fleisch in Argentinien und in England in außerordentlich erheblichem Maße unter den Preisen für einheimisches Fleisch, sie sind also geeignet, die Lebenshaltung der Bevölkerung wesentlich zu verbilligen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Generalleutnant, General à la suite des Kaisers, Graf zu Dohna-Schlöbitten, und der Kommandant des Kronprinz, Graf von Bismarck-Wohlen, begeben sich heute nach Wilhelmshaven, um auf dem Kreuzer „Gneisenau“ die Reise nach Ceylon anzutreten. Die Herren werden sich dort den kaiserlichen Herrschaften anschließen.

* Die deutsch-englischen Beziehungen. Der „Daily Chronicle“ veröffentlicht einen umfangreichen Sonderbericht eines Mitarbeiters, der während eines Besuches in Berlin ausgedehnte Gelegenheit gehabt hat, die deutsch-englischen Beziehungen mit hervorragenden Autoritäten der Politik, der Finanz und des Handels zu besprechen. Seine Eindrücke sind folgende: Die anglo-deutschen Beziehungen, obwohl diplomatisch korrekt, sind nicht herzlich. Überall arbeiten die beiden Mächte in verfeindeter, zuweilen unversöhnlicher Antagonismus. Ferner: In deutschen amtlichen und nichtamtlichen Kreisen herrscht der leidenschaftliche Wunsch, die Beziehungen zu verbessern. Drittens:

Die Einschränkung der Rüstungen ist nur möglich nach vorübergehender politischer Verständigung. Im besonderen hebt der Korrespondent noch hervor, daß in Deutschland in amtlichen Kreisen darüber geklagt wird, daß Deutschland bei jedem Schritt entweder auf offenen britischen Widerstand oder doch auf eine Unterströmung britischen Argwohns und britischer Eifersucht stoße. Soweit der Korrespondent. In seinem Leitartikel stellt der „Daily Chronicle“ dann die unbeantwortete gelassene Frage auf: Besitzen denn die britischen und deutschen Staatsmänner nicht Mut und Weisheit genug, um eine sich auf das gesamte internationale Gebiet erstreckende Verständigung herbeizuführen? Darauf läßt sich vor allem erwidern, daß die unverteilbare Antipathie des britischen Ministers des Auswärtigen, Grey, gegen Deutschland in erster Linie ein schwer zu überwindendes Hindernis für die Herstellung eines deutsch-englischen Einverständnisses bilden würde und daher die Aussicht auf den Erfolg eines in diesem Sinne angestrebten Versuchs gering ist.

* Herr von Hentdebrand unter Polizeischutz. Die Stimmung gegen den schwarzblauen Bloß kam zum Durchbruch am Sonntag in einer in Trebnitz abgehaltenen konservativen Versammlung, in der Abg. von Hentdebrand seinen Wählern den Rechenschaftsbericht erstattete. Der Redner wurde von heftigen Zwischenrufen vielfach stürmisch unterbrochen. Nach Schluß empfing vor dem Versammlungslokal eine große Menschenmenge Hentdebrand mit Drohrufen, so daß ihn Gendarmen mit gezogenen Säbeln schützen mußten.

* Die bayerische Regierung gegen den Modernisteneid. Die bayerische Regierung läßt ein Ablegen des Modernisteneides in größerem Umfang nicht zu. Der bayerische Gesandte beim Vatikan hat eine Note übergeben, die Regierung werde den Eid unter allen Umständen verhindern. Der Runtius Frühlings macht jetzt beim Vatikan den Versuch, einen Ausgleich noch vor Eröffnung der Seminare zu erzielen.

* Ein Abberitenstreich. Die Würzburger Stadtvertretung hat es fertig gebracht, das 25jährige Jubiläum ihres berühmten Mitbürgers Erzengel v. Leube vorübergehen zu lassen, ohne dem von aller Welt gefeierten Mediziner, dessen Ruf so viele Studenten und Patienten nach Würzburg führt, ein Zeichen der Hochachtung und Dankbarkeit zu geben. Erst als die Zeitungen über die Feier und die dem Jubilar zuteil gewordenen Ehrungen berichteten, bei denen sich der Regent mit der Verleihung des Prädikats Erzengel an die Spitze der Gratulanten gestellt hat, kam dem Oberbürgermeister die Erleuchtung, und er schickte dann post festum ein Telegramm, das mit der gebührenden Heiterkeit aufgenommen wurde. Ein Aleriker-Jubiläum hätten die Würzburger Stadtväter vielleicht nicht verkannt. — Geheimrat von Leube gedenkt übrigens Würzburg zu verlassen, was wohl einem Verzicht auf sein akademisches Lehramt gleichkommt; Geheimrat v. Leube steht im 68. Lebensjahr.

* Von der russischen Grenze. Wiederum sind den brutalen russischen Grenzvorposten zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Vor einigen Tagen verletzten einige russische Auswanderer — ein Mann und eine Frau mit zwei Kindern — bei Soury heimlich die Grenze ihrer Heimat zu überschreiten. Als sie bereits den Grenzposten überquerten und das preussische Gebiet erreicht hatten, wurden sie von dem russischen Grenzposten bemerkt, der wiederholt auf die Leute schoß und sowohl den Mann wie die Frau zu Boden streckte. Die Unglücklichen blieben während der ganzen Nacht mit den kleinen 2½ und 5 Jahre alten Kindern am Ufer liegen. Erst am Morgen rief ein Offizier der Grenzposten einem preussischen Gutsbesitzer zu, daß an jener Stelle zwei erschossene Russen liegen müßten. Der Mann fand die beiden Leute noch lebend vor und schaffte sie samt den Kindern ins nächste Dorf. Dort angekommen, war der Mann, der einen Schuß in die Brust

erhalten hatte, jedoch bereits tot, während man die Frau, die gleichfalls einen Brustschuß erhalten hatte, am Leben zu erhalten hofft. Der Erschossene war ein Bekannter von ihr, mit dem zusammen sie sich nebst ihren Kindern zu ihrem in Amerika lebenden Manne begeben wollte. Einige Einwohner des Dorfes haben sich der armen Menschen angenommen und für ärztliche Hilfe usw. gesorgt. Zur Untersuchung des Falles ist das Gericht und der königl. Landrat in Stallupönen eingetroffen.

* Sitzung des jüdischen Aktionskomitees. Die „N. Z. A.“ meldet: Die für den 22. November anberaumte Sitzung des jüdischen Aktionskomitees findet nicht in Köln, sondern in Berlin (Elite-Hotel) statt.

Deer und Flotte.

Ordens-Verleihungen. Die Rettungsmedaille am Bande erhielten die Gefreiten A n f a t t und K a t h im 1. Regt. Pion.-Bat. Nr. 21.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die deutsch-österreichischen Ausgleichsverhandlungen. Eine Vollversammlung der tschechischen Landtagsabgeordneten sprach sich gegen die von den tschechisch-radikalen Zeitungen gemachten Einwendungen gegen die Ausgleichsverhandlungen aus und beschloß deren Fortsetzung.

Oberleutnant Hofrichter hat durch Vermittlung der Militärstaatsanwaltschaft Mölkersdorf ein 50 Seiten umfassendes Wiederaufnahmegesuch an das Garnisongericht in Wien gelangen lassen, worin er seine Unschuld beteuert und die Schuld auf andere Personen schiebt, bezüglich deren die im Vorjahre gepflogenen Vorerhebungen resultatlos geblieben sind. Das Gesuch wird dem Militärbergerichte vorgelegt.

Schweiz.

Der Lohnkampf im Uhrmachergewerbe. Infolge der Vermittlung der Behörden ist der Lohnkampf im Schweizer Uhrmachergewerbe durch Verständigung beigelegt worden.

Italien.

Der Münchener Runtius beim Papst. Der Papst empfing gestern den Münchener Runtius Frühlings in Privataudienz.

Selien.

König Leopolds Nachlaß. In der Nachlassaffäre des Königs Leopold steht eine Einigung bevor. Über das Schicksal der Koburger Gründung gibt die Brüsseler Presse bekannt, daß die Prinzessinnen Clementine und Stephanie sich mit der belgischen Regierung dahin geeinigt haben, daß sie gegen eine Vergütung von je 4 Millionen Frank auf ihre Ansprüche auf die 30 Millionen aufgefundenen Kongowerte verzichten. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die Prinzessin Luise einen Prozeß gegen den Staat und gegen die Koburger Gründung eingeleitet hat, weil sie mit dieser Abstandssumme sich nicht zufrieden geben kann und will.

Frankreich.

Die Gruppe der geeinigten Sozialisten beschloß, an das Ministerium zwei Interpellationen zu richten, erstens über seine „arbeiterfeindliche Politik“ und zweitens über die Umstände, unter welchen das Kabinett gebildet wurde. Die erste Interpellation wird von Jaurès vertreten werden.

England.

Der Zeitpunkt der Krönung. Der König unterzeichnete eine Proklamation, wodurch als Termin für die Krönung des Königs der 22. Juni 1911 festgesetzt wird.

Der 70. Geburtstag Lord Rothschilds. Aus London meldet die „N. Z. A.“: Lord Rothschild begeht heute, am 8. November, seinen 70. Geburtstag. Die jüdische Gemeinde wird dies durch die Überreichung eines Gratulationsalbums mit den Unterschriften der Präsidenten aller jüdischen Ju-

brüche, Wachenkämpfe und Attentate, die zusammen ein halbes Dutzend Tote fordern und dem vornehmsten Publikum zum erwünschten Nerventzitter verhelfen. Die großen Bühnen neiden dem „théâtre à côté“ seinen stetigen Erfolg und beauftragten de Lorde, ihnen abendfüllende Schauerbramen zu schreiben über irgendwelches soziale Thema und literarisch. Er besorgte das ausgezeichnete für Antoine-Gémier und wird es wohl noch bis zum Théâtre Français bringen. Das Théâtre Sarah Bernhardt, in dem nichts mehr ziehen will, nicht einmal Sarah Bernhardt selbst, hat sich von André de Lorde und Alfred Viniel ein Irrenhausstück schreiben lassen, bei dem auch die Galerie mitspielt — von der Aufregung forgerissen. These: Man läßt Geistesranke gar zu leicht aus dem Zwangskamisol heraus. Handlung: Lionel und Raymond Berrier haben zusammen ein Handelshaus. Raymond versucht in einem Todesstichanfall seine Gattin Luise zu erwürgen; er muß eingesperrt werden. Das Gesetz will, daß die Kapitalisten eines Irren nicht in der Industrie, sondern in sicheren Staatspapieren angelegt werden. Der Firma Gebrüder Berrier droht dieserhalb der Ruin. Mme. Luise läßt sich überreden, daß ihr Mann als Geisteskranker in das Irrenhaus eingeliefert wird, daß dem Antrag der Gattin stattgegeben werden muß. Von da an fragt man sich im Publikum nur noch, wen er ermordet wird — der egoistische Lionel kommt dazu, wie Raymond gerade seine Frau überfällt und wird selbst mit allen Schätzen erzwängt. . . . Man mag bestreiten, daß das Theater für so schaurige Sensationen da ist; das Publikum strömt hinzu und hat allein das Recht der Kritik: „L'Homme mystérieux“ — 100 Aufführungen!

Man omet auf, im Palais Royal, das nach jahrzehntelanger Blütezeit mit seinen Übertrieben ungezogen und unangezogenen Baubewillig viel ominöse Direktionswechsel durchmachte, wieder einmal herzlich über einen Schwarzlachen zu lachen, der zwar der Epoche Labiche's anzugehören scheint, aber statt Bett- und Unterschoten-Szenen viel ursprünglichen Humors enthält. „Le Million“ von Georges Berr und Maurice Guillemaud ist die Geschichte eines großen Loxes, das ein Maler gewonnen hat, das ihm mit seinem Sammetrock von einem Einbrecher gestohlen wird, das zur Verhaftung der Unschuldigen und

zur Freilassung der Schuldigen führt, das an einen Tenor verkauft worden ist, das von der Freundin des Malers aus dem Zimmer des Tenors geholt werden soll, das sie mit dem Grad dieses Caruso zum Fenster hinaus auf die Straße wirft, das auf ein mit 100 Kilometer Geschwindigkeit dahinsausendes Rennauto fällt, das — — — man verliert den Atem, wenn man nur daran denkt, was dem großen Los alles passiert. Schluß der Komödie ist natürlich, daß der ehrliche Einbrecher das Los für den rechtmäßigen Besitzer zurückgibt und ihm dafür als einzige Entschädigung die Geliebte schenkt! — Einbrecher und Detektiv sind nach wie vor sehr in Mode: der französische Meisterdick Arsène Lupin und der englische Meisterdetektiv Sherlock Holmes begegnen sich diesmal im Ausstattungstheater Châtelet und führen die Zuschauer in toller Abwechslung durch lustige und aufregende Bilder hindurch: Lupin gibt sich sogar für den Minister aus, schreitet die Front der Truppen ab und wird von der Geheimpolizei gegen anar-chistische Attentate beschützt. . . . Im großen ganzen bemerkt man etwas wie eine Tendenz zu näherem Annäherung in Paris — pardon! — in den Nouveautés des Baubewillig „Chou blanc“ („Weißblau“) von Grenet-Dancourt und Diendonné mit einer in den Schwiegerknecht verliebten Schwiegermutter ist nichts für junge Mädchen trotz des Einbrechers, der auch hier nicht fehlt! K a r l S a h m.

Aus Kunst und Leben.

— Nieder-Abend. Herr Dr. Emanuel Kayser, welcher gestern Abend im Saale der „Warburg“ konzertierte, ist ein geborener Wiesbadener, der, nach Absolvierung seiner akademischen Studien, sich in München zum Sänger bildete. Vornehme Bildung war auch die hervor-stechende Eigenschaft in seinen gestrigen Darbietungen. Stim und Bedeutung jeden Liedes waren tief erfaßt und wurden durch sorgfältige Betonung auch dem Zuhörer in sein erfülltstem Empfindungsdruck übermitteln. Die Textbehandlung liegt nicht nur korrekte Deutlichkeit, sondern auch Verständnis für das Charakteristische im Sprachlaut erkennen. Die Stimme ist ein warmimbrerter Bariton von beachtenswerter Tragfähigkeit und im Piano von besonderer Eindringlichkeit. Doch mag hier vor einem gewissen Schwelgen in diesen variieren Tonfarben gewarnt sein. Beispielsweise hätte Löwe's „Douglas“-Ballade durch ein

kräftigeres Zugreifen sicherlich noch an Wirkung gewonnen. Die Auswahl der Lieder zeugte von hohem künstlerischem Ernst. Das Programm wies manche selten gehörte Kompositionen von Schubert, Löwe und Hugo Wolf auf, welche an die musikalische Gestaltungskraft hohe Anforderungen stellten und nur von wirklich intelligenten, fein empfindenden Sängern gemeistert werden können. Herr Kayser hatte sich in seine Aufgabe völlig eingelebt: durch feststehende Darlegung des Stimmungsgehaltes befriedigten die ernstesten Lieder, wie „Leite Hoffnung“ oder „Die Krähe“ von Schubert, oder „Heimweh“ von Wolf u. a. m. Doch auch Lieder mit leicht humorvollem Einschlag wie Löwe's „Prinz Eugen“ fanden silberne Wiedergabe. Im Klavier begleitete Herr Königl. Musikdirektor Jerkert mit Geschick und technischem Geschick. Die aufmerksam lauschenden Zuhörer spendeten den Darbietungen reichen Beifall.

— Klavier-Abend. Fast gleichzeitig mit dem Nieder-Abend fand im Kasino der Klavier-Abend der Pianistin Anna v. Gabain statt. Das Konzert interessierte mehr durch das, was man hörte, als durch das, wie man's hörte. Die Pianistin spielt mit etwas herber Akzenturierung; ihr Anschlag erscheint wenig abwandlungsfähig und der Vortrag hat im ganzen etwas Lehrschaftes; man vermisst bei aller Schliegenheit zuweilen ein wärmeres possesvolles Eindringen in den Stoff. Ramentisch machte sich dies bei der zum Schluß gespielten Beethoven'schen Sonata Appassionata bemerkbar, die sich durch eine sehr kranke Auffassung kennzeichnete. Jammern trat überall eine gut musikalische Begabung und eine verständige Interpretationskunst zutage; und daß Anna v. Gabain zudem für zwei umfangreiche, gänzlich unbekannte neue Klavierwerke so mutig eintrat, muß unter allen Umständen als eine seltene und schöne Tat gepriesen sein. Eine Klavier-Sonate, Op. 50, von Siegfried Karg-Elert (einem geborenen Nordländer; lebt gegenwärtig in Leipzig) zeigt uns den Komponisten als einen unserer Modernsten. Er experimentiert ins Große. In starken Ringen nach Eigenart offenbart sich da viel subjektive Willkür; viel Schirm und Drang; viel abenteuerliche Harmonik. Die melodischen Partien greifen zumeist auf Schumann und Grieg zurück und bieten manches Anmutende. Das Form-Talent ist bedeutend. Nächste dem fast allzu überspannten ersten Satz, interessiert besonders der langsame zweite Satz, der sehr stimmungsvoll ausfällt. Zigeunersch-witz verläuft das

stitutionen Englands feiern. Die Überreichung wird am Mittwochmittag in New Court, dem Sitz der Rothschild'schen Bank, erfolgen. An demselben Tage wird auch der Vorstand der vereinigten Synagogen Londons, dessen Präsident der Lord ist, Lord Rothschild eine Adresse überreichen.

Streikunruhen im Kohlenrevier. Neue Unruhen sind im Rinnenrevier von Bales ausgebrochen. Die Ausständigen versammelten sich Montagfrüh, begleitet von ihren Frauen, verhiinderten die Maschinen, Heizer und Grubenarbeiter, an die Arbeit zu gehen und zogen darauf trotz des herrschenden Umwetters durch die Straßen. Die Polizei war machtlos. Schließlich wurde sie von den Ausständigen mit Steinen angegriffen und aus dem Gichtal verjagt. Truppen werden erwartet, um die Ordnung wiederherzustellen.

Spanien.

Die Stimmung in Spanien schillert Präsident Nicolas Salmeron y Garcia in der „Deutschen Revue“ in folgenden Ausführungen: Fast alle großen Städte, einschließlich der Landeshauptstadt Madrid, wählen mit überwiegender Mehrheit republikanische Abgeordnete. Es ist absolut unmöglich, angesichts der Sprache der Tatsachen zu leugnen, daß der Republikanismus in Spanien die imposanteste im Lande vorhandene soziale Macht ist. Wenn diese bei weitem stärkste soziale Macht nicht durchgehend, sondern nur gelegentlich auch die größte politische Macht ist, die am meisten zu wirken und sich durchzusetzen vermag, so liegt das an verschiedenen ganz besonderen Gründen, unter denen die Unfähigkeit der republikanischen Partei, sich zu organisieren, und die motorische, sich nach verschiedenen Richtungen hin erstreckende Unbrauchbarkeit vieler ihrer Elemente, soweit dabei ihre Disziplinierung und ihre Massen in Betracht kommen, die wichtigsten sein dürften. Nicht nur die republikanische Partei, sondern die öffentliche Meinung in ganz Spanien hat mit innigster Freude die Proklamierung der portugiesischen Republik vernommen. Es liegt in dem natürlichen Verlauf der Dinge begründet, daß dieses Ereignis einen ganz bedeutenden Einfluß auf die Gestaltung unserer inneren nationalen Politik ausüben wird. Wenn es noch eine Rettung für die spanische Monarchie gibt, was einigermaßen zweifelhaft erscheint, so könnte diese nur in einer definitiven Abkehr von dem vorkantischen und rückwärtigen Geiste und in dem Bekenntnis zu einer ausgesprochenen und in weltlichem Sinne liberalen Regierung bestehen.

Der Ausstand in Sabadell. Aus Sabadell wird gemeldet: Der Arbeiterausschuß beschloß die Wiederaufnahme der Arbeit. Zahlreiche Arbeiter fanden sich auf den Arbeitsstellen wieder ein.

Türkei.

Das Befinden des ehemaligen Sultans Abd ul Hamid ist, abgesehen von zeitweiligen durch ein Blasenleiden hervorgerufenen Absetzungen, befriedigend. Der Sultan ist, wie verlautet, guter Laune und bestimmt selbst den Speisegettel. Er hat sich von dem letzten Unfall ziemlich erholt und sein Leibarzt versichert, er könne noch lange leben.

Marokko.

Der deutsche Gesandte v. Seckendorff ist in Tanger eingetroffen.

Vereinigte Staaten.

Der große Verkehrsarbeiterausstand in New York. Ein großer Teil der Droschkenträger schloß sich den ausständigen Gepäckträgern in einem Sympathiestreik an. Es kam zu zahlreichen Ausschreitungen. Die Bewegung droht auf alle Fuhrleute sich auszudehnen mit Ausnahme der Autos, welche die Lebensmittelfuhr besorgen.

Irungay.

Die revolutionäre Bewegung. Nach Meldungen aus Montevideo haben die Ausständigen sich der Stadt Nicophere bemächtigt. Die Regierung fährt fort,

Finale: ein Leidenschaftssturm, der sich erst im letzten Schluß mächtig erhebt. Das ganze Werk ist durch überaus vollen und reichen Klavierfah ausgezeichnet.

Verhältnismäßig einfacher — was man so in der modernen Musik „einfach“ nennt — gibt sich das Werk von Walter Courvoisier (einem geborenen Schweizer; lebt gegenwärtig in München): es sind phantasievoll erdachte „Variationen über ein eigenes Thema“. In koloristischer und stilistischer Hinsicht — bald zart und elegisch, bald kraftvoll und energisch — erscheinen hier alle Teile geschickt gruppiert und zu wirksamer Steigerung herangeführt; das Ganze trägt eine imposante Fülle von kontrastreichsten Spitzendigkeiten. Alles in allem ein sehr glänzendes Klavierwerk.

Anna v. Sabain, als berechteter Anwalt beider Robiitäten, wurde von der Zuhörerschaft durch freudigsten Beifall bedankt.

O. D.

* **Kowarzik-Ausstellung.** Im oberen Teil des Salons Darger begegnen wir eben einer kleinen interessanten Ausstellung des Frankfurter Künstlerpaares Kowarzik. Von Joseph Kowarzik, bekanntlich einem sehr angesehenen Maler, fanden wir erst kürzlich in der so bedeutsamen Plakettenausstellung eine gute Auswahl seiner Plaketten, auf deren Gebiet er ja längst nicht nur als Meister gilt, sondern auch als Bahnbrecher. Ist er, der das Wesen dieser Kunst besonders an der Quelle, in Paris, eingehend studierte, doch schon vor mehr als einem Jahrzehnt ein harter Kämpfer gewesen, daß Deutschland für die Plakette und Medaille wiedererobert werde. Von seiner kraftvollen Auffassung und technischen Meisterschaft in der Behandlung kleiner Reliefportraits spricht hier wieder eine Anzahl in einem Rahmen vereinigt. Portraits recht markanter Köpfe: Theodor Mommsen, Leopold Sonnemann, Dr. Barrentrapp u. a. m. In allen fällt uns nicht nur der Blick für das äußerlich Charakteristische auf, sondern eben so sehr der geistige Ausdruck, der auch in einem marmornen Jünglingskopf, einem Hochwert großartigster Bildhauerei, besonders überraschend in Erscheinung tritt. Hier zeigt sich auch der nicht kleinlich harte, sondern große Zug des Künstlers, der nur auf das wirklich Bedeutsame geht. Das tut er selbst da, wo ein „realistisches Motiv“, wie etwa eine verfallene, alte, schlafende Frau, zu einer anderen Behandlung verführen könnte. Daß Kowarzik dem Kleinen im Großen aber nicht aus dem Wege geht, beweist sein Löwenwürger. Jedes Muskelein stellt in diesem Kräftkörper und unter-

Truppen in das Innere des Landes zu senden. In Montevideo selbst ist alles ruhig. Mehrere hervorragende Persönlichkeiten sind abgereist, um als Vermittler zwischen der Regierung und den Insurgenten zu dienen und den Frieden im Lande wiederherzustellen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Prinz Heinrich als Flieger.

* **Darmstadt, 8. November.** Prinz Heinrich nahm am dem Eulischen Flugfeld bei Darmstadt seit etwa 8 Tagen in Begleitung des Herrn Euler an mehreren Flügen teil. Sonntag fuhr der Prinz zum ersten Male allein und legte eine Strecke von etwa 1 Kilometer zurück. Der Flugplatz ist vom Militär streng abgesperrt, da die Flüge, wie es heißt, im Interesse der Landesverteidigung geheim bleiben sollen.

* **wh. Donai, 7. November.** Der Luftschiffer Willows entfloerte den Zerstörer „City of Cardiff“, womit er von London bis Corbehem (Dep. Pas de Calais) geflogen war, da er wegen des herrschenden Sturmes die Fahrt nach Paris nicht fortsetzen kann.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 8. November.

Bauabundung.

Bekanntlich ist die bauliche Entwicklung einer Stadt von den verschiedensten Faktoren abhängig. Handel und Gewerbe bringt in erster Linie eine Zunahme der Einwohnerzahl mit sich. Wenn, wie hier in Wiesbaden, Handel und Gewerbe nicht überwiegen, sondern die Eigenschaft Wiesbadens als Kur- und Badeort in Verbindung mit einer schönen landschaftlichen Umgebung die Zuwanderung anzieht, so liegen hier ganz besondere Verhältnisse vor. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der für Wiesbaden am meisten erwünschte Zuwachs sich aus den Kreisen der Rentner, pensionierten Offiziere, Beamten, kurz aus wohlhabenden Schichten zusammensetzt, welche sich hier zur Ruhe setzen und den Rest ihres Lebens unter möglichst angenehmen Verhältnissen genießen wollen. Diese Bevölkerungskategorie lassen sich dort nieder, wo man versteht, es ihnen möglichst angenehm zu machen. Hierzu gehören aber nicht nur gesellschaftliche Veranstaltungen und landschaftliche Schönheiten, sondern auch passende, den verschiedensten Wünschen entsprechende Wohngelegenheiten.

Das Massenernhaus, die Wiesbadener, ist, so führte Landmesser Schmidt gestern abend in der Turnhalle der „Turngesellschaft“ in einem im Auftrag des „Haus- und Grundbesitzervereins, E. V.“ gehaltenen Vortrag aus, für viele nicht das, was sie hier in Wiesbaden suchen, das können sie in jeder Großstadt haben. Sie suchen hier in Wiesbaden die Gartenstadt, um sich für den Rest ihrer Tage ein Eigenheim zu gründen. In bezug hierauf ist in Wiesbaden im letzten Jahrzehnt wenig geschehen. Während in der geschlossenen Bauweise ganze Stadtteile im Westen und Süden der Stadt neu entstanden sind, ist die Erweiterung der Stadt im Osten und Norden, wo offene Bauweise vorgeschrieben ist, nur wenig fortgeschritten. Wenn man daraus einen Schluß ziehen darf, so ist es der, daß die Qualität der Zuwanderung nachgelassen hat, und ein weiterer Schluß ist der, daß man der besseren Qualität der Zuwanderung nicht genügend entgegengekommen ist, d. h. daß man ihnen nicht genügend preiswerte und zusagebende Wohngelegenheit geboten.

bricht die Linie. Und doch wirkt das Ganze nirgends unruhig, sondern es bildet eine Gruppe voll Einheitslichkeit, voll Kraft und Leben. Stillvoll, gemessen, geschlossen, zeigen sich dem gegenüber mit reizvoller Technik behandelte Reliefs wie: Blumenmädchen, die Badende, und Rundfiguren, wie die einer Abessinierin und einer Aniden, während das psychologische Moment besonders stark auch in einer Studienmaske zu einem St. Georg und in dem mit einfachen Mitteln groß und fesselnd wirkenden Kopf einer Rheinländerin oder in dem in Solnhofener Stein geschnittenen Portrait der Frau des Künstlers hervortritt. Von dem Urbild dieses Reliefs, Frau Kowarzik-Neuner, sind eine Anzahl Blumenstücken angefertigt, welche sowohl durch ihre Linien, pastose, sichere Technik überraschen, als durch die einbringliche Art, wie die Kinder Floras in erster Linie als koloristische Vorwürfe behandelt werden, worüber übrigens die Zeichnung nicht vernachlässigt wurde. Hin und wieder zwar stehen die Striche noch ein wenig zusammen, lösen sich nicht immer locker von ihrem Hintergrund, aber die meisten der Bilder erfreuen Herz und Auge durch ihre geschmackvolle Anordnung und die fast männlich kraftvolle Betonung der Eigenart. Ein bunter Herbststrauch, dann einige Primeln, ferner Goldblat und Narzissen und die Anemonen in blauer Base sind als besonders glückliche Dokumente einer fast inspiratorischen, koloristischen Begabung zu bezeichnen.

Sch. v. B.

Theater und Literatur.

Paul Lindenberg, unser geschätzter Mitarbeiter, feiert in diesen Tagen seinen 50. Geburtstag und zugleich sein 25jähriges Schriftstellerjubiläum. Fast während der ganzen Zeit seines literarischen Wirkens hat er uns mit seiner auf genauester Kenntnis der Berliner Verhältnisse beruhenden, anregenden und fesselnden reichshauptstädtischen Wanderchronik bedacht, ein Bestandteil unseres Feuilletons, der in weitesten Kreisen besonders beliebt ist. Aber unsere Leser kennen den fleißigen Journalisten auch als Romanautor, als Weltreisenden und Ethnographen, der sich besonders um die Würdigung des Königreichs Rumänien, mit dessen Königsfamilie er befreundet ist, verdient machte. Lindenberg ist in Kollegenkreisen als liebenswürdiger, stets gefälliger Botschafter besonders beliebt, und so wird sein 50. Geburtstag am 11. d. M. gewiß nicht ohne mancherlei Eyrungen für ihn verlaufen.

Warum werden nun nicht mehr Landhäuser gebaut? Die einen sagen, die Straßenkosten sind zu hoch, die anderen sagen, die Grund- und Bodenpreise sind zu hoch. Nach einer vom städtischen Vermessungsamt aufgestellten Berechnung hat sich ergeben, daß innerhalb der Gemarkung Wiesbaden, mit Ausnahme von Glavertshaus, wenn man die seitiger Entwicklung als konstant annimmt, noch für über 200 Jahre Villenbau terrain zur Verfügung steht; demgegenüber sind die Preise, welche für das rohe, noch gar nicht aufgeschlossene Villenbau terrain gefordert werden, exorbitant hoch, so hoch, daß, wenn die Straßenkosten dazu kommen, nur außerordentlich reiche Leute noch den Preis bezahlen können. Daher kommt es auch, daß die Spekulation sich mit Villenbau und Erschließen von Villen terrain nur wenig befaßt. Deshalb liegen unzählige Plätze an bereits ausgebauten Straßen brach und deshalb verlangsamt sich die ganze Entwicklung. Daß billiges Baugelände ganz erheblich die Entwicklung beeinflusst, zeigt das Aufblühen der Vororte, obgleich diese, was sonstige Annehmlichkeiten anbelangt, recht wenig zu bieten haben.

Daher muß die Forderung erhoben werden, auch in Wiesbaden selbst billiges Villenbau terrain auf den Markt zu werfen, um den Vororten und anderen Orten mit Erfolg Konkurrenz machen zu können. Um größere Bezirke zu erschließen, ohne daß der einzelne zu große Aufwendungen für Straßenkosten, Freilegung usw. aufzubringen hat, müssen sich sämtliche Grundbesitzer in den einzelnen Bezirken zusammenschließen und gemeinschaftlich vorgehen. Es genügt auch nicht die Herstellung der Straßen. Es müssen fertige Bauplätze geschaffen werden. Am leichtesten geschieht dies durch gegenseitigen Austausch durch die sogenannte Zusammenlegung oder richtiger gesagt Umlegung.

An der Hand von Beispielen erläuterte der Redner sodann zunächst den Begriff der Umlegung und kam dabei zu dem Schluß, daß, je größer das Umlegungsgebiet, desto leichter die Umlegung und die Zufriedenstellung sämtlicher Beteiligten. Dem Mehrwert eines Grundstücks wird dadurch Rechnung getragen, daß das neue Grundstück möglichst in der gleichen Lage, welche es vor der Umlegung einnahm, wieder ausgehoben wird. Wer sich näher für bereits ausgeführte Umlegungen interessiert, kann die Abwicklung einer großen Anzahl ausgeführter Umlegungen auf dem Stadtvermessungsamt einsehen.

Zu der Besprechung des geschäftlichen Verfahrens bei Umlegungen bemerkte der Referent, daß in Frankfurt die Bauabundung durch ein besonderes Gesetz, die sogenannte lex Abides, geregelt ist. Diese lex Abides gilt vorläufig nur für Frankfurt. Ihre wichtigsten Bestimmungen sind folgende: Die Umlegung ist aus Gründen des öffentlichen Wohls vorzunehmen. Handelszonen, Baumschulen, Parkanlagen können ausgenommen werden. Die Umlegung erfolgt entweder auf Antrag der Gemeindebehörde oder von mehr als der Hälfte von Eigentümern, wenn diese zugleich mehr als die Hälfte der umzulegenden Fläche besitzen. Das Straßen- und Platzgelände wird aus der Gesamtmasse vorweg ausgehoben und der Stadt überwiesen. Die Restmasse wird in Gestalt geordneter Bauplätze an die Eigentümer verteilt, und zwar nach dem Verhältnis der eingeworfenen Grundstücke. Die Zuweisung soll zunächst in derselben örtlichen Lage erfolgen, in welcher sich die zu ersetzenden Grundstücke befinden. Für das zu Straßen und Plätzen erforderliche Gelände ist Geldentschädigung zu gewähren, soweit dies 35, bezw. 40 Prozent der von den Eigentümern eingeworfenen Fläche übersteigt. Der Satz von 35 Prozent ist gültig, wenn die Umlegung auf Antrag des Magistrats erfolgt, der Satz von 40 Prozent, wenn die Umlegung auf Antrag der Interessenten erfolgt. Der Wert des zuzuwendenden Baugeländes muß mindestens dem des alten Grundstücks gleich sein, anderenfalls ist den Eigentümern der Mindertwert in Geld zu ersetzen. Ebenso ist für entzogene Gebäude, Handelszonen, Baumschulen und dergleichen eventuell Entschädigung in Geld zu gewähren. Die Ausführung des Umlegungsverfahrens wird bewirkt durch eine Kommission, bestehend aus zwei Kommissaren des Regierungspräsidenten und wenigstens je einem Bauverwalter, einem Rechtsverwalter, einem geprüften Landmesser und einem weiteren Sachverständigen. Die Kommission bestimmt, innerhalb welcher Zeit die Straßen und Plätze für den öffentlichen Verkehr und den Anbau herzustellen sind. Falls die Umlegung auf Antrag der Gemeindebehörde erfolgt, darf ein Zeitraum von 4 Jahren im allgemeinen nicht überschritten werden. In allen Fragen entscheidet die Umlegungskommission in erster Instanz, der Bezirksausschuß in zweiter und letzter Instanz, indessen bleibt ungeachtet dieser Entfret. Es sind dabei 149,1 Hektar (600 Morgen) für die Bebauung erschlossen worden. In Betracht kommen 143 Interessenten mit 643 alten Besitzstücken, welche in 298 neue Scheidungen der Rechtsweg offen. Freiwillige Umlegungen haben nach einer Mitteilung aus dem Jahre 1904 in den vorhergehenden 10 Jahren sich auf 14 Geländekomplexe erstreckt.

Somit die Mitteilungen über das Frankfurter Verfahren. Es fragt sich nun, welcher Weg hier in Wiesbaden eingeschlagen wäre. Da die lex Abides für Wiesbaden keine Gültigkeit besitzt, kommt für Wiesbaden die Zwangs-umlegung auf Grund dieses Gesetzes nicht in Frage. Für Wiesbaden liegen zwei Möglichkeiten vor: Entweder freiwillige Umlegung mit Zustimmung sämtlicher Beteiligten in einem Umlegungsgebiet, oder Umlegung auf Grund der alten nassauischen Bestimmungen über Güterkonsolidationen von 1829 und später, welche durch die preussische Gesetzgebung mit einigen Änderungen übernommen wurden. Für den ersteren Fall liegt ein Beispiel aus Düsseldorf vor, wo in den Jahren 1904/06 ein Gebiet von 16 Hektar (rund 64 Morgen) durch freiwillige Umlegung für die Bebauung erschlossen wurde. Bedingung bei einer derartigen freiwilligen Umlegung ist die Zustimmung sämtlicher Beteiligten. Die Wirkung ist im übrigen gleich. Bei der Umlegung wird das Straßenland gleichfalls sofort in ganzer Breite in das volle und uneingeschränkte Eigentum der Stadt überwiesen. Welches Verfahren anzuwenden ist, ist Frage des einzelnen Falls. In den Landhausvierteln ist das Frankfurter Verfahren mit gleichmäßiger Befahrung sämtlicher Grundstücke des Umlegungsgebietes nach ihrer Flächengröße vorzuziehen, da Grundstücke an breiten Straßen keinen Vorteil vor solchen an schmalen Straßen haben. In der geschlossenen Bauweise ist das Düsseldorfer Ver-

ren zweckmäßiger, da Grundstücke an breiten Straßen wertvoller sind, höher gebaut werden kann und der größere Verkehr eine geschäftliche Ausnutzung ermöglicht. Unter Umständen wird man beide Verfahren gemeinsam anwenden. Zur Veranschaulichung führte der Redner das Baugebiet zwischen der Mainzer Straße und Bierstädter Straße an. Vor 10 Jahren war bereits die Leisingstraße, Bertholdstraße, Alwinstraße ausgebaut. Jenseits dieser Straßen liegt der breite Ring, dessen Freilegung und Ausbau eine Menge Geld kosten wird, so viel, daß die Anlieger am Ring, wenn sie diese Kosten auf den Preis ihrer Grundstücke aufschlagen wollen, so leicht keinen Käufer für diese finden werden. Aus dieser Erkenntnis heraus ist der Ausbau jedenfalls bis jetzt unterblieben. Diejenigen Grundstücksbesitzer, deren Grundstücke nun jenseits des Rings liegen, kommen im natürlichen Verlauf der Dinge nun auch nicht eher zur Verwertung derselben, bis der Ring selbst ausgebaut ist. Es wäre ja möglich, daß einzelne Straßen über den Ring vorgetrieben würden, um das Land jenseits des Rings zu erschließen. Die Grundstücke hätten aber dann immer noch nicht den Wert, den sie nach Ausbau des Rings selber haben würden, der das Gelände in viel großzügiger Weise erschließt, als dies durch vorgetriebene Straßen im Anschluß an die schmalen Straßen des bestehenden Straßennetzes geschehen kann. Die Besitzer der Grundstücke jenseits des Rings haben daher, auch wenn ihre Grundstücke nicht unmittelbar an den Ring angrenzen, ja selbst, wenn sie weit vom Ring entfernt sind, ein begründetes Interesse am Ausbau des Rings. Man kann sogar sagen, je großzügiger der Ring ausgebaut wird, desto mehr Interesse haben die Hinterlieger, da ihre Grundstücke um so wirkungsvoller aufgeschlossen werden. Es ist deshalb nicht mehr wie billig, daß sie zur Freilegung dieser breiten Straße auch ihrerseits beitragen, daß also mit anderen Worten das ganze Gebiet sich gleichmäßig an dem Aufschluß beteiligt. Der Weg der Umlegung ermöglicht es, durch eine verhältnismäßig geringe prozentuale Abgabe von Grundstücksflächen auch in der geschlossenen Bauweise Anlagen zu schaffen, welche einem ganzen Bezirk werterhöhend wieder zugute kommen. Durch das Gesetz vom 21. März 1887 ist die Generalkommission Cassel mit der Durchführung der Konsolidation in Rastau beauftragt worden. Dorthin sind auch einige Anträge zu richten, und zwar am zweckmäßigsten durch die hiesige Spezialkommission, welcher ja auch die Bearbeitung obliegt. Bei den zur Durchführung des Verfahrens stattfindenden Verhandlungen verbinden die Beschlüsse der Mehrheit der anwesenden Beteiligten über Gegenstände eines gemeinsamen Interesses auch die abwesenden Teilnehmer ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen, wenn sie mit allgemeiner Bekanntmachung des Gegenstandes der Verhandlung geladen sind. Die Straßensachen fallen naturgemäß den Anliegern zur Last. Aber diese Kosten richten sich alsdann nach der Front eines bebauungsfähigen Grundstücks. Irrendwelse Vorlagen für Gegenstände und andere Fronten fallen fort. Die Lasten verteilen sich auf sämtliche Anlieger und fallen nicht dem zur Last, der zuerst baut. Abgesehen ist es nicht ausgeschlossen, daß die städtische Verwaltung auch dem Grundbesitzer noch weiter entgegenkommt. Der Magistrat hat sich in einem Schreiben an den „Haus- und Grundbesitzerverein“ bereit erklärt, vorbehaltlich der Prüfung in jedem einzelnen Fall, Anträgen auf Ausbau von Straßen in den Landhausvierteln wohlwollend entgegenzutreten, wenn die Anlieger die Straße freilegen und sich verpflichten, die Kosten der Straßenkosten zu zahlen. Eine überschlägliche Berechnung, wie hoch die Straßenkosten in Villenvierteln sich ungefähr belaufen, hat ergeben, daß für 150 000 M. ungefähr 1 Kilometer Straßenanlage in vorläufigem Ausbau mit Kanal, so wie sie zum ersten Ausbau notwendig ist, sich herstellen läßt. Das macht auf den laufenden Meter rund 150 M. und für den Frontmeter unter Berücksichtigung der Kreuzungen rund 100 M. Die jährlichen Zinsen für den Frontmeter betragen demnach rund 4 M. und für einen normalen Bauplatz von 25 Meter Front rund 100 M. Dafür ist der Bauplatz aber dann fertig. Er kann baufertig verkauft werden. Auf diesem Weg wird es selbst dem weniger kapitalstarken möglich sein, zur Erschließung seiner Grundstücke als Bauland und zur Verwertung seines Grundbesitzes zu gelangen, ohne daß die Hilfe der gewerbmäßigen Grundstückspekulation erforderlich wäre.

Der Aufschluß unserer so schon gelegenen Landhausviertel liegt sowohl im Interesse der Stadt wie ganz besonders in dem der Grundstücksbesitzer. Es handelt sich nicht nur um die Werterhöhung der neu aufgeschlossenen Grundstücke, welche anderenfalls in absehbarer Zeit überhaupt nicht zur Bebauung gelangt wären, sondern die Entwicklung der Stadt, der Zugang wohlhabender Fremden wird allgemein gehoben und die Tätigkeit der gewerbetreibenden Klasse der Einwohnerschaft erhält auf diese Weise eine notwendige Förderung. Es wäre besonders Sache der beteiligten Vereine, des „Haus- und Grundbesitzervereins“ und der Bezirksvereine, in dem Sinne auf ihre Mitglieder einzuwirken, daß sie dem gemeinschaftlichen Aufschluß größerer Bezirke durch Umlegung von landwirtschaftlich benutzten Grundstücken in zu Baupläzen geeignete nähertraten. Zu weiteren Auskünften und auch zu Verhandlungen und Vorschlägen erklärte sich der Redner am Schluß seiner interessanten Ausführungen jederzeit gern bereit.

Die gutbesuchte Versammlung wurde von Stadtverordneten Rastorfer, dem Vorsitzenden des „Haus- und Grundbesitzervereins“, eröffnet und von diesem auch mit einem Hoch auf Wiesbaden geschlossen. Stadtverordneter Rastorfer sprach im Anschluß an den Vortrag über die Hebung des Zugangs und bemerkte u. a., daß die Zusammenlegung der Grundstücke nicht allein im Interesse der Grundbesitzer liege; voraussichtlich würde dadurch auch das Baubauwerk und die Bauqualität eine Belebung erfahren. Der Redner streifte sodann die Reichswertungswachstumssteuer und sprach sich gegen die Einführung derselben aus, weil er befürchtete, daß die Veräußerung von Grundstücken dadurch viel schwieriger würde, da die Zuwachssteuer bis auf das Jahr 1885 zurückreichen soll. In bezug auf die Grundstücksveräußerung handelte der Verein im Einverständnis mit dem Magistrat. An der Diskussion beteiligten sich ferner Oberlandmesser Hildebrand, der interessante Ausführungen über das Zusammenlegungsverfahren in verschiedenen Städten machte, Stadtverordneter Schwann, welcher über

die wirtschaftliche Krise sprach, die Wiesbadener Wohnungsverhältnisse, sowie die Eigenheimbewegung kritisierte und sich ebenfalls für die Zusammenlegung von Grundstücken aussprach. Ferner sprach Direktor Bödder über die Einfamilienhäuser. Architekt Groß bekräftigte, daß die Bestrebungen der Eigenheimgesellschaften nicht lediglich philanthropische Gründe, sondern auch Erwerbsrücksichten zugrunde liegen. Stadtverordneter Hartmann betonte, daß die Bebauungspläne, besonders die älteren Flächennutzungspläne, die Beschaffung von Baupläzen verteuern. In neuerer Zeit sei man jedoch dazu übergegangen, diese Pläne zu revidieren. — Die Versammlung hatte kurz nach 11 Uhr ihr Ende erreicht.

— Wiesbadener Nennen. Die im Lauf des Sommers erfolgte Vorbesichtigung der Rennbahn bei Erbenheim in Gegenwart des Magistrats, zahlreicher Stadtverordneten, des Vorstands des „Wiesbadener Rennklubs“ und der Vertreter der Presse ist von Herrn Photograph Karl Ripp hier selbst in einer wohlgeordneten Gruppenaufnahme festgehalten worden. Das 1 Meter auf 1 Meter 30 Zentimeter große Bild wird von heute ab auf einige Tage in dem Schirmgeschäft von B. Rindshofen, Ecke Lang- und Goldgasse zur Besichtigung ausgestellt sein und dürfte für viele, namentlich auch im Hinblick auf die Zukunft, von besonderem Interesse sein.

— Die Uhr der Lutherstraße nimmt zurzeit das Interesse des Publikums in Anspruch. Es sind seit ihrer Fertigstellung wiederholt Klagen laut geworden über mangelhafte Erleuchtung der Ziffern, bezw. der Zeigerstellung. Diese Uhr weicht infolge von den bisher üblichen Konstruktionen ab, als an Stelle der Ziffern sich vergoldete Ornamente befinden, was an und für sich die Deutlichkeit gerade nicht ungünstig beeinflusst. Es dürfte von Interesse sein zu erfahren, daß der Durchmesser der Zifferblätter oder hier besser gesagt Zifferkränze über 2½ Meter beträgt. Nach der Stadtsite hin ist der Raum zwischen den Ziffern darstellenden Ornamenten durch eine weiße Glascheibe ausgefüllt, auf der sich ebenfalls, am Tage aber unsichtbare Ziffern auf der Rückseite befinden, welche zur Nachtzeit durch elektrische Innenbeleuchtung sichtbar werden. Was nun die Klagen über die Unübersichtlichkeit der Zifferblätter betrifft, so sind dieselben ja nicht ganz unberechtigt, immerhin kann behauptet werden, daß die Uhr und gerade die beleuchtete Seite bedeutend besser zu erkennen ist wie die Bahnhofsuhr. Der Hauptmangel besteht wohl darin, daß sich das Gold der Zeiger, beziehungsweise Ziffern von dem gelben Verzug des Turms zu wenig abhebt. Es könnte sich also bloß darum handeln, einen dunklen Hintergrund zu schaffen, wodurch das Gold zweifelslos gehoben wäre. Würde dann außerdem der etwas schwache Schlag der vollen Stunde verstärkt, dann dürfte zweifellos alle berechtigten Klagen verstummen, resp. die Uhr allen Anforderungen genügen. (Die Mitteilung, daß die Ziffern schwarz überlackt worden seien, ist falsch und beruht auf einer Verwechslung mit den oben erwähnten Nachtziffern.)

— Landesversicherungsanstalt Hesse-Rastau. Sicherem Vernehmen nach findet in den nächsten Tagen in hiesiger Stadt eine außerordentliche Prüfung der Quittungskarten statt, welche von Bureaubeamten der Landesversicherungsanstalt Hesse-Rastau ausgeführt werden wird. Für Arbeitgeber, welche mit der Verbuchung der fälligen Beitragssummen noch im Rückstand sind, empfiehlt es sich daher, zur Vermeidung von Strafen und Weiterungen alsbald das Versäumte nachzuholen. Auch empfehlen wir, die Quittungskarten in der nächsten Zeit bereitzuhalten, damit dieselben auch bei etwaiger Abwesenheit des Arbeitgebers oder Versicherten von den Angehörigen und Beauftragten dem Kontrollbeamten alsbald vorgelegt und dadurch Mängel-Erörterungen und Zeitverluste für beide Teile vermieden werden können.

— Ehrenvoller Auftrag. Der Herr Kultusminister hat Herrn Professor Dr. h. c. Walter, Direktor der Musterschule: Realgymnasium in Frankfurt a. M., früher in Wiesbaden, beauftragt, einer Einladung des Präsidenten Duller von der Columbia-Universität in New York nachzukommen und dort Vorlesungen über die Methode des neupracheinlichen Unterrichts zu halten. Dr. Walter begibt sich Anfangs Januar dorthin und wird bis Ende Juni in Amerika verbleiben.

— Goldene Hochzeit. Am 10. November feiert das Ehepaar Karl Weiler, Adolfsallee 25, das seltene Fest der goldenen Hochzeit in aller Freude und Gesundheit.

— 25jähriges Arbeiterjubiläum. Heute sind es 25 Jahre, daß Herr A. Schmidt in den Dienst der städtischen Schlachthofverwaltung eingetreten ist. Herr Schmidt, welcher wegen seiner gewissenhaften Dienstführung sich der Achtung seiner vorgesetzten Dienstbehörde erfreut, hat sich im besonderen die Kunst des im Schlachthof verkehrenden Publikums erworben. An seinem Ehrentag wird es ihm an Anerkennung nicht fehlen.

— Buchführungskursus. In der Gewerbeschule beginnt Freitag, den 11. November, abends 8 Uhr, ein Buchführungskursus für Gewerbetreibende und Frauen und Töchter von solchen. Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

— Preisgekröntes Geflügel. Bei der vom 5. bis 7. November stattgefundenen großen allgemeinen Geflügelausstellung in Rastheim bei Mainz erhielten die Herren J. L. Hurn auf 1.1. Rostfeld-Möchen den 1. Ehrenpreis, auf 1.1. Gelschilb-Möchen einen 2. Preis. Desgleichen Herr Wilhelm Mombert auf 1.1. blaue Bristauben einen 1. Preis und auf 1.1. blaue und 1.1. gehämmerte Bristauben je einen 3. Preis, desgleichen auf 1.1. Zwerghühner einen 3. Preis.

— Fernsprechverkehr. Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden sind neuerdings unbeschränkt zugelassen: Bodegraben und Gouda (Niederlande). Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 M. 50 Pf.

— Nutige Tat. Gestern abend schaute auf der Biedricher Straße ein vor einem mit Holz beladenen Wagen gestopptes junges Pferd, wie man annimmt, vor einem Automobil und der „Eisenträger“. Ein den höheren Ständen angehöriger beherzter Herr fing mit sicherer Hand das feurige Tier am Ruckel auf und hielt den Durch-

bremer so lange, bis der Wagen wieder ausgerichtet war. Glücklicherweise ging nur die Laterne bei dem aufregenden Vorgang in Trümmer.

— Baumsturz. Am Neubau des Militär Lazarets an der Westerwaldstraße stürzte gestern nachmittag der 16 Jahre alte Tagelöhner Christian Kunt aus der Portstraße vom ersten Stock in den Keller. Er erlitt dabei schwere Kopfverletzungen und wurde von der Sanitätswache nach Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus des „Paulinenstifts“ verbracht.

— Schwere Brandwunden erlitt heute morgen kurz nach 7 Uhr in dem Hause Blücherplatz 3 das 17 Jahre alte Dienstmädchen Maria Herrmann. Die Berengliedie hatte um diese Zeit mit einer Petroleumlampe hantiert, die aus irgend einer Veranlassung umfiel und dabei explodierte. Mit schweren Brandwunden an beiden Händen und Unterarmen wurde die Verletzte von der Sanitätswache nach dem Krankenhaus des „Paulinenstifts“ übergeführt.

— Unfall richtete vorgestern in einem Restaurant hier ein von einem Kuchler fallendes großes Ständermesser an. Einem Angestellten passierte nämlich das Messer, als er den Kopf in den Aufzugschacht steckte, daß er von dem Messer getroffen wurde, wobei seine Nase stark verletzt wurde. Immerhin hatte er noch Glück bei dem Unfall, denn ebenfugot hätte er seine Unvorsichtigkeit auch mit dem Verlust eines Auges büßen können.

— Schaufenster-Diebstahl. In der vergangenen Nacht wurde der Schaufenster eines Herrenkleidergeschäfts in der Mauritiuststraße von einem bis jetzt noch unbekannten Täter mittels Nachschlüssels geöffnet und daraus verschiedene Knabenkleidungsstücke entwendet. Der Täter wurde durch das Hinzukommen eines in der Nähe wohnenden Herrn gestört und floh, nachdem er sich entsetzt sah, unter Juristierung eines großen Teils der bereits aus dem Kasten entwendeten Sachen.

— Selbst gestiftet hat sich der Staatsanwaltschaft ein Hotelier aus Königsberg, gegen den eine Anklage wegen Wechselstichung von einer Barmer Bankfirma erhoben wurde. Es handelt sich um einen Wechsel über 24 000 M., dessen Abgeant gefällig ist.

— Kurkiste. Es sind hier eingetroffen: Graf und Gräfin Douglas aus Rastau im „Hotel Quisiana“, Baron und Baronin v. Schröder aus Hamburg im „Hotel Rose“.

— Personal-Nachrichten. Die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen Orden ist erteilt worden, und zwar des Fürstlich Waldeckischen Verdienstkreuzes dritter Klasse dem Landrat Duderstadt in Diez und der Kaiserlich Russischen silbernen Medaille am Bande des St. Stanislausordens dem Kirchenbienen Richei an der russischen Anstalt in Hamburg v. d. S.

— Kurhaus. Am Mittwoch führt der Wagen ausflug der Kurverwaltung, 2½ Uhr ab Kurhaus, nach Glarndal, Chausseebau, Georgenborn, Schlangenbad und zurück.

— Kleine Notizen. Heute Dienstag, den 8. Nov., abends 8 Uhr, wird in der Stenographie-Schule (Gewerbeschule) ein Kursus (Solz-Schre) eröffnet, wozu Anmeldungen noch bei Beginn des Unterrichts entgegengenommen werden.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Barfisch. Der hier schon bekannte Friedrich Kas. Lawski-Weigand beschäftigte sich in seinem Vortrag in der Loge Blau über „Den sinnbildlichen Gehalt von R. Wagners Barfisch“ zunächst mit der Frage der Deutung symbolischer Kunst. Gerade Wagner verstand den tieferen Sinn seiner Dramen, wie sehr er sich auch um ihn mühte, lange Jahre nicht, wie aus einem Brief an Model hervorgeht. Außerdem hat Wagner so nur überlieferte Sagenstoffe, wenn auch meist mit großer Freiheit, gestaltet. Die Aufgabe heißt also nicht: Deute im Sinne des Künstlers, sondern: lies den tatsächlich im Sinnbild liegenden Ideengehalt heraus, und je tiefer du bringst, um so mehr wirst du schöpfen! Der Bayreuther Meister bezeichnete als den Inhalt seiner Dramen, der wahren Musikdramen überhaupt, „das von aller Konvention losgelöste Reinelement“. Das Kunstwerk ist nur dem Erleben zugänglich, und Erleben ist eine Sache des ganzen Menschen. Die Vermunft zur Mitarbeit im Theater, wo einzig das Musikdrama ganz empfangen werden kann, zu befähigen, ist Aufgabe der Deutung. Sie hat nicht so sehr zu „erklären“, als vielmehr auf die wunderbaren Höhe und Zusammenhänge, auf das tiefinnige Hinzuweisen. Sie hat der Vermunft den Blick zu öffnen. Die Vermunft soll sehen und bemerken, gerade wie es an ihrem Teil das Auge, das Ohr, das Gefühl, der Wille, der Sinn der Intuition, die Phantasie usw. sollen. Dann erzählte der Redner die Fabel des Bühnenwechselfspiels und ging auf den Ideengehalt ein: das ganze Menschenleben von seinem ersten Werden an durch die Schuld hindurch bis zur Erlösung durch den Schöpfergeist der reinen Liebe und Einheit kommt im „Barfisch“ zum künstlerischen Ausdruck. Die Zuhörer folgten mit fichtiger Hingabe.

* Wiesbadener Künstler auswärts. Aus Darmstadt wird uns geschrieben: Im ersten Konzert des Gesangsvereins „Melomanen“ ließ sich Fräulein Lillie Buchs aus Wiesbaden als Gesangs-Solistin hören. Die anmutige junge Künstlerin, aus der Schule der Gesangslehrerin Maria Gordes in Wiesbaden, verfügt über eine wohlgebildete Sopranstimme von inniger Wärme, und ihr lebendiger Vortrag der Arie aus „Wassenschnee“ und der Lieber von Rist, Thomas, O. Dorn u. a. weckte stürmischen Beifall. Fräulein Buchs, welche sich zur Opernsängerin vorbereitet, dürfte bald von sich reden machen.

* Kurhaus. Wie wir schon mitteilten, mußte die Solistin des 3. Konzerts der Kurverwaltung am Freitag dieser Woche, Frau Helia Widme, infolge Krankheit absteigen. Der Kurverwaltung ist es aber gelungen, in der ersten Mitteln der 1. Hofoper zu Wien, Madame Charles Cahier, einen vortrefflichen Ersatz zu finden. Die Künstlerin ist dieses Tage von den meisten bedeutendsten Musikerkreisen zu Gastspielen eingeladen worden. Gelegentlich der Abschiedsvorstellung von Leo Elzeal, in welcher Madame Cahier im „Crousbouir“ zum erstenmal die „Aucerna“ sang, wurde die Künstlerin zum unvorhergesehenen Star dieser Vorstellung. Sie wurde vom Publikum buchstäblich zum Wogen getragen. Der verstorbene bekannte Komponist Eduard Grieg äußerte sich wie folgt über die Künstlerin: „Madame Cahier ist die größte Künstlerin, die ich während meines langen Lebens gehört habe, denn sie kann alles.“

* „Nachmelfers Stimmführer“, der neue vieraktige Schwank von Wilhelm Jacoby und Harry Wohlmann, findet seine Erstaufführung für Wiesbaden im hiesigen Residenz-Theater am Samstag, den 26. d. M.

* Bank-Drill-Ausstellung. Im Rathaus sind noch einige fehlende Bilder der Bank-Drill-Ausstellung, von der „Gesellschaft für bildende Kunst“ veranstaltet, eingetroffen, die morgen früh zur Ausstellung gelangen.

* Vortrag über „Moderne Strafvollzug und Verbrechenspsychologie“. Auf dem am Mittwoch, den 9. November, abends 8 Uhr, im großen Saal der Kurverwaltung hier stattfindenden Vortrag des Herrn Rastorfer Frh. Philipp aus Wiesbaden über „Moderne Strafvollzug und Verbrechenspsychologie“, bekenntlich der zweite in der dieswintlichen Vortragsreihe des D. S. R., machen wir hierdurch nochmals aufmerksam.

* Frankfurter Stadttheater. (Societian.) Opernhaus: Mittwoch, den 9. November: „Margarethe“. Donnerstag, den 10.: „Hoffmanns Erzählungen“. Freitag, den 11.: „Geschlossen“. Samstag, den 12., zum erstenmal: „Eufemius Geheimnis“. Hierauf zum erstenmal: „Der Schächer der

Pierrette". Sonntag, den 13., nachm. 1/4 Uhr: „Die geschiedene Frau". Abends 7 Uhr: „Sussanens Geheimnis". Dienstag, den 14.: „Der Schleiter der Pierrette". Montag, den 14.: „Der Graf von Lauenburg". Dienstag, den 15.: „Die Baubefehle". Mittwoch, den 16.: „Geschlossen". — Schauspielhaus: Mittwoch, den 9. November: „Der große Name". Donnerstag, den 10.: „Wallensteins Lager". Freitag, den 11.: „Wallsteins Tod". Samstag, den 12., zum erstenmal: „O diese Leutnants". Sonntag, den 13., nachmittags 1/4 Uhr: „Das dritte Gebot". Abends 7 Uhr: „O diese Leutnants". Montag, den 14.: „Einer von uns". Dienstag, den 15.: „O diese Leutnants". Mittwoch, den 16.: „Dunkel". Donnerstag, den 17.: „Die törichte Jungfrau".

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Der verregnete Hochheimer Markt.

Wer kennt am Rhein und Main nicht das Städtchen, das so stolz auf dem Nebenbühl thronet, das morgens von den ersten und abends von den letzten Sonnenstrahlen geküßt wird? Hochheim ist berühmt durch seinen Wein und seinen Markt. Der vorgestrige Sonntag war so recht dazu geeignet, eine kleine Spritztour nach dem verlockenden Hochheim zu unternehmen. — Doch wir hatten total den Markt vergessen. Erst als spät am Abend Pferdegetrappel und das Brüllen der erworbenen „Preisgestirnten" ertönte, fühlte Gesellschaften kamen, die von gebratenen Hasen, Gänsen und Enten erzählten, erinnerten wir uns mit Schrecken, daß wir den Hochheimer Markt, wie schon so manch andere wichtige Angelegenheit, verbummelt hatten. Glücklicherweise läßt sich das Veräumte noch nachholen, denn der Montag lag noch vor uns, und das ist ja der Haupttag des Hochheimer Marktes. Das Wetter gestern früh war zwar nicht sehr verlockend, — doch, wer gern tanzt, dem ist leicht geigen. Der Regen hatte das Gute, daß wir im Eisenbahncompé Platz in Menge fanden. Im Gegensatz zu sonstigen Hochheimer Marktagen traf der Zug mit einer erstaunlichen Pünktlichkeit am Ziel unserer Wünsche ein. Auf den Straßen Hochheims herrschte unser Gedränge unsere Schritte. Rasch ging es auf dem regenglänzenden Straßenpflaster vorwärts, etwas schwieriger wurde die Geschichte auf den Wegen, die nach dem Marktplatz führten, dort zeigte Mutter Erde eine recht unangenehme Anhänglichkeit an unsere Stiefel. Endlich war auch diese Schwierigkeit überwunden, doch unsere Hoffnung, daß sich das Wetter bessern werde, schwand hier, als wir sahen, daß fliegende Photographen, Seiltänzer, Kunstreiter, Feuerfresser, die doch alle geborene Optimisten sind, ihre Schätze einzupacken begannen. Gaben diese Künstler jede Hoffnung auf, dann mußten auch wir verzagen. — Mit einer Schar betäubt zur Erde blickender Vierfüßler traten wir den Rückweg an und erinnerten uns der kurzen Worte des Mainzer Volksdichters F. Weing, der in seinem Gedicht „Der Hochheimer Markt" singt: „Es ist nun einmal so auf diesen Tag gestiftet, daß es mit Rädern schütten muß".

Diamantene Hochzeit.

d. Nordenstadt, 7. November. Dieser Tage feierten die Eheleute Philipp Heinrich Renneisen das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Beide Eheleute sind noch körperlich und geistig wohl. Die von dem Kaiser verliehene goldene Jubiläumsmedaille mit der Zahl 60 wurde dem Ehepaar, das 60 Jahre lang Freud und Leid miteinander geteilt hat, durch Herrn Pfarrer Sehne im Auftrag des Herrn Landrats Kammerherrn v. Heimbach überreicht.

we. Wiesbad, 7. November. Gestern hielt die hiesige evangelische Gemeinde unter dem Vorsitze von Pfarrer D. Gerbert und unter Mitwirkung des evangelischen Kirchen- und Gesangsvereins, sowie der Kapelle der 117er in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums ihren Luther-Abend ab. Die erste Ansprache hielt dabei Pfarrer Mers aus Wiesbaden, indem er auf die vielen Schmähgedichte hinwies, welche das Bild des Reformators zu verunstalten suchten, obwohl dieser sich der Überzeugung verschloß, daß aus der Reformation ein neues Empfinden in Wissenschaft, Kunst und Sittlichkeit auch für die katholische Kirche erwachsen sei; die Hauptbestrebte hielt Pfarrer Weidmann von Wiesbaden. Er schilderte darin die hohen Güter, die durch die Reformation dem deutschen Volke gebracht worden seien. Die Männer dieser Zeit rebeten noch heute zu uns. Die großen idealen Gedanken der Reformation hätten fortgewirkt bis auf unsere Zeit und gingen der Erfüllung entgegen. In der Reformation feierte man die Gründung der evangelischen Kirche, die wenn ihre Teile auch heute in dieser oder jener Frage auseinandergingen, doch innerlich durch denselben Geist zusammengefügt seien. Der Unterschied zwischen Luther und Calvinismus sei der: das Lutherium sei schlicht und einfach. Es freute sich der Befreiung von Zwang und Bürde und strebe den Trieb zum geistigen Schaffen. Der Calvinismus bringe tiefe Frömmigkeit, strenge Arbeit um der Arbeit selbst willen, treue Pflichterfüllung, Arbeit in Gemeinde und Staat, ganz besonders Arbeit in der Mission, Arbeit in Gewerbe und Industrie. — Der Abend nahm einen recht schönen, erhebenden Verlauf.

Rassauische Nachrichten.

Eine Vertrauensumgebung für die Reichstags-Landtagswahl.

— Herborn, 7. November. Am 5. November wurde in einer öffentlichen Versammlung des Hansabundes folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 5. Nov. im „Rassauer Hof" zu Herborn versammelten Mitglieder des Hansabundes sprechen dem Vorsitzenden des Landesverbandes Nassau des Hansabundes, Herrn Albert Sturm, aus Anlaß der Übernahme einer Reichstags-Landtagswahl ihr vollstes Vertrauen aus; sie sind überzeugt davon, daß Herr Sturm sich stets bewußt sein wird, daß der im Landesverband Nassau vertretene Bergbau und das Eisenbergwerk ohne den bestehenden Zollschutz dem Untergang preisgegeben wäre, und daß Herr Sturm gemäß dem am 13. Februar d. J. von Herrn Geheimrat Nieher in Offen (Niedr.) in öffentlicher Versammlung gegebenen Versprechen — unbeschadet seiner sonstigen Stellung zur Zollpolitik — unbedingt und mit allem Nachdruck für eine Beibehaltung der Eingangszölle für Eisen und Eisenwaren in Mindesthöhe der bestehenden eintreten wird, um weitgehende wirtschaftliche Schädigungen aller Erwerbsstände des Staates und Bahnbezugs abzuwenden und ihren Lebensnerv gesund zu erhalten."

d. Adstein i. T., 5. November. In einer Karl besuchten Versammlung des Lehrervereins Adstein am gestrigen Tage im Hotel „Zum goldenen Baum" sprach Herr Bahnarzt Dr. Maurer Adstein über „Babyschmerzen und Schlafstörungen". Die anschließende lebhafte Diskussion resultierte in dem Beschlusse, bei Ad. Landratsamt in Langenscheidt nach Vorstellig zu werden, damit von Amstwegen im ganzen Unterrichtsbezirk die Schulaufsicht obliegt.

werde und die Kinder jeder Schule im Jahre zweimal durch einen Zahnarzt auf Zahnkrankheiten hin untersucht würden und die Eltern darüber rechtzeitig aufmerksam gemacht und befehlig für ihre Pflichten eintreten könnten. — Das hiesige Geseßesbeim für Frauen preußischer Unteroffiziere ist nun wieder geschlossen. Von April ab wurden bis 1. Oktober jedesmal ca. 50 Personen, Mütter und Kinder, zu vierwöchigem Kurzurlaub, der vollständig kostenlos ist, ausgenommen. Ende Oktober waren die letzten Kurazte mobilbefriedigt nach Hause. Das Gesamtergebnis war auch in der abgelaufenen Saison ein sehr zufriedenstellendes, und so darf der Verein für das Geseßesbeim, der in Frankfurt seinen Sitz hat, mit Befriedigung wieder zurückblicken; manche Augen hat er wieder leuchtend gemacht und manche Wange gerötet, und das soll auch nicht unerwähnt bleiben, die Zahl der dankbaren Herzen ist um ein Vieles vergrößert. — Eine wohlgeleitete, wirkliche Volksfeier hatte der hiesige Turnverein, gegründet 1844, mit seinem heutigen Schauturnen in seiner Halle veranstaltet. Die Beliebtheit dieser Darbietung zeigte der gewaltige Besuch, die große Halle war dicht besetzt; man beachtet sie aber auch, das zeigte die respektvolle Vertretung des Gauverbands und die große Zahl fremder Turner, die von der Veranstaltung des Turnvereins wieder Anregung hinentragen und zu Hause verwerten. Die Leitung lag wieder in den bewährten Händen des 1. Turnwarts, Seilermeister Bild. Schneider. Das Programm versprach an turnerischen Nummern: Langstreckenlauf der aktiven Turner und Rüstlinge, Riegenturnen, Schülerabteilung und zwar Mädchen: Barrenübungen und Anoden; Freiluftturnen, Turnereisen mit Reusenübungen, Turner: Schaukeltur, Anoden: Bod. Turnereisen: Rüstlauf, Turner: Barren und endlich nochmals die Mädchen mit Stabübungen. Über alle Übungen kann man nur ein Urteil fällen, und das heißt: musterhaft. Welche Lustsumme von Arbeit in den Übungsstunden haben Leiter und Ausführende geleistet und dies nicht etwa, wie der Vorsitzende in seiner Begrüßungsrede betonte, zu Zwecken des Schamens oder Wettturnens, sondern um der Sache selbst willen, und das merkte man überall. Gauverbands-Ott. Verbach sprach dann am Schluß des Nachmittags allen Anwesenden aus der Seele, als er im Namen des Gauverbands dem Turnwart und dem Verein dankte für diese wohlbesetzten Stunden. Das ist auch Arbeit für das Volkswohl, die dort geleistet, und doppelt anerkennenswert, da sie aus idealen Gründen entspringt und vor allem aus freien Stücken geschieht. Der Turnverein Hiesien, der sich auf der Höhe zeigt, beweist wieder einmal, daß die richtig geleiteten Turnvereine eine Wohlfahrt der Volksgesundheit sind und die besten Stützen des Vaterlandes, ziehen sie doch in jeder Weise die künftige Generation aus den Wirren und Verführungen einer vielfach fraglichen Umgebung zu reiner, edler Menschlichkeit.

n. Seftich, 7. November. Der 70 Jahre alte Landwirt Adam Säckel von hier geriet mit einem Wein in die Dreckschneise. Das Wein wurde vollständig zermalmt, so daß es über dem Ane abgenommen werden mußte.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

wa. Ein Heiratschwindler. Der zweimal bereits mit Zuchthaus verurteilte Kaufmannsgehilfe B. von Wiesbaden lernte Ende Oktober, als in seiner Kasse nicht gerade Hochflut war, die Köchin Katharina K. kennen, benetzte mit ihr an, versprach ihr, sie zu heiraten und veranlaßte sie nach und nach, ihm ihre ganzen Ersparnisse mit 250 M. auszufolgen, die er dann verbrachte. Auch entwendete er der Geliebten eines Tages, als sie ihn auf ihr Zimmer schickte, um Geld zu holen, 100 M. Später, als von dem Mädchen nichts mehr zu hören war, machte er sich aus dem Staub. Das Gericht verurteilte ihn wegen Betrugs zu 18 Monaten Zuchthaus, 150 M. Geldstrafe und erklärte ihn zugleich auf die Dauer von 5 Jahren der bürgerlichen Ehrenrechte für verlustig.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Rbg. Schwerer Diebstahl. Von der Strafkammer zu Wiesbaden war am 3. September 1910 der Reisende Franz Sarka wegen Erbrechens und Verabreichung eines Opferstoffs als räufälliger Dieb zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Seine gegen dieses Urteil eingelegte Revision ist nur formeller Natur, indem er Anwesenheit eines Zeugen während der Hauptverhandlung und vor dessen Vernehmung im Sitzungssaal rügt. Das Reichsgericht hat nun die Revision des S. kostenlos verworfen.

Vermischtes.

Zu dem Berliner Einbruchsdrama.

wb. Berlin, 7. November. Unter dem Verdacht, den nachts in der Potsdamer Straße verübten Raub an dem Ehepaar Teyke begangen zu haben, wurde heute nachmittag der Arbeiter Paul Teyke aus Schöneberg in der Sedanstraße verhaftet. Ein Zeuge teilte der Kriminalpolizei heute vormittag mit, daß ihn vor einiger Zeit ein Mann auf dem Arbeitsmarkt habe verführen wollen, an einem Einbruch in der Wohnung der Teykeschen Eheleute teilzunehmen. Die weiteren Bekundungen des Zeugen führten dessen Schwester früher einmal im Teykeschen Haushalt als Dienstmädchen in Stellung war.

Als der Mörder des Ehepaars Teyke in der Potsdamer Straße das Brotkoll zur Unterdrückung vorgelegt bekam, nachdem er sich wiederholt in Widersprüche verwickelt hatte, bemächtigte sich seiner eine furchtbare Erregung. In diesem Augenblick ließ der Kriminalkommissar die Tür öffnen und den jungen Mann hereinlocken, dem Teyke auf dem Arbeitsmarkt seinen ursprünglichen Plan enthüllt hatte. Da erst brach der Verbrecher in sich zusammen, aber er raffte sich wieder auf und erklärte, ihm sei unwohl, weil er erheblichen Hunger habe. Der Kommissar rief ihm, erst sein Gewissen zu erleichtern, dann könne er essen. Darauf legte Teyke ein umfassendes Geständnis ab. Er erhielt dann nach dem „B. L." Nahrung. Während des Essens machte er auf einem Bieruntertisch Anzeigen und gab die Stelle an, wo sein geladener Revolver zu finden sei, ebenso einen Platz, wo er eine Uhr versteckt habe, die er in den letzten Tagen gestohlen hatte. Teyke behauptet, daß er nicht die Absicht gehabt habe, die Eheleute zu töten. Sie seien aber auf ihn eingefermt, hätten ihn gepackt und fortwährend um Hilfe gerufen. Seiner Sinne nicht mehr mächtig, habe er blindlings losgeschossen.

Berlin, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Die bei dem Einbruch in der Potsdamer Straße durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzte Frau Teyke ist gestorben.

sh. Die Münchener Entführungsgeschichte. Entgegen den Meldungen, wonach es sich bei der Entführung eines jungen Mädchens in München mittels eines Automobils aufeinander um eine Erpressung handeln sollte, stellt sich die Angelegenheit jetzt doch als eine reine Liebesaffäre dar, bei der, abgesehen von dem unrichtig angegebenen Namen, allerdings merkwürdige Nebenumstände mitspielen, die ein nochmaliges Eingehen auf die Sache rechtfertigen. Entführt ist nicht die Tochter des Reichsgrafen Fugger-Molt, sondern die 20jährige Tochter Greti des Rechtsanwalts und Justizrats Max Rüttger aus Aachen, der erst vor wenigen Tagen nach München übersiedelt ist. Gelegentlich eines Ausfluges äußerte sie zu ihren Angehörigen, daß sie einen Eintauf in der Stadt machen und deshalb zurückbleiben müsse. Im Wirklichkeit wurde sie während dieser Zeit von dem Studenten Karl Pöbel, Sohn des verstorbenen Generalarztes Pöbel in München, im Automobil zuerst nach Jüdischbrunn und von dort über Paris nach London entführt, wo das Paar bereits eingetroffen ist. Beihilfe zu der planmäßigen Entführung hat den Ermittlungen der Münchener Polizei zufolge der ältere der bekannten Tennisspieler Brüder Kleinschroth geleistet, weshalb gegen ihn ein Haftbefehl erlassen worden ist. Kleinschroth verkehrte mit Pöbel schon seit längerer Zeit auf Münchener Tennisplätzen und, wie es scheint, ist die Bekanntschaft zwischen dem jungen Mädchen und Pöbel auch gleichfalls auf den Tennisplätzen erfolgt. Aus der Bekanntschaft ist schnell ein Liebesverhältnis entstanden, das zu einem Heiratsantrag des jungen Mannes bei den Eltern der Dame geführt hat, der aber bei diesen auf Widerstand stieß. Das Liebespaar beschloß infolgedessen die Flucht nach London, wo sie sich jedenfalls zu vermählen gedenken. Der Haftbefehl gegen Kleinschroth ist ergangen, weil in bezug auf ihn nachgewiesen worden ist, daß er am Tage der Entführung das Automobil besorgt hat und mit dem jungen Paar von der Vorstadt Schwabing aus über den Brenner nach Jüdischbrunn gefahren ist. Er hat dann noch dafür gesorgt, daß die beiden in Jüdischbrunn Unterkunft erhielten und scheint auch noch die weiteren Reisevorbereitungen nach Paris und London getroffen zu haben. Den von der Familie Rüttgers aufgebotenen Polizeibeamten und Detektiven ist es nicht gelungen, die Ausreißer vor ihrer Ankunft in London abzufassen. Dagegen ist Justizrat Rüttger inzwischen in London ebenfalls eingetroffen, um den Aufenthaltsort der Flüchtlinge zu ermitteln. Vermutlich sind diese aber bereits getraut.

* Schiffskatastrophen. Ein in Tromsø eingelaufener Dampfer meldet, daß er den von Archangel kommenden holländischen Dampfer „Gemma" in offener See untergehen gesehen habe. Eine Hilfsleistung war infolge des Sturmes unmöglich. Die ganze Mannschaft ertrank. — Aus Vahje wurde in den letzten zwei Tagen der Untergang von zehn Schiffen im Sturm gemeldet, wobei über fünfzig Mann Besatzung umkamen. — Der holländische Dampfer „Maid", von Marseille nach dem Schwarzen Meere unterwegs, ist in der Nähe des Leuchtturms von Canoubier, 10 Meilen von Soudaras, gestrandet. Drei Motordampfer und ein Schleppboot sind bemüht, das Schiff wieder flott zu machen. Das Fahrzeug befindet sich vorläufig nicht in Gefahr. — Nach einer Meldung aus Wylth ist der mit Kohlen von Meißel nach Hamburg beladene Dampfer „Capella" aus Flensburg durch den Schleppdampfer „Prince" gestern dort eingedrückt worden. Das hintere Ende der Schraubenwelle der „Capella" ist gebrochen. Das Schiff befindet sich im Treibendock und muß die Ladung ausschiffen. — Nach einer weiteren Meldung aus Quebec liegt der von Montreal nach Hamburg bestimmte deutsche Frachtdampfer „Prinz Adalbert" vor Sorel. Er wurde am Steuer so schwer beschädigt, daß er von dort nach Quebec im Schleppboot gebracht werden muß.

* Der Schiffbruch der „Preußen". Die gesamte Besatzung des Künsmasters „Preußen" wurde teils durch Flaketenapparat, teils durch Schlepper aufgenommen und ans Land gebracht. Mit dem Nachschiff des Sturmes hat sich die Lage des Schiffes derart gebessert, daß die Leute auf das Schiff zurückgingen. — Bei der Firma Zeiss ist folgendes Telegramm des Kaisers eingegangen: „Ich betrachte durch die Nachricht von dem schweren Unglück des stolzen Künsmasters „Preußen", spreche ich der Meeresrettung mein warmstes Beileid aus. Ich bitte um direkte Meldung über den Ausgang der Katastrophe, besonders über das mich beunruhigende Schicksal der braven Mannschaft. Wilhelm I. R." — Londoner Zeitungen bringen lange Berichte über die Strandung der „Preußen", in denen sie die Tapferkeit der Mannschaft und der Passagiere loben. Der Kapitän des Schiffes, Rissen, kam gestern an Land, um mit den Vertretern seiner Meeresrettung zu beraten; der Sturm verhinderte ihn, wieder an Bord zu gehen. Der Kapitän sagte den Berichterstattern: „Ich bin stolz auf meine Leute; als das Rettungsboot kam, sagten sie: „Kapitän, wir wollen bei Ihnen ausharren; im schlimmsten Falle können wir an Land schwimmen." Die ganze Nacht sangen die Leute bei der Vesper. Als ich an Land ging, entschlossen sich sogar die Passagiere, auf dem Schiff zu bleiben. Der Kapitän hofft, an Bord zurückzukehren und das Schiff flott machen zu können. — Die gestrandete „Preußen" liegt während der Nacht verschiedentlich auf die Klippen auf. Das Schiff hat zwölf Fuß Wasser im Rumpfbereich. Zwanzig Abschleppversuche waren bisher erfolglos. Das Wetter ist etwas besser geworden. — Gestern nachmittag wuchs der Sturm so stark an, daß es unmöglich war, irgend einen Versuch zu machen, die „Preußen" von den Klippen los zu bekommen. Das Schiff ist noch höher auf den Felsen hinauf geworfen worden.

Handel. Industrie.
Volkswirtschaft.

Banken und Börse.

* Die Bayerische Vereinsbank in München hofft für 1910, soweit sich das Ertragnis heute überschauen läßt, die gleiche Dividende wie im Vorjahr, nämlich 9 Proz., verteilen zu können. * Reichsbank in Lq. In der Generalversammlung waren 55 Aktionäre mit 696 Stimmen vertreten. Die Versammlung nahm bei 110 Stimmenthaltungen mit 489 gegen 87 Stimmen das Angebot des regierungsfreundlich gemachten früheren Aufsichtsrats an, wonach dieser insgesamt 44600 M. zu zahlen

Von Montag, den 7., bis Samstag, den 26. November:

Großer Weihnachts-Vorverkauf.

Ein grosser Teil unserer Lagerbestände wird zu
bedeutend ermäßigten Preisen

abgegeben und dadurch eine besonders günstige Kaufgelegenheit geboten. — Auf alle übrigen Waren
bei Einkäufen von 20 Mark an

== 3 Prozent Kassenskonto. ==

Kunstgewerbehaus Gebrüder Wollweber,

Ecke Langgasse und Bärenstraße.

Kurhaus Wiesbaden.
Samstag, den 12. Nov. 1910, abends 8 1/2 Uhr, im Abonnement, im grossen Saale:

Ball.

Anzug: Gesellschaftstollette (Herren Frack oder Smoking).
Eintrittskarten für Nichtabonnenten 2 Mk.
Städtische Kurverwaltung.

D. H. V.

Grösster kaufmännischer Verein.

Mittwoch, den 9. November, abends 9 Uhr,
im grossen Saale der „Bartburg“, Schwalbacher Strasse:

Vortrag

des

Herrn Pfarrer **Philippi, Wiesbaden**,
früher Geistlicher am Buchhaus in Pies, Verfasser des Buchhaus-romans „Adam Notmann“.

Thema:

Moderner Strafvollzug u. Verbrecherpsychologie.

Eintrittspreise für Mitglieder und deren Angehörige M. 0.60,
für Nichtmitglieder M. 1.—. — Eintrittskarten sind erhältlich bei
allen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften, sowie an der Abendkasse.
Saalöffnung 1/2 Stunde vor Beginn. P 575

Volksbildungsverein.

2.—4. Volksvortrag

in der Aula der Stadt. Oberrealschule
am Zietenring:

Herr Direktor **Dr. Hofer:**

Sand u. Leute in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Mit Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen des Vortragenden. P 237

II. Teil: Freitag, den 11. Nov., pünktlich 8 1/2 Uhr:

Im wilden Westen.

Eintritt 10 Pfg. Reservierte Plätze für 50 Pfg.
in der Limbarth-Bennschen Buchhandlung (Arangplatz),
in der Volkshalle (Wellmündstr.) u. am Saaleingang.

„Palmona“

feinste Pflanzenbutter-Margarine
empfiehlt täglich frisch

Apotheker

Rheinstrasse 67.

C. Portzehl,
Germania-Drogerie.

Bitte genau auf die Firma zu achten!

WALHALLA

THEATER

Variété ersten Ranges.

Alltäglich 8 1/2 Uhr:

Spezialitäten-Vorstellung.

Hugo Renz

mit seinen dressierten Elephanten
und Ponys.

?? Marfa ??

Das elektrische Rätsel.

Willi Meybrik, Humorist,
und die übrigen Nummern.

Kasseneröffnung von 11—1 Uhr.

Wegen vorgerückter Saison

Ausverkauf

in

Pleurensen,

Hutfassons, Flügeln,

Reihern, Blumen

zu ermäßigten Preisen.

Straussfedern-Manufaktur

Blanck

Export, Engros, Detail,

Friedrichstrasse 37, 2,
gegenüber dem Hl. Geisthospiz.

Empfehlen

Manarell-Farben, Del-Farben,
Tempera- und Pastell-Farben,
Pastellstifte, Pastellpapiere u. Pastell-
farbtafeln,
Malleinwand und Malleisten in jeder
Grösse,
sämtliche Lacke, Öle, Firnisse, Mal-
stifte, und Malmittel,
Bronze-Farben in 20 verschiedenen
Nuancen,
sowie die Bedarfsartikel für Kunst-
und Dekorations-Malerie.
Prima Sorten- und Künstler-Mal-
pinself,
Staffeleien, Klapprahmen, Klapp-
bretter und Malbretter,
Plastilin, und Modellierholz,
fertige Gelfarben, Lackfarb., Hart-
trocknende und handbindende Fuß-
bodenöl,
Körperschuttlacke und Körpers-
schuttlacke, Emaillefarbe
zu Fabrikpreisen.

August Rörig & Cie.

Marktstrasse 6, am Markt,
neben dem Hl. Geisthospiz.
Grü. Farben- und Spezialgeschäft am Platz
gegründet 1895.
Telephon-Nr. 2500 Komptoir 1544
und 2500 Fabrik 1544

Turngesellschaft.

Bekanntmachung.

Bei der am 1. November l. J. stattgefundenen
Ziehung von Anteilsgewinnen für die Beschaffung
einer Turnhalle vom 1. Oktober 1888 sind folgende
Nummern gezogen worden:

12, 43, 49, 59, 63, 94, 112, 150, 164, 173, 184, 198, 254, 280, 287, 351,
372, 373, 379, 387, 390, 427, 444, 447, 492, 507, 524, 527, 534, 547, 608,
645, 665, 682, 686, 705, 728, 734, 744, 784, 811, 869, 888, 889, 920, 940,
942, 971, 976 und 1045.

Die Beträge können gegen Rückgabe der Scheine bei unserem
Kassierer Herrn **Louis Vogel, Emser Strasse 63**, in Empfang
genommen werden.

Wiesbaden, den 4. November 1910.

Der Vorstand.

lob

Geschäftliche Mittheilung. 21 und im Unterrichtslokal.
Stolze'scher Stenogr.-Verein G. S. Stolze'schen, gegründet 1855.

Voss'sches Vogelfutter

seit 25 Jahren bewährt.

Das älteste, einzigste
von Direktoren der Zoolog. Gärten
empfohlene Vogelfutter.
Für alle Vögel geeignet.
In bester Qualität.

L. Kimmel, Nerostrasse 46,
J. Minor, Schwalbacher Strasse 23,
W. Schld, Friedrichstrasse 16,
K. Schirmer, Rheingauer Strasse 10,
K. Seyb, Rheinstrasse 101,
O. Siebert, Marktstrasse 9. 1531

Startoffeln!

Sehr Gelegenheit zum Einkufen.
Zuverlässig frei ins Haus.

Sortenverzeichnis	Sorte	5 Stk.	10 Stk.	20 Stk.
Runde weisse ..	8.—	2.90	25.90	
Industrie ..	3.00	3.40	30.—	
Plagium von ..	3.50	3.40	30.—	
Gla u. l. p. de late ..	3.50	3.40	30.—	
Bayrische Gelbe ..				
vorzugl. Salat u. ..				
Höflichkeit ..	3.70	3.60	35.—	
Gierfarb ..	3.75	3.70	35.—	
Gierfarb ..	3.75	3.70	35.—	
Mäuschen (Salat) ..	7.75	7.50	70.—	

Zwiebeln!
10 Stk. 5 Pf., per Stk. 5 Pf.
Tel. **J. Hornung & Co., 392.**
41 Wellmündstrasse 41. 1515

Gänse! Enten!
Gar. leb. Anf., 10 Mon.
alt, voll. ausgewachsen,
sehr wohl, fleischig, groß,
schwer, 10 Stk. ca. 8 Pf. ich. Gänse 3 Pf.
10 Stk. Hiesengänse 3 Pf., 12 Stk. fleischig.
Enten 22 Pf. 12 Hiesengänse 22 Pf. 1 Pf.
Limon Reinisch, Oberberg 1, Schld.

Apfel, I. feinste Sorten,
billigste Preise.
Gärtner Zeller, Bachmayerstrasse,
Gr. antiker Eichen-Schleierhant
bll. zu verl. Wellmündstrasse 13, 1515



Der neue Tagblatt- Fahrplan

Winter-Ausgabe 1910/11

in handlichem Taschen-
Format ist erschienen
und im Tagblatt-Haus,
Langgasse 21, in der
Tagblatt-Zweigstelle
Bismarckring 29, sowie
in den Buchhandlungen
und Papiergeschäften
für 20 Pfg. pro Stück
zu haben.

LUDWIG ALTER

Hof-Möbelfabrik
DARMSTADT

Telephon 35

Grossh. Hess. Hoflieferant

Kaiserl. Russ. Hoflieferant

Ausstellungshäuser:
Elisabethen-Str. 34 und
Zimmer-Strasse 2 u. 4.
Fabrikgeb. Kirschenallee 12

Turin 1902: . . . Gold. Medaille
St. Louis 1904: . Gold. Medaille
Mannheim 1907: Gold. Medaille

Darmstadt 1901: Plakette
Darmstadt 1904: Plakette
Darmstadt 1908: Plakette

Erstklassige Möbelfabrik von Weltruf.
Hervorragend leistungsfähig in Bezug auf
Qualität, Formenschönheit und Preise.

Ständig wechselnde Ausstellung von mehreren hundert
Kompletten Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen.
Sämtliche Räume, auch die einfachsten, sind von ersten
Künstlern entworfen. Eigenes Atelier für Innen-Architektur.

Franko-Lieferung
Dauernde Garantie

En gros

En detail

Export

Zeichnungen und Vorschläge kostenlos

Große Kocheier
per Stück 7 Pf.
Sortierte Siedeleier
per Stück 8 Pf.
Trink-Eier,
gestempelt, per Stück 10 Pf.
feinste Süßrahm-Tafelbutter
per Pfd. Mk. 1.40.
Grünbergs Eiergroßhandel,
Mauergasse 21. Tel. 769.
Schweinefleisch
Pfund und 55 Pf.
10 Geränge 35 Pf.
Altstadt-Kommission, Wegergasse 31

Zucker-Abschlag!
In gem. Pfd 23, bei 5 Pfd. 22 Pf.
Wärfelzucker (kein Brechmittel)
Pfd. 23, bei 5 Pfd. 24 Pf.
Süßholzwurzel, groß, Pfd. 15,
extra groß 20 Pf.
Süßholzwurzel, Pfd. 25 Pf., B2514
Margarine, Pfd. 65, extra 30 Pf.
Pflanzen-Margarine (Marke Dora-
min), innerer Ort, Pfd. 85 Pf.
empfiehlt
Georg Geiser,
Hofstraße, Ecke Schornhorststr.

Achtung!
Billige Lageräpfel!
Großer Amentaler Apfelverkauf. Alle
Sorten Reinetten, Goldparmän und
Nobelpfel. Alle Sorten werden von 5 Pf.
an abgegeben. Prima gepflanzte Ware.
Seerobensstraße 3, Loreing, Hofstraße,
Hirschgarten 8, Part.

Gest. Zucker per Pfd. 22 Pf.
Wärfelzucker per Pfd. . . . 23 Pf.
In geb. Masse per Pfd. . . . 1.10 Mk.
Gar. reiner Kakao per Pfd. . . . 88 Pf.
Chin. Tee aus per Pfd. von 60 Pf. an.
In weiche Schokolade 5 Pfd. 1.05 Mk.
In dunkle Schokolade 5 Pfd. 95 Pf.
8 Pfd. frist. Soda 10 Pf.
In Petroleum per Liter 14 Pf.
Karl Kirchner,
Abelgauer Str. 2. Telefon 479.
Gelegenheitskauf.
Ein Rosten Zeyher, Valentin, Ein-
züge, Gosen für Herren u. Knaben zu
sehr bill. Preisen Neugasse 22. 7218
Gelegenheitskauf.
Polierte Schlafzimmer . 350 Mk.
Moderne Küchen, Tisch 130 Mk.
Wich.-Büfett mit Schnitzerei 170 Mk.
h. zu verk. Minor, Bismarck-Ring 4.

Unschöne u. lästige
Körperfülle
vermindert Zehrtes Fucus.
Gut schmeckend und ange-
nehm wirkend. Pak. 1 Mk.,
5 Pak. 4.50 Mk. — Nur
Kneipp-u. Reformhaus
Junghorn, 59 Rheinstr. 59, 1311
Winterkartoffeln!
Die echten Thür. Eierkartoffeln,
Magnum bonum und Maus-
kartoffeln sind eingetroffen.
F. Müller, Herosstraße 39,
Telephon 270

Modell-Kostüme
in Grün, Blau, Schwarz-weiß gestreift
u. Grau, alle auf reine Seide gestreift
und bis Größe 52, ganz billig zu kaufen.
Leo Nägele,
Damen Schneider, Kirchgasse 76, 1.
Hofel „Erbsprinz“,
Mauritiusplatz 1.
Mittwochabend:
Sausmacher Bratwurst
und Brat.
Schweinefleisch.
Donnerstag: Mehlsuppe
und Konzert der Hauskapelle.
Deckreiser
zu haben Rainier Bierhalle, Mauergasse 4, Tel. 3289. W. Ackerknecht.

Wegen Geschäfts-Aufgabe

Vollständiger Ausverkauf von Spielwaren.

Die Geschäftsräume bleiben, um die Preise herabzusetzen, Mittwoch, den 9. November, geschlossen.

Zum Ausverkauf gelangen:

Grosse Posten Puppen, Puppenköpfe, Eisenbahnen, Soldaten, Gesellschafts-Spiele, überhaupt Spielwaren aller Art.

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:
Früherer Wert bis 2 Mk., jetzt jedes Stück 38 Pf.	Früherer Wert bis 3 Mk., jetzt jedes Stück 85 Pf.	Früherer Wert bis 4 Mk., jetzt jedes Stück 1.65 Mk.	Früherer Wert bis 6.50 Mk., jetzt jedes Stück 2.65 Mk.

Mein Spielwaren-Lager enthält nur kurante Waren, darunter die neuesten Erscheinungen.

Um dasselbe bis Weihnachten vollständig zu räumen, sind alle Preise bedeutend ermässigt.

Der Verkauf beginnt Donnerstag, den 10. November, vormittags 9 Uhr.

Mein Geschäft ist geöffnet von 9—1 und von 3—8 Uhr.

K 48

Kaufhaus Caspar Führer, Kirchgasse
64.



Vollständige
Braut-
Ausstattungen,
eigene, beste Anfertigung,
für feineren Haushalt passend
von **750 Mk.** an
mit Federbetten
liefert **1340**
Leinenhaus
Georg Hofmann,
Wiesbaden — Langgasse 37.

Gaszungenlampen,
Puffer, Speisekammerkronen, Pendel
in großer Auswahl billig zu verkaufen.
Friedr. Dörr,
Schwalbacher Straße 35, Part.
Stein Laden.

Meisen-Haus Georg Zollinger, Schwalbacher Str. 43.
Ältestes Spezial-Geschäft am Platze.

Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr.
Erstklassige Speisen und Getränke.
Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 7187
Gutgepflegte Biere: Steinhäuser Gold, Münchner Löwenbräu, Pilsner
Urquell und Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.
Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

Rasier-Messer von Mk. 1.²⁵ an.
Rasier-Apparate von Mk. 2.⁵⁰ an.
Schleifen gut und billig.
Philipp Kraemer, Mehrgasse 27. Telefon 2079.

Kohlen	Prima Qualitäten. Billige Preise.	Koks
Telefon 2353. Ringfrei.	Kohlen-Konsum „Glück auf“ Karl Ernst 2 Am Römertor 2.	Telefon 2353. Ringfrei.
Briketts	Weitere Annahmestellen: Brikett-Kontor, Bismarckstr. 30, L. J. Koch Nachf., Moritzstrasse 3. W. A. Kohl, Seerabenstrasse 19.	Brennholz

Soll. Molkerei=
Süßrahm-Butter
(feinste Qualität)
Mk. **1.30** per Pfd.
empfiehlt **1540**
Eier- und Buttergroßhandlung
Telephon 138. **P. Lehr,** Ellenbogengasse 4.



Reisefasser,
Angut., Taschen, Rörbe u. gut u. sehr
billig Webergasse 3, 5th.
Mäuse-Vertilgung
in Haus, Garten u. Feld.
Prozente Bruno Backe,
gegenüber dem Kochbrunnen.

KOLLEKTIV: AUSSTELLUNG

BEI

JAKOB BENDER
WILHELMSTR. 48



Piano-Reparaturen, Stimmungen.
R. Busch, Dohheimer Straße 21.
Klavierbauer. **Tel. 1737.**



Unterzeuge Strumpfwaren

alle moderne und bewährte
Qualitäten in jeder Grösse
zu bekannt billigen Preisen.

Anarbeiten und Umändern von
Belichtungskörpern, Kronleuchtern, Ampeln
usw. usw. besorgt gründlich Gärtnerei und galvanische Werkstatt mit
Motorbetrieb.
Michelberg 28. — **Phil. Häuser.** — Telefon 1983.

Färberei und chem. Waschanstalt
I. Wigner & Witkowski, G. m. b. H.
Kirchgasse 48, Tannusstr. 19, Nettelbachstr. 24.
Telephon 1062. **1533**



L. Schwenck

Mühlgasse 11-13.

Vorteilhafte Bezugsquelle
für gestrickte Herren-
Handschuhe.

Aparte Neuheiten in:
Kragenschoner,
Krawatten,
Kragen, Manschetten,
Hosenträger.

Größte Auswahl in bunten
Socken und Trikotagen.
Stets Neuheiten. **K77**

Elegante Blumen

für Toilette u. Haarschmuck.
H. v. Santen, Kunstblumengeschäft,
Mauritinsstr. 12.

Klöppel- Valenciennes- Cluny- Spitzen

in jeder Preislage empfiehlt die
Schweizer Stickerei-Manufaktur
W. Rüssmaul 1497
aus St. Gallen,
Rheinstrasse 39.

Cognac vorteilhaft
Dr. J. Backe.

Billiger Kaffee.

Keiper's gemahlene Kaffee-
Mischung, das Pfund zu
Mk. 1.—
empfiehlt:

J. C. Keiper,
Kirchgasse 68, Mauritinsplatz.
Telephon 114. **1495**

„Lange Jahre litt ich an einem
hartnäckigen“ **F 164**

Hautausschlag

Viel, sehr viel habe ich erfolglos ver-
sucht. Ich probierte Jucker's Patent-
Medizinale-Seife. Wirklich besserte
es sich von Tag zu Tag. Nach nur
3. Wochen Jucker's Patent-Medi-
zinale-Seife u. habe großartigen Er-
folg. **M. C. in W.** a. Sid. 50 Pf.
(15%ig) u. 1.50 Mk. (35%ig. Härte
Form). Dazugehör. Sudosh-Creme
75 Pf. u. 2 Mk., fern. Sudosh-Seife
(mit) 50 Pf. u. 1.50 Mk.
Echt: Tannus u. Schützenhofapoth.
Dr. M. Albersheim, Otto Siebert,
P. D. Müller, W. W. Wadenheimer,
Chr. Tauber, R. Althäuser, Wwe.
Drogerie H. Graf, Langgasse, Ad.
Gassentamp, Mauritinsstr. 3, Wall.
Schupp, Alexi, Minor u. Roebus.
Drogerie, Otto Viller, H. Sauter,
M. Seub, G. Forstschl, Carl Günther,
Willy Gräfe, F. Bernheim, Pade &
Gedion, Hans Grab, F. Spielmann;
Saupt-Depot: Tannus-Apothek. In
Siedrich: Ad. Doyenheimer.